



Erziehungsdepartement
Kanton Aargau

Lehrplan für die Realschule

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 341 2

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek -

99/2297

Herausgeber: Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Ausgabe 1990, vom Regierungsrat genehmigt am 7. August 1989

Auslieferungsstelle: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau

CH
Z-85
(1,90)

Inhaltsverzeichnis

1	Leitideen	1/1
2	Lernorganisation	2/1
3	Deutsch	3/1
4	Moderne Fremdsprachen	4/1
	4-1 Französisch	4/1/1
	4-2 Englisch	4/2/1
	4-3 Italienisch	4/3/1
5	Mathematik	5/1
6	Realfächer	6/1
	6-1 Welt- und Lebenskunde	6/1/1
	6-2 Naturkundliches Praktikum	6/2/1
7	Religionsunterricht	7/1
8	Hauswirtschaftsunterricht	8/1
9	Zeichenunterricht	9/1
10	Werken/ Freies Gestalten	
	Textiles Werken	10/1
	10-1 Werken/ Freies Gestalten	10/1/1
	10-2 Textiles Werken	10/2/1
11	Musik	11/1
12	Turnen und Sport	12/1

1. Leitideen

Realschule

1. Leitideen für die Volksschule 1/2

2. Leitideen für die Oberstufe 1/5

3. Leitideen für die Realschule 1/6

1. Leitideen für die Volksschule

1.1. Gesetzliche Grundlage Die Volksschule unternimmt alles, damit das Kind gesund heranwachsen kann. Sie fördert jeden einzelnen Schüler und legt dabei gleiches Gewicht auf die Entwicklung seines Geistes, seines Gemütes und seiner körperlichen Fähigkeiten. Sie vermittelt dem Schüler die Grundausbildung. (§ 10 Schulgesetz vom 17. März 1981)

1.2. Allgemeine Ziele der Volksschule

1.2.1. Persönlichkeitsbildung

In einer zunehmend komplexer werdenden Welt, in der die Jugend vielfach nicht mehr in den ursprünglichen Zusammenhängen mit den wesentlichen Bereichen unseres Lebens vertraut wird, trägt die Volksschule dazu bei, dass die Kinder ihr gegenwärtiges Leben als Kinder und ihr zukünftiges Leben als Erwachsene aktiv und erfüllt gestalten können. Sie erfüllt diesen Erziehungs- und Bildungsauftrag in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, der primären Erziehungsinstanz. Persönlichkeitsbildend wirkt die Schule, indem die Lehrer im Unterricht vor allem die folgenden Fähigkeiten ihrer Schüler fördern:

Die Fähigkeit, die sich stellenden Lebensaufgaben mit Mut und Zuversicht anzugehen und zu bewältigen.

Die Fähigkeit, die eigene Person und die eigenen Gefühle zu akzeptieren.

Die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, sich für das als gut Erkannte einzusetzen und sich dem negativ Beurteilten zu widersetzen.

Die Fähigkeit, sich und andere zu verstehen, mit andern Menschen wirkungsvoll zusammenzuarbeiten, sich andern mitzuteilen, gegenüber Andersdenkenden und Benachteiligten Toleranz zu üben und Benachteiligten zu helfen.

Die Fähigkeit, mit der natürlichen und kulturellen Umwelt sinnvoll und verantwortungsbewusst umzugehen.

Die Fähigkeit, in seiner eigenen Umwelt schöpferisch und gestaltend tätig zu werden und Neuem offen zu begegnen.

Die Fähigkeit, Meinungen und Urteile kritisch zu prüfen und dazu eigene Wertungen zu entwickeln.

Die Fähigkeit, selbständig und kritisch zu lernen und sich dabei Erkenntnisse zu erwerben, die für die Lösung der im menschlichen Leben auftauchenden Probleme bedeutsam sind.

Die Volksschule unterstützt diese Persönlichkeitsentwicklung, indem das Lehren und Lernen sich an den folgenden Grundsätzen orientiert:

1.2.2. Didaktische Leitsätze

Lebendiges Lernen

In der Volksschule wird ein lebendiges Lernen gefördert, in welchem Erleben, Handeln und Denken eine Einheit bilden. Die Erscheinungen dieser Welt werden im Lebenszusammenhang, in ihrer Vielfalt und Komplexität betrachtet. Indem die Schule ganzheitliches Erleben und Verstehen ebenso fördert wie analytisches Denken, schafft sie eine wesentliche Grundlage für das Leben der Erwachsenen in der arbeitsteiligen und spezialisierten Welt. Systematischer Kenntniserwerb steht in einem Sinnbezug zu erfahrbaren Situationen.

Sinnerfülltes Lernen

Die Erwachsenenwelt ist für die Jugendlichen zum Teil schwer durchschaubar geworden, Sinn- und Funktionszusammenhänge liegen nicht mehr offen zu Tage. Damit die Schüler jetzt und später als Erwachsene verantwortlich handeln können, müssen sie ihr eigenes Handeln als sinnerfüllt erleben. Die in der Schule dargestellten Weltausschnitte sind deshalb immer in einen für die Schüler begreifbaren Sinnzusammenhang einzubetten. Sinn ergibt sich für den einzelnen aus dem persönlichen Betroffensein; der Bezug zur Nützlichkeit im späteren Erwachsenenleben allein genügt nicht.

Selbsttätiges Lernen

In der Volksschule wird die Eigentätigkeit des Kindes in allen Bereichen gefördert. Das Lernen der Schüler wird durch das Lehren des Lehrers angeregt, unterstützt und ergänzt. Die Schüler sollen im eigenen Tun erleben, wie sie Probleme angehen und lösen können.

Individuelles und dialogisches Lernen

In vielen Lebensbereichen ist der Mensch heute, und in Zukunft wahrscheinlich noch stärker, auf die Zusammenarbeit mit andern Menschen angewiesen. In der Volksschule lernen die Schüler, wie man wirkungsvoll mit andern zusammenarbeiten kann. Dialogisches und individuelles Lernen wird gleichermassen gefördert.

1.2.3. Lernbereiche

Der Schüler steht in einem Netz von Beziehungen zu seiner natürlichen und kulturellen Umwelt. Die Schule hat die Aufgabe, die Erfahrungen und Erlebnisse, welche das Leben zufällig und ungeordnet darbietet, aufzunehmen und daran Begriffe und Ordnungen zu entwickeln, welche es dem Schüler erlauben, seine Welt besser zu verstehen und bewusster in ihr zu handeln. Es gehört nicht zur Aufgabe der Volksschule, Ergebnisse und Verfahren der Wissenschaft systematisch, aber in verdünnter Form an die Schüler weiterzugeben.

<i>Lebensbereiche</i>	<i>Tätigkeiten</i>
Mit den Grundbedürfnissen des Alltags leben.	Sich ernähren, wohnen, arbeiten, sich kleiden, sich versorgen.
Mit dem eigenen Selbst, den körperlichen und seelischen Anlagen und Kräften, seinen Ausdrucksmöglichkeiten leben.	Sich pflegen, zur Gesundheit Sorge tragen, seine Anlagen und Kräfte gebrauchen, sich schöpferisch betätigen.
In der Familie, in Gruppen, in der Öffentlichkeit, in der Demokratie, mit der andern Generation leben.	Sich andern mitteilen, mit andern zusammenarbeiten, eigene Interessen zugunsten des Gemeinwohls zurückstellen.
Mit der Natur, mit den Tieren und Pflanzen leben.	Die natürliche Umwelt kennen, sachgerecht mit ihr umgehen können und sie respektieren lernen.
Mit der Kultur, mit der Geschichtlichkeit leben.	Die kulturelle Umgebung kennen, Wert und Unwert unterscheiden, die Vergangenheit zum besseren Verständnis der Gegenwart kennen, Lösungen für die Zukunft suchen.
Mit den Massenmedien leben.	Sich informieren, sich unterhalten, Informationen kritisch auswählen und verarbeiten.
Mit der Wissenschaft, mit der Technik leben.	Problemlösungsmuster kennen, mit der Technik und ihren Mitteln verantwortungsbewusst umgehen und ihre Möglichkeiten und Grenzen kennen.
In und mit der Schule leben.	Lernen als aktives Verarbeiten von Erfahrungen.
Mit der Freizeit leben.	Seine Lebensmöglichkeiten erweitern, sich erholen.
In der Welt der Arbeit, der Industrie, der Wirtschaft leben.	Sich in der Arbeitswelt orientieren, sich begründet für eine bestimmte Arbeit entscheiden.
In der einen Welt mit andern Kulturen und Sprachen leben.	Sich in fremden Sprachen verständigen können, die eigenen Kulturexperiences relativieren.
Mit der Pluralität, mit dem Wandel der Werte und Normen leben.	Seinen Standort in der Welt kennenlernen.
Mit der Transzendenz, mit dem rational nicht Erfassbaren leben.	Glaubenswerte kennenlernen, spüren, dass sich die Welt nicht allein rational verstehen lässt.

Die Volksschule vermittelt die Grundkenntnisse, -fähigkeiten und -fertigkeiten zur Orientierung und für das Handeln in diesen Lebensbereichen.

2. Leitideen für die Oberstufe

- 2.1. Gesetzliche Grundlage** Die Oberstufe baut auf der Primarschule auf. Sie vermittelt eine allgemeine Bildung und vertieft und ergänzt damit die Grundlagen für Urteilsfähigkeit sowie für selbständiges Denken und Handeln. Sie schafft bei allen Schülern die Voraussetzungen zur Aus- und Weiterbildung.
(§ 21 Schulgesetz vom 17. März 1981)
- 2.2. Gemeinsame Bildungs- und Erziehungsziele der Oberstufe** In der Oberstufe der Volksschule erwerben sich die Schüler eine vertiefte Allgemeinbildung, die es ihnen ermöglicht, sich in allen wesentlichen Bereichen unseres Lebens zurechtzufinden. Im Zentrum steht die Persönlichkeitsbildung. Die geistigen, gemüthhaften und körperlichen Anlagen und Fähigkeiten der Schüler sollen weiter gefördert und entwickelt werden. Insbesondere ist die Bereitschaft zu pflegen, selbständig Neues zu lernen und die Schüler so auf ein lebenslanges Lernen vorzubereiten. Sie werden fähig, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden, wichtige Entwicklungen unserer Zeit zu verstehen und aktiv am öffentlichen Leben teilzunehmen.
Verbunden mit den inhaltlichen Zielen der Lehrpläne sollen die Schüler vor allem zu Beginn der Oberstufe lernen, mit ihren Kameraden umzugehen, sie zu verstehen, mit ihnen zu sprechen, gemeinsam eine Arbeit anzupacken und durchzuführen. Die Schüler lernen, wie man lernt, wie man Arbeiten speditiv erledigt und wie man wirkungsvoll verschiedene Arbeitstechniken einsetzt. Später stehen die Selbstfindung und die Förderung der Selbständigkeit im Vordergrund. Die Schüler befassen sich intensiv mit ihren Neigungen und Fähigkeiten und werden so fähig, sich begründet für einen Beruf oder eine weitere Ausbildung zu entscheiden. Sie lernen, übernommene Arbeiten selbständig und auch partnerschaftlich (in Teamarbeit) zu erfüllen, sich für ihr Handeln Ziele zu setzen und zu kontrollieren, wie diese erreicht wurden. Die Schüler übernehmen so in zunehmendem Masse Verantwortung für ihre eigenes Lernen.

3. Leitideen für die Realschule

3.1. Aufgabe der Realschule

Die Realschule ist ein Schultyp der Oberstufe. Sie schliesst an die 5. Klasse der Primarschule an und umfasst vier Schuljahre. In der Realschule erwerben sich die Schüler eine breite Allgemeinbildung und die Grundlagen für das Ergreifen einer Berufslehre.

3.2. Grundsätze für den Unterricht in der Realschule

Ganzheitliches Lernen

In der Realschule soll in besonderem Masse ein ganzheitliches, an den Bedürfnissen der Schüler orientiertes Lernen gepflegt werden, das den Schülern hilft, Vertrauen in die eigene Lern- und Leistungsfähigkeit zu finden. Der Lehrplan lässt dem Lehrer viele Möglichkeiten, Ziele und Inhalte zu kombinieren, um so der Lernsituation des Realschülers gerecht zu werden.

Förderung der Lernmotivation

In der Realschule soll besonderes Gewicht auf die Förderung der Lernmotivation gelegt werden. Die Schüler sollen innerhalb des vom Klassenlehrer gestalteten Unterrichts nach und nach lernen, sich gemäss den eigenen Neigungen und Fähigkeiten Ziele zu setzen und diese zu erreichen. Offene Unterrichtsformen wie projektartiger Unterricht, Epochenunterricht oder Werkstattunterricht haben deshalb in der Realschule einen hohen Stellenwert.

Exemplarisches Lernen

Angesichts der Vielfalt der möglichen Themen ist es unmöglich, Vollständigkeit in einem Fach oder Fachbereich anzustreben. Es sind Beispiele auszuwählen, an welchen das Wesentliche deutlich wird und die für Schülerinnen und Schüler bedeutsam sind. Wichtig ist aber die gründliche und vertiefte Bearbeitung dieser Beispiele, damit daran gewonnene Kenntnisse und Einsichten übertragen werden können.

Angepasstes Lerntempo

Die Schüler brauchen Zeit, Freiheit und den Platz, um sich entfalten zu können. Diese Freiräume sind überall und mit verschiedenen Mitteln zu schaffen. Sie sollen die Selbstfindung, die eigene Motivierung und die Sozialisation fördern und verstärken helfen. Solche Freiräume sind in der Themenwahl, der Unterrichtsplanung, der Wahl der Arbeitstechniken, des Arbeitstempos und auch in völlig offenen Unterrichtsphasen zu verwirklichen. Zu berücksichtigen ist auch das individuelle, seinen gegenwärtigen Möglichkeiten entsprechende Arbeitstempo des einzelnen Schülers. So wird er allmählich in die Lage versetzt, sich selber Zeitvorgaben zu setzen und seine wirkliche Arbeitsleistung zu erkennen.

Üben und Vertiefen

Lernen braucht Zeit. Der Unterricht in der Realschule ist so zu gestalten, dass die Schüler in Ruhe die notwendigen Grundkenntnisse und -fertigkeiten wiederholen und üben können, bis sie sicher darüber verfügen. Dies erfordert, dass in der Gestaltung des Unterrichts auf die oft sehr unterschiedlichen Lerntempi der Schüler Rücksicht genommen wird. Üben und Festigen des Gelernten sind wichtige Aufgaben innerhalb des Unterrichts.

3.3. Fächer – Themenschwerpunkte – Unterrichtsthemen

Die Ziele und Inhalte der Realschule sind in diesem Lehrplan nach Fächern geordnet dargestellt. Jeder Fachlehrplan umfasst die Abschnitte:

Fachspezifische Leitideen

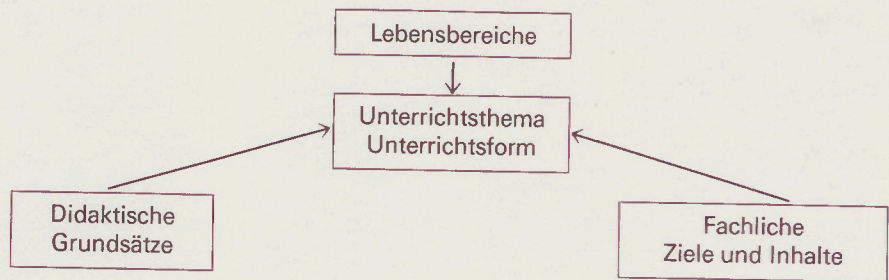
In den *allgemeinen Zielen* werden die wichtigsten Ziele, zu denen der Unterricht in diesem Fach einen Beitrag leisten soll, dargestellt. Die *Themenschwerpunkte* markieren den inhaltlichen Umfang und die Gliederung des Fachs. Diese Aufgliederung soll gewährleisten, dass im Unterricht alle wichtigen Aspekte eines Fachs zum Zuge kommen. Im Unterricht jedoch sollen Ziele und Inhalte aus den einzelnen Themenschwerpunkten miteinander (und auch mit solchen aus andern Fächern) verbunden werden. In den *didaktischen und lernorganisatorischen Hinweisen* wird auf Besonderheiten in der Durchführung dieses Unterrichts aufmerksam gemacht.

Ziele und Inhalte

In einem ersten Abschnitt werden die *verbindlichen Ziele und Inhalte* formuliert. Sie stellen das für alle Lehrkräfte verbindliche Minimum dar, welches im betreffenden Fach bearbeitet werden soll. Diese Ziele sind nicht absolut eindeutig formuliert; sie lassen Freiräume zur eigenen Gestaltung offen, sei es durch die Wahl des Inhaltes, an welchem ein Ziel erreicht werden soll, sei es durch das Niveau, auf welchem ein Inhalt beherrscht werden soll. In Fächern, in denen ein fachsystematischer Aufbau grosse Bedeutung hat, sind die Ziele nach Klassen geordnet. In andern sind sie für mehrere Klassen zusammengefasst (z. B. 1./2., 3./4. Klasse). Dadurch soll die Auswahl der Ziele und Inhalte vor allem in mehrklassigen Abteilungen erleichtert werden. Die verbindlichen Ziele müssen jeweils spätestens am Ende eines solchen Abschnitts bearbeitet worden sein.

Als nächstes sind *kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung* formuliert. Diese Ziele und Inhalte sind nicht als verbindliche Vorschrift, sondern als Hilfe und Anregung für die Unterrichtsplanung gedacht. Je nach Fach sind die einzelnen Ziele nach Themenschwerpunkten und zusätzlich nach Klasse bzw. nach Klassengruppen geordnet. Am Ende dieser kommentierten Ziele findet sich in den meisten Fächern eine Übersicht über Ziele und Inhalte des Fachs, verteilt auf die einzelnen Klassen der Realschule.

Unterrichtsthemen und *Unterrichtsformen* können von den Lehrkräften innerhalb des durch diesen Lehrplan abgesteckten Rahmens frei gewählt werden. Ausgangspunkte bilden dafür die Lebensbereiche (1.2.3.), die didaktischen Grundsätze und die Ziele und Inhalte aus den einzelnen Fächern:



2. Lernorganisation

Realschule

1. Studentafel

2/2

2. Bestimmungen zum Stundenplan

2/3

- 2.1 Verordnungsbestimmungen 2/3
- 2.2 Gestaltung des Stundenplanes 2/3
- 2.3 Organisation von fächerübergreifendem Unterricht 2/3
- 2.4 Unterricht in Halbklassen 2/3
- 2.5 Wahlfächer 2/4
- 2.6 Bestimmungen zu einzelnen Fächern 2/4

3. Fächerabtausch und Fachlehreinsatz

2/5

4. Hausaufgaben

2/6

1. Stundentafel

	Pflichtfächer				Wahlfächer			
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.
Deutsch	5	5	5	5				
Fremdsprachen :								
* Französisch	3					3	3	3
* Englisch oder Italienisch							3	3
Mathematik	5	5	5	5				
Geometrisch-technisches Zeichnen	1	1	1	1				
Welt- und Lebenskunde	5	5	7	7				
Naturkundl. Praktikum							2	2
Religionsunterricht	1	1	1					1
Hauswirtschaftsunterricht		4					3	3
Zeichenunterricht	2	2	2	2				
Werken/ Freies Gestalten	2						2	2
Textiles Werken	2						2	2
Musik	2	2	2	2				
Chor/ Ensemble						1	1	1
Turnen und Sport	3	3	3	3				
Insgesamt	31	30	28	27	1	8	16	17

* 2 Fremdsprachen nur in Ausnahmefällen (siehe 2.6.)

** Wahlpflicht für alle Schüler (siehe 2.6.)

2. Bestimmungen zum Stundenplan

- 2.1. Verordnungsbestimmungen** (Bestimmungen aus der Verordnung über die Volksschule §§ 6–9)
- Der Unterricht beginnt am Morgen nicht vor 7.30 Uhr; er endet am Abend spätestens um 18 Uhr. Ausgenommen bleibt der freiwillige Schulsport.
 - Der Stundenplan muss nach jeder Lektion eine Pause von mindestens 5 Minuten und für jeden Schulhalbtage eine solche von mindestens 15 Minuten vorsehen.
 - Über den Mittag sind, ausgenommen für die Ansetzung des hauswirtschaftlichen Unterrichts, mindestens 1½ Stunden frei zu halten. Das Erziehungsdepartement kann für weitere Fächer Ausnahmen bewilligen.
 - Der Schulhalbtage umfasst mindestens 2, höchstens 4 Lektionen. Im 7. bis 9. Schuljahr kann er ausnahmsweise zugunsten der Fächer Werken/Textiles Werken, Hauswirtschaft, Turnen und Sport, Musik, Zeichnen und GTZ auf 5 Lektionen verlängert werden.
Der Schultage darf jedoch höchstens 9 Lektionen umfassen.
 - Die Pflichtlektionen der Lehrer an der Volksschule mit vollem Pensum sind ausgewogen auf die Wochentage zu verteilen; in der Regel sind alle Vormittage sowie wenigstens drei Nachmittage mit Unterricht zu belegen. Ausnahmen bedürfen der Bewilligung durch Schulpflege und Inspektor.
 - Der Samstagnachmittag ist schulfrei. Den Schülern ist zudem mindestens ein weiterer freier Nachmittage in der Woche zu gewähren.
- 2.2. Gestaltung des Stundenplanes** Anzustreben ist ein regelmässiger Blockstundenplan, der eine spürbare Rhythmisierung der Schulwoche ergibt, zumindest was den Morgen betrifft. Den Schulbehörden sind Stundenpläne abzugeben, aus denen die Belegung von Spezialräumen, der Einsatz von Fachlehrern und die Art der Lehrerorganisation (Halbklassenunterricht) klar hervorgeht. Zugunsten von fächerübergreifendem Unterricht kann auf die Bezeichnung der einzelnen Fächer im Stundenplan verzichtet werden.
- 2.3. Organisation von fächerübergreifendem Unterricht** In der Realschule soll in besonderem Masse ein an Themen und Problemstellungen orientierter fächerübergreifender Unterricht gepflegt werden. Dazu können die Lektionen des Klassenlehrers einer bestimmten Zeiteinheit ganz oder teilweise verwendet werden. Die zeitlichen Anteile der Fächer sind, über das ganze Schuljahr gesehen, einzuhalten. Für Lehrausgänge, Projekt- und Arbeitswochen unter Einbezug des durch Fachlehrer erteilten Unterrichts kann der Stundenplan für die entsprechenden Tage und Wochen geändert werden. Eltern und Behörden sind rechtzeitig darüber zu informieren. Schulverlegungen sind durch die Schulpflege und das Programm ist durch das Inspektorat zu genehmigen.
- 2.4. Unterricht in Halbklassen** Werken/ Freies Gestalten
Textiles Werken
Hauswirtschaftsunterricht
Naturkundliches Praktikum
Geometrisch-technisches Zeichnen
werden in Abteilungen mit mehr als 14 Schülern in Halbklassen unterrichtet.
- 2.5. Wahlfächer** Die in der Studententafel aufgeführten Wahlfächer sind anzubieten, eventuell klassenübergreifend oder in Zusammenarbeit mit andern Schulen (z.B. Sekundarschule). Sie können geführt werden, wenn sich mindestens 8 Schülerinnen und Schüler dafür angemeldet haben. Wenn für ein Wahlfach nur von einer Abteilung ausgegangen werden kann und eine Zusammenarbeit mit andern Schulen organisatorisch nicht möglich ist, gilt eine Minimalzahl von 6 Schülern. Die gesamte zeitliche Belastung des Schülers durch Pflicht- und Wahlfächer soll 36 Lektionen pro Woche nicht übersteigen. Ausnahmen bewilligt der Klassenlehrer.

2.6. Bestimmungen zu einzelnen Fächern

<i>Fremdsprachen</i>	Der Besuch von mehr als einem Fremdsprachenkurs soll in Ausnahmefällen möglich sein. Der Klassenlehrer muss aber hierzu sein Einverständnis geben.
<i>Französisch</i>	Vom Pflichtfach in der 1. Klasse können Schüler dispensiert werden, die noch den Deutsch-Zusatzunterricht für fremdsprachige Kinder besuchen.
<i>Religionsunterricht</i>	Der schulische Religionsunterricht wird sowohl als Pflicht- wie als Wahlfach in der Regel vom Klassenlehrer erteilt.
<i>Hauswirtschaftsunterricht</i>	Der obligatorische Hauswirtschaftsunterricht in der 2. Klasse soll, wenn möglich, über Mittag angesetzt werden. In diesem Unterricht werden die Schüler auch verpflegt.
<i>Werken / Freies Gestalten und Textiles Werken</i>	Die Schulen gestalten das Wahlfachangebot, eventuell in Zusammenarbeit mit anderen Schulen, selber. Es muss mindestens je ein Wahlfachangebot zu 2 Wochenlektionen aus dem Bereich Werken / Freies Gestalten und ein solches aus dem Fachbereich des Textilen Werkens geschaffen werden. Bei Bedarf können weitere Wahlfachangebote geschaffen werden. Die Wahlfachangebote werden in der Regel jährlich gewechselt. In Ausnahmefällen sind auch aufbauende (sich über 2 oder 3 Jahre erstreckende) Wahlfachangebote möglich. Jeder Schüler und jede Schülerin muss in der 2. bis 4. Klasse aus diesem Wahlfachangebot 2 Lektionen pro Woche belegen.
<i>Musik</i>	Das Wahlfach Chor / Ensemble dient dazu, im klassenübergreifenden Rahmen zu musizieren, und soll im Stundenplan so fixiert werden, dass der Besuch allen in Frage kommenden Schülern möglich ist.
<i>Turnen und Sport</i>	Die 3 Turnlektionen sind auf die ganze Woche zu verteilen. Ausnahmen dürfen nur dort gemacht werden, wo wegen der grossen Entfernung der Sportstätten eine sinnvolle Arbeit in einer Einzellektion nicht möglich ist. Der Turnunterricht kann koedukativ, geschlechtergetrennt oder in einer Mischform geführt werden.

3. Fächerabtausch und Fachlehreinsatz

An der Realschule ist Fächerabtausch unter Lehrerinnen und Lehrern möglich. Nicht abgetauscht werden dürfen: Deutsch, Mathematik, Welt- und Lebenskunde. An der eigenen Klasse müssen mindestens 22 Lektionen unterrichtet werden.

Textiles Werken und Hauswirtschaftsunterricht werden von Fachlehrerinnen erteilt.

Fachlehrer können weiter eingesetzt werden für: Französisch, Englisch, Italienisch, Werken, Turnen und Musik.

4. Hausaufgaben

In Hausaufgaben kann das im Unterricht Gelernte vertieft werden. Hausaufgaben bieten auch die Möglichkeit, Arbeits- und Lerntechniken einzuüben. Zudem haben Hausaufgaben eine Brückenfunktion zum Elternhaus.

Wenn Hausaufgaben erteilt werden, dürfen sie keine tragende Funktion für den Unterricht haben, d. h. der Unterricht darf nicht auf den Hausaufgaben aufbauen. Sie sind massvoll zu erteilen, und der Schüler soll sie in der Regel selbständig lösen können. Vom Vortag eines Sonn- oder Feiertages auf den nächstfolgenden Schultag und über die Ferien dürfen keine Hausaufgaben erteilt werden.

3. Deutsch

1. Leitideen

3/2

1.1. Ziele

3/2

1.2. Themenschwerpunkte

3/2

1.3. Didaktische Hinweise

3/4

2. Ziele und Inhalte

3/6

2.1. Verbindliche Ziele nach Schuljahren

3/6

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung mit Hinweisen zum Schreibunterricht

3/8

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der Deutschunterricht soll die Schüler dazu befähigen, ihre eigene Umwelt und ihr eigenes Ich durch Sprache zu erfassen und zu verstehen. Darum sollen die Schüler lernen, die Sprache als Mittel der Verständigung einzusetzen:

- ihre Einstellung zu Sachverhalten in Mundart und in Standardsprache formulieren können;
- schreiben können, was über Sachverhalte gedacht und über persönliche Erfahrungen festgehalten werden soll;
- verstehen, was andere sagen, vor allem wie und weshalb sie es sagen;
- verstehen, was (in der Standardsprache und in der Mundart) gesprochen und geschrieben ist.

Ein grosses Angebot von Lesestoff und die damit verbundene Vielfalt an Themen sollen den Schülern dazu verhelfen, den Zugang zu den Inhalten ihrer sozialen, kulturellen und zivilisatorischen Umwelt zu öffnen. Die Auseinandersetzung mit diesen Inhalten soll sie dazu befähigen, diese Umwelt zu schätzen, auch kritisch zu beurteilen, sich für Probleme sachgerecht zu engagieren und Alternativen zu suchen.

Die Schüler sollen auch lernen, die Medien, die ihnen die Umwelt und die damit verbundene Problematik nahebringen, zu kennen und kritisch zu durchleuchten. Die Schüler erfahren und werden sich bewusst, welche Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren im sprachlichen Umgang liegen. Sie erkennen, dass der Gebrauch der Sprache als Mittel zwischenmenschlicher Verständigung und Beziehungen von ihnen Verantwortung erfordert gegenüber dem, was sie mit Sprache schaffen und bewirken.

1.2. Themenschwerpunkte

Der Deutschunterricht in der Realschule umfasst die folgenden acht Themenschwerpunkte:

Sprachliches Erfassen, Begreifen, Ordnen

Den Schülern soll bewusst werden, dass die Sprache einerseits das wichtigste Mittel für das Begreifen und Ordnen der gesamten Umwelt ist und dass sie ihnen andererseits erst das Denken über sich und ihre Umwelt ermöglicht. Darum sollen sie zum einen ihren Wortschatz im Umgang mit sprachlichen Erzeugnissen ständig erweitern und differenzieren, zum andern Gesetzmässigkeiten der Erkenntnis und der Sprache einsehen und verfügbar machen.

Mündliche Kommunikation (gesprochene Sprache)

Den Schülern wird einsichtig, dass die gesprochene Sprache den Hauptteil der Verständigung ausmacht und dass es daher für sie wichtig ist,

- situationsgerecht an einem Gespräch teilzunehmen und es zu führen,
- zuhören zu können, um den Partner zu verstehen,
- sich andern verständlich zu machen.

All diese Fähigkeiten können sie erlangen, wenn sie sich ständig um fließendes, klares Sprechen in Mundart und Standardsprache bemühen.

Schriftliche Kommunikation (geschriebene Sprache)

In der schriftlichen Kommunikation kommt es darauf an, dass die Schüler ihre Gedanken danach ausrichten lernen,

- welche Absichten sie mit dem Text gegenüber dem Empfänger verfolgen,
- in welcher Form (Textsorte) sie ihre Gedanken festhalten (Brief, Kommentar, Protokoll, Erzählung usw.),
- wie sie den Inhalt gliedern, stilgerecht festhalten und in grafischer Richtigkeit (in Rechtschreiben, Grammatik, Zeichensetzung und Schrift) darstellen.

Die Schüler sollen im Aufschreiben erfahren, dass die Sprache ein wesentliches Medium zur Selbstverwirklichung, Lebensbewältigung und Verständigung ist.

Medien (Massenmedien)

Die Medien (Radio, Fernsehen, Zeitungen, Illustrierte, Reklame usw.) nehmen im Leben der Jugendlichen eine wichtige, einflussreiche Stellung ein. Sie werden zu nicht zu unterschätzenden Miteziehern (durch Manipulation, Verabsolutierung des Modischen, Oberflächlichkeit). Die außerschulischen Erfahrungen der Schüler mit allen Arten von Medien sollen in der Schule besprochen werden. Die Medienerziehung hat zum Ziel, die Jugendlichen zu einem überlegten, kritischen, aber auch interessierten Umgang, zu einem für ihre Persönlichkeitsbildung sinnvollen Mediengebrauch (im Hinblick auf die Freizeitgestaltung z. B.) hinzuführen. Ebenso gehört der Kontakt zur Bühne zu einer sinnvollen Medienerziehung. Film-, Theater-, Hörspielszenen und -aufführungen vermögen eine fruchtbare Auseinandersetzung mit menschlichen, aktuellen oder zeitbedingten Problemen in Gang zu bringen.

Das sprachliche Kunstwerk in Prosa, Lyrik und Drama

Die Beschäftigung mit sprachlichen Kunstwerken entspricht einer alten und bewährten Tradition. Sie kommt dem Bedürfnis der Jugendlichen entgegen, sich mit psychologischen, philosophischen, theologischen und ästhetischen Fragen auseinanderzusetzen.

Der Umgang mit Literatur kann zur Selbstfindung und Weltorientierung der Jugendlichen beitragen.

Daher soll der Literaturunterricht darauf ausgerichtet sein, dass die Schüler

- Gelesenes zu sich und ihren Interessen, zu andern und deren Interessen in Beziehung setzen können
- den Zugang zu ästhetischen und anderen Werten finden
- Verständnis für soziale und historische Bedingtheiten aufbringen und diese mit der eigenen Realität vergleichen
- sich Techniken literarischen Verstehens und Schaffens aneignen und
- Freude an eigenem sprachlichem Gestalten bekommen

Mitteilungsmöglichkeiten

Gesprochene Sprache wird immer von Melodie, Stärke, Tempo, Mimik und Gestik begleitet. Die Wirkung schriftlicher Mitteilungen wird beeinflusst durch die Schrift, das Papier, die grafische Präsentation, durch zusätzliche Bilder oder Zeichnungen.

Beim Lesen und Hören sollen sich die Schüler zunächst darum bemühen, das eigentlich Formulierte festzustellen, zu verstehen, beim Sprechen und Schreiben dem Partner das Verstehen zu erleichtern.

Nun lässt sich die gleiche Aussage sprachlich verschieden wiedergeben, je nachdem, in welcher Situation, zu welchem Zwecke, zu welchem Partner man spricht oder schreibt. Das Akzentuieren bzw. das Verschweigen bestimmter Aspekte der Information öffnet den Spielraum zu Vermutungen und Deutungen. Für solche sprachliche Phänomene sollen die Schüler hellhörig werden, d. h. die Strategie, die der Schreiber / Sprecher oder sie selbst verfolgen, durchschauen und anwenden lernen.

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch

Die menschliche Kommunikation ist eine vielfältige (komplexe) Erscheinung, dennoch unterliegt sie bestimmten allgemeingültigen Regeln.

So wird bei der Wiedergabe einer Mitteilung durch Sprache nicht nur der inhaltlich-sachliche Aspekt der Information eine Rolle spielen, sondern in die Mitteilung eingeschlossen ist auch der Aspekt, in welcher Beziehung die Partner zueinander stehen. In jeder sprachlichen Äußerung nehmen die Sprechenden / Schreibenden Bezug auf ihren Partner, lassen Achtung oder Missachtung, Überlegenheit, Zuwendung oder Angst usw. mitklingen.

Die Schüler auf das wechselseitige Verhältnis von Inhalt- und Beziehungsaspekt im sprachlichen Verhalten aufmerksam zu machen und sie anzuleiten, wie sie eine gute und gehaltvolle Beziehung aufrechterhalten und aufbauen können, ist ein wichtiges Ziel des Deutschunterrichts.

Wo eigene Interessen mit im Spiel sind, wird es schwierig, sprachlich so zu handeln, dass der Partner nicht verletzt, brüskiert, disqualifiziert wird. In Streitgesprächen wird offenbar, welche Toleranz und Kompromissbereitschaft die Partner einander entgegenbringen.

Einsichten in den Aufbau und die Leistungen der Sprache

Jede Sprache weist Normen, Regularitäten, Strukturen auf, die sich auf Konvention abstützen und einer Wandlung unterliegen. Das Ziel, das Sprachsystem in seinem gegenwärtigen und wandelbaren Zustand zu begreifen, ist ein sprachdidaktisches Anliegen.

Die Schüler beherrschen ihre Sprache aufgrund eines unbewussten Verständnisses grammatischer Regularitäten. Grammatikunterricht holt dieses Verständnis ins Bewusstsein der Schüler und erweitert es.

Grammatikunterricht soll von Interessen und Bedürfnissen der Schüler ausgehen, aber auch gesellschaftliche Anliegen berücksichtigen.

Grammatisches Wissen (Formen, Strukturen, Begriffe) soll im Anschluss an Erfahrungen der Schüler mit Sprache, im Sinne verstehenden Sprachhandelns, aufgebaut werden.

Nachdenken über Sprache heisst vor allem Nachdenken über Sprachgebrauch. Nachdenken über den Aufbau der Sprache kann dem Fremdsprachenunterricht dienen, wenn man gleiche, aber auch verschiedene Strukturen im Vergleich der Sprache bewusst macht.

Solcherart konzipiertes Nachdenken über Sprache und Sprachgebrauch soll den Schülern zu folgenden Einsichten und Möglichkeiten zur Sprachgestaltung verhelfen:

Grammatikkenntnisse dienen als Mittel direkter Beeinflussung des eigenen Sprechens und Schreibens.

Grammatikkenntnisse bieten Hilfen an bei der Verständigung über sprachliche Wirkungen, indem sie die richtigen Begrifflichkeiten zur Verfügung stellen.

Grammatische Regeln sollen auch diskutiert werden, damit der Geltungsanspruch sprachlicher Normen relativiert werden kann, z. B. ob eine Interpunktionsregel fürs Verstehen eines Textes unbedingte Geltung hat oder bekommt.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Verhältnis Mundart – Standardsprache

Unterrichtssprache ist in der Regel die Standardsprache. Es soll ein Anliegen sein, die Schüler zu einem unverkrampften Verhältnis zur Standardsprache zu führen. Die Schüler erfahren,

- dass Standardsprache auch Umgangssprache sein kann,
- ihnen die Standardsprache in den Medien auf Schritt und Tritt begegnet,
- die Beherrschung zweier Sprachsysteme sowohl zur Ichfindung als auch zur Welterschliessung Wesentliches beiträgt.

Verbundener Deutschunterricht

Die Aufteilung in Themenschwerpunkte soll den Blick für die verschiedenen Aspekte des Deutschunterrichts schärfen. Im Unterricht jedoch sind die Themenschwerpunkte miteinander zu verbinden. Im Zentrum des Unterrichts steht beispielsweise die Lektüre eines Jugendbuchs. Dieses Lesen wird vielfältig verankert mit Aussprachen über das Textgeschehen (mündliche Kommunikation), mit dem Schreiben von Geschichten, Briefen (schriftliche Kommunikation), mit dem Erkennen des Wortartengebrauchs oder der Strategien im Sprachhandeln (Nachdenken über Sprache und Sprachgebrauch).

Darstellendes Spiel, Rollenspiel, Schultheater

Das Darstellende Spiel ist eine Möglichkeit, Themen und Texte, aber auch eigene Erfahrungen, die im Sprachunterricht fruchtbar gemacht werden sollen, aufzuarbeiten und zu vertiefen. Im Spiel ist der Mensch als Ganzes angesprochen, d. h. auch seine emotionelle Seite kommt zum Einsatz. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag zu seiner Entwicklung geleistet, insbesondere beim Erwerb von Fähigkeiten im Umgang mit der Sprache.

Rollenspiele sind kommunikationsfördernd. Sie können viel dazu beitragen, in Klassenverband und Gruppe eine konzentrierte, angeregte Stimmung zu erreichen und für eigene wie auch für die Anliegen, Ideen und Phantasien anderer offen und empfänglich zu sein. Obige Aussagen können grösstenteils auch auf den Umgang mit Theater in der Schule zutreffen. Als wichtige Aspekte kommen hier aber noch hinzu: «Umgang mit Formen des Theaters» sowie der «Schritt an die Öffentlichkeit».

*Nachdenken über Sprache,
Grammatik, Orthographie*

Grammatische und orthographische Richtigkeit sind so weit anzustreben, dass die Schüler die für die jeweilige Stufe erforderlichen Regeln kennen und anwenden können. Denn der formale Aspekt der Sprache, den die Gesellschaft u. a. als Kriterium für die soziale Einstufung verwendet, spielt in gewissen Lebenssituationen (z. B. Bewerbungen) eine wichtige Rolle.

In allen Lernbereichen des Deutschunterrichts sollen die Schüler auch Überblick gewinnen über das in der Schulzeit Gelernte und Erworbene mit Unterschieden in der Tiefe und Breite sowie in der Art der Themenbehandlung.

Die wichtigsten grammatischen Kenntnisse und wichtige sprachliche Handlungen (Strategien) sollen die Realschüler kennen, beschreiben und anwenden können.

In Rechtschreibung sollen die Schüler eine möglichst grosse Sicherheit erlangen.

2. Ziele und Inhalte

2.1 Verbindliche Ziele nach Schuljahren

Für den Deutschunterricht in der Realschule ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen verbindlich. Zusätzlich sind im Unterricht folgende Einzelziele von allen Lehrkräften zu beachten:

1./2. Klasse

Sprachliches Erfassen:

- Den Schülern bewusst machen, dass das gleiche Wort, der gleiche Satz für verschiedene Menschen nicht die genau gleiche Bedeutung haben muss.
- Den Wortschatz im Zusammenhang mit Handlungen und einfachen Lese- und Schreibsituationen aufbauen und erweitern, auch mit Hilfe von Nachschlagewerken.

Mündliche Kommunikation:

- Über Erlebnisse, Erfahrungen, Beobachtungen, Gelesenes berichten und erzählen.
- Über einfachere Sachverhalte (z. B. aus dem Realienunterricht) informieren.
- Gehörtes genau wiedergeben.

Schriftliche Kommunikation:

- Gedanken, Erlebnisse, Mitteilungen (z. B. in Briefen, Tagebuchnotizen) verständlich abfassen.
- Kleinere Texte ergänzen.

Medien:

- Text und Bild einer Illustrierten vergleichen.
- Ein Medientagebuch führen.
- Geeignete Lesetechniken bei der Behandlung angemessener Sach- und Literaturtexte beherrschen.

Das sprachliche Kunstwerk:

- Nach freier Wahl literarische Formen lesen, deuten, vortragen. Texte verändern (z. B. kürzen, nacherzählen).

Mitteilungsmöglichkeiten:

- Eigene Mimik und Gestik, aber auch die bestimmter Personen erkennen, beschreiben und bewusst einsetzen.

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch:

- Briefe verfassen (Bitten, Reklamation usw.).
- Streitgespräche (mit Rollenwechsel) führen.

Aufbau und Leistungen der Sprache:

- Die fünf Wortarten unterscheiden.
- Fälle mit Hilfe der Ersatzprobe erkennen.
- Verbformen in den verschiedenen Zeiten erkennen und anwenden.

3./4. Klasse*Sprachliches Erfassen:*

- Überschaubare, konkret durchgeführte Handlungsabläufe sprachlich verarbeiten (z. B. beschreiben, protokollieren).
- Erfahrungen, Empfindungen sprachlich aufarbeiten.

Mündliche Kommunikation:

- Gespräche unter bestimmten Fragestellungen führen und auswerten.
- Sich mit einem (Erzähl)text mündlich auseinandersetzen.

Schriftliche Kommunikation:

- Texte kürzen, zusammenfassen.
- Einen Handlungsablauf (ausführlich / gekürzt) aufschreiben.
- Sich um eine bestimmte Stelle bewerben.

Medien:

- Kurzgeschichten in Rollenspiel, eventuell in ein Comic umsetzen (und umgekehrt).
- Massenmedienprodukte vergleichen.

Das sprachliche Kunstwerk:

- Geschichten erfinden, in Mundart erzählen, in Standardsprache festhalten.
- Biographie und Werke eines Autors vergleichen.

Mitteilungsmöglichkeiten:

- Lebensläufe, Arbeitszeugnisse, Zeitungsartikel vergleichen.
- Briefe, die unterschiedliche Absichten verfolgen, schreiben.

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch:

- Meinungen, Ansichten, Standpunkte über ... verstehen und vertreten.
- Einem Menschen in schwieriger Situation Ratschläge unterbreiten.

Aufbau und Leistungen der Sprache:

- Mit Hilfe der Infinitivprobe die Propositionen (und ihre Subjekte) ermitteln.
- Die wichtigsten Gross- und Kleinschreiberegeln kennen.
- Wichtige Kommaeregeln kennen.
- Direkte/indirekte Rede schreiben können.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind nach den Themenschwerpunkten geordnet. Für die Verteilung auf die einzelnen Schuljahre mögen die verbindlichen Ziele als Anhaltspunkte genügen.
Die mit einem * gekennzeichneten Einzelziele haben einen Bezug zu einer verbindlichen Zielsetzung.

Sprachliches Erfassen, Begreifen, Ordnen

Wortschatz

Erfahren, dass das gleiche Wort, der gleiche Satz, ein Text verschiedene Bedeutungen haben können und dass die gleiche Bedeutung mit verschiedenen Wörtern und Wendungen bezeichnet werden kann. Den Wortschatz aufbauen und erweitern.

Mögliche Einzelziele:

- * – Erfahren, dass das gleiche Wort, der gleiche Satz für verschiedene Menschen nicht die genau gleiche Bedeutung haben muss.
- * – Wort-, Satzbedeutungen aus dem Kontext oder mit Hilfe von Nachschlagewerken erschliessen.
- Abstecken der Bedeutungsbreite von Wörtern und Wendungen mit Hilfe von Nachschlagewerken.
- Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken in Mundart und Standardsprache.
- Das individuelle Wortverständnis erweitern.
- Historisch bedingte Veränderungen von Wortbedeutungen und Wandlungen kennenlernen.

Erläuterungen und Hinweise:

Das Erschliessen von Wort-, Satz- und Textbedeutungen ist eine dauernde Aufgabe in der Sprachentwicklung und im Sprachlernen. Einerseits wird jeder Mensch ständig neuen oder ihm in der umfassenden Bedeutung nicht bekannten Begriffen gegenübergestellt; andererseits formuliert jeder Mensch immer wieder eigene Begrifflichkeiten, die seine persönliche Lage, einen Zustand oder ein Verhalten/ eine Handlung für den andern verständlich machen. Die Begriffsbildung ist also nie abgeschlossen.

Beispiele:

- Bedeutungen aus dem Kontext durch Schüler zu ermitteln versuchen.
- Wortschatztabelle zu einem bestimmten Thema aufstellen.
- Wortfamilien aufstellen.
- Wortsignale, Wortverdrehungen, Satzspiele entwerfen.
- Pointen in Witzen, Missverständnisse in Gesprächen aufklären.

Sprachliches Erfassen

Gedanken, Vorgänge, Erfahrungen und Empfindungen sprachlich möglichst genau erfassen.

Mögliche Einzelziele:

- * – Gedanken, Vorgänge, Erfahrungen und Empfindungen sprachlich verarbeiten.
- Texte genau lesen und verstehen.
- * – Handlungsabläufe, Bilder genau beobachten und beschreiben.
- Probleme analysieren, Lösungen ordnen und sprachlich festhalten.
- Gedanken (Propositionen, Teilsätze, Sätze) richtig verknüpfen.

Erläuterungen und Hinweise:

Die klärende Wirkung der Sprache sollten die Schüler immer wieder erfahren: Einerseits ist das Formulieren von Erfahrungen und Empfindungen eine wesentliche Voraussetzung für das Erkennen und Verarbeiten psychischer Phänomene (z. B. Angst, Ärger), also für das Erhellende der Innenwelt; andererseits kann oft erst das mündliche und schriftliche Formulieren Klarheit über Handlungsabläufe, Vorgänge, Sachverhalte in der Aussenwelt schaffen.

Beispiele:

- Wiederholt kleinere und grössere Sprech- und Schreibanlässe zu einer bestimmten Problematik durchführen.
- Brainstorming-Ergebnisse gedanklich ordnen.
- Schülereigene Texte partnerweise überarbeiten, d. h. dazu Fragen stellen und beantworten lassen.
- Stichwortnotizen (eigene oder die eines Partners) ausformulieren.
- Die Herstellung einer Sache, den Gebrauch eines Gegenstandes genau beschreiben.

Mündliche Kommunikation *Sich mündlich mitteilen können*

Themen verschiedenster Art, Sachverhalte in Gesprächen so darlegen können, dass sie ausgerichtet sind auf den Partner, auf die Absichten, Interessen und Bedürfnisse des Sprechers und bestimmten Gesprächsregeln entsprechen.

Mögliche Einzelziele:

- Erkennen, dass gesprochene Sprache das wichtigste Verständigungsmittel ist.
- Sich in andere Menschen hineindenken und sie darzustellen und zu verstehen versuchen.
- Konflikte im Gespräch lösen.
- * – Andere beeinflussen, überzeugen, unterhalten können.
- Redestrategien entwickeln.
- Gesagtes, Gemeintes unterscheiden, Redestrategien durchschauen.
- Argumentieren können.
- * – Sachverhalte aus dem Bereich Geographie, Geschichte, Technik usw. darlegen.
- Mündliche Texte vorbereiten.
- * – Vorgänge, Gegenstände genau beschreiben.
- Reportagen aufstellen.
- Interviews vorbereiten, durchführen und auswerten.
- Referate vorbereiten, halten und auswerten.
- * – Entscheidungs-/ Klärungsgespräche/ Diskussionen leiten.

Erläuterungen und Hinweise:

Der Begriff «Text» wird hier weit gefasst: Nicht nur Geschriebenes, auch mündlich Formuliertes ist darunter zu verstehen.

Die Kommunikation soll sich nicht ausschliesslich auf Themen der zwischenmenschlichen Beziehungen beziehen, sondern sie soll auch Sachverhalte aus andern Fächern aufgreifen und in Form mündlicher Information beinhalten. Dabei soll mit den Schülern ein Repertoire von Darstellungs-/ Darlegungsmöglichkeiten besprochen und erprobt werden (z. B. Mitteilung, Beschreibung, Berichterstattung, Reportage, Interview, Referat).

Beispiele:

- Ergebnisse aus Gruppenarbeiten der Klasse vortragen (didaktische Vermittlung mit Schülern auswerten).
- Einen Plan (z. B. zu einer Zimmereinrichtung) beschreiben.
- Ein Schüler beschreibt ein Bild/ einen Plan, die andern setzen das Gesagte (an der Wandtafel, auf A4) in eine Skizze um.

Sprachlicher Ausdruck

Sich in Standardsprache und in Mundart verständlich ausdrücken können.

Mögliche Einzelziele:

- * – Sich in verschiedenen Bereichen und Fächern fließend in Standardsprache ausdrücken.
- * – Unterschiede zwischen Mundart und Standardsprache festhalten.
- Verschiedene Stilebenen in beiden Sprachsystemen erkennen.
- Regeln der Aussprache kennenlernen und anwenden.
- Sich im freien Sprechen (Improvisieren) üben.
- Den Stil der Situation, dem Partner, den eigenen Absichten anpassen.

Erläuterungen und Hinweise:

- Dem Schüler in Gelöstheit, Gepflegtheit beim standardsprachlichen Sprechen ein Vorbild sein.
- Situationen in beiden Sprachformen spielen (mit Tonbandaufnahmen auswerten).
- Dialoge in Mundart resp. in Standardsprache umschreiben und sprechen.
- Dialektale Eigenheiten (bestimmte Wendungen) in Standardsprache wiederzugeben versuchen.
- In Standardsprache Gespräche führen.

Schriftliche Kommunikation *Sich schriftlich mitteilen können*

Inhalt und Umfang eines Textes so abfassen, dass der Empfänger Absichten, Bedürfnisse des Schreibers verstehen kann und dass Wortwahl, Satzbau und Form die Situation berücksichtigen.

- Mögliche Einzelziele:
- * – Gedanken, Erlebnisse, Mitteilungen verständlich aufschreiben.
 - * – Briefe schreiben.
 - Tagebuchnotizen festhalten.
 - Äussere und innere Form von Texten kennenlernen.
 - Phasen beim Textschreiben erkennen.
 - Referate, Protokolle, Rapporte, Zusammenfassungen schreiben.
 - Formen, Schreibakte, Textsorten näher kennenlernen.
 - Projektartige Schreibaufgaben kennenlernen und durchführen.

Erläuterungen und Hinweise: Wertvoll sind solche Schreibsituationen, die aus dem Unterricht und aus der Lebenswelt des Schülers herauswachsen, z. B. Informationen zu einem Sachverhalt kürzen und andern Schülern zur Verfügung stellen oder Aktuelles, das die Schüler bewegt, aufgreifen. Wichtig ist bei alledem, dass der Lehrer die einzelnen Phasen des Texteschreibens beachtet und schülergemäss begleitet (eine gemeinsame Grundlage schaffen, Hilfen/Techniken des Entwerfens bekanntmachen, Anregungen zum Überarbeiten vermitteln, den Prozess des Schreibens mit dem Ergebnis [der Reinschrift] vergleichen, das Lesen durch andere ermöglichen). Die Schreibkompetenz der Schüler kann u. a. dadurch gefördert werden, indem der Lehrer Schreibangebote gestaltet, die möglichst viele Textsorten und Situationen abdecken bzw. aufgreifen.

Texte schreiben mit der Absicht, den Leser zu informieren (über Personen, Gegenstände, über Vorgänge und Sachverhalte, über Probleme); mit der Absicht, an den Leser zu appellieren (Einladung, Aufforderung, Aufruf, Werbung, Kritik); mit der Absicht, zu erzählen, zu unterhalten, zu fabulieren.

Gliedern und ordnen

Einen Text gedanklich und grafisch richtig ordnen und darstellen. Das Abfassen von Texten durch Optimierung des Schreibprozesses erleichtern.

- Mögliche Einzelziele:
- Sich verschiedene Planungs-/Entwurfs- und Überarbeitungstechniken aneignen.
 - Phasen des Schreibprozesses kennenlernen und anwenden.
 - Gedankliche Strukturen in der grafischen Darstellung deutlich machen.
 - Dispositionen als Aufbauhilfe zum Reden und Schreiben aufstellen.

Erläuterungen und Hinweise: Den Schülern soll bewusst werden, dass der Schreibprozess in sich einander bedingenden Phasen abläuft und dass jede Phase bestimmte Ziele verfolgt:

- Die Planungs- und Entwurfsphase ist dadurch gekennzeichnet, dass die Schüler sich dem Leser vorstellen, eine bestimmte Strategie ins Auge fassen, spontan Gedanken festhalten und sie in einem nächsten Durchgang inhaltlich ordnen und stilistisch überprüfen. Der innere Aufbau eines Textes soll durch grafische Gestaltung möglichst sichtbar gemacht werden. Die Schüler können Untertitel formulieren, Wesentliches unterstreichen, Farben verwenden, Grafiken oder Bilder einschieben, andere Schriftbilder (Blockschrift z. B.) verwenden.
- In der Überarbeitungsphase geht es darum, zu erfahren, wie und ob Leser den Text verstanden haben, um aufgrund ihrer Aussagen den Text zu überarbeiten (zu kürzen, zu ergänzen, umzuformulieren, anders zu gliedern usw.). Ein spezielles Augenmerk gilt hier der formalen Richtigkeit.
- Die Reinschrift soll letztlich dazu dienen, den Text in einer makellosen Darstellung andern Lesern (nicht nur dem Lehrer) les- und verstehbar zur Verfügung zu stellen.

Medien**Medien als Informationsträger**

Erkennen, in welchem Ausmass und auf welche Weise die Medien informieren, belehren, unterhalten und manipulieren. Aus dem Angebot der Medien auswählen und kritisch Stellung beziehen.

Mögliche Einzelziele:

- Die Absichten der Verfasser schriftlicher Texte, insbesondere von Werbung, Radio- und Fernsehsendungen (auch Theaterspielen), zu erkennen versuchen.
- Kriterien für die Auswahl von Sendungen aufstellen.
- Die Beeinflussung durch Massenmedien, vor allem durch Kombination von Text und Bild, erkennen.
- * – Persönliche Erfahrungen mit Medien aufarbeiten.
- Erfahrungen mit Hörspielen aufarbeiten.
- * – Umfangreichere Themen in bezug auf Massenmedien, Lektüre (z. B. Comics) projektartig aufarbeiten.
- * – Ein Medientagebuch führen, in dem Stellungnahmen, Wertungen, Erfahrungen über Sendungen, Lektüre usw. aufgeschrieben werden.
- Rollenspiele über Wert und Unwert bestimmter Sendungen, Artikel durchführen.
- Sendungen ab Band analysieren.
- Pro-und-kontra-Gespräche über eine bestimmte Sendung führen.
- Eine Kurzgeschichte in ein Hörspiel umwandeln.
- Eine Zeitungsseite gestalten.
- Fragen für ein Interview (mit Journalist, Behördenmitglied z. B.) aufstellen, es durchführen und ein Protokoll (Tonband) schreiben.
- Texte mit Bildern kombinieren.
- Theater-/ Hörspielszenen besprechen, nachvollziehen.

Erläuterungen und Hinweise:

Die Medien, insbesondere Radio, Fernsehen, Zeitungen, Illustrierte, Reklame, nehmen im Leben des Jugendlichen eine wichtige, eine einflussreiche Stellung ein. Sie werden zu nicht zu unterschätzenden Miteziehern. Die ausserschulischen Erfahrungen der Schüler mit den vielfältigen Arten von Medien müssen in der Schule thematisiert werden.
Die Medienerziehung hat zum Ziel, die Schüler zu einem überlegten und kritischen Konsum, zu einem für ihre Persönlichkeitsbildung sinnvollen Mediengebrauch (z. B. für die Freizeitgestaltung) hinzuführen.

Auseinandersetzung mit Texten

Sich mit fiktionalen (literarischen) Texten, d. h. mit Geschichten, Erzählungen, Romanen, Märchen, Fabeln, Legenden, Sagen, Gedichten, Bildergeschichten, Hörspielen, Theaterszenen, Spielfilmen, und nichtfiktionalen Texten (Gebrauchs- / Sachtexten) auseinandersetzen.

Mögliche Einzelziele:

- Sprachliche Eigenheiten gewisser Textsorten erkennen und ihren Zusammenhang untersuchen.
- Den Wahrheitsanspruch von Texten untersuchen und ihren Wahrheitsgehalt erkennen.
- Fiktionale und nichtfiktionale Texte verschiedener Art verstehen.
- Im Theaterspiel Komisches, Tragisches, Dramatisches erleben und erfassen.
- Erkennen, wie Leser und Text das Verstehen eines Textes beeinflussen.
- Sicherheit in Lesefertigkeit und Leseverständnis erlangen.
- * – Verschiedene Textsorten kennenlernen und verschiedene Leseverfahren anwenden lernen.

Erläuterungen und Hinweise:

Die Beschäftigung mit Werbetexten, Reklame, Comics, Wetterbericht, Sportnachrichten usw. macht dem Schüler klar, dass jede Textsorte bestimmte formale und inhaltliche Eigenheiten aufweist (z. B. Vorherrschaft von Nomen, Adjektiven, Superlativen bei Werbetexten) und sich nebst dem besonderen Inhalt von anderen Textsorten abhebt.

Der Schüler soll des weiteren in der Behandlung fiktionaler Texte erkennen, worin sie sich von nichtfiktionalen unterscheiden: Hier wird die Beantwortung der Fragen nach dem Wahrheitsgehalt der beiden Textgattungen zentrales Kriterium werden.

Zu fiktionalen Texten gehören im weitesten Sinne auch Theaterstücke, die das Komische, Tragische und Dramatische, das Handeln von Menschen im Widerstreit auf der Bühne in bestimmten Rollen und Kostümen vor Augen und Ohren führen. Lesen ist eine existentiell wichtige Fähigkeit im schulischen, ausserschulischen und nachschulischen Leben. Es ist deshalb wichtig, beim Schüler die Freude am Lesen, die Bereitschaft zum Lesen zu fördern bzw. zu erzeugen. Die Motivation zum Lesen ist entscheidend zur Förderung und Entwicklung der Lesefertigkeit und des Leseverständnisses. Dazu können u. a. geeignete Lesetechniken und Leseverfahren verhelfen.

Das sprachliche Kunstwerk Zugang zu sprachlichen Kunstwerken

Den Zugang zu sprachlichen Kunstwerken finden und begreifen, was betroffen macht.

- Mögliche Einzelziele:
- * – Märchen, Sagen, Legenden, Fabeln, Anekdoten, Kurzgeschichten, Gedichte lesen, deuten, vortragen.
 - Eine möglichst grosse Auswahl aus vielen literarischen Formen, literarische Epochen und Stilrichtungen kennenlernen und zu deuten versuchen.
 - * – Novellen, Romane, Gedichte lesen, deuten.

Das Werk in seinem Umfeld

Erfahren und erkennen, dass sprachliche Kunstwerke von biographischen, geschichtlichen und sozialen Bedingungen abhängig sind, und den Weg zu überzeitlichen Werten finden.

- Mögliche Einzelziele:
- * – Märchen, Sagen, Legenden, Balladen, Fabeln auf ihre überzeitliche, allgemeine menschliche Bedeutung hin untersuchen.
 - In Kurztexten (Prosa und Lyrik), Novellen sowie Hörspielen, evtl. Dramen den überzeitlichen Gehalt, aber auch das historisch-soziale Umfeld erfassen und erkennen.
 - Kunstwerke mit sogenannter Trivilliteratur konfrontieren.

Erläuterungen und Hinweise: Der Vergleich zwischen den historischen, sozialen Umständen, in denen ein sprachliches Kunstwerk entstanden ist, und den heutigen Verhältnissen kann dazu führen und dienen, den überzeitlichen, allgemeingültigen Gehalt herauszuschälen. Hier bietet sich die Gelegenheit, im fächerübergreifenden Prinzip Deutschunterricht und Geschichtsunterricht zu verbinden.

Künstlerische Sprache

Die Eigenheiten der künstlerischen Sprache erkennen.

- Mögliche Einzelziele:
- Eigenheiten des literarischen Sprachgebrauchs (Wortschatz, Metaphern, Syntax, Rhythmus) im Vergleich mit Umgangssprache erkennen.
 - Poetischen Sprachgebrauch (Metaphern, Versmass, Reim) erkennen und in eigenen Texten anwenden.
 - Epische, lyrische und dramatische Formen kennen- und unterscheiden lernen.
 - Stilebenen unterscheiden, metaphorisches Verstehen fördern.

Erläuterungen und Hinweise: Es wäre sicher verfehlt, literarische Werke nur auf ihre äussere Erscheinung (auf ihre formalsprachlichen Aspekte) hin zu untersuchen. Eine formale Analyse und ihre Ergebnisse sollten funktional mit der inhaltlichen in Verbindung stehen. Das heisst allgemein: Form und Inhalt bilden ein Ganzes; konkret: Grammatikalische Phänomene und formalpoetische Kenntnisse sollen Steigbügelhalterdienst leisten, ein besseres und tieferes Verständnis des Textes ermöglichen.

Eigenes sprachliches Gestalten

Versuche im eigenen sprachlichen Gestalten durchführen.

- Mögliche Einzelziele:
- Freude am Textschaffen bekommen.
 - Sprachliche Spielereien kennenlernen und selber mit der Sprache spielend umgehen.
 - * – Phantastische (spannende, humorvolle) Geschichten (Science fiction, Wild-West, Robinsonaden, Seefahrer-, Grosstadtgeschichten) schreiben.
 - * – Gedichte verfassen.
 - Texte in konkreter, visueller Poesie schreiben/darstellen.
 - Theater- und Hörspielszenen (projektartig) verfassen und spielen.

Erläuterungen und Hinweise: Sprachliches Gestalten (Sprechen und vor allem Schreiben) ist eine kreative (schöpferische) Tätigkeit. Es wächst nicht aus dem Nichts heraus, sondern bedarf all dessen, was im Deutschunterricht an Kenntnissen, Verstehensgrundlagen und in Anwendungsfällen erarbeitet und geübt worden ist. Sprachliches Gestalten heisst persönliches Sich-Entfalten. Der Lehrer ist aufgerufen, immer wieder Lernsituationen zu schaffen, in denen die Schüler sich sprach-schöpferisch betätigen können.

Mitteilungsmöglichkeiten

Sprache verstehen

Mündlich und schriftlich Mitgeteiltes verstehen.

Erkennen, was in einer Mitteilung gesagt ist und gemeint wird.

- Kommunikationsfunktion (appellieren, beeinflussen)
- Darstellungsfunktion (berichten, erzählen)
- Ausdrucksfunktion (Meinungen, Gefühle, Absichten aussprechen)
- Reflexionsfunktion (Nachdenken über Sprachgebrauch).

Mögliche Einzelziele:

- Aus Texten Informationen gewinnen, Anweisungen verstehen, neue Erfahrungen erwerben und persönliche Bereicherung erfahren.
- Untersuchen, wo, warum und wozu nicht immer alles gesagt/geschrieben wird, wie es gemeint ist und warum gewisse Dinge verschwiegen werden.
- Zwischen den Zeilen lesen.
- Unbestimmtheiten, Leerstellen in Texten erkennen.
- Sich informativ, eindeutig äussern.
- Verschwiegene Informationen entdecken (Vermutungen äussern).
- Informationen weitergeben mit/ohne Zweideutigkeiten.

Erläuterungen und Hinweise:

- Eine sinnvolle Verständigung ist dann gewährleistet, wenn
- a) eine Mitteilung so informativ wie erforderlich ist (z. B. Nachrichtensendung),
 - b) man mit der Aussage auch Beweise liefern kann,
 - c) man auf die Beiträge seiner Gesprächspartner eingeht, ihre Anliegen aufnimmt,
 - d) die Mitteilung klar, d. h. ohne Zweideutigkeit formuliert ist, um dem Partner die Deutung nicht zu erschweren.

Beispiele:

- Gesagtes, Geschriebenes in Eigenformulierungen wiedergeben.
- Texte zusammenfassen.
- Dialoge in Rollenspielen verändern.
- Sprichwörter/ Redewendungen untersuchen.
- Lebensläufe, Arbeitszeugnisse, amtliche Communiqués vergleichen.
- Zwei Meldungen zum gleichen Ereignis vergleichen.
- Texte verschlüsselt formulieren, interpretieren lassen.

Sprachbegleitende und -ersetzende Mittel

Nonverbale (Mimik, Gestik) und paraverbale Mittel (Tempo, Lautstärke, Melodie) in Mitteilungen deuten und anwenden, Sprachgestalten.

Mögliche Einzelziele:

- Erfahren, dass in gesprochener und geschriebener Sprache verständnisleitende Zeichen (Mimik, Gestik, Bilder, Geräusche usw.) eingesetzt und damit Akzente gesetzt werden.
- Den Zusammenhang zwischen Wort, paraverbalen und nonverbalen Mitteln erkennen.
- Möglichkeiten und Grenzen der nonverbalen Kommunikation ausprobieren resp. erkennen.
- Gesagtes und Gemeintes im Gespräch erkennen.

Erläuterungen und Hinweise:

Gesprochene Sprache wird immer von paraverbalen (Melodie, Stärke, Tempo) und nonverbalen (Mimik und Gestik) Mitteln begleitet. Schriftliche Mitteilungen werden beeinflusst durch die Schrift, das Papier, die grafische Präsentation, durch zusätzliche Bilder oder Zeichnungen. Der Schüler soll die Vielfalt dieser Kommunikationsphänomene erkennen und sie auch anwenden lernen. Die para- und nonverbalen Mittel können sprachlich Formuliertes unterstützen, ergänzen, ersetzen, aber auch den Sinn des Formulierten ins Gegenteil kehren (Ironie, Satire).

Verantwortungsvoller Sprachgebrauch**Miteinander sprechen**

Erkennen, dass sprachliches Verhalten die zwischenmenschlichen Beziehungen wesentlich beeinflusst.

Mögliche Einzelziele:

- * – Erfahren, wie man andern mit Sprache helfen, sie trösten, ermuntern, beruhigen, erfreuen, aber auch verletzen, beleidigen kann.
- Probleme im zwischenmenschlichen Bereich erkennen und lösen.
- In einer Situation die richtigen Worte finden.
- * – Sich sachbezogen verständigen.
- Einander erzählen, informieren und einander zuhören.
- Gespräche verfolgen, beurteilen, führen.
- Sprachliche Strategien entwickeln.

Erläuterungen und Hinweise:

- In Mitteilungen, Aufforderungen, Bitten usw. den Inhalts- und Beziehungsaspekt erkennen.
- Rückfragen beim Partner stellen, wie er die Mitteilungen verstanden und gedeutet hat.
- Im Rollenspiel verschiedene Möglichkeiten von Konfliktlösungen ausprobieren.
- Aufforderungen, Bitten, Befehle in verschiedenen sprachlichen Formen formulieren.
- Meinungen, Ansichten, Standpunkte vertreten und verstehen.
- Nicht nur den eigenen Standpunkt, sondern auch den von andern vertreten können.
- Im Auftrag der Gegenpartei über ein Problem referieren.

Seine Interessen vertreten

Lernen, wie man eigene Interessen vertreten kann, ohne den Mitmenschen zu verletzen.

Sprache wirkungs- und verantwortungsvoll einsetzen.

Mögliche Einzelziele:

- * – In Konfliktsituationen die eigenen Interessen und die des Partners abwägen; Lösungen abschätzen, Entscheidungen fällen.
- Konflikte analysieren und Lösungen suchen.
- Konflikte ertragen und austragen.
- Eigene Interessen taktvoll durchsetzen.
- Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen erkennen.
- In projektartigen Aufgaben inhaltliche und zwischenmenschliche Probleme lösen.

Erläuterungen und Hinweise:

Wo eigene Interessen mit im Spiel sind, wird es schwierig, sprachlich so zu handeln, dass der Partner nicht verletzt, brüskiert, disqualifiziert wird. In Streitgesprächen wird offenbar, welche Toleranz und Kompromissbereitschaft die Partner einander entgegenbringen.

Damit der Schüler lernt, Konflikte, in denen eigene Interessen vertreten werden, auch im Hinblick auf den Partner befriedigend zu lösen, muss der Lehrer folgendes beachten:

- Zunächst muss die Konfliktsituation beidseitig analysiert werden.
- Stichhaltige Pro- und Kontra-Argumente sollen darauf formuliert werden.
- In Texten Konfliktverhalten der dargestellten Personen analysieren und besprechen.
- Streitgespräche führen (mit Rollenwechsel!).
- Alternativen entwickeln und in Rollenspielen darstellen.
- Bei der Beschreibung eines Konflikts, in einem Dialog verschiedenen Sprachgebrauch verwenden und Wirkungen abschätzen.

Einsichten in den Aufbau und die Leistungen der Sprache

Denkstrukturen – Sprachstrukturen

Im Zusammenhang mit sprachlichem Erfassen, Begreifen, Ordnen soll der Schüler erfahren und erkennen, dass Denkstrukturen und sprachliche Strukturen identisch sein können, sich teilweise entsprechen, sich oft nicht entsprechen.

Mögliche Einzelziele:

- * – Grammatische Zeit und wirkliche Zeit unterscheiden.
- * – Propositionen und Sätze als Bausteine von Texten erkennen.
- Die wichtigsten fallbestimmten Satzglieder unterscheiden.
- Die Bedeutung und die Gebrauchsweisen der Konjunktivformen erkennen.

Erläuterungen und Hinweise:

Die Sprache erscheint nicht als ein vollständig logisch durchdachtes und durchkonstruiertes System. Die Grammatik bemüht sich nur um eine möglichst genaue Beschreibung der vielfältigen sprachlichen Erscheinungen mit allen ihren Unregelmäßigkeiten und Widersprüchen. So stimmt z. B. das System der grammatischen Zeiten nicht immer mit den wirklichen Zeiten überein. Um etwas Zukünftiges auszudrücken, kann das Futur oder das Präsens verwendet werden. Wichtig ist zunächst, in der grammatikalischen Betrachtung zwischen Form und Funktion bzw. Inhalt zu unterscheiden: Das Wort «der» ist von der Form her (Veränderbarkeit) ein Pronomen; es kann verschiedene Funktionen übernehmen (als Artikel, Demonstrativ-, Relativpronomen). Bei zusammengesetzten Wörtern stellen wir fest, dass das Verhältnis zwischen Grund- und Bestimmungswort sehr verschieden sein kann (Ehemann, Fuhrmann, Landmann, Landsmann, Fachmann, Strohmann, Vordermann).

Daher ist es angebracht, dass die Schüler Form und Funktion (d. h. die Aufgabe, die ein einzelnes sprachliches Element übernimmt, um innerhalb eines Ganzen wirksam zu werden) wichtiger sprachlicher Erscheinungen erkennen.

Bedeutung von Textelementen

Im Zusammenhang mit dem Lesen und Hören soll der Schüler erfahren und erkennen, dass jedes Textelement (Wort, Wendung, Satz, Abschnitt) mit vorhergehenden und nachfolgenden Textteilen verschiedenartig zusammenhängt.

Mögliche Einzelziele:

- * – Fälle mit Hilfe der Ersatzprobe erkennen.
- * – Mit Hilfe der Infinitivprobe die Propositionen und ihre Subjekte erfassen.
- Mit Hilfe der Verschiebeprobe Satzglieder abgrenzen.
- Mit der Umformungsprobe die Bedeutung verschiedener Textelemente erfassen.

Erläuterungen und Hinweise:

Der Lehrer / die Lehrerin darf davon ausgehen, dass der Schüler den Text verstanden hat, wenn er Wörter und ihre (evtl. variablen) Bedeutungen im Textgefüge erkennt, sich an Einzelfakten erinnern und diese in einen Zusammenhang einordnen kann, die Textgliederung erkennt, aus den Textvorgaben Schlussfolgerungen zieht und zum Textinhalt Stellung zu nehmen imstande ist. Diese Teilfähigkeiten können u. a. mit Grammatikkenntnissen gefördert werden.

Unerlässlich für den handelnden Umgang mit der Sprache sind die operativen Verfahren (die sogenannten textlinguistischen Operationen): Klangprobe, Verschiebeprobe, Ersatzprobe, Umformungsprobe, Weglass-/Erweiterungsprobe, Infinitivprobe.

Rechtschreibung:

Im Zusammenhang mit dem Schreiben soll der Schüler

- die Rechtschreibung gebräuchlicher Wörter und die Regeln der Zeichensetzung beherrschen,

Mögliche Einzelziele:

- bei Unsicherheiten Nachschlagewerke zu Rate ziehen.
- * – Sich Techniken für möglichst fehlerfreies Schreiben aneignen.
- * – Kommaregeln erarbeiten und anwenden.
- * – Sicherheit in der Gross- und Kleinschreibung erlangen.
- Formale Richtigkeit in verschiedenen Textsorten unterschiedlich gewichten lernen.

Erläuterungen und Hinweise:

Die Beherrschung der Orthographie- und Interpunktionsregeln erleichtert das Textverständnis, gliedert die Gedanken beim Schreiben, kann Missverständnisse beim Sich-verständlich-Machen zum vornherein ausschalten.

Die formale Schulung soll vermehrt auf individuell abgestimmtes Training und Verbessern ausgerichtet werden, z. B. durch Einsatz von Programmen (PU). Zudem soll der Schüler erfahren, welche grosse Bedeutung der Rechtschreibung im ausser- und vor allem im nachschulischen Leben beigemessen wird.

Schreibunterricht**Zielsetzung**

Das Schreiben ist eine *grundlegende Kulturtechnik* der Menschheit. Es ermöglicht das Festhalten des Wortes in der Schrift und damit die geistige Entfaltung und Bewahrung unserer Kultur. Die Handschrift ist das visualisierte Bild von gesprochener Sprache, von Erlebtem, Gefühltem, Gedachtem. Die fundamentale Bedeutung des Schreibens für die Kommunikation, für das Zusammenleben und die Lebensbewältigung fordert von der Schule eine *gründliche Vermittlung der Schreibtechnik* und der Schriftgestaltung.

Auf der Oberstufe muss der Schreibunterricht *weiterführen*. Er führt den einzelnen zu sich selbst in die Einmaligkeit seiner Schreibweise, die keine innere oder äussere Bewegung (der Hand, des Gedankens, des Herzens) daran hindern kann, graphisch verständlich (lesbar) zu werden, zu sein und zu bleiben. Er führt – auch im Schreiben! – über die Sachkompetenz zur individuellen und sozialen Kompetenz.

Didaktische Hinweise

Handschrift ist immer unter den Aspekten der *Lesbarkeit* und der *Flüssigkeit* zu betrachten.

Flüssigkeit ist der Massstab für den Schreibvorgang. Der Schüler soll ökonomisch und zügig, d. h. ohne Verkrampfung und Zeitverlust schreiben können. Die Rhythmik des Bewegungsablaufs prägt die Art des Schreibunterrichts. Lesbarkeit ist der Massstab für das Schreibergebnis. Die Schrift soll das Entziffern eines Textes erleichtern. Die Annäherung an die Norm der Schweizer Schulschrift verhindert Missverständnisse und macht die Schrift eindeutig und klar.

Die Bedeutung und den Wert einer lesbaren, klaren und zügigen Schrift als Kommunikationsmittel erfährt der Schüler am ehesten durch die aktive schriftliche Betätigung, die über die Ebene Lehrer – Schüler hinausgeht.

Die Entwicklung von der Schul- zur Lebensschrift ist ein langer Prozess. Der Lehrer muss den Schüler als Helfer und Berater begleiten.

4. Moderne Fremdsprachen

Leitideen für den Fremdsprachenunterricht	4/2
4-1 Französisch	4/1/1
1. Leitideen	4/1/2
2. Ziele und Inhalte	4/1/4
4-2 Englisch	4/2/1
1. Leitideen	4/2/2
2. Ziele und Inhalte	4/2/3
4-3 Italienisch	4/3/1
1. Leitideen	4/3/2
2. Ziele und Inhalte	4/3/3

Leitideen für den Fremdsprachenunterricht

1. Allgemeine Ziele des Fremdsprachenunterrichts

Im Fremdsprachenunterricht lernen die Schüler eine Form der Welterfahrung kennen, die sich von der muttersprachigen unterscheidet. Diese neue, erweiterte Kommunikationsmöglichkeit trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen sowie Verständnis, Achtung und Toleranz gegenüber andern menschlichen Lebensformen zu entwickeln. Partnerschaftliches Verhalten wird so gefördert.

Gleichzeitig kann die eigene Lebensform besser verstanden, wenn nötig relativiert und bereichert werden. Jede Form von Spracherwerb bedeutet sowohl für das Individuum wie für die menschliche Gesellschaft einen kulturellen Wertzuwachs. Der Fremdsprachenunterricht soll den ganzen Menschen einbeziehen. Indem er die emotionale, ästhetische und kreative Erlebnis- und Gestaltungsfähigkeit anspricht, leistet er einen Beitrag zur harmonischen Entwicklung des Gefühls, des Verstandes und des Handelns.

Schliesslich kann das Beherrschen einer oder mehrerer Fremdsprachen die berufliche Laufbahn wesentlich beeinflussen und ist in vielen Fällen deren notwendige Voraussetzung.

Für die viersprachige Schweiz mit ihrem vielfältigen nationalen und internationalen Beziehungsgeflecht ist das Erlernen von Fremdsprachen eine Existenzfrage, um so mehr, als weltweit die Kommunikationsmöglichkeiten und der Bedarf nach Informationsaustausch ständig zunehmen. Die Überwindung politischer, kultureller, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Grenzen hängt zu grossen Teilen von der Sprachbeherrschung der Individuen ab.

2. Themenschwerpunkte

Kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten

Für die Mehrzahl der Lernenden steht der Erwerb sprachlich-kommunikativer Fertigkeiten und Fähigkeiten im Vordergrund. Mündliche Verständigung ist vorranglicher als schriftliche. Deshalb drängen sich bei der Unterrichtsgestaltung folgende Prioritätenordnung und Schwerpunktsetzung auf:

Hörverstehen (Verstehen der gesprochenen Sprache)
Sprechen
Lesen und Verstehen
Schreiben

Hörverstehen (aktives Hören)

Lernen in der Begegnung mit anderen und in der Einwegkommunikation (z. B. TV) die Bedeutung der für das Verständnis wichtigen Wörter erschliessen. Auch wenn nicht alle Elemente einer Äusserung verstanden werden, wird gelernt, Schlüsselwörter herauszufinden, das Wesentliche einer Situation zu erfassen. Der Lehrer als erster Gesprächspartner kann beim Erwerb dieser Fähigkeit mit Rücksichtnahme auf den Stand des Schülers sein Sprechtempo verlangsamen. Ziel dieser Tätigkeit ist jedoch, das Hörverstehen so weit zu entwickeln, dass möglichst viele Äusserungen von muttersprachigen Personen im Originaltempo verstanden werden können.

Im Unterricht stehen dazu nebst der Lehrperson verschiedene Informationsträger zur Verfügung, die angehört und diskutiert werden können: Tonband, Radio, Video, Vortrag, Theater, Chansons, Kontakt mit Muttersprachigen bei Schulreisen, Klassenlagern usw. Diese Aktivität trägt Wesentliches zum Entstehen und zur Weiterentwicklung des aktiven Wortschatzes bei.

Sprechen

Die Schüler sollen an einem Gespräch situations- und partnergerecht teilnehmen können. Sie sollen über einen Wortschatz verfügen, der Alltagssituationen abdeckt und sie befähigt, Gedanken, Gefühle, Beobachtungen, Einsichten verständlich zu formulieren. Fehlt ihnen ein Wort, so müssen sie es umschreiben, dabei kommt aussersprachlichen Ausdrucksmitteln mit Gestik und Mimik eine grosse Bedeutung zu.

Grosse Beobachtung verdienen echte Sprechsituationen, die spontan entstehen. Dialogübungen, Dramatisieren, Kontakte mit Fremdsprachigen an Schulreisen und in Klassenlagern, Telefongespräche sind Übungssituationen, die diesem Ziel dienen.
Der Schüler ist hier nicht nur Lernender, sondern Gesprächspartner des Lehrers, seiner Mitschüler und anderer Personen.

Lesen

Das Lesen dient zunächst der Schulung von Intonation und Rhythmus sowie des gefühlsmässigen Spracherlebens, das nicht nur über das Ohr entsteht, sondern auch über die Betätigung der eigenen Sprechorgane. Im sinnentnehmenden Lesen lernen die Schüler verschiedene sprachliche «Codes» kennen, ihnen die wesentlichen Informationen zu entnehmen und die damit verfolgte Absicht zu verstehen, auch wenn nicht alle Wörter bekannt sind. Die Schüler sollen Texte verstehen, wie sie ihnen im fremden Sprachgebiet begegnen werden (Bahnhof, Strassenverkehr, Restaurant, Formulare, Arbeitsanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Bekanntmachungen usw.). Daneben sollen stufengemässe Texte aus Literatur, Landeskunde, Kulturgeschichte zur Anwendung kommen. Sie bieten Gelegenheit zum Resümieren und Interpretieren. Dem Gebrauch von Wörterbüchern fällt dabei grosse Bedeutung zu. Besonders geeignet sind jene Texte, welche die Schüler zu einer persönlichen Stellungnahme herausfordern. Gestaltendes Lesen: geeignete Texte flüssig und sinngemäss vorlesen und gestalten (Gedichte, Geschichten vorlesen).

Schreiben

Schreiben als Übungsform. Das Schreiben ist im Fremdsprachunterricht hauptsächlich Mittel zum Spracherwerb, nicht Ziel. Es ist eine wesentliche Hilfe zur zusätzlichen Einprägung von Wort und Struktur sowie eine Möglichkeit zur reflektierenden Veranschaulichung.
Schreiben als kreative Tätigkeit: Dieses Unterrichtsziel muss sorgfältig der Stufe, den Neigungen und Begabungen des Schülers angepasst werden und soll ihn dazu befähigen, so zu schreiben, dass ein muttersprachiger Leser versteht, was er sagen will. Übungsformen: mitteilen, anfragen, zusammenfassen, Erlebnisse erzählen, notieren, einen Brief schreiben.

Sprachlich-formale Kenntnisse (Grammatik)

Die Arbeit mit der Grammatik hat stützende Funktion, ist Hilfe zur Kommunikation. Die Vermittlung von Regelwissen soll sich an der Frage orientieren, über welche Formen der Schüler zur Verwirklichung seiner kommunikativen Absichten verfügen muss.

Information über Land und Leute

Der landeskundliche Unterricht ist ein notwendiger Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts. Er erleichtert den Schülern den Zugang zu einer anderen menschlichen Wirklichkeit, indem er Gründe und Bedingungen einsichtig macht, die zu anderen Lebensformen und Werten führen.

3. Didaktische und lernorganisatorische Grundsätze

Stellenwert formal-grammatikalischer Kenntnisse

Der Erwerb formal-grammatikalischer Fähigkeiten ist ein Mittel zur Kommunikation. Gründliche und korrekte Kenntnisse der Sprachformen sind bei allen Sprachtätigkeiten notwendig. Gleichzeitig soll eine differenzierte Fehlertoleranz dazu beitragen, Hemmungen im Sprachgebrauch zu beseitigen. Beim Sprechen mag beispielsweise mehr Toleranz gelten als beim Schreiben. Fehlertoleranz und korrekter Sprachgebrauch sollen einander nicht ausschliessen; es sind zwei komplementäre Haltungen, die gleichzeitig zum Zuge kommen müssen. So schliesst auch induktives, entdeckendes Lernen, deduktive, erklärende oder darstellende Unterrichtsphasen nicht aus.

- Orientierung an der Erlebniswelt der Schüler* Der Übertragung der Lehrbuchsituation in die reale Erlebniswelt der Schüler unter Anwendung der vorgegebenen Wörter und Idiomatik kommt im Bereich der Redefertigkeit grosse Bedeutung zu. Dem Schüler soll Gelegenheit geboten werden, seine inhaltlichen Interessen, seine sprachlichen Bedürfnisse, seine Unsicherheiten darzulegen. So sollen alle am Lernprozess Beteiligten in gegenseitiger Abstimmung und in fortschreitendem Masse den Unterricht gemeinsam gestalten helfen.
- Einsatz von Lehr- und Lernmitteln* Zum Gebrauch eines Unterrichtsmittels und begleitender Übungsmaterialien bedarf es in einem neuzeitlichen Sprachunterricht einer Mindestausstattung, die erlaubt, Ton (Bandgerät) und Bild (Dias u.a.) im Unterricht einzusetzen. Besteht die Möglichkeit, von anderen Medien (Sprachlabor, Video, Film usw.) Gebrauch zu machen, so ist dies ebenfalls erwünscht. Grosse Bedeutung kommt Materialien zu, die der Lehrer selber herstellt.
- Belegung der Wahlfächer* In der Realschule sollen die Schüler nur in Ausnahmefällen mehr als eine Fremdsprache belegen. Der Lehrer bewilligt im Gespräch mit Schüler und Eltern diese Ausnahmen.

4/1 Französisch

1. Leitideen

4/1/2

1.1. Allgemeine Ziele

4/1/2

1.2. Themenschwerpunkte

4/1/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

4/1/3

2. Ziele und Inhalte

4/1/4

2.1. Verbindliche Ziele

4/1/4

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

4/1/4

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

In der mehrsprachigen Schweiz ist es aus kulturpolitischen Gründen notwendig, dass alle Kinder eine zweite Landessprache erlernen. Der Erwerb des Französischen ist Voraussetzung für gute politische, wirtschaftliche, touristische und private Kontakte zwischen Deutschschweizern und Romands, aber auch für Kontakte zur übrigen französischsprachigen Welt.

Der Unterricht innerhalb der obligatorischen Schulzeit soll die Bereitschaft zur Kommunikation fördern und den Schüler ermutigen, persönliche Beziehungen zu Französischsprachigen aufzunehmen und später seine Sprachkenntnisse zu erweitern.

Der erste Fremdsprachunterricht soll die Schüler auch mit einem neuen Lernbereich bekanntmachen und Freude am Umgang mit der Sprache wecken.

Die Schüler eignen sich grundlegende Techniken des Sprachenlernens an, die es ihnen erlauben, ihre Kenntnisse im Rahmen ihrer persönlichen, schulischen oder beruflichen Weiterbildung zu vertiefen.

1.2. Themenschwerpunkte

- Hörverstehen und Sprechen* Vermittelt wird in erster Linie die mündliche Umgangssprache. Der zunehmenden Bedeutung der Medien muss der Französischunterricht Rechnung tragen durch eine gezielte Schulung der rezeptiven Sprachkompetenz. An die passive Versteheleistung des Schülers werden bedeutend höhere Anforderungen gestellt als an seine aktive Sprachproduktion. Die Realschüler sollen fähig werden, sich mit einfachsten Redemitteln so auszudrücken, dass ein Französischsprachiger sie versteht. Sie können einfache alltägliche Situationen mündlich bewältigen (z.B. Fragen stellen, grüssen, sich verabschieden).
- Lesen und Verstehen* Die Schüler lernen, einem ihnen angemessenen französischen Text die wichtigsten Informationen zu entnehmen, auch wenn darin unbekannte Wörter vorkommen. Sie werden ermutigt, Gebrauchstexte des Alltags trotz Vokabularschwierigkeiten zu lesen. Bekannte Texte können sie sinngemäss und mit korrekter Aussprache vorlesen.
- Schreiben* Schreiben ist in der Realschule nicht Zielfertigkeit, sondern nur ein Hilfsmittel zum Spracherwerb. Indem der Schüler die Wörter und Strukturen auch optisch festhält, kann er sie sich besser einprägen. Schreiben hat in diesem Sinne Stützfunktion. Fehlerfreies Abschreiben ist anzustreben. Gelegentliche freie Schreibversuche haben spielerischen Übungscharakter. Im Rahmen des Besprochenen können auch kurze, einfache Texte verfasst werden.
- Wortschatz* Der Schüler soll über einen begrenzten Wort- und Strukturschatz, der im Alltag gebraucht wird, spontan verfügen. Die Themenkreise umfassen den privaten Lebensbereich mit allem, was den Jugendlichen umgibt: Familie, Wohnen sowie seine weitere Umwelt: Schule, Freunde, Freizeitgestaltung, Sport, Ferien, Stadt, Land, Verkehrsmittel, Arbeitswelt. Der konkrete Umfang des Wortschatzes wird im übrigen durch das Lehrmittel bestimmt.
- Grammatik* Einsichten in sprachliche Gesetzmässigkeiten können den Lernprozess fördern. Grammatik ist in dem Masse zu vermitteln, als sie den Erwerb der sprachlich-kommunikativen Fertigkeiten unterstützt.
- Landeskunde* Die Schüler erwerben im Französischunterricht einige Kenntnisse über die Suisse romande sowie über Frankreich und weitere französischsprachige Gebiete. Sie lernen wichtige kulturelle, touristische, wirtschaftliche und politische Aspekte des fremden Sprachgebietes kennen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Unterrichtsgestaltung

Unterrichtssprache ist – soweit möglich – Französisch.

Die Themenschwerpunkte sind dem Erfahrungsbereich und Interessenbereich des Schülers entnommen. In möglichst wirklichkeitsnahen Situationen lernt der Schüler, die Sprache anzuwenden. Das Hauptgewicht des Unterrichts soll auf dem Inhalt liegen und auf der persönlichen Beteiligung jedes einzelnen Schülers. Dieser soll die Möglichkeit erhalten, viele echte Redeabsichten zu verwirklichen. Durch das Lernen kleiner Verse, Gedichte und Lieder gewinnt der Schüler Freude am Klang der Sprache.

Die kurze Phase, die bis zum Beginn der Pubertät zur Verfügung steht, in der Spontaneität und Imitationslust am grössten sind, sollte möglichst genutzt werden. Durch die Verbindung von Hören und Sprechen mit Handeln können die Lernbedingungen verbessert werden. Der Schüler soll sich den Mut aneignen, überhaupt zu sprechen, ohne Angst vor Fehlern.

Für eingehendere didaktische Informationen sei auf das Lehrerhandbuch zum Lehrmittel verwiesen.

Pflichtfach/Wahlfach:

In der ersten Klasse der Realschule ist Französisch Pflichtfach. Damit erhalten die Schüler eine Grundlage, die es ihnen erlaubt, sich nach einer ersten Erfahrung für das Wahlfach zu entscheiden. In den folgenden drei Jahren ist der Französischunterricht fakultativ. Interessierte Schüler erhalten damit die Möglichkeit, ihre Kenntnisse zu vertiefen, z.B. im Hinblick auf ihren späteren Beruf.

Halbklassenunterricht:

Im Rahmen der gegebenen Teilungsmöglichkeiten soll vor allem in der 1. Klasse eine Lektion als Halbklassenstunde geführt werden.

Gerade in der Einführungsphase in die erste Fremdsprache ist es wünschenswert, dass der Schüler die neue Sprache möglichst intensiv in direkter Interaktion erfährt und in seinem Sprachaneignungsprozess gefördert wird.

In der Halbklassenstunde ist eine individuelle Förderung im Sinne einer Aneignung von Artikulationsgewohnheiten sowie von Rhythmen- und Intonationsmustern, aber auch die Beseitigung von auftretenden Lernhemmungen am besten möglich. Vermehrt werden auch Anregungen und Techniken vermittelt, die es dem Schüler erlauben, in einem neuen Lernbereich seine eigene Lernstrategie zu entwickeln. Der Schüler wird in der Halbklassenstunde häufiger angesprochen und erhält Gelegenheit, sich über etwas zu äussern, was ihn wirklich betrifft. Dies bedeutet eine zusätzliche Motivation.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Der inhaltliche Rahmen, wie er durch die Themenschwerpunkte abgesteckt wird, ist für den Unterricht verbindlich. Für die einzelnen Klassen gelten zusätzlich folgende Einzelzielsetzungen als verbindlich:

1./2. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● In konkreten Situationen einen Gesprächspartner verstehen. ● Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen. ● Einfache Texte möglichst gut nachsprechen. ● Über Personen und Gegenstände im engsten Lebensbereich Angaben machen. ● Einen Text sinngemäss lesen unter Beachtung von Rhythmus und Intonation. ● Einfache schriftliche Aufzeichnungen machen. ● Die Bauteile des einfachen Satzes kennen und eine Anzahl Verben in der Gegenwart in allen Konjugationsformen anwenden können. ● Erste Informationen über das französischsprachige Sprachgebiet.
3./4. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen und ihnen die nötigen Informationen entnehmen (Globalverstehen). ● In einem einfachen Gespräch Wünsche, Meinungen und Absichten äussern. ● Lehrbuchtexte lesen und verstehen, auch ohne Kenntnis des ganzen Wortschatzes. ● Sich über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges äussern können. ● Wichtige Regeln der Satzbildung anwenden können. Erweitern der grammatischen Grundkenntnisse. ● Einzelne Regionen und Städte der welschen Schweiz kennenlernen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die mit einem * gekennzeichneten Teile und Inhalte haben einen Bezug zu einem verbindlichen Ziel.

1. Klasse

- Hörverstehen und Sprechen*
- * In konkreter Situation unter Beachtung von Gestik und Mimik einen Gesprächspartner (Lehrer, Mitschüler) verstehen.
 - * Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen (fremdsprachige Sprecher). Erklärungen zu einfachen Bildern verstehen.
 - Einfache Texte (z.B. Abzählverse, Gedichte, Lieder) nachsprechen.
 - Fragen stellen und beantworten.
 - Aufforderungen ausdrücken.
 - In bekannten Gesprächssituationen Bitten, Mitteilungen, Wünsche äussern.
 - * Über Personen und Gegenstände im engsten Lebensbereich Angaben machen.
 - Einen Handlungsablauf (z. B. Bildergeschichte) wiedergeben.
 - Elementaren Wortschatz der Umgangssprache beherrschen.
 - Im engsten Erlebnisbereich:
 - *Umgang mit andern*: Erwachsene und Kinder grüssen, sich verabschieden, nach dem Befinden fragen, sich und andere Personen mit Namen, Alter, Wohnort, Adresse, Beruf vorstellen; Angaben über den engsten Familienkreis machen; jemandem zustimmen, etwas anbieten, sich bedanken.
 - *Schule*: Personen und Gebrauchsgegenstände benennen, Anzahl angeben, Anweisungen im Schulzimmer geben.
 - *Freizeit*: Kameraden, Sport, Spiele, Basteln.
 - *Berufe*: Einzelne kennen.

- Lesen und Verstehen* * Einfache Texte lesen und verstehen.
 – Abzählreime, Rätsel, einfache Lieder- und Chansontexte, kleine Gedichte, Prosatexte, Dialoge, Bildkommentare im Lehrmittel.
- Schreiben* Korrekt abschreiben, dabei allmählich mit der französischen Rechtschreibung vertraut werden.
 * Einfache schriftliche Aufzeichnungen machen, z. B. Namen notieren.
 Kurze Antworten auf geschriebene Fragen festhalten.
 Deutsch beschriebene Situationen französisch lösen.
 Kleine Beschreibungen zu behandelten Themen verfassen.
 – Kleine Lückentexte ergänzen im Rahmen des Lehrmittels.
 – Texte zu Bildern im Lehrmittel schreiben.
 – Schreibspiele (z. B. Kreuzworträtsel, magisches Quadrat).
- Grammatik* * Die Bauteile des einfachen Satzes kennenlernen.
 – *Substantiv*: männlich und weiblich, Plural.
 – *Artikel*: bestimmter, unbestimmter, Singular.
 – *Pronomen*: kommunikativ relevante Formen des Personal- und Possessivpronomens (adjectif possessif).
 – *Verb*: häufig gebrauchte Formen (vor allem 1. und 2. Singular und Höflichkeitsform) im Präsens und Imperativ.
 – Zahlen bis 20
- Landeskunde* * Erste Informationen über das französischsprachige Gebiet.
 Einzelne Wendungen und Wörter (casquette, baguette, bistrot, etc.) machen den Schüler mit dem Alltagsleben bekannt.

2. Klasse

- Hörverstehen und Sprechen* * In thematisch vertrauten Alltagssituationen Aussagen eines Gesprächspartners verstehen.
 * Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen.
 Erklärungen zu Bildern verstehen.
 Fragen zu einem gelesenen Text verstehen.
 Anweisungen und Kommentare im Unterricht verstehen.
 Einfache Texte möglichst gut nachsprechen.
 Sich in bekannten Alltagssituationen richtig ausdrücken können.
 * Über Personen und Gegenstände im engsten Lebensbereich Angaben machen.
 Tätigkeiten beschreiben.
 Deutsch beschriebene Situationen sprachlich umsetzen (Dialoge).
 Erweiterung der Themen aus dem unmittelbaren Lebensbereich:
 – *Umgang mit andern*: nach Grund fragen, Grund angeben, etwas vorschlagen, annehmen, ablehnen, zustimmen, eigene Gefühle und Empfindungen äußern, Unschlüssigkeit und Unmut ausdrücken, fragen, ob jemand etwas kenne; Gefallen und Missfallen bekunden, Besitz angeben; ausdrücken, was man essen und trinken will.
 – *Krankheit*: Dialog am Krankenbett.
 – *Schule*: Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände benennen, Eigenschaften und Beschaffenheit von Dingen angeben; fragen, wo etwas ist.
 – *Freizeit*: Spiele, Hallenbad, Musikinstrumente, Haus- und Wildtiere, Zirkus.
 – *Reisen*: nach Städten, Ländern, Ortschaften, Sprachen fragen und darauf antworten; Reiseziel, Distanzen, Himmelsrichtungen angeben.
- Lesen und Verstehen* Texte, auch leichtere authentische Texte, verstehen. Einfache französisch geschriebene persönliche Mitteilungen verstehen.
 Spielerische Übungen zum Leseverständnis lösen (Verständniskontrolle z. B. durch Zeichnen oder Ankreuzen der Lösung).
 * Einen Text sinngemäss lesen unter Beachtung von Rhythmus und Intonation.
 Dialog, Bildkommentar, Reiseprospekt, Postkarte, Brief.

Schreiben

- * Einfache schriftliche Aufzeichnungen machen (z. B. Länder- und Ortsnamen). Im Rahmen der vom Lehrmittel vorgegebenen Inhalte einfache Texte verfassen. Aufgrund einer deutschen Vorgabe Brief- und Kartengrüsse schreiben.
 - Reiseroute festhalten, Ortschaften in der Karte eintragen;
 - Schreibspiele (z. B. Kreuzworträtsel, Silbenrätsel)
 - Dialoge ergänzen.

Grammatik

- Einfache Satzbildung.
Wichtige Regeln kennen und anwenden können.
- * Eine Anzahl Verben in der Gegenwart in allen Konjugationsformen anwenden können.
 - Artikel
 - *Verb*: Konjugationsformen der Gegenwart, Klassifizierung in die wichtigsten Konjugationskategorien, unregelmässige Verben, Negation, Entscheidungsfrage als Intonationsfrage und mit *est-ce que*, Frage mit *qu'est-ce que*.
 - *Pronomen*: Demonstrativpronomen Singular
 - *Adjektiv*: Veränderlichkeit.

Landeskunde

Überblick über frankophone Welt. Überblick über die französischsprachigen Kantone. Bewusstmachen der Sprachgrenze zwischen deutscher und welscher Schweiz. Einzelne Regionen und Städte der welschen Schweiz kennenlernen.

3. Klasse*Hörverstehen und Sprechen*

- In Alltagssituationen richtig reagieren.
- * Sprachaufnahmen zum Lehrmittel verstehen und darin enthaltene Informationen aufnehmen.
Einfache Erzählungen und Gespräche verstehen.
Auf visuelle und auditive Impulse (Fragen, Aufforderungen) sprachlich reagieren, wo angebracht, auch in ganzen Sätzen.
Aus Sprachaufnahmen gewonnene Informationen wiedergeben.
- * In einem einfachen Gespräch Meinungen und Ansichten äussern.
Ereignisse in der Gegenwart wiedergeben.
Absichten und Aufforderungen in der Zukunft ausdrücken (*futur proche*).
Bildergeschichte versprachlichen.
 - *Umgang mit andern*: etwas empfehlen, nach den Besitzern fragen, sich bedanken, auf Dank reagieren, Uhrzeit angeben, nach Ziel und Herkunft fragen, Bewunderung und Unmut ausdrücken, Farben angeben.
 - *Familie*: Verwandtschaftsbeziehungen.
 - *Telefongespräche führen*: sich melden, jemanden verlangen, jemanden bitten zu warten.
 - *Wohnen*: Gliederung eines Wohnhauses, Einteilung einer Wohnung beschreiben.
 - *Reisen*: Gute Reise wünschen, Vorbereitungen treffen, Fahrplan lesen, Fahrkarten lösen, Preise erfragen und angeben, Bewegungen von Verkehrsmitteln beschreiben, Distanzen angeben, Kleidungsstücke benennen beim Kofferpacken.
 - *Arbeitswelt*: Landwirtschaft: Tiere, Geräte, Arbeitsbedingungen.

Lesen und Verstehen

- * Lehrbuchtexte lesen und verstehen, auch ohne Kenntnis des ganzen Wortschatzes.
 - Legende, Tagebuch, Amusette, Gedicht, Beschreibung, Erzählung.
 - Einfache Gebrauchstexte aus dem Alltag verstehen und ihnen die nötigen Informationen entnehmen.
Zugsanschrift, Fahrplan, Anweisungen und Verbote am Bahnhof und in öffentlichen Verkehrsmitteln.
Brief, Postkarte, Reiseprospekt. Wohnungsinserat.

- Schreiben* Im Rahmen der behandelten Inhalte einfache Texte verfassen können.
Beschreibung, Schilderung eines einfachen Handlungsablaufs, Reiseplanung, Fahrplanzeit notieren, Brief- und Kartengrüsse, Länder- und Städtenamen schreiben.
- Grammatik* * Wichtige Regeln der Satzbildung anwenden können.
Absichten in der Zukunft ausdrücken.
– *Verb*: futur proche, passé composé mit avoir, affirmativ und negativ, reflexives Verb.
– *Artikel*: unbestimmter im Plural, partitif
– *Pronomen*: Ergänzungen der Possessivpronomen und Demonstrativpronomen, Interrogativpronomen
– *Adjektiv*: Stellung und Veränderlichkeit
– Grundzahlen, Ordnungszahlen: Erweiterung des Zahlenraumes bis 1000.
- Landeskunde* * Einzelne Regionen und Städte der welschen Schweiz kennenlernen.
Kennenlernen einer Familie in der Suisse romande.
Anhand von typischen Erzeugnissen oder Spezialitäten die Lebensweise kennenlernen.
- 4. Klasse**
- Hörverstehen und Sprechen* In Alltagssituationen auch fremde Sprecher verstehen und richtig reagieren.
* Sprachaufnahmen zum Lehrmittel (auch kurze authentische Texte) verstehen und ihnen Informationen entnehmen. Das Schwergewicht liegt auf dem Globalverstehen.
* In einem einfachen Gespräch Wünsche, Meinungen und Absichten äussern. Ereignisse in der Gegenwart und in der Vergangenheit wiedergeben (nacherzählen, berichten).
Informationen vermitteln können:
– *Umgang mit andern*: nach der Reihenfolge fragen, um Entschuldigung bitten, Empörung, Überraschung ausdrücken, etwas anbieten, dankend ablehnen; sagen, dass man etwas gern tut, bedauern; sagen, wo es einem weh tut.
– *Einkaufen*: Läden benennen, Gespräche führen, sich auf dem Markt zurechtfinden, Preise erfragen und beurteilen, Mengen angeben.
– *Essen*: Mahlzeiten, Lebensmittel, darunter Spezialitäten aus der Suisse romande, kochen, Tisch decken, Menüs.
– *Freizeit*: Reisen, welsche Skistation, Flughafen (Lautsprecherdurchsagen), Wetter beschreiben.
– *Arbeitswelt*: Berufe in der Fliegerei.
- Lesen und Verstehen* * Lehrbuchtexte lesen und verstehen, auch ohne Kenntnis des ganzen Wortschatzes.
– Brief, Interview, Reisebeschreibung, Erzählung.
Einfache authentische Texte lesen und verstehen.
– Reiseprospekte, Anweisungen, Hinweisschilder, Plakate, Rezepte, Gebrauchsanweisungen, Konsumations- und Getränkekarte.
– Unterhaltende Texte: Volkslieder, Chansons, Comics.
- Schreiben* Im Rahmen der behandelten Inhalte einfache Texte verfassen können.
– Einkaufsnotizen machen, Bestellungen notieren.
– Schilderung eines einfachen Handlungsablaufs, kurzer Bericht.
- Grammatik* Etwas Vergangenes erzählen.
– *Verb*: Ergänzung und praktische Anwendung des passé composé, imparfait, erste Einsicht in den Anwendungsbereich der beiden Zeiten.
– Teilungsartikel, Mengenangaben
– *Pronomen*: Personalpronomen im Akkusativ
– Vergleichssätze.
- Landeskunde* Weitere Regionen und Städte der welschen Schweiz kennenlernen.
Erweiterte Kenntnisse über die Lebensweise in der welschen Schweiz.

4-2 Englisch

1. Leitideen

4/2/2

2. Ziele und Inhalte

4/2/3

2.1. Verbindliche Ziele

4/2/3

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

4/2/3

1. Leitideen

1.1. Stellenwert des Englischunterrichts

In der heutigen Zeit sind die Heranwachsenden täglich mit der englischen Sprache in Kontakt. Englisch wird in vielen Bereichen des heutigen Berufslebens immer wichtiger. Es ist eine Weltsprache. Der Englischunterricht an der aargauischen Sekundar- und Realschule hat zum Ziel, dass der Schüler am Ende des zweijährigen Kurses die wichtigsten Alltagssituationen in der Zielsprache zu meistern vermag. Dazu sollte er Mitteilungsfertigkeiten erwerben. Daneben sollen jedoch die anderen Komponenten des Spracherwerbs, vor allem Hörverständnis sowie Leseverständnis und, allerdings in geringerer Masse, Rechtschreibung und grammatikalisches Grundwissen, nicht vernachlässigt werden.

1.2. Themenschwerpunkte

Die folgenden Themenschwerpunkte greifen bei ihrer Vermittlung oft ineinander über.

Hörverstehen und Sprechen

Ausgehend von elementaren Alltagssituationen, lernen die Schüler, sich mit einem englischsprachigen Partner zu verständigen. Die Schüler sollen fähig werden, Aussagen zu verstehen und richtig darauf zu reagieren. Auswahl und Gewichtung der Alltagssituationen folgen den zur Verfügung stehenden Lehrmitteln.

Lesen und Verstehen

Die Schüler lernen, Texte aus den Themenschwerpunkten «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute» zu verstehen, nachzuerzählen und mit korrekter Aussprache vorzulesen.

Schreiben

Verfassen einfacher Texte, Beschreibungen, Briefe.
Der schriftliche Ausdruck und damit die englische Orthographie werden im Englischunterricht der Sekundar- und Realschule nur einen kleinen Raum beanspruchen.

Lautlehre, Wortschatz

Die Schüler lernen am Beispiel ihres Lehrers und mit dem Einsatz moderner Hilfsmittel, englische Laute zu unterscheiden und korrekt nachzusprechen. Sie lernen, Intonationsformen zu erkennen und auch selber anzuwenden. Der zu erwerbende Wortschatz richtet sich nach dem geltenden Lehrmittel. Der Wortschatz soll vom Schüler vor allem mündlich beherrscht werden.

Grammatik

Die Kenntnis grundlegender grammatikalischer Erscheinungen der englischen Sprache soll den Schülern helfen, Alltagssituationen in der Zielsprache meistern und geschriebene und gesprochene Texte verstehen zu können.

Landeskunde und Leute

Der Schüler soll im Verlaufe der beiden Jahreskurse informiert werden über die englischsprachige Welt, die Menschen und deren Leben. Damit soll das Interesse an diesen Kulturkreisen geweckt und gefördert werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich für den Unterricht ist der durch die Themenschwerpunkte gesetzte inhaltliche Rahmen. Für die einzelnen Klassen gelten zusätzlich folgende Minimalziele:

<i>3. Klasse</i>	<ul style="list-style-type: none"> ● Angaben über den engsten Lebensbereich verstehen, erfragen und machen können. ● Zustände beschreiben und einfache Handlungsabläufe wiedergeben. Kurze Hörtexte verstehen. ● Bekannte Texte nach Vorbild phonetisch und intonatorisch angemessen vorlesen. ● Zu behandelten Inhalten Notizen und kurze Mitteilungen abfassen. ● Unterscheidung und Nachbildung englischer Laute. ● Wortschatz einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden. ● Die Bauteile des einfachen Satzes und ihre Anordnung kennen und sie in allen Aussageformen des Gegenwartsbereichs anwenden können. ● Vorstellen je einer englischen und amerikanischen Stadt.
<i>4. Klasse</i>	<ul style="list-style-type: none"> ● Informationen zu Alltagssituationen verstehen, geben und erfragen. ● Einem Hörtext die wesentlichen Informationen entnehmen. ● Texte mit bekanntem Sprachmaterial phonetisch und intonatorisch angemessen und fliessend vorlesen. ● Auf grammatische Korrektheit achten bei: selbstformulierten Äusserungen zu bekannten Inhalten. ● Erweiterung des Wortschatzes einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden. ● Sich über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges äussern können.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die vorgeschlagenen Inhalte (eingerückt) haben Beispielcharakter. Reihenfolge und Gewichtung der Lernziele und Inhalte werden durch das Lehrmittel bestimmt, wobei für ihre Auswahl folgende Kriterien zu berücksichtigen sind:

- Zusammenhang mit den eigenen Erfahrungen der Schüler
- gegenwärtige und zukünftige kommunikative Bedürfnisse der Schüler.

Die mit einem * gekennzeichneten Ziele und Inhalte verweisen auf verbindliche Ziele.

3. Klasse

Hörverstehen und Sprechen

Sprachäusserungen in Alltagssituationen verstehen und situationsgerecht darauf reagieren können.

Ich und die andern: seinen Namen nennen und buchstabieren, Heimatland, Adresse, Alter, persönliches Befinden angeben. Angaben über Familie. Entsprechende Angaben von Gesprächspartnern erfragen können. Begrüssen, verabschieden — auch am Telefon.

* Angaben über den engsten Lebensbereich verstehen, erfragen und machen können.

Fragen stellen und beantworten. Gegenstände orten und zuweisen.

* Zustände beschreiben und einfache Handlungsabläufe wiedergeben.

Lebensraum: Wohnort, Haus, Wohnung, Zimmer, Schule. Einfache Angaben über häuslichen und schulischen Alltag. Entsprechende Angaben erfragen können.

Freizeit, Unterhalten: Einfache Angaben über persönliche Interessen und Aktivitäten.

Öffentlicher Verkehr, Reisen: In diesen Verständigungsbereichen einfache Fragen stellen und Auskünfte geben können (Billettkauf, Ankunfts- und Abfahrtszeiten, Wegangaben, Ortshinweise), Uhrzeit, Datum, Jahreszeiten, Wetter.

Einkaufen, Essen und Trinken: Beim Einkaufen anfallende Verständigungsaufgaben exemplarisch lösen, z. B. in bezug auf Lebensmittel und Kleidungsstücke. Einfache Mahlzeiten.

Sich zu Bildern und bekannten Texten äussern.

Als Redeanlässe im Anfangsunterricht eignen sich gezeichnete Bildserien (für den Hellraumprojektor) wegen ihrer Eindeutigkeit.

* Kurze Hörtexte verstehen.

Dialoge und Lesetexte zum Buch von Originalsprechern als Modelle für eigenes sprachliches Handeln. Aufnahmen mit Akzentvarianten (z. B. Lückentexte verteilen zu Liedern – auch als Partner- oder Gruppenarbeit).

Lesen und Verstehen

* Bekannte Texte nach Vorbild und intonatorisch angemessen vorlesen. Unbekannte Texte mit bekanntem Sprachmaterial im stillen Lesen erfassen. Einfache Texte verstehen, auch wenn nicht der ganze Wortschatz bekannt ist. Texte aus dem Lehrmittel zu verschiedenen Themenkreisen, vgl. Hörverstehen und Sprechen, Land und Leute. Separate Texte zu den oberen Themenkreisen. Gedichte, Reime, Lieder, Witze, Comic strips, Hinweisschilder, Anschriften, Fahrpläne.

Schreiben

* Zu behandelten Inhalten Notizen und kurze Mitteilungen abfassen. Im Rahmen der erworbenen Kenntnisse auf Orthographie und grammatische Korrektheit achten bei Diktat und selbstformulierten Sätzen. Feriengrüsse (Ansichtskarten). Notizen über Verabredungen, Termine. In Lückentext bekannte Wörter und Strukturen einsetzen. Schreibspiele.

Lautlehre, Wortschatz

* Unterscheidung und Nachbildung englischer Laute. Betonung und Intonationsmuster übernehmen und als Bedeutungsträger erkennen. Die Zeichen der internationalen Lautschrift kennenlernen (nur rezeptiv). Received Standard oder General American. Bitten, Aufforderungen, Fragen, Mitteilungen.
* Wortschatz einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden. Der Wortschatz soll möglichst die sozialen Bereiche erschliessen, die den Jugendlichen vertraut sind, damit sie sich in Realsituationen mündlich und schriftlich verständigen können.

Grammatik

* Die Bauteile des einfachen Satzes und ihre Anordnung kennen und sie in allen Aussageformen des Gegenwartsbereichs anwenden können. Sich über zukünftige und abgeschlossene Handlungen äussern können. Reihenfolge und Gewichtung der grammatikalischen Inhalte erfolgt gemäss Lehrmittel. Der einfache Satz: bejaht, verneint. Fragesatz: mit und ohne Pronomen. Kurzantworten. Aufforderungssatz. Erlernen und Anwenden einfacher sprachlicher Strukturen und Regeln als Hilfe zur Verständigungsfähigkeit. Bildung von einfachen Satzgefügen. Die Satzreihe, das Satzgefüge: Wortstellung. Das Verb: Infinitiv, einfach und Verlaufsform im Präsens, going to, to be, to have (got), to do, can, can't, must. Das Substantiv: Pluralbildung, s-Genitiv, of-Genitiv, bestimmter und unbestimmter Artikel. Das Pronomen: Fragewörter, Personalpronomen: Subjekts- und Objektsfall, Possessivpronomen (Begleiter), Demonstrativpronomen.

Das Adjektiv: Attributiver und prädikativer Gebrauch.
 Das Adverb: Ursprüngliche Adverbien.
 Das Zahlwort: Grundzahlen bis 1000, Ordnungszahlen bis 99st, Uhrzeit, Datum.

Land und Leute

- * Vorstellen je einer englischen und amerikanischen Stadt.
 Kennenlernen einiger typischer Lebensformen aus dem englischen und amerikanischen Kulturraum.
 Sehenswürdigkeiten und Stadtbezirke z. B. von London und New York kennen.
 Typische englische/amerikanische Einrichtungen im öffentlichen Leben. Englische/amerikanische Lebensgewohnheiten, Mahlzeiten (Essgewohnheiten).
 Folksongs.

4. Klasse*Hörverstehen und Sprechen*

- * Informationen zu Alltagssituationen verstehen, geben und erfragen. Sämtliche Themenbereiche der 3. Klasse gelten auch für die 4. Klasse. Durch Erweiterung seiner Grundkenntnisse gewinnt der Schüler zusätzliche Möglichkeiten, sich genauer auszudrücken.
Persönliche Identifizierung: Personen beschreiben und vergleichen. Verständigungen, die sich auf das Zuhause, die Schule und die Arbeitswelt beziehen.
Freizeit, Unterhaltung: Angaben dazu geben, verstehen und erfragen.
Dienstleistungen: Polizei, Spital, Post, Reparaturen.
Reisen: Verständigungsaufgaben, die bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel anfallen (Orientierung Empfangsschalter, Zoll).
Einkaufen, Essen und Trinken: Einkaufsgespräche, die Währungseinheiten kennen, bestellen im Restaurant.
 An einem einfachen Gespräch über bekannte Situationen teilnehmen können.
 In einfacher Form gegenüber Personen Empfindungen äussern und eigene Meinungen ausdrücken.
 Stellung nehmen, Vorschläge machen und ablehnen, begründen.
- * Einem Hörtext die wesentlichen Informationen entnehmen.
 Dialoge und Lesetexte zum Buch. Einfache authentische Hörtexte (auch audiovisuell): Lautsprecherdurchsagen, Wetterbericht, Lieder (auch als Partner- oder Gruppenarbeit).

Lesen und Verstehen

- * Texte mit bekanntem Sprachmaterial phonetisch und intonatorisch angemessen und fließend vorlesen.
 Texte aus Lehrmittel zu den verschiedensten Themenbereichen (vgl. Hörverstehen und Sprechen, Land und Leute).
 Einfachere Texte lesen und verstehen, auch wenn nicht der ganze Wortschatz bekannt ist.
 Hinweisschilder, Schalterbezeichnungen im öffentlichen Leben, Signale, kurze Bedienungsanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Texte auf Plattenhüllen, Programme und Plakate, Werbetexte, Prospekte, Menükarten.
 Einem unbekanntem Text (evtl. mit Hilfe von Wörterbüchern) die wesentlichen Informationen entnehmen.
 Die ausgewählten Texte sollen einen deutlichen Bezug zu den Interessen und Erlebnissen der Schüler haben. Dabei kann die Form des Dolmetschens, des Umsetzens der wesentlichen Informationen der Vorlage in die andere Sprache, angewendet werden. Gedichte. Lesen eines mehrseitigen literarischen Textes (auch als Partner oder Gruppenarbeit).

Schreiben

- Abfassen von persönlichen Notizen, Mitteilungen in verständlichem Englisch.
- * Bei selbstformulierten Äusserungen zu bekannten Inhalten auf grammatische Korrektheit achten.
 Briefe (möglichst an reale Adressaten wie pen friend, Verkehrsbüro). Erstellen eines eigenen, kurzen Textes nach sprachlichen oder aussersprachlichen Vorlagen.

Formulare mit Angaben zur eigenen Person ausfüllen: Anmeldung in Hotel, Jugendherberge, landing cards.
In Lückentext bekannte Wörter und Strukturen einsetzen.
Schreibspiele.

Wortschatz

- * Erweiterung des Wortschatzes einschliesslich idiomatischer Wendungen gemäss Lehrmittel. Er soll vom Schüler mündlich beherrscht werden.
Der Wortschatz soll möglichst diejenigen sozialen Bereiche erschliessen, die den Jugendlichen vertraut sind, damit sie sich in Realsituationen mündlich und schriftlich angemessen verständigen können.

Grammatik

- * Sich über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges äussern können. Einfacher Satz, wichtige Formen des Satzgefüges kennen und anwenden können. Reihenfolge und Gewichtung der grammatikalischen Inhalte erfolgt gemäss Lehrmittel:
Der einfache Satz: question tags.
Das Satzgefüge: Bedingungssatz (real).
Das Verb: past (simple form, progressive form), Past Perfect, Present Perfect (resultativ). Futur mit «going to» und «will».
Die Hilfsverben: may, could, would, should.
Die Ersatzverben: to be able to/ to have to/ to be allowed to.
Das Adjektiv: Die Steigerung. Der Vergleich.
Das Zahlwort: Erweiterung der Grund- und Ordnungszahlen: some/ any.

Land und Leute

Der Schüler erhält Einblicke in Lebensformen und Lebensweisen der Menschen in Grossbritannien und den USA, die geeignet sind, seine Neugier und sein Interesse an diesen beiden Ländern und ihren Bewohnern zu wecken.
Besondere kulturelle Erscheinungen. Gedichte.
Vorstellen einer typischen englischen oder amerikanischen Sportart.
Musik, Theater, Kino. Sehenswürdigkeiten.

Hinweise auf fächerübergreifende Arbeitsbereiche

Grossbritannien und seine Beziehungen zu andern Ländern

3./4. Klasse:

- | | |
|------|--|
| Gg | Ein Commonwealthland – Indien/ Südafrika |
| Gs | Imperialismus: Das British Empire – Indien/ Südafrika
Industrialisierung
Bedeutende historische Persönlichkeiten |
| Ph | Technische Erfindungen und Entwicklung im Zeitalter der Industrialisierung |
| Gs/D | Trade Unions/ Arbeitslosigkeit
Einschlägige Texte zu den obigen Themenkreisen |
| Mu | Popmusik – z. B. Beatles, gesellschaftliche Erscheinungen |

Die USA und ihre Beziehungen zu anderen Ländern

3./4. Klasse:

- | | |
|------|--|
| Gg | U-einheit Nordamerika
Ein besonderer Bundesstaat: z. B. Kalifornien |
| Ph | Computertechnologie (Silicon Valley)
Raumfahrt |
| Gs | Entstehung der USA/ Staatsverfassung/ Weltmacht Amerika heute |
| Gs/D | Sklavenhandel – Rassismus |
| D | Hollywood/ Filmkunde/ Künstler |
| Mu | Jazz und Musicals als amerikanische Kulturleistungen
Showbusiness: Berühmtheiten
Gospels/ Western- und Country-music |
| Z | Popart/ Grafitti als Kunsterscheinungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts |
| T | Spezifisch amerikanische Sportarten (Baseball, American Football) |
| T/D | Stellenwert des Sports in der Gesellschaft |

4-3 Italienisch

1. Leitideen

4/3/2

2. Ziele und Inhalte

4/3/3

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte nach Schuljahren

4/3/3

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

4/3/3

1. Leitideen

1.1. Stellenwert des Italienischunterrichts

In der deutschen Schweiz begegnen wir dem Italienischen als Landessprache, als Sprache einer grossen Gastarbeitergruppe und ihrer Kinder, im Berufsleben, in den Medien; zudem ist es die Sprache der Bewohner eines beliebten Ferienraumes, dessen ausgeprägte Kulturtradition entscheidende Impulse zur menschlichen Entwicklung beiträgt. Für die Gastarbeiterkinder der nachfolgenden Generationen kann der Italienischunterricht eine Pflege der Sprache ihres Ursprungslandes bedeuten. Breite Kreise unserer Bevölkerung pflegen vielfältige Kontakte zu dieser Sprache. So bestehen auch bei unserer Schuljugend Motivationen und Vorkenntnisse, an die im Unterricht angeknüpft werden muss.

1.2. Themenschwerpunkte

Die genannten Themenschwerpunkte greifen selbstverständlich ineinander, sie können also niemals gesondert vermittelt werden.

Hörverstehen und Sprechen

Ausgehend von elementaren Alltagssituationen lernen die Schüler mit italienischsprechenden Partnern zu kommunizieren. Sie sollen ihre Aussagen verstehen und darauf reagieren können: Bejahen, verneinen, Fragen stellen, begründen, gehörte Aussagen wiedergeben können. Sie lernen Umgangsformen zu verstehen, Gegenstände und Vorgänge zu beschreiben und zu bezeichnen, sich an Gesprächen zu beteiligen, über Erlebnisse zu berichten, Wünsche und Gefühle zu äussern.

Lesen

Die Schüler sollen Texte aus den Themenschwerpunkten «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute» verstehen, nacherzählen und mit korrekter Aussprache vorlesen können (gestaltendes Lesen).

Schreiben

Verfassen einfacher Texte, Beschreibungen, Erlebnisberichte, Briefe; Formulare ausfüllen; unter Berücksichtigung der wichtigsten Grammatikregeln.

Grammatik

Kenntnis und richtige Anwendung unentbehrlicher Regeln der Grammatik.

Land und Leute

Vermittlung von Grundinformationen, die dem Schüler ein Bild geben können über Lebensweise, Umwelt und Kultur italienischsprechender Menschen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte nach Schuljahren

3. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Sprachliche Bewältigung elementarer Alltagssituationen. ● Einfache Texte lautrichtig lesen, verstehen und wiedergeben können. ● Bildung einfacher Sätze und Kenntnis ihrer Elemente.
4. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Aussagen anderer Personen verstehen und wiedergeben können (sei es im direkten Gespräch oder durch Medieninformationen). Personalpronomen im Akkusativ. ● Einblicke in Kunst und Kultur des italienischen Sprachraums. ● Ausgewählte Themen z. B.: Arbeitswelt (in Italien, Gastarbeiter in der Schweiz).

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die mit * gekennzeichneten Ziele und Inhalte verweisen auf ein verbindliches Ziel.

3. Klasse

<i>Hörverstehen und Sprechen</i>	<p>* Sprachliche Bewältigung elementarer Alltagssituationen. Angaben über Personen, Familie, Haus, Wohnung. Situationen in der Stadt, Verkehrsmittel, Einkaufen, Restaurant, Zeit, Telefongespräch. Umgangsformen: Grüßen, Glück wünschen usw. Gegenstände bezeichnen und beschreiben können. Kenntnis des entsprechenden Wortschatzes.</p>
<i>Lesen</i>	<p>* Einfache Texte lautrichtig lesen, verstehen und wiedergeben können. Pflege von Rhythmus und Intonation. Fabeln, Liedtexte, Reime, kurze Prosatexte.</p>
<i>Schreiben</i>	<p>Kleine Beschreibungen zu folgenden Themen: Wohnen, menschliche Beziehungen, Schule, Freizeit (-tätigkeiten), Ferienerlebnisse.</p>
<i>Grammatik</i>	<p>* Bildung einfacher Sätze und Kenntnis ihrer Elemente. – Substantiv, Artikel, Pronomen, Adjektiv, Präpositionen. – Wichtige Verben im Präsens, 1 Vergangenheit (passato prossimo), Zukunft, Imperativ, Höflichkeitsform (Lei) (je nach Lehrmittel). – Zahlen – Aussagesätze, bejahen, verneinen, bitten.</p>
<i>Land und Leute</i>	<p>Ferien im italienischen Sprachraum, das Wetter. Geographische Informationen. Regionen und ihre Bewohner. Jugendfragen. Sehenswürdigkeiten.</p>

4. Klasse

- Hörverstehen und Sprechen* * Aussagen anderer Personen verstehen und wiedergeben können (sei es im direkten Gespräch oder durch Medieninformationen). Eigene Überlegungen, Begründungen, Fragen, Entgegnungen, Gefühle mitteilen können.
Übungen im erweiterten Lebenskreis:
Familie, Schule, Freizeit(-tätigkeiten), Hotel, Arzt, Bank, Post, Zoll, Jahreslauf, Feste.
- Lesen* Texte aus den Arbeitsbereichen «Hörverstehen und Sprechen» und «Land und Leute»: Lesen, verstehen und wiedererzählen.
Prospekte, Gebrauchsanweisungen, einfache Prosatexte, Liedtexte, Bilder-geschichten.
- Schreiben* Schilderungen eigener Erlebnisse, Überlegungen, Gefühle.
Einfache Formen der Korrespondenz: Karten schreiben, Anfragen, Reservationen, Formulare ausfüllen.
- Grammatik* * – Personalpronomen im Akkusativ.
– Relativpronomen, unpersönliche Pronomen (je nach Lehrmittel).
– Regelmässige und unregelmässige Verben, Imperfekt.
– Steigerung des Adjektivs.
– Indirekte Rede.
- Land und Leute* * Einblicke in Kunst und Kultur des italienischen Sprachraums.
Arbeitswelt (in Italien, Gastarbeiter in der Schweiz).
Kunsth Handwerk, Architektur, Malerei, Musik, Literatur, Film,
Theater, Geschichte, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt, Städtebau,
Medien, Küche, Sport u. a.

5. Mathematik

1. Leitideen

5/2

- | | |
|--|-----|
| 1.1. Allgemeine Ziele | 5/2 |
| 1.2. Themenschwerpunkte | 5/2 |
| 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise | 5/3 |

2. Ziele und Inhalte

5/4

- | | |
|--|-----|
| 2.1. Verbindliche Ziele | 5/4 |
| 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung | 5/5 |
| 2.3. Ziele und Inhalte als Wegleitung | 5/5 |
| 2.3. Übersicht | 5/6 |

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Fach Mathematik soll der Schüler grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Zahlen und Grössen sowie ein sicheres Grundwissen im Hinblick auf das alltägliche Leben und die weiterführende Ausbildung erwerben.

Die Mathematik soll als brauchbares Werkzeug des Menschen zum Verständnis seiner Umwelt wie auch in ihrer Bedeutung als Kommunikationsträger (verbal, grafisch, geschriebene Sprachform) erfahren werden.

Einen wichtigen Stellenwert im Mathematikunterricht hat das Einüben von Problemlösungsverfahren:

- Vermuten, abschätzen, vergleichen, probieren
- Fakten logisch ordnen, kombinieren, Sachverhalte grafisch darstellen
- Lösungen kontrollieren, interpretieren, diskutieren.

Das Fach Mathematik soll eine aktive Auseinandersetzung mit Sachverhalten der Umwelt, die mathematischer Art sind (z. B. Grössen, Geometrie) oder die mit mathematischen Mitteln teilweise erfasst werden können (Sachrechnen), vermitteln.

Im Fach Mathematik sollen das räumliche und figürliche Vorstellungsvermögen und ein offenes, bewegliches Denken entwickelt und gefördert werden.

1.2. Themenschwerpunkte

Zahlen/Zahlbegriff

Der Zahlbegriff wird sukzessive erweitert. In den ersten beiden Klassen kommt der Bereich der positiven Bruchzahlen neu hinzu; in der 4. Klasse erfolgt eine Einführung in die negativen Zahlen. Einzelne Vertreter aus dem Bereich der irrationalen Zahlen lassen den Schüler erahnen, dass es noch weitere unerschlossene Zahlbereiche geben muss.

Operationen

Im Zentrum stehen die vier Grundrechenarten. Von der Primarschule her beherrschen die Schüler die mündlichen und schriftlichen Lösungsverfahren (Normalverfahren) für den Bereich der natürlichen Zahlen. In einem ersten Schritt gilt es, dieses Gelernte sorgfältig zu sichern. Allmählich werden die Grundoperationen auch auf die neuerschlossenen Zahlbereiche angewandt. Die neuen Operationen sollen intensiv durchgearbeitet werden. Automatismen sollen aber nur im Bereich einfacher Zahlen angestrebt werden. Beim Operieren mit grossen Zahlen und umfangreichen Zahlenmengen sollen die Schüler den Taschenrechner gebrauchen lernen.

Relationen/Funktionen

Im Zentrum des Unterrichts sollen für die Schüler durchschaubare Anwendungen stehen, von denen her sie die grundlegenden Prinzipien verstehen können. Die in der Primarschule geschaffenen propädeutischen Kontakte sollen zunächst weiter gepflegt werden. Anschliessend geht es vor allem um Prozentrechnen, Zuordnungen und ihre Anwendungen. In der 4. Klasse sollen auch einfache Gleichungen behandelt werden.

Geometrie

Die Geometrie bietet die Möglichkeit, den Weg vom konkreten Gegenstand bis zur idealisierten Vorstellung lückenlos zu gehen. Wie kein anderer Zweig der Mathematik verbindet sie Alltagssituation, Modellvorstellung und formales Denken miteinander. Durch enge Verbindung des Geometrisch-technischen Zeichnens mit dem Geometrieunterricht kann diese Verbindung in der Realschule hergestellt werden.

Stufenweise, immer gebunden an Alltagsprobleme, wird das Wissen und Können erweitert und werden komplexere Figuren und Körper in den Unterricht einbezo-

gen. Klare Darstellungen in Wort und Bild, exaktes Konstruieren und Beschreiben von Konstruktions- und Arbeitsabläufen helfen, die geometrischen Sachverhalte zu verstehen.

Einzelthemen

Dieser Themenschwerpunkt umfasst verschiedene Einzelthemen, die sich zum Teil losgelöst von den übrigen Themenschwerpunkten behandeln lassen. Es geht einerseits um die Verbindung von Mathematik und Alltagsleben (Sachrechnen), die sich besonders gut fächerübergreifend gestalten lässt. Andererseits sind es Themen, die dem Schüler kurze Einblicke in weitere Gebiete der Mathematik ermöglichen: Mengenlehre, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Einsatz des Taschenrechners.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Verbundener Mathematikunterricht

Im Mathematikunterricht sollen die einzelnen Themenschwerpunkte miteinander verbunden bearbeitet und so Querbezüge zwischen ihnen aufgedeckt werden. Grundlegende mathematische Denkweisen und Modelle werden so deutlich, und den Schülern werden ihre Anwendungen in den verschiedenen Zusammenhängen klar.

Verschiedene Zielebenen

Besonderes Gewicht ist auf die sprachliche, begriffliche und logische Korrektheit zu legen. Andererseits soll der Mathematikunterricht aber auch Freude an eleganten logischen Ableitungen, an der Schönheit geometrischer Figuren und an der phantasievollen Lösung von Denkaufgaben wecken und so trockene Strenge vermeiden.

Selbsttätigkeit und entdeckendes Lernen

Neue Einsichten und Gesetzmässigkeiten sollen wo immer möglich in geeigneten Aufgabenstellungen von den Schülern selbst gefunden und formuliert werden. Sie sollen Gelegenheit erhalten, die Konsequenzen von Lösungsversuchen und Handlungen an sich selbst zu erfahren.

Differenzierter Unterricht

Das Lerntempo und der Stand der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler im Mathematikunterricht sind oft sehr unterschiedlich. Dies verlangt, dass der Unterricht immer wieder differenziert gestaltet wird: Unterschiedliche methodische Zugänge zum gleichen Thema planen, Übungsintervalle und Länge der Übungssequenzen variieren, Kern- und Zusatzaufgaben unterscheiden usw. Die verbindlichen Ziele geben einen Hinweis darauf, was als absolut notwendige Grundausbildung betrachtet werden muss.

Geometrisch-technisches Zeichnen

In der Stundentafel ist für Geometrisch-technisches Zeichnen in jedem Schuljahr eine Wochenlektion vorgesehen. Ausgangspunkt für die Gestaltung dieses Fachs bildet der Mathematiklehrplan, insbesondere die Themenschwerpunkte Geometrie und Einzelthemen. In konkreten Zeichnungs- und Konstruktionsaufgaben erfahren die Schüler geometrische Phänomene. Zugleich ist Wert auf die Entwicklung von Grundfertigkeiten im geometrischen Zeichnen zu legen, und die Schüler sollen lernen, exakt und sauber zu arbeiten.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele Der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen ist für den Mathematikunterricht wegleitend. In den einzelnen Klassen sind nachfolgende Einzelziele verbindlich zu beachten:

1. Klasse	<p><i>Zahlen/Zahlbegriff:</i> Ausbau der Stellenschreibweise: Die Schüler kennen die Stellenwerte rechts vom Komma bis zu den Millionstel und die Bedeutung der Ziffer 0. Für die wichtigsten dezimalen Grössen wird die Dezimalschreibweise angewendet.</p> <p><i>Operationen:</i> Die Schüler beherrschen die schriftlichen Algorithmen der Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division auch für Dezimalbrüche.</p> <p><i>Geometrie:</i> Die Schüler kennen die Masseinheit für die Fläche. Sie beherrschen die Umfang- und Flächenberechnung für Rechteck und Quadrat.</p> <p><i>Einzelthemen:</i> Die Schüler vermögen einfache Sachprobleme durch die Anwendung der vier Grundrechenarten zu lösen.</p>
2. Klasse	<p><i>Zahlen/Zahlbegriff:</i> Festigen der Vorstellung des Bruchs als Grössenangabe. Die Schüler können Brüche kürzen und erweitern und sie durch eine Division in einen Dezimalbruch verwandeln.</p> <p><i>Relationen/Funktionen:</i> Die Schüler verstehen $\frac{3}{4}$ als Verkettungen von $\cdot 3$ und $:4$ und sind in der Lage, aufgrund dieses Verständnisses Aufgaben zu lösen wie $2700 \cdot \frac{2}{3}$. Sie verstehen 1% als einen Hundertstel und können bei gegebenem Grundwert und Prozentsatz den Prozentwert errechnen. Sie können Zwei- und Dreisätze bei proportionalen Zuordnungen lösen.</p> <p><i>Geometrie:</i> Erste Erfahrungen zum Kreis: Begriffe: Durchmesser, Radius, Mittelpunkt, Kreislinie. Bestimmen der Symmetrieachsen in Quadrat, Rechteck und Kreis. Kennen der Raumeinheit 1 m^3 und deren Unter- und Obereinheiten sowie den Inhalt eines Quaders berechnen können.</p> <p><i>Einzelthemen:</i> Die Schüler können alle Grundoperationen mit dem Taschenrechner durchführen. Sie können einfache Sachprobleme mit den neu erarbeiteten Modellen lösen.</p>
3. Klasse	<p><i>Relationen/Funktionen:</i> Die Schüler kennen die Begriffe Rabatt, Skonto, Kapital, Zinssatz, Jahreszins. Sie können bei Vorgabe von Kapital und Zinssatz den Jahreszins ausrechnen. Sie können in einfachen Termen Variablen (Platzhalter) durch Zahlen ersetzen.</p> <p><i>Geometrie:</i> Die Schüler können die Flächen von Dreieck und Parallelogramm sowie Umfang und Inhalt eines Kreises berechnen.</p> <p><i>Einzelthemen:</i> Bestimmen des arithmetischen Mittels. Durchführen einer projektartigen Aufgabenstellung mit Sammeln von Daten, Verarbeitung und Auswertung.</p>
4. Klasse	<p><i>Zahlen/Zahlbegriff:</i> Die Schüler kennen die negativen Zahlen und können ihre Bildpunkte auf der Zahlengeraden bestimmen.</p> <p><i>Relationen/Funktionen:</i> Berechnen von mittlerer Geschwindigkeit und Dichte.</p> <p><i>Geometrie:</i> Anhand vorgegebener Formel können die Schüler die Volumina von Zylinder, Pyramide und Kegel bestimmen.</p> <p><i>Einzelthemen:</i> Die Gesamtkosten einer Kleinkreditaufnahme berechnen können. Durchführen einer projektartigen Aufgabenstellung mit Sammeln von Daten, Verarbeitung und Auswertung.</p>

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte werden im folgenden nach Klassen und Themenschwerpunkten dargestellt und erläutert. Mit der Kategorie «Beachtenswerte Einzelziele» soll auf wichtige Ziele und Inhalte aufmerksam gemacht werden.

* Verbindliche Ziele

Inhaltsverzeichnis

1. Klasse	5- 5
2. Klasse	5-10
3. Klasse	5-18
4. Klasse	5-22

1. Klasse	Ziele/ Inhalte:	Vorschlag für den Unterrichtsverlauf:
	I Zahlen/Zahlbegriff 1. Elementare Grundkenntnisse 2. Grössen 3. Ausbau der Stellenschreibweise II Operationen 4. Addition und Subtraktion 5. Multiplikation und Division IV Geometrie 6. Geometrische Grundbegriffe 7. Flächenmessung V Einzelthemen 8. Aus der Mengenlehre 9. Aus der Stochastik 10. Sachrechnen 11. Informatik	– Zahlverständnis – Grundrechenarten I – Ausbau der Stellenschreibweise – Grundrechenarten II – Geometrische Grundbegriffe – Flächenmessung Geometrie kann auch parallel zur Arithmetik unterrichtet werden. Die Einzelthemen können nach Bedarf eingebaut werden.

1. Klasse

I Zahlen/Zahlbegriff

1. Elementare Grundkenntnisse

Der Schüler vertieft sein Verständnis für Zahlen und deren Kennzeichnung, insbesondere für die Stellenschreibweise.

Inhalte:

Anordnung der natürlichen Zahlen. Ordnen in Zahlenfolgen, Relationszeichen $<, >, =$
 Vorgänger und Nachfolger. 10er-Bündelung. Stellenwerttafel. Unsere Zahldarstellung im Vergleich zur römischen. Grosse Zahlen.

Kommentar:

Um in den neu formierten Klassen eine einheitliche Basis für den Mathematikunterricht an der Oberstufe zu schaffen, werden Kenntnisse aus der Unter- und Mittelstufe aufgefrischt und ergänzt. Unsere Zahldarstellung basiert auf zwei grundlegenden Prinzipien, dem Zusammenfassen von immer gleichviel Einheiten zur nächsthöheren Einheit (wir sprechen von Bündeln, z. B. 10 Hunderter = 1 Tausender) und der Verwendung der Stellenwertnotation ($127 = 1 H + 2 Z + 7 E$). So gelingt es uns, mit wenigen Ziffern (1, 2, 3, ... 9, 0) beliebig grosse Zahlen zu schreiben. Eventuell könnte die Arbeit mit anderen Bündelungseinheiten (z. B. 4 Einer = 1 Vierer, 4 Vierer = 1 Sechzehner usw.) das Prinzip der Stellenwertnotation *untermauern*, dürfte aber keinesfalls zum Selbstzweck werden. Die Betrachtung der römischen Zahldarstellung soll die Vorteile der Stellenwertnotation aufzeigen.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 1.1. Der Schüler kennt die Relationszeichen $<$, $>$, $=$
- 1.2. Der Schüler kann in der Folge der natürlichen Zahlen Vorgänger und Nachfolger bilden.
- * 1.3. Der Schüler kann Umwandlungen wie $7\text{ H} = 70\text{ Z}$, $900\text{ E} = 90\text{ Z} = 9\text{ H}$ vornehmen.
- 1.4. Der Schüler kann römischen Zahlen (in der Grössenordnung von Jahrzahlen) zuverlässig lesen.
- 1.5. Dem Schüler ist der entscheidende Unterschied zwischen der römischen und unserer Zahldarstellung bewusst.

2. Grössen

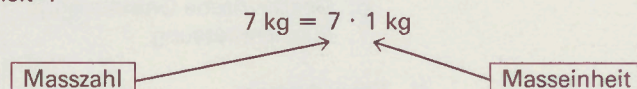
Der Schüler kennt die Masseinheiten des Geldes, der Länge und der Masse (des Gewichts). Er kennt die wichtigsten Teile und Vielfachen der SI-Einheiten und wendet in selbstverständlicher Art die dezimale Schreibweise (mit Komma) an.

Inhalte:

Die Einheiten 1 kg, 1 m, 1 Fr. Ober- und Untereinheiten (soweit vorhanden und im Alltag gebräuchlich). Grössen in dezimaler Schreibweise (mit Komma). Messen. Weitere Informationen (beim Geld z. B. Münzen und Noten, Geschichte des Geldes).

Kommentar:

Unter einer Grösse verstehen wir das Produkt einer «Masszahl» mit einer «Masseinheit»:



In unserem Land wurden auf den 1. Januar 1978 die Masseinheiten gesetzlich geregelt und dem Internationalen Einheitensystem (SI) angepasst. Der Schüler soll zu den Einheiten günstige Grundvorstellungen aufbauen und das Messen als Vorgang verstehen. Mit der selbstverständlichen Notation in der «Kommaschreibweise» wird ein erster Schritt zum Ausbau des Stellenwertsystems gemacht. Wir verwenden die Begriffe «Masse» und «Gewicht» synonym und halten uns an die Alltagsgepflogenheiten.

Die hier aufgeführten Inhalte sind alle im Lehrplan der Primarschule enthalten. Den besonderen Bedürfnissen des Realschülers angepasst, wird sich ihre Vertiefung jedoch vorteilhaft auswirken.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 2.1. Der Schüler kennt die Grundeinheiten (1 kg, 1 m, 1 Fr.) und ihre Teile und Vielfachen.
- * 2.2. Der Schüler kennt die Geldeinheiten unseres Landes sowie sämtliche Münzen und Noten.
- 2.3. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie $400\text{ Rp.} = 4\text{ Fr.}$; $15\text{ Fr.} = 1500\text{ Rp.}$; $4,75\text{ Fr.} = 475\text{ Rp.}$; $5050\text{ Rp.} = 50,50\text{ Fr.}$
- 2.4. Der Schüler weiss, dass 1 kg der Masse (dem Gewicht) von 1 l Wasser bei 4°C entspricht.
- 2.5. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie $7000\text{ g} = 7\text{ kg}$; $12\text{ kg} = 12000\text{ g}$; $4,5\text{ kg} = 4500\text{ g}$; $12\,750\text{ mg} = 12,750\text{ g}$; $580\text{ kg} = 0,580\text{ t}$.
- 2.6. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie $6\text{ m} = 60\text{ dm} = 600\text{ cm} = 6000\text{ mm}$; $7000\text{ m} = 7\text{ km}$; $8000\text{ mm} = 800\text{ cm} = 80\text{ dm} = 8\text{ m}$; $4,5\text{ m} = 45\text{ dm}$; $825\text{ cm} = 82,5\text{ dm} = 8,25\text{ m}$; $19,8\text{ km} = 19800\text{ m}$; $480\text{ m} = 0,480\text{ km}$.

3. Ausbau der Stellenschreibweise

Der Schüler wird mit der Möglichkeit vertraut, mit Hilfe der Stellenschreibweise nicht nur beliebig grosse, sondern auch beliebig kleine Zahlen darzustellen.

Inhalte:

Ausbau des Stellenwertsystems zu immer kleineren Einheiten. Bedeutung des Kommas und der Ziffer 0. Vergleichen und Ordnen von Dezimalzahlen.

Kommentar:

Das grundsätzliche Verstehen der Stellenschreibweise erlaubt deren Ausweitung nach rechts ohne besondere Einführung des Bruchbegriffs. Allfällige Verständnisschwierigkeiten werden mit Grössenvergleichen behoben, ausserdem verfügen die Schüler aus der Primarschule über Vorkenntnisse zu Brüchen. Durch die Arbeit mit Stellenwerttafeln und durch Spielformen wird das Verständnis für die neuen Stellenwerte gefördert.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 3.1. Der Schüler kennt die Stellenwerte rechts vom Komma bis zu den Millionsteln.
- 3.2. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie $7 \text{ E} = 70 \text{ Z} = 700 \text{ H}$; $400 \text{ H} = 40 \text{ Z} = 4 \text{ E}$.
- 3.3. Der Schüler kann in Ziffernfolgen das Komma so setzen, dass Stellenwertvorschriften erfüllt werden. (Beispiel: Setze in der Ziffernfolge 740852 das Komma so, dass die Ziffer «5» Hundertstel darstellt.)
- 3.4. Der Schüler kann Dezimalbrüche vergleichen und ordnen.
- * 3.5. Der Schüler kennt die Bedeutung der Ziffer 0 (z. B. $7,4 \neq 7,04$; $7,40 = 7,4$).

II Operationen

4. Addition und Subtraktion

Der Schüler vertieft seine Kenntnisse zur Addition und Subtraktion und weitet sie auf Dezimalbrüche aus, mündlich wie schriftlich.

Inhalte:

Korrekte Benennungen. Modellvorstellungen zur Addition, zur Subtraktion. Die Subtraktion als Umkehroperation der Addition, und umgekehrt; Kontrolloperation. Die wichtigsten Rechenvorteile. Schriftliche Rechenverfahren. Zahlenausdrücke. Bestimmung von Unbekannten in Gleichungen aufgrund operativer Überlegungen. Überschlagsmässiges Bestimmen der Grössenordnung von Ergebnissen. Magische Quadrate. Sachsituationen zum Addieren und Subtrahieren. Bildungsgesetze in Zahlenfolgen entdecken.

Kommentar:

Der Unterricht in diesem Bereich hat seine Schwerpunkte im Praktischen. Im Hinblick auf die spätere Verwendung des TR kann der Übungsstoff zu den schriftlichen Operationen zugunsten des Verstehens der Rechenverfahren eingeschränkt werden. Die Gültigkeit der Rechengesetze (Vertauschungs- und Verbindungsgesetz) *erlebt* der Schüler beim Wahrnehmen von Rechenvorteilen. Das Verständnis von Zahlenausdrücken wird durch Rechenbäume erleichtert. Die aufgeführten Inhalte werden im Unterricht in 2 Stufen aufgeteilt: Die erste Stufe umfasst die Grundkenntnisse und die Repetitionen der Operationen, beschränkt auf natürliche Zahlen. Dazwischen schiebt sich der Ausbau des Stellenwertsystems. Dann erfolgt in der zweiten Stufe der Ausbau zum Operieren mit Dezimalbrüchen.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 4.1. Schüler kennt die Benennungen Summand, Summe, Differenz.
- 4.2. Der Schüler kann durch Vertauschen von Summanden und Teilsummenbildung Rechenvorteile nutzen:
 $78 + 198 + 22 = 78 + 22 + 198 = 100 + 198 = 298$.

- * 4.3. Der Schüler beherrscht die Verfahren (Algorithmen) der schriftlichen Addition und Subtraktion, auch für Dezimalbrüche.
- 4.4. Der Schüler kennt Umkehrcharakter von Addition und Subtraktion und wendet dies an in Problemen wie

$$\begin{array}{l} 1,7 + \square = 2,5 \\ \text{oder} \quad \square - 7,2 = 10 \end{array}$$

5. Multiplikation und Division

Der Schüler vertieft seine Kenntnisse und Fertigkeiten im Multiplizieren und Dividieren und weitet sie auf Dezimalbrüche aus, mündlich wie schriftlich.

Inhalte:

Korrekte Benennungen. Modellvorstellungen. Die wichtigsten Rechenvorteile. Schriftliche Rechenverfahren. Runden bei Quotienten (und Produkten). Sachsituationen zum Multiplizieren und Dividieren. Bestimmen von Unbekannten in Gleichungen. Potenzen.

Kommentar:

Sinngemäß gilt der Kommentar aus 4 (Addition und Subtraktion). Einsichten für das richtige Setzen des Kommas in Aufgaben mit gebrochenen Zahlen werden durch Beobachtungen an ganzzahligen Ausdrücken gewonnen (z.B. $350 : 70 = 5$; $35 : 7 = 5$; $3,5 : 0,7 = 5$).

Beachtenswerte Einzelziele:

- 5.1. Der Schüler kennt die Benennung Faktor, Produkt, Divisor und Quotient.
- 5.2. Der Schüler kennt Umkehrcharakter von Multiplikation und Division und wendet dies an in Problemen wie

$$5,2 \cdot \square = 52; \square : 3,3 = 20$$
- 5.3. Der Schüler kennt folgende Rechenvorteile:

$$4 \cdot 19 \cdot 25 = 4 \cdot 25 \cdot 19 = 100 \cdot 19 = 1900$$

$$5 \cdot 1700 = 5 (1000 + 700) = 5 \cdot 1000 + 5 \cdot 700 = 5000 + 3500 = 8500$$
- * 5.4. Der Schüler beherrscht die Verfahren (Algorithmen) der schriftlichen Multiplikation und Division, dies auch für Dezimalbrüche. Dabei sollen schriftliche Aufgaben im Ergebnis den Stellenwert des Millionstels nicht unterschreiten, die Operatoren (Multiplikator, Divisor) sollen nicht mehr als 3 von 0 verschiedene Ziffern haben.
- 5.5. Der Schüler bestimmt Rechenergebnisse mit vorgeschriebener Genauigkeit durch Runden.

IV Geometrie

6. Geometrische Grundbegriffe

Der Schüler lernt, von realen Körpern und Figuren ausgehend, geometrische Grundbegriffe kennen.

Inhalte:

Linien (Gerade, Strecke, Halbgerade, gekrümmte Linien). Punkte. Flächen (Hauptgewicht auf Rechteck und Quadrat). Lagebezeichnungen zwischen zwei Geraden: rechtwinklig, parallel. Richtungen von Geraden: horizontal, vertikal.

Kommentar:

Der Schüler arbeitet sich zum Verstehen der Grundbegriffe vor durch *Tätigkeiten* wie Basteln (Körper, Kantenmodelle), Falten, Zeichnen. Er übt dabei auch den Gebrauch von Geodreieck, Massstab und Zirkel. (Es bestehen Vorerfahrungen aus der Primarstufe.)

Beachtenswerte Einzelziele:

- 6.1. Der Schüler kennt die Eigenschaften von Rechteck und Quadrat.
- 6.2. Der Schüler kann folgende Konstruktionen korrekt ausführen: zu Gerade g Senkrechte errichten, zu Gerade g Parallele zeichnen.

7. Flächenmessung

Der Schüler kennt die Masseinheiten der Flächenmessung und führt formale Berechnungen aus.

Inhalte:

Flächeneinheiten, Verwandlungszahl 100. Inhaltsberechnungen an Rechteck und Quadrat. Umfangsberechnungen.

Kommentar:

Es ist darauf zu achten, dass der Schüler zu den Einheiten wie zu den Berechnungen wirkliche Erfahrungen machen kann (z. B. Abstecken einer Are; Ausfüllen eines Rechtecks mit Flächeneinheiten).

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 7.1. Der Schüler kennt die Flächeneinheit 1 m^2 sowie ihre Unter- und Obereinheiten.
- 7.2. Der Schüler beherrscht Umwandlungen wie $780 \text{ m}^2 = 7 \text{ a}$ und $80 \text{ m}^2 = 7,8 \text{ a}$.
- * 7.3. Der Schüler kann aus Länge und Breite den Inhalt eines Rechtecks berechnen.
- * 7.4. Der Schüler kann aus der Seite den Inhalt eines Quadrats berechnen.
- * 7.5. Der Schüler kennt den Umfangsbegriff und kann ihn bei Quadrat und Rechteck auch formal berechnen.

V Einzelthemen**8. Aus der Mengenlehre**

Vereinzelte Verwendung von Kennzeichnungen, wie sie in der Mengenlehre gebraucht werden.

9. Aus der Stochastik

Der Schüler baut elementare Begriffsverständnisse auf zu Inhalten der Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Inhalte:

Experimente mit Würfeln, Münzen (evtl. auch Glücksrädern, Urnen). Ausfälle, Ereignisse.

Kommentar:

Die oben erwähnten Inhalte werden an geeigneter Stelle in den Unterricht eingebaut (z. B. zur Auflockerung von Übungen zur Festigung von Rechenfertigkeiten). Es geht weniger um solide, theoretisch fundierte Kenntnisse als um erste Erfahrungen.

10. Sachrechnen

Durch die Verbindung von mathematischen Inhalten mit Sachsituationen aus Alltag und Umwelt soll die Anwendungskompetenz gesteigert werden.

** Beachtenswerte Einzelziele:*

Der Schüler bewältigt einfache Sachprobleme, deren Lösung durch die Anwendung der Grundoperationen möglich ist.

11. Aus der Informatik

Begegnungen mit algorithmischem Denken (schriftliches Rechnen, Befolgen von Anweisungen in Flussdiagrammen. Evtl. Codieren/Decodieren).

2. Klasse	Inhaltsverzeichnis	Vorschlag für den Unterrichtsverlauf
	I Zahlen/Zahlbegriff	
	1. Teilbarkeitslehre	5. Der Bruchoperator
	2. Brüche in Grössenangaben, Kürzen und Erweitern	6. Der Prozentoperator
	3. Brüche und Stellenschreibweise	17. Der Taschenrechner
		4. Verbindung der Grundoperationen
	II Operationen	
	4. Verbindung der Grundoperationen	9. Der Kreis
		10. Winkel
	III Relationen/Funktionen	
	5. Bruchoperator	1. Teilbarkeitslehre
	6. Prozentoperator	2. Brüche in Grössenangaben, Kürzen und Erweitern
	7. Proportional	3. Brüche und Stellenschreibweise
	8. Prozentrechnen	
	IV Geometrie	
	9. Kreis	7. Proportional
	10. Winkel	11. Achsensymmetrie und einfache Konstruktionen
	11. Achsensymmetrie und einfache Konstruktionen	
	12. Körper im Raum	12. Körper im Raum
	13. Geometrische Berechnungen	13. Geometrische Berechnungen
	V Einzelthemen	
	14. Mengen	8. Prozentrechnen
	15. Sachrechnen	
	16. Zufallsexperimente	Einbau der übrigen Einzelthemen nach Zeit und Bedarf.
	17. Informatik	

2. Klasse

I Zahlen/Zahlbegriff

1. Teilbarkeitslehre

Der Schüler soll weitere Einsichten in den Aufbau der natürlichen Zahlen gewinnen. Er soll zerlegbare Zahlen und Primzahlen unterscheiden und einfache Zahlen in ihre Primfaktoren zerlegen können.

Inhalte:

«ist teilbar durch». Teilbarkeitsregeln (: 2, : 4, : 5, : 8, : 3, : 9). «ist Vielfaches von». Untersuchen von Teilbarkeiten mit Hilfe des TR. Geheimnisvolles um Zahlen.

Kommentar:

Das Erkennen von Teilbarkeiten ist für wendiges Rechnen und das Erkennen von Zahlenstrukturen sehr zu beachten. Von praktischer Bedeutung ist es auch, dass der Schüler bei Divisionsaufgaben wie $210 : 47$ kein ganzzahliges Ergebnis erwartet. Die Teilbarkeitsregeln zeigen, dass sich aus Zahldarstellungen weitere Schlüsse ziehen lassen.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 1.1. Der Schüler kennt die Teiler der Zahlen im Rahmen des kleinen 1×1 .
- 1.2. Der Schüler kennt im gleichen Zahlenraum die Primzahlen.
- * 1.3. Der Schüler kann mit Hilfe der Teilbarkeitsregeln für beliebige Zahlen entscheiden, ob sie durch 2, 5, 4, 8, 3 oder 9 teilbar sind.
- 1.4. Der Schüler wendet im Zusammenhang mit Teilmengen Diagrammdarstellungen an.

2. Brüche in Grössenangaben, Kürzen und Erweitern

Der Schüler festigt die Vorstellung des Bruches als einen Teil von einem und mehreren Ganzen. Er macht die Erfahrung, dass die Notation einer Bruchzahl nicht mehr eindeutig ist und lernt das Kürzen und Erweitern kennen. Der Schüler vermag diese Erkenntnisse auch auf die Operatorvorstellung zu übertragen.

Inhalte:

Bruch in Grössenangaben. Repetition: «Bruch als Operator». Verschiedene Brüche bezeichnen den gleichen Grössenanteil. Gleichheit von Bruchoperatoren. Kürzen und Erweitern. Anwendungen.

Kommentar:

Die bereits vorhandenen Vorstellungen vom Bruch als Grösse (5. Klasse) und als Verkettung eines Multiplikators und eines Divisors werden gefestigt. Die beiden Vorstellungen werden jetzt einander angenähert, indem die Mehrdeutigkeit der Darstellung, das Kürzen und das Erweitern in beiden Modellen besprochen wird.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 2.1. Der Schüler festigt die Vorstellung des Bruches als Grössenangabe ($\frac{3}{4}$ kg).
- * 2.2. Der Schüler kennt in beiden Modellen die Mehrdeutigkeit der Bruchdarstellungen ($\frac{3}{4}$ kg = $\frac{6}{8}$ kg, $\cdot \frac{3}{4} \triangleq \cdot \frac{6}{8}$).
- 2.3. Der Schüler kann in der Operatordarstellung $\square \circ \square$ den fehlenden Zustand oder Operator bestimmen.
- * 2.4. Der Schüler kann kürzen und erweitern.
- 2.5. Der Schüler kann zwei Brüche auf den gleichen Nenner bringen.
- 2.6. Der Schüler kann Brüche (mit verschiedenen Nennern) miteinander vergleichen.

3. Brüche und Stellenschreibweise

Der Schüler erkennt Brüche auch als Quotienten zweier natürlicher Zahlen und wendet diese Einsicht zur Umwandlung gewöhnlicher Brüche in Dezimalbrüche an, wobei nichtabbrechende Dezimalbrüche gerundet werden. Die umgekehrte Umwandlung (Dezimalbruch in gewöhnlichen Bruch) beschränken wir auf Zahlen mit höchstens drei Stellen nach dem Komma (oder einfache Perioden).

Inhalte:

Dezimalbrüche in der Stellenschreibweise. Umformen von Brüchen in Dezimalbrüche und umgekehrt. Periodische Dezimalbrüche. Entdeckungen; Bedeutung des Nenners, Stellenzahl der Perioden.

Kommentar:

Für praktisches Rechnen bedeutsam ist die Umformung von Brüchen in Dezimalbrüche und die Umformung von Dezimalbrüchen mit relativ kleinen Stellenzahlen in Brüche. Diese Kenntnisse schaffen die Grundlage dafür, dass der Schüler Bruchoperationen in Operationen mit Dezimalbrüchen umwandeln und damit (oft näherungsweise) bewältigen kann.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 3.1. Der Schüler kennt die Bedeutung des Bruches als Division zweier natürlicher Zahlen.
- * 3.2. Der Schüler kann durch Division Brüche in Dezimalbrüche umwandeln.
- 3.3. Er kann Dezimalbrüche bis zu zwei besetzten Stellen nach dem Komma und dekadische Dezimalbrüche (0,1; 0,01; ...) mit beliebiger Stellenzahl nach dem Komma als Bruch schreiben.

II Operationen

4. Verbindung der Grundoperationen

Der Schüler hält in Zahlenausdrücken die Abfolge der Operationen korrekt ein und setzt zu deren Darstellung Rechenbäume ein.

Inhalte:

Hierarchie: Punktrechnung vor Strichrechnung. Zahlenausdrücke mit Klammern. Einspeichern von Zwischenergebnissen beim TR. Gebrauch von Buchstaben als Platzhalter für Zahlen, Einsetzen. Rechenbäume. Anwendungen.

Kommentar:

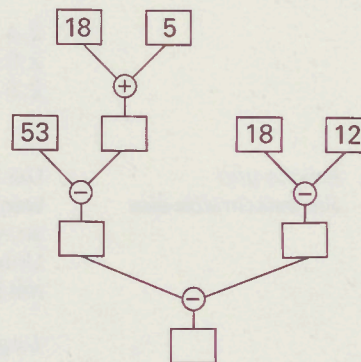
Neben der Pflege von Rechenfertigkeiten soll der Schüler erfahren, wie Klammern den Wert eines Zahlenausdrucks verändern können. In diesem Bereich bestehen viele Möglichkeiten, den Gebrauch des Speichers beim TR zu erlernen. Rechenbäume sollen dem Schüler eine Hilfe sein bei der Zerlegung von Zahlenausdrücken in die einzelnen Operationsschritte.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 4.1. Der Schüler berechnet Klammernausdrücke mit verschiedenen Operationen bis zum folgenden Schwierigkeitsgrad (ohne TR)
 $125 \cdot (315 - 311) + 96 : 12$
 und $7,6 \cdot 2,8 - 4 (0,4 + 10,9)$

- 4.2. Der Schüler kann einfachen Rechenbäumen den zugehörigen Zahlenausdruck angeben und umgekehrt, Bsp.

- 4.3. Bei der Berechnung von Zahlenausdrücken mit dem Rechner setzt der Schüler den Speicher sinnvoll ein.



III Relationen/Funktionen

5. Bruchoperator

Bruchzahlen als Verkettung von Operatoren verstehen $5 : 8 \square : 7 \square$ und den Operator $\frac{a}{b}$ z. B. in Verteilungsaufgaben anwenden.

Inhalte:

Operator und Gegenoperator. Verkettung von Operatoren. Bruchoperator als Verkettung eines Multiplikators mit einem Divisor. Anwendung in Sachaufgaben.

Kommentar:

Der Schüler lernt den Bruch vorerst als Verkettung eines Multiplikators und eines Divisors kennen. Er wird dadurch befähigt, Aufgaben wie

«Berechne $\frac{3}{4}$ von 7200 Fr.» zu lösen:

$$7200 \text{ Fr.} \xrightarrow{\cdot \frac{3}{4}} \xrightarrow{: 4} 1800 \text{ Fr.} \xrightarrow{\cdot 3} 5400 \text{ Fr.}$$

Gebrochene Ergebnisse werden vorerst nur dezimal angegeben (wenn nötig gerundet).

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 5.1. Der Schüler versteht $\cdot \frac{3}{4}$ als Verkettung von $\cdot 3$ und $: 4$.
- 5.2. Er ist fähig, aufgrund dieses Verständnisses Aufgaben zu lösen wie $2700 \cdot \frac{2}{3}$.

6. Prozentoperator

Der Schüler versteht 1% als $\frac{1}{100}$ und wendet den Prozentoperator als Bruchoperator an.

Inhalte:

1% = $\frac{1}{100}$ (der hundertste Teil). Prozentoperator. Anwendung in Sachaufgaben.

Kommentar:

Der Schüler erfährt den Prozentoperator als besonders bequemen Bruchoperator (Nenner 100). Aufgrund der Operatorvorstellung vermag er bereits Aufgaben zu lösen wie

$$500 \text{ Fr.} \cdot \underline{17\%} \rightarrow \square$$

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 6.1. Der Schüler versteht 1% als einen Hundertstel.
- 6.2. Der Schüler verwendet den Prozentoperator wie einen Bruchoperator und löst einfache Aufgaben wie «Bestimme 19% von 400».
- 6.3. Der Schüler vermag die erworbenen Kenntnisse in Sachsituationen anzuwenden.

7. Proportional

Ausgehend von Erfahrungen zu den Eigenschaften und Gesetzmässigkeiten proportionaler Zuordnungen soll der Schüler die traditionellen Zwei- und Dreisätze erarbeiten. Der Schüler soll die Möglichkeiten, mit der Konstantenlogik des TR zu arbeiten, ausnutzen.

Inhalte:

Graphische Darstellungen von beliebigen Zuordnungen. Die Eigenschaft «Zum n-fachen das n-fache». Anwendungen zu proportionalen Zuordnungen. Geldumrechnungen von sFr. in DM, FF, Lit., öS und umgekehrt. Arbeit mit konstantem Faktor oder Divisor beim TR.

Kommentar:

Die traditionellen Dreisätze gehören in den Problembereich der Zuordnungen. Werte eines ersten Grössenbereichs werden bestimmten Werten eines zweiten zugeordnet (Menge \rightarrow Preis). Bei weitem nicht alle Zuordnungen sind proportional, lassen sich also mit einem Dreisatz rechnen. Legen wir das Schwergewicht in der Einführungsphase auf diese Einsichten und nicht auf das Rechenverfahren, so erreichen wir, dass der Schüler die Anwendung von Rechenoperationen überlegt.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 7.1. Der Schüler kann beliebige Zuordnungen aus seinem Alltag in Tabellen und graphisch darstellen.
- 7.2. Er kann aus graphischen Darstellungen zusammengehörende Grössenpaare herauslesen.
- 7.3. Ausgehend von einem Grössenpaar kann der Schüler für proportionale Zuordnungen Tabellen erstellen.
- 7.4. Er kann entscheiden, ob eine Zuordnung proportional ist oder nicht.
- 7.5. Der Schüler kennt die Grundeigenschaft «Zum Doppelten das Doppelte, zum Dreifachen das Dreifache usw.».
- * 7.6. Er kann Zwei- und Dreisätze bei proportionalen Zuordnungen lösen.

8. Prozentrechnen

Der Schüler soll die bereits erworbenen Kenntnisse (Berechnung des Prozentwertes mit Hilfe des Prozentoperators) auffrischen und anwenden. Der Schüler soll auch den Prozentsatz berechnen können, wenn die beiden andern Grössen gegeben sind. Dem Kopfrechnen, dem schriftlichen Rechnen und dem Rechnen mit dem TR (%-Taste) soll in diesem Kapitel gleichermassen Beachtung geschenkt werden.

Inhalte:

Repetition des Prozentbegriffs. Die Begriffe: Grundwert, Prozentwert, Prozentsatz. Berechnung des Prozentsatzes. %-Taste beim TR. Anwendungen.

Kommentar:

Dem Prozentrechnen kommt eine hohe praktische Bedeutung zu. Nach den bereits erworbenen Kenntnissen erfolgt jetzt ein systematischer Ausbau. Die Berechnung des Prozentsatzes hat aufgrund ihrer Bedeutung Priorität. Die naturwissenschaftlichen Fächer und der Alltag sind «Lieferanten» für motivierende Sachsituationen. (Die Berechnung des Grundwertes erfolgt später.)

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 8.1. Der Schüler kennt die Begriffe Grundwert, Prozentwert, Prozentsatz.
- * 8.2. Der Schüler kann bei gegebenem Grundwert und Prozentsatz den Prozentwert berechnen.
- 8.3. Der Schüler kann bei gegebenem Grundwert und Prozentwert den Prozentsatz berechnen.
- 8.4. Der Schüler kennt die Bedeutung des Prozentrechnens bei Grössenvergleichen (Vorteile des relativen Vergleiches).

IV Geometrie**9. Der Kreis**

Erste Erfahrungen mit dem Kreis, die der Schüler im Alltag und auf der Primarstufe bereits gemacht hat, werden in diesem Kapitel gesammelt und vertieft.

Inhalte:

Begriffe: Durchmesser, Radius, Mittelpunkt, Kreislinie. Übungen zum Zirkelgebrauch. Die Eigenschaft «gleicher Abstand von einem Zentrum».

Kommentar:

Der Kreis — als wohl regelmässigste geometrische Figur — soll in vielfältigen Übungen erfahren und erlebt werden. Ausserdem soll der Schüler Sicherheit im Zeichnen mit dem Zirkel gewinnen.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 9.1. Der Schüler kennt die Namen: Durchmesser, Radius, Mittelpunkt, Kreislinie.
- 9.2. Mit spielerischen Übungen lernt der Schüler mit dem Zirkel umzugehen (Bsp.: Zeichne in ein Quadrat der Seitenlänge 10 cm durch Probieren möglichst viele Kreise vom Durchmesser 2 cm, die sich berühren, aber nicht schneiden dürfen).
- 9.3. Der Schüler setzt seine Kenntnisse in ersten Anwendungen ein (Bsp.: Karl besitzt ein Funkgerät, welches eine Reichweite von 1,5 km hat. Zeichne auf einem Plan ein, wie weit er damit von eurem Schulhaus aus senden kann).

10. Winkel

Der Schüler soll die Winkelentstehung bei der Drehbewegung einer Halbgeraden erleben. Er soll Sicherheit im Zeichnen von Winkeln mit dem Geodreieck erlangen.

Inhalte:

Winkelentstehung, erlebt an sog. Drehskalen. Winkelmessung. Bezeichnungen: spitz, recht, stumpf, gestreckt, überstumpf, voll. Öffnungswinkel bei Kreissektoren. Zeichnen von Winkeln.

Kommentar:

Der Winkelbegriff soll auf vielfältige Erfahrungen abgestützt werden. Er hat gerade in handwerklichen Berufen eine hohe praktische Bedeutung. Das Zeichnen von Winkeln mit dem Geodreieck ist für graphische Darstellungen (Kreissektoren) unerlässlich. Man beachte die fächerübergreifende Bedeutung der Inhalte.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 10.1. Der Schüler kennt für Winkel die Begriffe: spitz, recht, stumpf, gestreckt, überstumpf, voll, Schenkel, Scheitel, Kreissektor.
- 10.2. Der Schüler beherrscht die Winkelkonstruktionen mit dem Geodreieck.
- 10.3. Der Schüler kann in einen Kreis Sektoren mit beliebigen Sektorwinkeln (bis 180°) einzeichnen.

11. Achsensymmetrie und einfache Konstruktionen

Der Schüler erfährt elementare Grundlagen zur Achsensymmetrie und wertet diese aus durch den Erwerb gesicherter Fertigkeiten im Konstruieren (Strecke halbieren, Winkel halbieren).

Inhalte:

Faltgerade als Symmetrieachse. Zeichnen von Symmetrieachsen mit Zirkel und Lineal. Grundkonstruktionen: Strecke halbieren, Winkel halbieren. Zeichnen von Schmuckfiguren.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 11.1. Der Schüler kann die Symmetrieachsen in Quadrat, Rechteck und Kreis bestimmen.
- 11.2. Der Schüler kann eine vorgegebene Strecke mit Zirkel und Lineal halbieren.
- 11.3. Der Schüler kann einen vorgegebenen Winkel halbieren.

12. Körper im Raum

Der Schüler beobachtet Eigenschaften von geometrischen Körpern und kann solche zeichnen (Würfel, Quader, im Schrägbild, in der Abwicklung).

Inhalte:

Eigenschaften von Quader und Würfel. Schrägbilder zeichnen. Körpernetze zeichnen. Körper basteln.

Kommentar:

Die Eigenschaften von Quader und Würfel erarbeitet der Schüler, indem er mit geeigneten Tätigkeiten die notwendigen Einsichten und Erfahrungen gewinnt.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 12.1. Der Schüler kann Würfel und Quader im Schrägbild zeichnen.
- 12.2. Der Schüler kann die Netze (Abwicklungen) dieser Körper zeichnen.

13. Geometrische Berechnungen

Die Kenntnisse aus den Themenkreisen «geometrische Grundbegriffe» und «Flächenmessung» der 1. Klasse werden vertieft und durch Berechnungen an Würfel und Quader erweitert.

Inhalte:

Repetition Flächeneinheiten. Repetition und Ausbau der Berechnungen an Rechteck und Quadrat. Volumeneinheiten. Berechnungen an Quader und Würfel.

Kommentar:

Wir befassen uns in diesem Kapitel neu mit der Raummessung am Beispiel der beiden einfachsten Körper. Mit Hilfe des TR lassen sich praxisnahe Beispiele durchrechnen.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 13.1. Der Schüler kann aus dem Inhalt und einer Seite die zweite Seite eines Rechtecks berechnen.
- * 13.2. Der Schüler kennt die Raumeinheit 1 m^3 und deren Untereinheiten.
- * 13.3. Der Schüler kann aus Länge, Breite und Höhe den Inhalt eines Quaders berechnen.
- 13.4. Der Schüler kann aus der Kantenlänge den Inhalt eines Würfels berechnen.

V Einzelthemen

14. Mengen

Soweit für den Realschüler überhaupt sinnvoll, arbeiten wir elementar (und weitgehend eigenverständlich) mit einigen Diagrammen und Vorstellungen aus der Mengenlehre.

15. Sachrechnen

Einbau in praktisch alle Grundbereiche.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * Der Schüler bewältigt einfache Sachprobleme, deren Lösung durch die Anordnung der Grundoperationen und die in der 2. Klasse erarbeiteten Operationen und Begriffe möglich ist.

16. Zufallsexperimente

Der Schüler soll anhand einfacher Zufallsexperimente die Wahrscheinlichkeit bestimmen, mit der ein bestimmtes Ereignis eintritt. Er findet bei diesem Thema auch ein weiteres Übungsfeld fürs Bruchrechnen.

Inhalte:

(als Anregung): Darstellung des Zahlenmaterials in Kreis-, Rechteck- und Säulendiagramm in Tabellen und Strichlisten. Informationen aus oben genannten Darstellungen herauslesen. Ein Zufallsexperiment bei gleichwahrscheinlichen Ausfällen in einem Baumdiagramm darstellen. Die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten eines Ereignisses dieses Zufallsexperimentes berechnen.

Kommentar:

Überall, wo der Zufall die Hand im Spiel hat, wie bei Würfelspielen, Ziehungen von Wettbewerbsgewinnern u. a., möchten wir doch wissen, wie gross die Gewinnchancen sind. In diesem Kapitel werden mit dem Schüler einfache Instrumente zur Beantwortung dieser Frage erarbeitet.

17. Informatik

Durch Strukturieren von Rechenabläufen und deren Ausführung mit dem Taschenrechner hat der Schüler Kontakt mit einem Basisinhalt der Informatik.

Inhalte:

Der Taschenrechner. Flussdiagramme und Rechenbäume als Darstellungen für Rechenprozesse. Codieren und Decodieren bei Zeitangaben.

Kommentar:

Korrektes Eingeben von Daten und Verarbeitungsbefehlen sind für die Informatik elementar. Diagramme (Rechenbäume, Flussdiagramme) sind Übersichtshilfen, die dem Schüler das Verstehen von Zusammenhängen und Abläufen wesentlich erleichtern resp. ermöglichen. Ohne direkten Bezug zum Computer werden doch wichtige Verständnisgrundlagen geschaffen.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 17.1. Der Schüler vermag die Handlungsvorschriften von Flussdiagrammen auszuführen.
- 17.2. Der Schüler ist mit der Darstellungsart der Rechenbäume vertraut und kann damit Termstrukturen analysieren.

18. Der Taschenrechner

Der Schüler lernt die Tastatur seines TR im Bereich der vier Grundoperationen kennen. Er kann die in diesem Zusammenhang auftretenden Anzeigen richtig interpretieren und setzt den TR in Verbindung mit der eigenen Rechenfertigkeit sinnvoll ein.

Inhalte:

Verstehen der Anzeige. Grundoperationen mit dem TR. TR und eigene Rechenfertigkeiten.

Kommentar:

Soweit überhaupt noch notwendig, lernt der Schüler seinen TR im einfachen Gebrauch kennen. Ein Ausbau des TR-Einsatzes erfolgt eingebaut in andere Themenbereiche fortlaufend. In verschiedenen Situationen (so auch in TR-Spielen) lernt der Schüler das Leistungsvermögen des TR kennen, aber auch die Tatsache, dass überschlagsmässiges Mitrechnen notwendig ist. Nicht immer ist der TR schneller: Diese Tatsache soll den Schüler herausfordern, die eigenen Rechenfertigkeiten zu pflegen!

Beachtenswerte Einzelziele:

- 18.1. Der Schüler kennt die verschiedenen Anzeigen des TR, insbesondere: Vorzeichen, Fehleranzeige, beschränkte Stellenzahl, Dezimalpunkt statt Komma.
- * 18.2. Der Schüler kann sämtliche Grundoperationen mit dem TR ausführen.
- 18.3. Durch Runden und überschlagsmässiges Mitrechnen kontrolliert der Schüler TR-Ergebnisse.

3. Klasse	Inhaltsverzeichnis	Vorschlag zum Unterrichtsablauf
	II Operationen	
	1. Operationen mit Bruchzahlen	2 Rabatt und Skonto
	III Relationen/Funktionen	6 Geometrische Zeichnungen
	2. Anwendung der Prozentrechnung	7 Geometrische Berechnungen
	3. Zinsrechnung	5 Umgekehrte Proportionalität
	4. Berechnungsformeln	
	5. Umgekehrte Proportionalität	
	IV Geometrie	3 Zinsrechnung
	6. Geometrische Zeichnungen/Konstruktionen	4 Berechnungsformeln
	7. Geometrische Berechnungen	
	V Einzelthemen	
	8. Arithmetisches Mittel	
	9. Mengenlehre/Logik	8 Das arithmetische Mittel
	10. Sachrechnen	
	11. Aus der Stochastik	1 Operationen mit Bruchzahlen
	12. Aus der Informatik	

3. Klasse

II Operationen

1. Operationen mit Bruchzahlen

Der Schüler beginnt die Brüche als Zahlen zu verstehen und operiert mit ihnen.

Inhalte:

Bruchzahlen. Lage von Bruchzahlen auf dem Zahlenstrahl. Bildhafte Darstellung von Brüchen. Addition und Subtraktion (bei ungleichnamigen Brüchen beschränkt auf einfachste Beispiele). Multiplikation und Division.

Kommentar:

Da die Operationen mit Dezimalbrüchen schon bekannt sind, werden bei der Bearbeitung der Bruchoperationen häufig Vergleiche angestellt. Bei der Veranschaulichung stützen wir uns sowohl auf das Grössenmodell (Kreise, Stäbe, Rechtecke) wie auf das Operatormodell. Da für das Sachrechnen die multiplikativen Verknüpfungen gegenüber den additiven ungleich wichtiger sind, beschränken wir letztere auf ein Minimum. Durch verschiedene Anwendungsbeispiele soll dem Schüler bewusst werden, wozu die neuen Kenntnisse und Fertigkeiten dienen.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 1.1. Der Schüler kann Brüche addieren und subtrahieren (bei ungleichnamigen beschränkt auf einstellige Nenner der Summanden).
- 1.2. Der Schüler kann Brüche mit einer natürlichen Zahl multiplizieren.
- 1.3. Der Schüler kann Brüche durch eine natürliche Zahl dividieren.
- 1.4. Der Schüler kann Brüche miteinander multiplizieren (einfache Beispiele).
- 1.5. Der Schüler wendet seine Kenntnisse in einfachen Sachsituationen an.

III Relationen/Funktionen

2. Anwendungen der Prozentrechnung

Der Schüler soll anhand von Rabatt und Skonto die bereits bekannten Berechnungen von Prozentwert und Prozentsatz festigen und üben.

Inhalte:

Repetition der Berechnungen von Prozentwert und Prozentsatz (auch mit TR). Rabatt und Skonto. Berechnungen – auch mit TR.

Kommentar:

Die Wiederaufnahme von Inhalten des Prozentrechnens hat sowohl Festigung wie Ausbau zum Ziel. Im Alltag sind Rabatt und Skonto recht dehnbare Begriffe. Solche Erfahrungen sollen an dieser Stelle auch in den Unterricht einfließen.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 2.1. Der Schüler kennt die Begriffe Rabatt und Skonto.
- 2.2. Der Schüler kann bei gegebenem Rechnungsbetrag und Skontosatz den Preisnachlass oder den Barzahlungspreis bestimmen.
- 2.3. Der Schüler kann bei gegebenem Barzahlungs- und Verkaufspreis Rabatt- oder Skontosatz bestimmen.

3. Zinsrechnung

Der Schüler erwirbt die wichtigsten Grundkenntnisse über Kapitalanlagen und Zinsen.

Inhalte:

Sparheft. Kapital, Zinssatz, Jahreszins, Bruch- oder Marchzins. Verrechnungssteuer. Bedeutung des Sparens.

Kommentar:

Wir streben die Vermittlung jener Kenntnisse zu diesem Themenbereich an, die für den Alltag von Bedeutung sind. Um in echter Art arbeiten zu können, führen wir die Berechnung des Marchzinses ein, geben aber die Zahl der Tage immer vor (verzichten also auf die Feinheiten bei der Bestimmung der Tageszahl). Auch die Besprechung der Verrechnungssteuer drängt sich aus solchen Gründen auf. Dank der Verwendung des Taschenrechners werden sich kaum Berechnungsprobleme ergeben.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 3.1. Der Schüler kennt die Begriffe Kapital, Zinssatz, Jahreszins.
- 3.2. Der Schüler kennt den Begriff Bruch- oder Marchzins.
- * 3.3. Der Schüler kann bei Vorgabe von Kapital und Zinssatz den Jahreszins berechnen.
- 3.4. Der Schüler kann bei Vorgabe von Kapital, Zinssatz und Zeit den Bruch- oder Marchzins berechnen.
- 3.5. Der Schüler kann den Verrechnungssteuerabzug berechnen.

Anregung für ein Unterrichtsprojekt:

Sparplan für eine Anschaffung ausarbeiten.

**4. Berechnungsformeln
(elementare Algebra)**

Der Schüler kann sogenannte Berechnungsformeln (die ihm vorgegeben werden, keine Umformungen) zu Berechnungen *nutzen*.

Inhalte:

Einsetzen in algebraische Terme. In den Termen enthaltene Rechenvorschriften erkennen. Termwerte bestimmen. Vorgegebene Berechnungsformeln für Berechnungen anwenden.

Kommentar:

Berechnungsformeln können als eine Art von Rechenmaschinen gedeutet werden, die – richtig bedient – gesuchte Zahlen oder Grössen bestimmen. Wir geben dem Schüler die Formeln vor (er hat deren Zustandekommen also nur teilweise erlebt, etwa bei Formeln für Flächeninhalte oder den Zins), verlangen keine Umformungen – und treiben doch auf eine praktische und anwendungsorientierte Art Algebra!

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 4.1. Der Schüler kann in einfachen Termen Variable (Platzhalter) durch Zahlen ersetzen.
- 4.2. Der Schüler kann in Termen die eingebauten Rechenvorschriften erkennen.
- 4.3. Der Schüler kann mit vorgegebenen Berechnungsformeln gesuchte Zahlen oder Grössen bestimmen.
- 4.4. Der Schüler wendet den TR in sinnvoller Art und Weise an.

Anregung für Unterrichtsprojekt:
Verbindung mit Physikunterricht herstellen und berechnete Werte mit Messungen kontrollieren.
Beispiel: Freier Fall.

5. Umgekehrte Proportionalität

Der Schüler wird mit den Eigenschaften von umgekehrt proportionalen Zuordnungen vertraut und vermag entsprechende Berechnungen auszuführen.

Inhalte:

Eigenschaft «Zum n -fachen gehört das $\frac{1}{n}$ -fache».
Graphische Darstellung. Beispiele für umgekehrt proportionale Zuordnungen aus verschiedenen Bereichen. Berechnungen.

Kommentar:

Am Beispiel inhaltsgleicher Rechtecke (Länge und Breite sind dann umgekehrt proportional) werden die Zuordnungseigenschaften erarbeitet und hierauf an verschiedenen anderen Beispielen vertiefend erlebt. In Berechnungsbeispielen erfolgt die praktische Verwendung der erworbenen Kenntnisse.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 5.1. Der Schüler vermag umgekehrt proportionale Zuordnungen zu erkennen.
- 5.2. Der Schüler kann bei geeigneter Vorgabe von drei Grössen bei umgekehrt proportionaler Zuordnung die vierte berechnen.

IV Geometrie

6. Geometrische Zeichnungen/Konstruktionen

Die Schüler sollen weitere Grundfertigkeiten im geometrischen Zeichnen entwickeln. Dabei steht die praktische Verwendbarkeit dieser Fertigkeiten im Zentrum: Pläne zeichnen, gezeichnete Pläne verstehen können.

Inhalte:

Zeichnen von Streifen. Parallelogramme konstruieren. Dreiecke konstruieren. Pläne zeichnen.

Kommentar:

Die exakte Erstellung von Plänen ist einerseits eine Schulung des Vorstellungsvermögens, andererseits wird genaues Arbeiten verlangt. Mit Grundkenntnissen über Dreiecks- und Viereckskonstruktionen sind beachtliche Kenntnisse über das Zeichnen von Plänen vorhanden.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 6.1. Der Schüler kann Dreiecke konstruieren aus
 - drei Seiten
 - zwei Seiten und einem Winkel
 - einer Seite und zwei Winkeln.
- 6.2. Der Schüler kann Parallelogramme zeichnen aus
 - zwei Seiten und einem Winkel
 - einer Seite, einem Winkel und der Höhe.

7. Geometrische Berechnungen

Der Schüler gewinnt die Fähigkeit, auch von Dreiecken, Parallelogrammen und Kreisen Inhalt und Umfang bestimmen zu können.

Inhalte:

Inhalt und Umfang beim Parallelogramm. Inhalt und Umfang beim Dreieck.
Inhalt und Umfang beim Kreis.
Die geheimnisvolle Zahl π .

Kommentar:

Zeitlich voneinander getrennt finden in der 3. Klasse zweimal Ausweitungen der Kenntnisse und Fertigkeiten im geometrischen Rechnen statt. Zuerst werden die Berechnungen an Parallelogramm und Dreieck eingeführt, später auch noch jene am Kreis.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 7.1. Die Schüler können Dreiecke und Rechtecke in inhaltsgleiche Rechtecke verwandeln.
- * 7.2. Die Schüler können aus Grundlinie und zugehöriger Höhe den Inhalt eines Parallelogramms berechnen.
- * 7.3. Die Schüler können aus Grundlinie und zugehöriger Höhe den Inhalt eines Dreiecks berechnen.
- 7.4. Die Schüler kennen folgende Werte für π auswendig:
 - für recht genaue Berechnungen: 3,14
 - für grobes Überschlagen: 3
- * 7.5. Die Schüler können aus Radius oder Durchmesser Umfang und Inhalt eines Kreises berechnen.

Anregung für Unterrichtsprojekt:

Einen Landwirtschaftsbetrieb der Schulgemeinde auf Situationsplan massstäblich exakt darstellen und Produktionsflächen bestimmen.

V Einzelthemen**8. Arithmetisches Mittel**

Der Schüler soll aus einer Anzahl von Daten das arithmetische Mittel bestimmen und anhand einfacher Beispiele dessen Aussagewert diskutieren.

Inhalte:

Arithmetisches Mittel («Durchschnitt»). Sinn von Mittelwertsangaben. Ranglisten.

Kommentar:

Der Themenbereich weist einen hohen Alltagsbezug auf. Hier wenden wir uns ausschliesslich der arithmetischen Mittelwertbildung zu.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 8.1. Der Schüler kann eine Anzahl Daten in Ranglisten sinnvoll ordnen und graphisch geeignet darstellen.
- * 8.2. Der Schüler kann das arithmetische Mittel (Mittelwert, Mittel) bestimmen.
- 8.3. An Einzelbeispielen kann der Schüler die Aussagekraft des arithmetischen Mittels beurteilen.
- 8.4. Der Schüler weiss, dass das arithmetische Mittel im Alltag als *Durchschnitt* bezeichnet wird.

Anregung für Unterrichtsprojekte:

- Steuerertrag pro Einwohner in Bezirken/Gemeinden berechnen und vergleichen.
- Meteorologische Daten mitteln und graphisch darstellen.
- Biologische Daten mitteln und vergleichen.

9. Mengenlehre/Logik

Hin und wieder werden in selbstverständlicher Art Elemente aus diesen Bereichen eingebaut.

10. Sachrechnen

Erhält einen zentralen Stellenwert, dem durch themenzentrierten Unterricht das notwendige Gewicht verliehen wird.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * Im Verlauf der 3. Klasse wird wenigstens einmal ein sogenanntes Projekt durchgeführt: Beginnend bei der Beschaffung der notwendigen Daten (Zahlen, Grössen) über deren «Verarbeitung» bis zur Auswertung. Anregungen zu Projektthemen sind auf S. 5–27 aufgeführt.

11. Aus der Stochastik

Neben einigen (wenigen), vor allem im Bruchrechnen eingebauten Beispielen wird etwas Statistik betrieben. Man beachte die Lehrplan-Position 8!

12. Aus der Informatik

Mit der TR-gerechten Aufbereitung von Berechnungen mit sogenannten Berechnungsformeln wird das Verstehen von Computerprogrammen vorbereitet. Auch das Verstehen von solchen Berechnungsformeln leistet einen Beitrag an das Verständnis für Programmzeilen und deren Abfolge.

4. Klasse	Inhaltsverzeichnis	Vorschlag zum Unterrichtsablauf
	I Zahlen/Zahlbegriff 1. Negative Zahlen	3 Zuordnungen
	II und III Operationen/ Relationen/Funktionen 2. Mit Gleichungen Probleme lösen 3. Zuordnungen und ihre Eigenschaften 4. Prozentangaben als Vergleichswerte	5 Geometrische Berechnungen: Mit Formeln und TR 7 Vom Umgang mit Geld 1 Negative Zahlen
	IV Geometrie 5. Geometrische Berechnungen 6. Kreis und Gerade	2 Mit Gleichungen Probleme lösen 6 Kreise und Geraden
	V Einzelthemen 7. Vom Umgang mit Geld 8. Mengenlehre/Logik 9. Sachrechnen 10. Aus der Stochastik 11. Aus der Informatik	3 Zuordnungen 4 Prozentangaben als Vergleich 11 Stochastik

4. Klasse

I Zahlen/Zahlbegriff

1. Negative Zahlen

Die Schüler werden mit negativen Zahlen vertraut und können sie mit den Relationszeichen $>$, $<$, $=$ ordnen.

Inhalte:

Negative Zahlen. Negative Zahlen im Alltag (Schulden, Temperaturen unter 0°C , Höhen unter 0 m). Ordnen von rationalen Zahlen. Koordinatensystem.

Kommentar:

Wir arbeiten nur an der Existenz der negativen Zahlen, ein Operieren mit ihnen unterbleibt weitgehend. Für die Entwicklung des Koordinatensystems mit vier Quadranten wenden wir eine Spielform an.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 1.1. Der Schüler kennt die negativen Zahlen. Er kann ihre Bildpunkte auf der Zahlengeraden bestimmen.
- 1.2. Der Schüler kann rationale Zahlen ordnen. Beispiele: $-7,2 < -3,5$; $7,2 > 3,5$
- 1.3. Der Schüler kann bei Vorgabe der Koordinaten die Lage eines Punktes in der Ebene bestimmen und umgekehrt.

II und III Operationen/ Relationen/Funktionen

2. Mit Gleichungen Probleme lösen

Der Schüler kann mit Hilfe von Gleichungen (seinem Leistungsvermögen angepasste) Probleme lösen.

Inhalte:

Einfache Termumformungen. Lösungsverfahren für sogenannte Bestimmungsgleichungen. Anwendungen.

Kommentar:

Es geht um den Aufbau eines einfachen Algebralehrgangs. Dabei sollen sich die erworbenen Grundkenntnisse als anwendbar erweisen: Das Lösen von Problemen mit Hilfe von Gleichungen ist letztlich das Hauptziel.

Beachtenswerte Einzelziele:

2.1. Der Schüler kann algebraische Terme vereinfachen.

Beispiele:

$$3x + 6x - 10 = 9x - 10$$

$$3x(2x - 1) = 6x^2 - 3x$$

$$5x^2 - 2x - 3x^2 + 12 - 2x^2 = 12 - 2x$$

(Kein Operieren mit negativen Zahlen/Variablen.)

2.2. Der Schüler kennt das Lösungsverfahren für Gleichungen.

Beispiel für Maximalanforderung:

$$3x(x + 8) = 3x^2 + 23x + 19$$

$$3x^2 + 24x = 3x^2 + 23x + 19 - 3x^2$$

$$24x = 23x + 19 - 23x$$

$$x = 19$$

2.3. Der Schüler kann mit Hilfe von Gleichungen Probleme lösen.

Beispiel:

Das 3fache einer Zahl, vermehrt um 20, ist um 25 kleiner als ihr 6faches. Wie heisst die Zahl?

3. Zuordnungen und Eigenschaften von Zuordnungen

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse über Zuordnungen und deren Eigenschaften.

Inhalte:

Konstante Quotienten bei Proportionalitäten:

Geschwindigkeit, Dichte, spezifische Werte (Verbrauch pro 100 km; Einwohner pro Motorfahrzeug usw.)

[x^2] und [\sqrt{x}]-Taste am TR, Anwendungen.

Kommentar:

Eingebaut in geeignete Sachbereiche, erwerben die Schüler weitere Grundkenntnisse über Zuordnungen, die eine hohe Alltagsbedeutung aufweisen.

Beachtenswerte Einzelziele:

3.1. Der Schüler weiss, dass die Zuordnung von Weg und Zeit bei gleichmässiger Bewegung proportional ist, weshalb der Quotient Weg : Zeit konstant sein muss.

* 3.2. Der Schüler kann aus der Vorgabe von Weg und Zeit die mittlere Geschwindigkeit berechnen.

3.3. Der Schüler weiss, dass die Zuordnung von Volumen und Gewicht (Masse) bei homogenen Körpern proportional ist, weshalb der Quotient Gewicht : Volumen konstant sein muss.

* 3.4. Der Schüler kann aus der Vorgabe von Gewicht und Volumen die Dichte eines Körpers berechnen.

3.5. Der Schüler kann Vergleichswerte wie «Benzinverbrauch pro 100 km» oder «Bildungsausgaben pro Einwohner» bestimmen.

4. Prozentangaben als Vergleichswerte

Die Schüler werden mit der Möglichkeit vertraut, Veränderung (Zu- und Abnahmen) relativ in % anzugeben.

Inhalte:

Daten vergleichen. Zu- oder Abnahmen prozentual ausdrücken. Anwendungen.

Kommentar:

Eingebaut in geeignete Sachbereiche, werden schon recht anspruchsvolle Grundlagen für das Interpretieren von Daten erarbeitet. Die Hauptschwierigkeit besteht in der richtigen Identifizierung des Grundwertes: Grundwert ist die Vergleichsbasis, der «alte» Wert, an welchem die Zu- oder Abnahme zu messen ist.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 4.1. Der Schüler kann in Vergleichsaufgaben den Grundwert erkennen.
- 4.2. Der Schüler kann die Zu- oder Abnahme in % des Vergleichsgrundwertes angeben.

IV Geometrie**5. Geometrische Berechnungen**

Die Schüler treffen weitere Formeln für geometrische Berechnungen an, insbesondere für Körper und für rechtwinklige Dreiecke (Satz des Pythagoras).

Inhalte:

Berechnungen an Zylinder, Pyramide und Kegel. Satz des Pythagoras.

Kommentar:

Der in der 3. Klasse eingeschlagene Weg des Arbeitens mit vorgegebenen Berechnungsformeln wird weiter verfolgt. In handelnder Art und Weise kommt der Schüler in Kontakt mit der quadratischen Funktion und ihrer Umkehrung.

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 5.1. Bei vorgegebenen Formeln kann der Schüler die Volumina von Zylinder, Pyramide und Kegel bestimmen.
- 5.2. Der Schüler kann zu einem Quadratinhalt die zugehörige Seitenlänge und zu einem Kreisinhalt den zugehörigen Radius berechnen.
- 5.3. Der Schüler kann aus den beiden Katheten die Länge der Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks berechnen.
- 5.4. Der Schüler kennt das pythagoräische Zahlentripel 3, 4, 5.

6. Kreis und Gerade

Die Schüler bauen ihre Fertigkeiten im geometrischen Zeichnen aus, indem sie einfache Berührungsprobleme bewältigen.

Inhalte:

Tangenten. Berührung von Kreisen. Zeichnen im Koordinatensystem.

Kommentar:

Neben den rein fachlichen Kenntnissen, die zu erarbeiten sind, soll auch das exakte Ausführen von Zeichnungen geübt werden.

Beachtenswerte Einzelziele:

- 6.1. Der Schüler kann an den Kreispunkt P die Tangente legen.
- 6.2. Der Schüler kann vom Punkt P aus die Tangente an den Kreis k legen.
- 6.3. Der Schüler kann den Kreis k_1 mit dem Radius r_1 zeichnen, der den Kreis k_2 mit dem Radius r_2 im Punkt P berührt.

V Einzelthemen**7. Vom Umgang mit Geld**

Die Schüler erwerben einige für den Alltag wichtige Kenntnisse zum Umgang mit Geld.

Inhalte:

Ein Budget erstellen. Eine Anschaffung planen. Ein Kassabuch einsehen, Kontrollrechnungen vornehmen. Darlehen/Kleinkredite. Geld in anderen Ländern.

Kommentar:

Neben mathematischen Problemen geht es hier um ganz praktische Lebenskunde. Bei fremden Währungen erfolgt ein Ausbau: Pes, £ und \$ kommen neu dazu (2. Klasse: Lit, DM, ffr und ÖS).

Beachtenswerte Einzelziele:

- * 7.1. Der Schüler kann die Gesamtkosten bei einer Kleinkreditaufnahme berechnen.
- 7.2. Der Schüler kann Beträge in sFr, in Pes, £ und \$ umrechnen und umgekehrt.

8. Mengenlehre/Logik

Vereinzelte Kontakte mit entsprechenden Inhalten. Keine verbindlichen Ziele.

9. Sachrechnen

Praktisch durchgehend zu beachten: themenzentrierte Ansätze. Spezielle Unterrichtseinheit zu «Umgang mit Geld» (Lehrplan-Position 7).

Beachtenswerte Einzelziele:

- * Auch in der 4. Klasse wird wenigstens ein Projekt durchgeführt.

Vorschläge für Unterrichtsprojekte:

- Eine Ferienreise planen. Ausgaben budgetieren, Reisezeiten bestimmen.
- Eine Steuererklärung ausfüllen. Steuerbetreffnis bestimmen. Vergleiche anstellen (andere Gemeinden, andere Kantone).
- Zukünftigen Energieverbrauch bestimmen, aufgrund verschiedener Annahmen.
- Verkehrsaufkommen auf Strassen der Schulgemeinde beobachten. Zu- oder Abnahmen bestimmen, Prognosen stellen.
- Aufwendungen der öffentlichen Hand für bestimmte Bereiche verfolgen, Zu- und Abnahmen bestimmen, Prognosen stellen.
- Medienkonsum beobachten: Verlagerungen, Trends.
- Bevölkerungsentwicklung beobachten: Auf den verschiedenen Kontinenten, in hochindustrialisierten Ländern, in Drittweltländern.

10. Aus der Stochastik

Ausbau von statistischen Untersuchungen (Zu- und Abnahme in % bestimmen). Vorstellungen zu Gewinnchancen bei Glücksspielen aufbauen.

11. Aus der Informatik

Wiederum werden indirekt Beiträge an die Informatik geleistet, indem Berechnungen mit Formeln und TR vorgenommen werden.

2.3. Übersicht

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
I Zahlen/ Zahlbegriff	Förderung des Verständnisses für Zahlen. Einführung der Dezimalbrüche.	Teilbarkeit der Zahlen. Brüche.	Buchstaben als Stellvertreter für Zahlen. Die Kreiszahl π .	Negative Zahlen.
II Operationen	Die vier Grundrechenarten.	Verbindung der vier Grundrechenarten.	Mit Formeln arbeiten.	Einfache Algebra. («Rechnen mit Buchstaben»)
III Relationen/ Funktionen	Einfache Zweisätze in Sachaufgaben.	Zwei- und Dreisätze. Prozentrechnen: Prozentwert bestimmen.	Rabatt und Skonto. Zinsrechnung. Zwei- und Dreisätze.	Geschwindigkeit, Dichte. Zu- und Abnahme in %. Fremde Währungen. Spezielle Tasten am Taschenrechner.
IV Geometrie	Geometrische Grundbegriffe. Zeichnen mit dem Geodreieck. Flächenmasse. Rechtecksberechnungen.	Kreis. Winkel. Spiegelbilder. Raummasse.	Einfache Konstruktionen. Berechnungen an Dreieck, Parallelogramm und Kreis.	Berechnungen an Zylinder, Pyramide und Kegel. Satz des Pythagoras.
V Einzelthemen	Verbindung von Mathematik und Alltag. Flussdiagramme.	Verbindung von Mathematik und Alltag. Handhabung des Taschenrechners. Zufallsexperimente. Flussdiagramme und Rechenbäume.	Sachrechnen in projektartigen Aufgaben. Arithmetisches Mittel. Interpretieren und Anwenden von Berechnungsformeln.	Sachrechnen in projektartigen Aufgaben. Vom Umgang mit Geld. Interpretieren und Anwenden von Berechnungsformeln.

Anregungen zu fächerübergreifendem Unterricht:

- Zahlen in verschiedenen Kulturen; Geschichte der Zahl
- Geld in verschiedenen Kulturen; Geschichte des Geldes
- Wirtschaftliche Entwicklung und Rechenfertigkeiten
- Messen von Längen oder Gewichten; geschichtliche Entwicklung
- Internationale Kommunikation und Angleichung der Masseinheiten
- Vorstellungen zu der Bedeutung von Masseinheiten in Biologie, Geographie und Astronomie
- Graphische Darstellungen in Medien und Werbung
- Einfache statistische Untersuchungen (z. B. Aufteilung des Erwerbseinkommens in verschiedenen Epochen)
- Schmuckfiguren
- Topologische Probleme (Kreuzungen bei Autobahnen, Verkehrsnetze, Grenzen, Vierfarbenproblem)
- Rechnen im Beruf – gestern und heute – (TR-Einsatz!)
- Arithmetisches Mittel als Beurteilungs- und Entscheidungsgrundlage in Wirtschaft, Politik, Medizin, Klimatologie, Biologie, Geographie, Schule usw.
- Empirisches Erfassen funktionaler Abhängigkeiten auch nichtproportionaler Art (Bremsweg – Geschwindigkeit; Fahrstrecke – Billettpreis; usw.)

6. Realfächer

6-1 Welt- und Lebenskunde

6/1

1. Leitideen

6/1/1

- 1.1. Allgemeine Ziele
- 1.2. Themenschwerpunkte
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

6/1/1

6/1/1

6/1/3

2. Ziele und Inhalte

6/1/4

- 2.1. Verbindliche Ziele
- 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung
- 2.3. Übersicht

6/1/4

6/1/4

6/1/13

6-2 Naturkundliches Praktikum

6/2/1

- 3.1. Zielsetzung
- 3.2. Themenwahl
- 3.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

6/2/1

6/2/1

6/2/1

6-1 Welt- und Lebenskunde

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Der Unterricht in Welt- und Lebenskunde hilft den Schülerinnen und Schülern, die für sie bedeutsamen Erscheinungen und Zusammenhänge unserer kulturellen und natürlichen Umwelt besser zu verstehen. Sie werden fähig, Gegebenheiten der Natur und der menschlichen Gesellschaft räumlich und zeitlich zu erfassen und deren Veränderbarkeit zu erkennen. Dabei erwerben sie sich grundlegende Kenntnisse und Erkenntnisse.

In der Auseinandersetzung mit den verschiedenartigen Erscheinungen und Zusammenhängen sollen die Schüler elementare Arbeits- und Denkmethode kennen lernen und diese ihren Möglichkeiten entsprechend selbständig anwenden. Sie lernen, die richtigen Fragen zu stellen.

Der Unterricht in Welt- und Lebenskunde soll die Neugierde, den Forschungsdrang, die Experimentierlust, aber auch die Fähigkeit, Vorgefundenes kritisch zu hinterfragen, der Schülerinnen und Schüler aufnehmen und fördern. Zugleich sollen aber auch Werthaltungen entwickelt werden, die geprägt sind von Verantwortung gegenüber dem übernommenen kulturellen Erbe. Der Unterricht soll so zur Selbstfindung und zur Gemeinschaftserziehung beitragen.

1.2. Themenschwerpunkte

Der Unterricht in Welt- und Lebenskunde knüpft an den in der Primarschule im Fach Heimatkunde geschaffenen Vorkenntnissen an und erweitert sie. Grundlage des Unterrichts bilden die folgenden sechs Themenschwerpunkte:

Die eigene Person und die soziale Umwelt

Entwickeln von Toleranz gegenüber andern Lebensformen, Kulturen, Altersgruppen und die Einsicht fördern, dass der eigene Standpunkt nicht der einzig richtige sein muss. Lernen, Meinungen, eigene wie fremde, zu relativieren. Befähigen, sich eine eigene Meinung aufgrund von Erfahrungen und Erkenntnissen zu bilden. Rivalitäten und Gruppenverhalten erkennen lernen und befähigen, mit Aggressionen umzugehen, Konflikte auszutragen und sich in schwierigen Situationen zurechtzufinden.

Seine eigenen Neigungen und Interessen kennenlernen. Konsequenzen des eigenen Verhaltens aufzeigen, selbständiges Denken und Handeln fördern sowie anleiten, sich realistische Ziele zu setzen.

Lernen, mit der Freizeit sinnvoll umzugehen und sie nach eigenen Wünschen zu gestalten sowie Reizüberflutungen von aussen zu erkennen und sich dazu kritisch zu verhalten.

Konsum, Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung

Grundbedürfnisse darstellen und zeigen, wie sie zu befriedigen sind. Werthaltungen erkennen lernen und sich mit Orientierungs- und Entscheidungsmethoden vertraut machen.

Sinn und Wert der Arbeit aufzeigen und helfen, Einsichten zu erwerben in Funktion, Wesen, Bedeutung und Wandel von Arbeit und Beruf. Grundlagen für den persönlichen Berufswahlentscheid finden.

Arbeitstechniken vermitteln und anwenden lernen. Gesammelte und gesichtete Informationen auswerten und im eigenen Lebensbereich umzusetzen helfen sowie einsichtig machen, dass Ziele nur durch Eigentätigkeit erreichbar sind. Die Bereitschaft fördern, aktiv in seiner Umgebung mitzuarbeiten.

**Räumliche Orientierung
und geographisches Denken**

Erweiterung des Orientierungsvermögens über die Grenzen der engeren Heimat hinaus.

Elementare Einsichten in Naturerscheinungen vermitteln, wirtschaftliche und soziale Vorgänge der menschlichen Gesellschaft in räumlichen Zusammenhängen aufzeigen.

Bewusst machen, dass das menschliche Tun sich auf die Umwelt auswirkt, ob sich der Mensch dessen bewusst ist oder nicht, und dass Ressourcen begrenzt sind und deshalb geschont werden müssen.

Helfen, Argumente zu werten, Interessen und Absichten zu hinterfragen.

**Individuum und Gesellschaft
im historischen Wandel**

Epochen und Ereignisse der Wirtschafts-, Kultur-, Alltags- und der politischen Geschichte kennenlernen. Werthaltungen, Ideologien und deren soziale Einbettung sowie deren Wandel erkennbar werden lassen.

Grundmuster der Demokratie zeigen; das Bewusstsein für Minderheiten wecken.

Befähigen, gewonnene Erkenntnisse auf neue Situationen zu übertragen.

Mensch und Natur

Zeigen, dass die Natur wertungsfrei reagiert, der Mensch aber zu seinem Nutzen Wertungen vornimmt, die relativ sind. Erfahren lassen, welche Verantwortung der Mensch für die Erhaltung der Umwelt hat, welche Beschränkungen ihm die Natur auferlegt.

Vorgänge, Erscheinungsformen der belebten Natur verstehen helfen und die Fähigkeit, logisch und vernetzt zu denken, fördern und auch unterscheiden lernen zwischen Rationalem und Irrationalem.

Die Wichtigkeit der eigenen physischen und psychischen Gesundheit und einer gesunden Lebensführung zeigen.

Harmonie und Ästhetik in der Natur bewusst machen.

**Naturgesetze,
Mensch und Technik**

Erfahrungen experimentell überprüfen lernen und anleiten, Gegebenheiten und Erscheinungen genau zu beobachten. Gesetzmässigkeiten in der unbelebten Natur verstehen lernen.

Technische Hilfsmittel des täglichen Lebens erklären helfen. Die Wichtigkeit von Entdeckungen und Erfindungen in der Technik für die menschliche Gesellschaft aufzeigen.

Die Technik nicht als wertfreie menschliche Schöpfung betrachten, sondern auch lernen, sie zu hinterfragen und die enge Wechselwirkung von Natur und Technik erleben.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Themenbezogener, ganzheitlicher Unterricht

Welt- und Lebenskunde ist ein weites, Welt und Leben in seiner Gesamtheit umschliessender Rahmenbegriff. Welt- und Lebenskunde ist mehr als die Summe aller Realienfächer. Sie ist der zentrale Bildungsinhalt der Realschule. Der Unterricht in Welt- und Lebenskunde ist themen- und nicht fachbezogen zu gestalten. So oft wie möglich sind dabei auch Ziele und Inhalte aus andern Fächern mit-einzubeziehen. Die Schüler erwerben sich so die geforderten Grundkenntnisse und -fertigkeiten in für sie durchschaubaren Lebenszusammenhängen.

Beispiele für einen thematischen WLK-Unterricht:

Unterrichtsthema:

Ziele und Inhalte aus den sechs Themenschwerpunkten:

Erfindungen und Entdeckungen

- Bewusst werden, welche Auswirkungen die Erfindung des Buchdrucks auf das Leben der Menschen hatte
- Einblick in die Arbeitswelt am Beispiel der Druckindustrie
- Entdeckungsfahrten der Europäer
- Karten lesen und interpretieren können
- Kartoffel als Beispiel einer Kulturpflanze: Entdeckung, Verbreitung, Stellenwert in der Ernährung

Mofa

- Funktionsprinzip des Verbrennungsmotors kennen
- Geschwindigkeit, Kräfte, Masse, Beschleunigung, Verzögerung
- Verkehrserziehung: Verkehrsregeln, Rücksicht, Umweltproblematik
- Bedürfnisse und ihre Befriedigung; Kauf, Miete, Abzahlung
- Übersicht über verschiedene Transportsysteme erwerben

Weitere Vorschläge für Unterrichtsthemen: Industrie, Information, Freizeit und Reisen, Bewegung und Arbeit, Fliegen, Ozeane, Arbeit und Geld, Versorgen und Wohnen, Nah und Fern usw.

Blockunterricht, Arbeitswochen

Der Stundenplan ist ein Hilfsmittel zur Planung und Strukturierung des gesamten Unterrichtes. Für die WLK sind sinnvollerweise zumindest Doppelstunden einzusetzen. Die WLK-Stunden einer bestimmten Zeit können aber auch zusammengefasst werden, um Epochen- oder projektartigen Unterricht zu ermöglichen. In Arbeitswochen können auch Ziele und Inhalte aus Fächern, die von Fachlehrern erteilt werden, in den Unterricht miteinbezogen werden.

Gegenwarts- und situationsorientierter Unterricht

Die Inhalte müssen immer wieder an die Erlebnis- und Erfahrungsbereiche der Schüler anknüpfen.

Wer einen Schüler für einen Unterrichtsgegenstand interessieren und sensibilisieren will, muss – wo immer möglich – die direkte Begegnung mit dem Objekt und die Arbeit daran ermöglichen. Ausgangspunkt eines jeden Themas ist eine real vorhandene Sache; etwas, das unmittelbar wahrnehmbar, erlebbar oder praktikierbar ist.

Lernen und Lernergebnisse

Der Prozess der Aneignung von Erkenntnissen ist ebenso wichtig wie das eigentliche «gefestigte» Wissen. Der Unterricht ist deshalb so zu gestalten, dass die Schüler ermutigt werden, ihr Lernen selbst in die Hand zu nehmen. Sie sollen erleben, dass Lernen Veränderung bedeutet, und sie sollen versuchen, ihre Erfahrungen auch über den Rahmen der eigenen Klasse hinaus einfließen zu lassen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Im Unterricht in Welt- und Lebenskunde sollen alle Themenschwerpunkte ausgewogen berücksichtigt werden. Keiner der Themenschwerpunkte darf ganz vernachlässigt werden. Folgende Einzelziele sind verbindlich zu berücksichtigen:

1./2. Klasse

- Seine eigenen Neigungen, Stärken, Schwächen kennenlernen. Den Schülern helfen, zu einer realistischen Selbsteinschätzung zu kommen.
- Um die Arbeit der Eltern wissen.
- Karten lesen und interpretieren können.
- Die landschaftliche und politische Gliederung der Schweiz und Europas kennen.
- Die Gründungsgeschichte der Schweiz und die wichtigsten Stationen im Verlauf der historischen Entwicklung der Schweiz bis zur Französischen Revolution kennen.
- Häufige Pflanzen der Region kennen; exemplarisch eine Lebensgemeinschaft kennenlernen.
- Kenntnis des Haltungs- und Bewegungsapparats des Menschen.
- Kennen der Funktionsweise einfacher technischer Hilfsmittel.

3./4. Klasse

- Genuss- und Suchtmittel: Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Gefahren und Konsequenzen des Missbrauchs kennenlernen.
- Berufserkundungen durchführen; Entscheidungskriterien zur Berufsfindung kennen und anwenden.
- Einen kontinentalen Grossraum oder ein fremdes Land exemplarisch bearbeiten.
- Die Geschichte und die Bedeutung einer ausgewählten Weltmacht analysieren.
- Soziale und politische Auseinandersetzungen in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert kennen; Kenntnis der Funktionsweise unseres Staatswesens.
- Beispiele für Regelvorgänge in der Natur kennenlernen.
- Grundkenntnisse der Elektrizitätslehre.
- Kenntnis wichtiger Stoffe und ihrer Eigenschaften.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die nachfolgend dargestellten Inhalte und Ziele verstehen sich als Beispiele. Die Zuordnung zu einzelnen Schuljahren ist als Vorschlag gedacht und keinesfalls bindende Vorschrift. Verschiedene Themen, vor allem solche aus den Schwerpunkten «Eigene Person und die soziale Umwelt» und «Arbeitswelt und Berufsvorbereitung» sollen zu dem Zeitpunkt behandelt werden, in welchem das Problem in der Klasse aktuell ist. Es können niemals alle Ziele und Inhalte bearbeitet werden.

1. Klasse

Die eigene Person und die soziale Umwelt

Partnerschaftliche Beziehungen:

Üben und Pflegen von Partnerschaft in der Schule, mit Freunden, in der Familie, mit Nachbarn, mit Fremden. Ein Fest organisieren.

Rollen- und Gruppenverhalten:

Typische Verhaltensweisen in unmittelbaren Konflikten aufzeigen und bewältigen lernen.

Regeln, Rechte, Ordnungen:

Informieren, Diskutieren wichtiger Regeln und Abschnitte aus die Schüler betreffenden Gesetzen, Verordnungen und Schulordnungen.

- Möglichkeiten für sinnvolle Freizeitgestaltung entdecken: Unterscheiden zwischen Freizeit und freier Zeit. Sport, Spiel, Hobbies: Einander damit bekannt machen, zeigen. Freizeitverhalten: Besprechen, aktive Gestaltungsvorschläge umsetzen. Reisen, Ferien: bewusstes Erleben fördern. Schulreise planen, organisieren.
- Verkehrserziehung: Die Vortrittsregeln kennen und sich entsprechend richtig verhalten. Rechtsvortritt. Vortritt mit Signalen. Vortritt durch Verkehrsregelung. Einmünden aus Plätzen und untergeordneten Strassen. Vortrittsberechtigte Fahrzeuge.

Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung

- Die drei Erwerbszweige: Prägnante Beispiele aus der Umgebung wählen. Verallgemeinern auf Schweizer Wirtschaft.
- Berufsinformation: Um Arbeitsplatz und -situation des Vaters/der Mutter, der Eltern wissen.

Räumliche Orientierung und geographisches Denken

- Karten lesen: Lesen und interpretieren nach geographischen und politischen Aspekten von historischen Karten, neuen Karten, Karten in Atlanten, Plänen.
- Geographische Namen: Kennen und verknüpfen können: Wichtige Orte, Gewässer, Gebirge, Verkehrswege in der Schweiz. Die Kantone kennen und in Grosslandschaften einordnen können.
- Landschaften: Erkunden und kennenlernen einer Landschaft, ihrer Bevölkerung, Siedlungsform, Arbeit. Spezielle Probleme aus dem Jura, dem Mittelland, den Alpen.
- Klima/Landschaft: Zusammenhänge erkennen zwischen Klima und Wetter mit der Oberflächengestalt und Besiedlung, der Bevölkerung und Ernährung. Gemeinschaftswerke von Menschen kennenlernen, die bedingt sind durch Wetter und Landschaft.
- Veränderungen in der Naturlandschaft: Menschliche Eingriffe in ausgewählten Naturlandschaften, deren Veränderungen anhand Landwirtschaft, Industrie, Tourismus zeigen. Wissen um positive und negative Erscheinungen und Folgen.

Individuum und Gesellschaft im historischen Wandel

- Sesshaftwerdung der Menschen: Erkennen einer Entwicklung und eines Zusammenhanges von der Urgesellschaft zur Sesshaftigkeit, Pflanzenanbau, Domestizierung, Vorratshaltung.
- Kulturwerdung des Menschen: Die Entstehung und Ausbildung der Klassengesellschaft anhand einer ausgewählten antiken Hochkultur veranschaulichen.
- Mittelalter: Wissen um die soziale Ordnung, Rechte und Pflichten von Volk, Adel, Kirche. Entstehung und Auseinandersetzung des Reiches, Teilung; weltliche und kirchliche Macht.
- Eidgenossenschaft: Zusammenhang sehen zwischen landwirtschaftlichen Erneuerungen, Bevölkerungswachstum, Städtegründungen, Handelswegen. Geschichtlichen Verlauf kennen von der 3örtigen zur 13örtigen Eidgenossenschaft bis 1515. Wissen um Behauptung und Expansion der eidgenössischen Orte. Kennen des städtischen und ländlichen Lebens, Konflikte daraus bis Schweiz. Bauernkrieg. Wissen, dass der Aargau erobert wurde und Untertanenland war.
- Reiseberichte: Kennenlernen, Absichten der Europäer erkennen.
- Erfindungen: Wichtige Erfindungen als Voraussetzungen für Entdeckerfahrten und Nachrichtenverbreitung kennenlernen.
- Entdecker und Entdeckte: Wissen um Befahren der Weltmeere, Motive der Seefahrer, «Entdeckung» Amerikas, Inbesitznahme weiter Teile der Welt durch europäische Mächte. Darstellen einer amerikanischen Hochkultur. Wissen um Zerstörung der Hochkulturen Amerikas, um Kolonisation, beginnender Dreieckshandel Europa – Afrika – Amerika.

Belebte Natur

Blütenpflanzen kennen:	Häufige Blütenpflanzen in Gärten, Wiesen und Wäldern der nähere Umgebung benennen können. Kennen von Teilen und deren Funktion von Blütenpflanzen anhand eines gut gewählten Beispiels.
Kulturpflanzen:	Unterscheiden verschiedener Getreide-, Obst- und Gemüsesorten, Hülsenfrüchte; Kartoffeln. Verbreitung, Zucht, Anbau und Verwendung von Kulturpflanzen erkunden. Kennenlernen der Folgen auf Lebensweise und Umwelt.
Säuger als Haustiere:	Bau, Verhalten, wirtschaftliche Bedeutung kennenlernen. Gleiche und verschiedene Merkmale diverser Haustiere zusammenstellen. Tierhaltung allgemein und in Tierfabriken unterscheiden.
Haltung und Bewegung:	Wissen um menschliches Skelett, Knochen, Muskeln, Gelenke. Wissen um Pflege, Schutz und Funktion des menschlichen Bewegungsapparates.

Unbelebte Natur und Technik

Elemente aus der Wärmelehre:	Anhand von eigenen und gezeigten Versuchen Begriffe erarbeiten. Aggregatzustände des Wassers verallgemeinert behandeln. Gute und schlechte Wärmeleiter kennenlernen und erproben.
Metalle als Stoffe:	Kennenlernen von Eisen, dessen Gewinnung und Verarbeitung. Begriff Schmelzpunkt anhand verschiedener Stoffe erarbeiten.
Einfache Maschinen:	Mechanische Hilfsmittel im Laufe der Geschichte zeigen (z.B. Bild Darstellungen Städtebau) und Versuche mit Hebel, Rolle, Flaschenzug und schiefer Ebene anstellen.
Messgeräte:	Einführen in die Begriffe Arbeit, Energie, Leistung und praktisch anwenden. Gebrauch und Funktion von Thermometer, Barometer, Hygrometer kennenlernen und anwenden können.
Regelkreis:	Begriff Regelkreis z. B. anhand Funktion der Zentralheizung oder anhand Kühlsystem einführen.

2. Klasse**Die eigene und die soziale Umwelt**

Eigene Interessen: Bedürfnisbefriedigung:	Neigungen, Schwächen, Stärken und eigene Leistungsfähigkeit erkennen lernen. Unterscheiden lernen zwischen unmittelbarer und aufgeschobener Bedürfnisbefriedigung. Einfache Sachverhalte und Unterschiede erklären zwischen Kauf, Miete, Leasing, Pacht, Abzahlung als Verträge.
Verkehrserziehung:	Lernen, motorisierter Verkehrsteilnehmer zu sein, Rücksicht zu nehmen. Sich der Probleme der Umweltbelastung bewusst sein. Gesetzliche Bestimmungen zum Führen eines Motorfahrrades kennen.
Lärm:	Auswirkungen auf sich und Umwelt kennenlernen.

Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung

Konsument sein:	Unterscheiden lernen zwischen vorzeitigem und aufgeschobenem Konsum, z. B. abzahlen oder sparen. Erkennen, wie und dass man umworben wird. Zusammenhänge zwischen Produktion und Konsumation erkennen.
Berufsbild:	Einen für Realschüler möglichen Beruf näher kennenlernen, z. B. Mechaniker, Velomechaniker, Mofahändler.
Berufsbilder der drei Erwerbssektoren:	Je einen typischen Beruf aus den drei Wirtschaftssektoren zeigen.

Räumliche Orientierung und geographisches Denken

Atlanten lesen:	Allen Arten von kartographischen Darstellungen Informationen entnehmen können. Geschichtliche Karten lesen können.
Europäische Länder:	Übersicht gewinnen, landschaftliche und politische Gliederung kennenlernen. Ausgewählte Länder, auch in Abstimmung mit geschichtlichen Themen, exemplarisch behandeln.
Landschaften:	Mit typischen Agrarlandschaften und -produkten Europas vertraut werden. Typische Industrielandschaften Europas kennenlernen.
Grossstadt:	Begriffe Grossstadt/Agglomeration erarbeiten. Ursachen, Auswirkungen der Verstädterung beispielhaft zeigen.
Transportmittel:	Vor- und Nachteile einzelner Transportmittel aufzeigen und vergleichen. Auswirkungen der individuellen Mobilität kennenlernen.

Individuum und Gesellschaft im historischen Wandel

Reformation:	Um Wandel im Christentum wissen, Auswirkungen kennen.
Absolutismus:	Politische und gesellschaftliche Erstarrung aufzeigen an Beispielen in der Eidgenossenschaft. Reformansätze und Unterdrückung in der Eidgenossenschaft kennenlernen.
Aufklärung:	Radikale Kritiker kennenlernen.
Französische Revolution:	Ursachen, wirtschaftliche und individuelle Freiheiten darstellen.
Krieg und Frieden:	Verlauf der napoleonischen Zeit und des Wiener Kongresses kennenlernen.

Belebte Natur

Wiese/Wald/Gewässer: Vogelleben:	Tier- und Pflanzenschutz als Arten- und Biotopschutz praktizieren. Verschiedene Vogelarten unterscheiden lernen. Vogelzüge beobachten. Anpassung der Vogelarten an Lebensraum und Nahrungserwerb. Nesthocker – Nestflüchter kennenlernen.
Wahrnehmungsorgane:	Zeigen, womit und wie wir Schallschwingungen aufnehmen. Lärm als erkennbar und messbar beurteilen. Lärmbekämpfungsmassnahmen kennenlernen.

Unbelebte Natur und Technik

Geschwindigkeit: Kräfte und Masse:	Länge, Zeit messen, Geschwindigkeit berechnen. Kräfte in einfachen Versuchen erlebbar machen. Bremswirkungen und -wege erfahren.
Schwingungen:	Begriffe Amplitude und Frequenz sichtbar machen. Schwingungen hörbar machen.
Schall: Auftrieb:	Ausbreitung und Druckschwankungen in Versuchen zeigen. Interferenzen zeigen. Allgemeine Phänomene und Gesetze im Wasser und in der Luft erproben und erkennen.
Verbrennungsmotor: Akustische Apparate:	Funktion und Prinzip kennenlernen. Abgasproblematik kennen. Oszillograph bedienen und Messdaten auswerten können. Funktionsweise des Telefons kennen. Mikrofon als Tonträger, Abspielgeräte, Verstärker und Lautsprecher in ihrer Funktionsweise kennen.
Flugzeug:	Zusammenhang erkennen zwischen Natur (Vogelflug) und Technik (Flugzeug).

3. Klasse***Die eigene Person und die soziale Umwelt***

Eigene Interessen:	Neigungen und Schwächen, Leistungsfähigkeit erkennen lernen. Die Einstellungen und Selbsteinschätzungen überprüfen und verändern lernen. Sich Gewissheiten verschaffen um Zukunftserwartungen.
Suchtverhalten:	Wissen um vielfältige Ausbildungsformen (Arbeitssucht bis Einnahme von Opiaten) und um Schädigung der Gesundheit.
Genussmittel, legale und illegale Drogen:	Kennen, unterscheiden und klassieren lernen. Wissen um seelische und körperliche Abhängigkeiten. Gründe von Drogen- und Genussmittelgebrauch kennen.
Gesetze:	Um Gesetzesübertretungen, Kriminalität, Gesetzesvollzug wissen.
Randgruppen:	Um gesellschaftliche Randgruppen – nicht nur im Zusammenhang mit Drogen – wissen. Eine Randgruppe kennen- und akzeptieren lernen, z. B. Fahrende.
Liebe/ Sexualität:	Als Gefühle kennen und damit umgehen lernen. Wissen um sexuelle Konfliktsituationen, sich damit auseinandersetzen lernen.
Rollenverständnis:	Hinterfragen lernen, Stellung dazu beziehen.
Verkehrserziehung:	Erkennen, dass man sich als Verkehrsteilnehmer den entsprechenden Gesetzesbestimmungen unterordnen muss.

Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung

Arbeit und Beruf:	Mit Entscheidungsmöglichkeiten und -methoden zur Berufsfindung vertraut werden. Tätigkeiten und Strukturen einzelner Berufe werten lernen.
Berufserkundungen:	Arbeits- und Berufserkundungen durchführen. Erwartungen an Arbeitsplätze und -orte erkennen.
Lehr- und Arbeitsvertrag:	Vertraut werden mit den wichtigsten Bestimmungen über Pflichten und Rechte als Lehrling und Erwerbstätiger.

Räumliche Orientierung und geographisches Denken

Atlanten interpretieren: Kontinente, Ozeane:	Kartographische Darstellungen nicht nur lesen, auch interpretieren können. Sich auf dem Globus zurechtfinden. Naturerscheinungen, die zum Aussehen der heutigen Welt führten, kennen. Zeigen, dass auch heute die Erde nichts Unveränderliches ist. Naturgewalten.
Länder der Erde:	Übersicht über landschaftliche und politische Gliederung gewinnen. Länder und geographische Grossräume auswählen, exemplarisch darbieten.
Industrielandschaft:	Werden einer Industrielandschaft kennen, z. B. in den USA oder Sibirien.
Schiffahrt:	Häfen, Schiffahrt, Fischerei und deren Bedeutung kennenlernen.
Rohstoff Erdöl:	Entstehung und Gewinnung kennenlernen. Transportwege und -systeme zeigen.
Tourismus:	Typische touristische Landschaften zeigen, Vor- und Nachteile erwägen.

Individuum und Gesellschaft im historischen Wandel

Wege zum Bundesstaat: Kanton Aargau:	Schweizer Geschichte zwischen 1798 und 1848 darstellen. Geschichte des Kantons Aargau vom Untertanenland bis 1848 kennenlernen.
Industrialisierung:	Erfindungen und Entwicklungen von Maschinen für Landwirtschaft, Gewerbe und Fabriken kennen. Gesellschaftliche Umwälzungen kennenlernen, Unternehmer und Arbeiter.
Soziale Frage:	Um Lebensbedingungen und Forderungen des Proletariats wissen. Suche nach Auswegen kennen: Reformistische und revolutionäre Modelle.
Geschichte der USA:	Überblick gewinnen von Kolonisation bis zur Weltmacht. Wissen um die Landnahme nach Westen und um die Geschichte der Indianer und der Vernichtung ihrer Stammesstrukturen. Sogenannte Zivilisierung.

Nationalismus:	Um Entstehung und Einigung zu nationalen Staaten wissen. Auseinandersetzungen daraus kennen.
Imperialismus:	Wissen um den Kampf um Kolonialbesitz. Ökonomische Bedeutung der Kolonien kennen. Das Auftreten der «Weissen» aus den Mutterländern nachvollziehen können. Rassismus als Ideologie der Rechtfertigung menschlichen Unrechts erkennen.
Erster Weltkrieg:	Um Ursachen und Auslösung wissen. Verlauf kennen. Wissen um Verhalten und Betroffenheit der Menschen im Krieg und dessen Auswirkungen.
Weltmacht UdSSR:	Russlands Expansion nach Osten kennen. Wissen um Revolutionäre und Oktoberrevolution. Russlands Aufstieg zur Weltmacht verfolgen.

Belebte Natur

Pflanzen als Lebewesen:	Anhand einfacher Pflanzen Keimung, Wachstum, Düngung erleben. Assimilation und Leitung der Stoffe zeigen. Mit Grundelementen des Regelsystems Produzenten-Konsumenten-Reduzenten vertraut machen.
Pflanzliche Wuchsformen:	Unterscheiden lernen, einfache Klassifikation. Geschlechtsmerkmale und Verbreitungsarten kennenlernen.
Heimtiere:	Entwicklung von Fischen und Lurchen (Metamorphose) verfolgen. Verhalten, Lebensansprüche, Haltung ausgewählter Arten als Heimtier kennenlernen. Fortpflanzung verschiedener Tierarten kennen.
Fische:	Fische zeigen als Jäger und Gejagte. Sich vertraut machen mit entwicklungs-geschichtlichen Zusammenhängen. Bau und Funktion einiger damit zusammenhängender Körperorgane kennen.
Jäger und Beute:	Nahrungsketten, Nahrungspyramiden kennenlernen. Regelsysteme in der Natur veranschaulichen. Etwas über bedrohte, ausgerottete und ausgestorbene Tierarten wissen.
Stoffwechsel:	Bei Pflanzen verallgemeinert untersuchen und kennen. Stoffwechsel beim Menschen in Versuchen erfahren und kennen (Aufnahme, Austausch, Transport, Umwandlung, Ausscheidung).
Umweltschutz:	Erkennen, wie Abfall vermieden werden kann. Wissen um die Probleme bei der Abfallbeseitigung. Möglichkeiten erkennen, wie jeder einzelne und die Gemeinschaft als Ganzes zum Schutz der Umwelt beitragen kann.
Blutkreislauf:	Um Aufgaben und Zusammensetzung des Blutes wissen. Blutkreislauf und wichtige Organe kennenlernen. Lymphe, ihre Organe und Aufgaben kennenlernen.
Menschliche Fortpflanzung:	Geschlechtsorgane und Geschlechtsreife kennen. Um Entwicklung von der Befruchtung bis zur Geburt wissen. Entwicklungsstadien des Kindes kennen. Wissen um Mittel und Methoden der Schwangerschaftsverhütung. Kennen von sexuellen Andersartigkeiten.

Unbelebte Natur und Technik

Magnetismus:	Umgehen mit Magneten. Kräfte und Wirkungen versuchen. Anwendungen kennen.
Elektrizität:	An Messgeräten und mit Versuchen Spannung, Strom, Widerstand erkennen. Leistung und Arbeit des Stromes kennenlernen. Anwendungen erproben. Um Sicherheitsvorkehrungen wissen.
Elektrische Energie:	Verschiedene elektrische Energiewerke kennenlernen. Funktion und Aufbau verschiedener elektrischer Apparate kennen: z. B. Dynamo, Glühlampe, Klingel, Haushaltsmaschinen.
Trennverfahren:	Versuche machen mit einer möglichen Auswahl von Trennverfahren. Destillationsprodukte des Erdöls zeigen.
Petrochemie:	Verfahren und Produkte der Petrochemie erklären.

4. Klasse***Die eigene Person und die soziale Umwelt***

Fremder sein:	Leben und Gefühle Fremder unter uns kennenlernen. Erklärungen zum Fremdenhass suchen. Migration in Europa und deren Auswirkungen kennen.
Grundbedürfnisse: Wohnen:	Mit Gruppen- und Einzelbedürfnissen grundsätzlich konfrontiert sein. Sich Rechenschaft ablegen über Wohngestaltung, -bedarf, -formen. Wohnorte, Siedlungsformen kennenlernen, Wohnqualität erkennen.
Vereine:	Wissen, wie man einen Verein gründet, ihm beiträgt, Verpflichtungen. Vereine als Beispiel einer juristischen Person darstellen.
Staatsbürgerin und Staatsbürger:	Institutionen und Behörden kennenlernen. Sich seiner Rechte und Pflichten als Staatsbürger bewusst werden. Entscheidungsmethoden der schweizerischen Demokratie kennenlernen. Wissen, wo «die da oben» nicht machen konnten, was sie wollten, und weshalb. Sachargumente gewichten lernen und Interessengruppen kennen. Wichtige Parteien, Organisationen und deren Hauptanliegen kennen.
Massenmedien:	Kennen und werten lernen für sich selber. Wissen, dass Medien ein Marktprodukt sind. Interessenvertretung hinterfragen lernen. Informationen, Kommentare und Beeinflussungen trennen lernen, eigene Kritikfähigkeit schulen. Interessen, Absichten und Wertvorstellungen hinterfragen können.
Kommunikation:	Wissen um Herstellung, Übermittlung und Verbreitung von Informationen. Apparate kennen und zum Teil bedienen lernen. Vorhandene Medien für eigene Anliegen oder solche von Gruppen nutzen lernen. Allenfalls eigene Medienprodukte herstellen oder entwickeln können.
Versicherungen:	Wissen um wichtigste Versicherungen: Kranken-, Unfallversicherung, AHV, Haftpflicht, Haushaltversicherung usw. Auswahl treffen.
Kaufverträge:	Genauerer wissen um die verschiedenen Kaufverträge und Vertragsarten. Rechtsansprüche kennenlernen und durchsetzen können.
Einkommen/ Ausgaben:	Lernen, ein Budget für bestimmte Zeitabschnitte zu erstellen, Anschaffungen zu planen. Zahlungsarten kennenlernen. Einfache Steuererklärung ausfüllen können.
Verkehrserziehung:	Erkennen, dass die meisten Unfälle auf menschliches Versagen zurückzuführen sind: Defensives statt aggressives Verhalten. Unfallstatistik. Unfallursachen. Ein Verkehrsunfall und seine Folgen. Wissen, wie man sich bei einem Verkehrsunfall richtig verhält: Unfallstelle absichern, Spurensicherung.

Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung

Arbeitstechniken:	Mit Hilfsmitteln und Nachschlagewerken arbeiten können. Wissen um die Möglichkeiten von Informationsbeschaffung. Informationen verarbeiten können als Entscheidungshilfen.
Weiterbildung:	Einsicht gewinnen in Notwendigkeit stetiger Weiterbildung. Stellen und Institutionen für Weiterbildung kennen und werten lernen.
Arbeitsrechtliche Fragen:	Ausführlichere Kenntnisse von arbeitsrechtlichen Fragen erwerben. Gesamtarbeitsverträge behandeln. Lehrlingsreglemente studieren. Vertragspartner unterscheiden: Arbeitgeber, Arbeitnehmer (Gewerkschaften, einzelne).
Arbeitswelt:	Anforderungen kennenlernen. Sich bewerben können, Stellenabsagen bewältigen können.
Arbeitslosigkeit:	Rechte als Arbeitsloser, wissen, an wen man sich wendet. Arbeitslosigkeit nicht nur als individuelles, auch als strukturelles Problem erkennen helfen.
Lohn:	Lohnzettel lesen, interpretieren, überprüfen können. Lohnvergleiche zwischen einzelnen Branchen und Berufen anstellen. Bestimmungsfaktoren des Lohns erkennen: Angebot/ Nachfrage, gesellschaftliche Wertschätzung.

Räumliche Orientierung und geographisches Denken

Weltwirtschaft:	Produktion und Verbrauch von Rohstoffen kennen. Wissen um die Begrenztheit der Rohstoffe. Wissen um Produktion und Verbrauch von Nahrungsmitteln. Weltwirtschaft im Gütertausch darstellen.
Bevölkerungswachstum:	Bevölkerungspyramiden; grafische Darstellungen zeichnen und interpretieren können. Bevölkerungs- und Besiedlungsaspekte der Welt kennenlernen. Über bevölkerungspolitische Diskussionen und Massnahmen wissen.
Verstädterung:	Gründe für die Entvölkerung von Regionen und die Landflucht erkennen. Grossstädte der Welt und ihre Probleme kennenlernen. Wissen, dass Zentrumsbildung die Randgebiete schwächt. Alternativen dazu kennen.
Raumplanung:	Elemente und Notwendigkeit der Raumplanung erkennen.
Arme/reiche Länder:	Einkommensverhältnisse verschiedener Länder kennenlernen. Begriffe veranschaulichen: Bruttosozialprodukt, wirtschaftliche und soziale Kennwerte, Hunger als Verteilungs- und Strukturproblem. Um Relativität des Pro-Kopf-Einkommens wissen. Um Entwicklungshilfe wissen. Möglichkeiten und Grenzen kennenlernen. Wissen um Arbeiteremigration und -immigration. Probleme daraus kennen.
Ernährung:	Wissen um Nährstoffe, Nährwerte und -bedarf. Sich gesund ernähren. Anbau, Gewinnung ausgewählter Grundnahrungs-, Genussmittel und Früchte in anderen Kontinenten kennenlernen.
Hunger/Überfluss:	Definition von Hunger. Hungergebiete der Welt kennen, Ursachen suchen. Überflussländer der Welt kennen, wissen, was mit den überflüssigen Nahrungsmitteln geschieht. Bewusst werden, dass Haustiere Nahrungsmittelverbraucher sind. Getreideverschwendung zur Fleischproduktion aufzeigen. Einflüsse der Monokulturen kennen.
Astronomie:	Sich über den Sternenhimmel freuen und sich darin orientieren können. Einzelne Sternbilder benennen. Planeten und Planetenbahnen kennen. Einen Planetenweg erstellen. Distanzgefühl erfahren.

Individuum und Gesellschaft im historischen Wandel

Nationalsozialismus:	Aufzeigen, weshalb das Programm der NSDAP Erfolg hatte. Wissen, in welchen wirtschaftlichen Zusammenhängen sich welche Bevölkerungsschichten mobilisieren liessen. Die Machtergreifung und die Verwirklichung des Programms der Nazis darstellen. Andere faschistische Parteien kennenlernen. Wissen um den spanischen Bürgerkrieg als Krieg zwischen Weltanschauungen.
Der Zweite Weltkrieg:	Über Bündnisse und Kriegsverlauf wissen. Ergebnisse des Krieges kennen. Bewusst werden, dass mit dem militärischen Untergang der Faschismus nicht überwunden ist.
Zwei-/dreigeteilte Welt:	Militärbündnisse und wirtschaftliche Zusammenschlüsse nach dem Zweiten Weltkrieg kennenlernen. Entkolonialisierung anhand verschiedener Beispiele exemplarisch darstellen. Unterscheiden lernen zwischen politischer Unabhängigkeit und wirtschaftlicher Abhängigkeit. Um Bewegung der Blockfreien wissen. Wissen, dass Rassismus und Vorurteile allgegenwärtig sind.
Aktuelle Probleme:	Kennen der Kämpfe um politische und wirtschaftliche Vormachtstellungen der Supermächte. Wissen um Kriege und Krisen, aktuell verfolgen. Um fundamentalistische Strömungen – nicht nur im Islam – wissen. Internationale Organisationen, ihre Aufgaben und Möglichkeiten kennenlernen.
Schweiz im 20. Jahrhundert:	Um soziale und politische wichtige Auseinandersetzungen seit dem Ersten Weltkrieg wissen. Verhältnis der Schweiz zu den faschistischen Staaten kennen. Wandel in der Lebenshaltung der Bevölkerung kennen. Verhältnisse des Schweizer zu den Fremdarbeitern und Flüchtlingen hinterfragen. Mitarbeit und Abstinenz der Schweiz in internationalen Organisationen kennenlernen.

Belebte Natur

Vielfalt der Pflanzenformen:	Lebensansprüche und Bedeutung verschiedener Pflanzenarten kennenlernen. Möglichkeiten der Systematisierung der Pflanzenwelt suchen, die heute übliche kennenlernen.
Vielfalt der Tierwelt: Nutztiere mit Flügeln:	wie bei Pflanzen. Bau, Verhalten, Fortpflanzung, Zucht und wirtschaftliche Bedeutung eines Insektes und eines Vogels kennenlernen. Vertraut werden mit den Problemen industrialisierter Tierhaltung. Auswahl: Honigbiene, Seidenspinner, Haushuhn, Hausente.
Umweltschutz:	Wissen um Folgen von Gewässer-, Luft- und Bodenverschmutzung. Kennen von Möglichkeiten des Landschafts-, Pflanzen- und Tierschutzes.
Steuerung im Körper:	Aufnehmen, Aussenden, Leiten von Reizen; Verarbeiten und Reagieren darauf kennenlernen. Zentren des Nervensystems kennenlernen. Das vegetative Nervensystem kennenlernen.
Gesundheit/ Krankheit:	Typische Krankheiten kennen, vor allem Kinderkrankheiten. Um Sinn von Impfungen wissen. Antikörper. Reaktion des Körpers auf Krankheiten, Verletzungen, Vergiftungen, Allergien kennenlernen.

Unbelebte Natur und Technik

Elemente der Optik:	Spektralfarben und Wirkungen von Farbfiltern kennen. Entstehung von farbigen Bildern (Druck, Film, Fernsehen) zu begründen suchen. Licht und -ausbreitung beschreiben und in Versuchen kennenlernen. Linsen und ihre Funktion kennen.
Optische Instrumente:	Eine Auswahl treffen und Funktionsprinzipien exemplarisch erarbeiten: Fernrohr, Feldstecher, Dia-, Filmprojektor, Mikroskop, Fotoapparat...
Elektronik:	Versuche mit einfachen Schaltungen, Relais, Diode und ihre Funktion erproben. Kennen eines Transistors und wissen um Anwendungen. Weiterentwicklung des Transistors kennenlernen.
Funk, Radio, TV:	Voraussetzungen und Funktionsweisen kennenlernen. Um Bildauflösung und Übertragung wissen.
Taschenrechner, Computer:	Um Vorbedingungen wissen. Geschichte und Entwicklung kennen. Einfachste Funktionsprinzipien kennen.
Säure – Lauge – Salze:	Elemente anorganischer Chemie anhand von Versuchen und Erkenntnissen behandeln, um Einsichten zu gewinnen. Saurer Regen und Waschmittel als Gegebenheiten beispielhaft verstehen lernen.

2.3. Übersicht

Themenschwerpunkte	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Die eigene Person und die soziale Umwelt	Rechte und Pflichten als Schüler	Bedürfnisse werden geschaffen	Genuss- und Suchtmittel Drogen: Gefahren und Folgen	Erziehung zum Staatsbürger
Konsum, Arbeitswelt und Berufswahlvorbereitung	Arbeitsplatz der Eltern kennen	Seine Selbsteinschätzung finden	Berufserkundungen, Berufe kennen und einschätzen lernen	Berufswahlentscheidung fördern Rechte und Pflichten als Arbeitnehmer
Räumliche Orientierung und geographisches Denken	Geographie der Schweiz	Geographie Europas	Kontinente und Ozeane	Probleme der Über- bzw. Unterentwicklung
Individuum und Gesellschaft im historischen Wandel	Geschichte der Eidgenossenschaft Entdeckungsfahrten	Herrschaft und Unterdrückung Die Französische Revolution	Geschichte des 19. Jahrhunderts Industrialisierung, Imperialismus, Nationalismus	Nationalsozialismus und seine Folgen Rassismus Aktuelles Geschehen Schweiz im 20. Jh.
Mensch und Natur	Wichtige Blütenpflanzen kennen Skelett und Muskeln des Menschen	Der Wald als bedrohte Lebensgemeinschaft von Pflanzen und Tieren	Fische Stoffwechsel: Ernährung, Verdauung, Atmung	Ökologie Menschliches Nervensystem Krankheiten und deren Vorbeugung
Unbelebte Natur und Technik	Einfache mechanische Hilfsmittel	Schall und Töne Einfache akustische Apparate des täglichen Gebrauchs	Regelvorgänge in der Natur Elektrizität	Landschafts-, Pflanzen- und Tierschutz Optische Instrumente im Alltag

6-2 Naturkundliches Praktikum (Wahlfach)

3.1. Allgemeines Ziel

Im Naturkundlichen Praktikum können Themen aus dem ganzen Themenbereich der Naturkunde vertieft behandelt werden. Im Zentrum steht dabei die Eigen-tätigkeit des Schülers. Er soll angeleitet werden, selbst zu beobachten, zu experi-mentieren, zu analysieren.

3.2. Themenwahl

Im Naturkundlichen Praktikum können Ziele und Inhalte aus den folgenden The-menkreisen aufgenommen und vertieft werden:

Botanik, Zoologie, Ökologie, Anthropologie, Physik, Chemie, Technik.

Beispiele:

- Detailstudien und Vertiefung in besonders lohnenden Bereichen: Artenkennt-nis, Herbarium, Pflanzen- und Tiergesellschaften untersuchen, optische und akustische Wahrnehmung bei Mensch und Tier, Fotografie, Film, Verkehrs-technik usw.
- Untersuchungen im Bereich des Mikrokosmos: Pflanzliche und tierische Haare, Nahrungsmittel, Pflanzen und ihre Zellen, Blut.
- Projektartige Arbeiten aus den naturkundlichen und technischen Themenkrei-sen: Einen Naturgarten anlegen, Bestandenserhebungen in der Flora und Faune, Naturschutzarbeiten.

Bau von einfachen technischen Geräten: Kamera, Radio usw.

Die Wahl der Ziele und Inhalte richtet sich nach den bereits vorhandenen Kennt-nissen der Schüler, dem Standort der Schule, dem Stand ihrer Ausrüstung und der jeweiligen Jahreszeit.

3.3 Didaktische und lern-organisatorische Hinweise

Forschendes Lernen

Im Naturkundlichen Praktikum steht das forschende Lernen im Vordergrund. Die Schüler sollen an Beispielen die typische Arbeits- und Vorgehensweise bei der Erforschung der Natur kennenlernen. Die gewählten Beispiele sollen ihnen dabei einen grösseren Bereich der Naturlehre erschliessen.

Rahmenbedingungen

Das Naturkundliche Praktikum wird in der 3. und 4. Klasse als Wahlfach angebo-ten. 3. und 4. Klasse können zusammengefasst werden. Das Praktikum kann auch schultypenübergreifend angeboten werden.

In grösseren Schulen können Praktika mit verschiedenen Themen nebeneinander angeboten werden: z. B. Biologie-Praktikum, Physik-Praktikum usw. Das Prakti-kum kann aber auch als Wahlfach mit wechselnden Inhalten (z. B. Jahrespro-gramm mit Inhalten aus Physik, Chemie, Biologie, Ökologie usw.) angeboten werden.

7. Religion

1. Leitideen

7/2

1.1. Allgemeine Ziele

7/2

1.2. Themenschwerpunkte

7/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

7/3

2. Ziele und Inhalte

7/5

2.1. Verbindliche Ziele

7/5

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

7/5

2.3. Übersicht

7/19

2. Ziele und Inhalte

1.1. Allgemeine Ziele

Der schulische Religionsunterricht begleitet die Schüler im Blick auf ihr heutiges und zukünftiges Leben. Er verhilft ihnen dazu, die religiösen und weltanschaulichen Hintergründe allen menschlichen Suchens und Handelns zu entdecken. Er versteht sich von seiner Sache und den Zielsetzungen her als einen notwendigen Bestandteil innerhalb eines ganzheitlichen Bildungsauftrages der Schule. Das gibt ihm seine Eigenart und seine ganz besonderen Möglichkeiten (z. B. Chance des fächerübergreifenden Unterrichts, Einübung von Offenheit und Toleranz gegenüber Schülern verschiedenster Kirchen- und Glaubenszugehörigkeit).

1.2. Themenschwerpunkte

Die Ziele und Inhalte des Lehrplans sind in drei Themenschwerpunkte auf gegliedert; *Biblische Geschichte – Gegenwartige Erfahrung – Wirkungsgeschichte.*

Biblische Geschichte (A)

Die Bibel ist das grundlegende Zeugnis christlicher Glaubens- und Gotteserfahrung. Sie hat mit ihrer jahrhundertlangen Wirkungsgeschichte unsere abendländische Gesellschaft und Kultur bis heute massgeblich mitgeprägt. Eine Grundkenntnis biblischer Inhalte gehört deshalb zum Bildungsgut unserer Zeit.

Die Schüler sollen biblische Geschichte und Inhalte in ihrem ursprünglichen Sinnzusammenhang und in ihrer Gegenwartsbedeutung kennen und verstehen lernen.

Gegenwärtige Erfahrungen (B)

In seiner Persönlichkeitsentwicklung wird der Schüler mit mannigfachen Lebensproblemen konfrontiert. Hoffnung und Verzweiflung, Geborgenheit und Vereinsamung, Glück und Leid, Lebensfreude und Lebensangst gehören zu den Grunderscheinungen menschlichen Lebens. Der Schüler hat zu wählen, zu entscheiden, zu handeln. Mit Mühe sucht er oft seinen Weg.

Hier bietet der Religionsunterricht eine Orientierungshilfe an, indem er biblische Geschichten und christliche Lebensbilder aus Vergangenheit und Gegenwart als Impulse für eigene Lebensbewältigung erfahren lässt.

Zusammenleben, Toleranz: In der Umwelt unserer Schüler ist eine zunehmende Vielfalt von Religionen, Konfessionen, Weltanschauungen und Lebensformen zu beobachten. Das führt leicht zu Vorurteilen und aggressiven Spannungen oder ebenso zu oberflächlicher, nur täuschender Verträglichkeit. Einander wirklich kennenlernen will geübt sein!

Der Religionsunterricht soll die Bereitschaft des Schülers fördern,

- sich sachlich über fremde Ansichten zu informieren,
- eigene und fremde Interessen wahrzunehmen,
- sich selber durchzusetzen oder im Interesse gemeinsamen Wohlergehens zurückzustehen,
- sich in andere einzufühlen und gegenteilige Standpunkte zu achten,
- die Mitverantwortung für den benachteiligten und schwächeren Mitmenschen zu erkennen und entsprechend zu handeln.

Klärung religiöser Vorstellungen: Mit seiner geistigen und seelischen Entwicklung verändert sich auch das Auffassungsvermögen des Schülers. Sehr oft sind kindlich-religiöse Vorstellungen und Aussageweisen, die nicht entwickelt und reflektiert werden, Ursache späterer Glaubenschwierigkeiten.

Der Religionsunterricht soll dem Schüler helfen, seine religiöse Vorstellungs- und Begriffswelt entsprechend seiner geistig-seelischen Reifung zu klären.

Wirkungsgeschichte (C)

Geschichtliche Zusammenhänge: Viele massgebliche Erscheinungen und Fragestellungen der Gegenwart (in Gesellschaft, Kunst, Wissenschaft und Kultur) sind erst in ihrer Verbindung und Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition angemessen zu verstehen.

Der Religionsunterricht vermittelt den Schülern Einsichten in entsprechende geschichtliche Zusammenhänge und ermöglicht ihnen dadurch, den christlichen Glauben in der Auseinandersetzung mit der Tradition zeitgemäss zu verstehen.

Religionskunde: Durch Massenmedien, Ferienreisen, Ansiedlung fremder Bevölkerungsgruppen werden immer mehr Menschen mit fremden Religionen und Kulturen in Berührung gebracht. Der Dialog mit Menschen anderer Glaubens- und Lebensformen ist daher wichtiger Bestandteil des Religionsunterrichts.

Der Religionsunterricht

- informiert den Schüler über wichtige Grundzüge anderer Religionen,
- weckt das Verständnis dafür, dass in allen Ausprägungen von Religion der Mensch nach dem letzten Sinn des Lebens fragt,
- lehrt den Schüler, die Eigenart seines eigenen Glaubens besser zu verstehen, neu zu überdenken und im Dialog mit andern vertreten zu können.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Schulischer und kirchlicher Religionsunterricht

Nach dem aargauischen Schulgesetz vom 17. März 1981 sind an der Volksschule zwei Arten von Religionsunterricht vorgesehen: der schulische und der kirchliche Religionsunterricht. Der nachfolgende Lehrplan bezieht sich allein auf den schulischen Religionsunterricht.

Gemeinsame christliche Überlieferung

Der schulische Religionsunterricht wendet sich an die Schüler der ganzen Klasse. Zwar ist er von seiner christlichen Grundorientierung bestimmt, vermeidet aber jede konfessionelle Einseitigkeit und berücksichtigt auch nichtchristliche Religionen.

Blockunterricht

Es besteht auch die Möglichkeit, das Fach Religion im Blockunterricht zu erteilen. Dabei soll der Umfang von mindestens *einer* Jahresstunde eingehalten werden.

Begegnungscharakter Offenheit

Der schulische Religionsunterricht ist nicht abschliessend. Er hat vorbereitenden Charakter und achtet die freie Selbstbestimmung der Eltern, Lehrer und Schüler. Es geht also nicht darum, den Schüler auf eine bestimmte Glaubenshaltung oder kirchliche Zugehörigkeit zu verpflichten. Er soll aber erkennen können, dass es im Glauben und im Leben des Menschen um letzte Entscheidungen geht.

Dialog und Toleranz

Indem auf diese Weise verschiedene religiöse, kirchliche und konfessionelle Standpunkte nicht verwischt, sondern sachgemäss und in gegenseitiger Achtung zur Sprache kommen, lernt der Schüler im Laufe seiner Entwicklung seinen eigenen Standort finden und vertreten. Er wird tolerant und dialogfähig.

Stoffanordnung

Es wurde bewusst vermieden, den sogenannten Bibelunterricht (A) in Gegensatz zum problemorientierten Religionsunterricht (B) zu stellen. Beide Ausgangspunkte haben ihre religionspädagogische Berechtigung. Sie ergänzen sich wechselseitig. Die biblischen Geschichten enthalten ihre eigene Aussagekraft und werden nicht erst als Antwort auf Schülerfragen verstanden. Der Lehrer wird sie so erzählen oder in entsprechenden Unterrichtsformen erarbeiten, dass sie den Schüler in seiner gegenwärtigen Erfahrungswelt unmittelbar erreichen. Umgekehrt bilden Erlebnisse und Fragen des Schülers den Horizont, vor dem sich biblische Texte erhellen lassen. Sowohl biblische Geschichte wie gegenwärtige Welterfahrung sind ihrerseits Ausdruck einer geschichtlichen Entwicklung. Sie sind selbst Teil der Geschichte. Daher wurde versucht, in einem eigenen Themenschwerpunkt (C) auf solche Themen und Erscheinungen aufmerksam zu machen, in denen besondere Ausprägungen des Glaubens sichtbar werden (z. B. Feste, Brauchtum, Konfessionen, Religionen).

Stoffauswahl

Absichtlich wird eine zu umfangreiche Stoffsammlung angeboten. Der Lehrer wird nicht alle vorgeschlagenen Inhalte behandeln können. Er soll vielmehr in eigener Wahl jene Themen aufgreifen, die der Klassensituation und den Bedürfnissen seiner Schüler entsprechen. Nur so ist ein lebendiger und den Alltag der Schüler erfassender Religionsunterricht möglich. In der Oberstufe stehen im Vordergrund:

- Klärung der religiösen Vorstellungs- und Begriffswelt
- Einsicht in geschichtliche Zusammenhänge der biblischen Überlieferung und der christlichen Kirche
- Kennenlernen fremder Religionen und Weltanschauungen
- Sinnfrage und Persönlichkeitsentwicklung
- Glaubens- und Lebensformen

Situationsbezug

Den einzelnen Inhalten des Lehrplans sind jeweils kurze Zielangaben sowie Hinweise auf mögliche Schwerpunkte und fächerübergreifende Themen beigegeben. Sie verstehen sich als Anregungen und möchten dem Lehrer die Verbindung des Religionsunterrichtes mit dem gesamten Unterrichtsgeschehen erleichtern. Allerdings ersetzen sie nicht die Zuhilfenahme geeigneter religionspädagogischer Lehrmittel.

Ganzheitlich erlebbar

Im Religionsunterricht soll der Schüler entsprechend seinen altersbedingten Möglichkeiten und in seinen vielfältigen Fähigkeiten angesprochen werden. Die Hinweise im Lehrplan möchten in dieser Richtung Anregungen vermitteln. Geist und Gemüt, Phantasie und körperliche Tätigkeiten, Ernst und Spass haben ihre grosse Bedeutung und Berechtigung, wenn es darum geht, den Lebenswert von Religion aufzuzeigen.

1. Leitideen

2.1. Verbindliche Ziele

Keiner der drei Themenschwerpunkte darf ganz vernachlässigt werden. Im Verlauf jeder Klasse sind Lektionsfolgen aus allen drei Themenschwerpunkten anzubieten. Verbindlich sind folgende Einzelziele:

1.–3. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Wunder der Schöpfung: Das Rätsel von Welt und Leben erahnen können. Zwischen naturwissenschaftlicher Erklärung und Schöpfungsglauben unterscheiden können. ● Jona – ein Prophet muss lernen: Gottes grosse Güte und Barmherzigkeit erfahren und erkennen, wie der Mensch diese Güte oft nicht gelten lassen will. ● Die Bergpredigt: Wichtige Grundgedanken der Bergpredigt kennenlernen und sie in Bezug zu unserem gegenwärtigen Leben setzen. ● Apostelgeschichte: Mit Paulus und Petrus die Anfänge der christlichen Mission kennenlernen. ● Menschen, die uns brauchen: Aufmerksam werden auf das Schicksal von behinderten Mitmenschen und lernen, ihnen zu begegnen. ● Andere Religionen: Grundzüge des Hinduismus, des Buddhismus und des Islams kennenlernen. ● Reformen der Kirche, damals – heute: Beweggründe und Zielsetzungen kirchlicher Reformen kennenlernen (vgl. Geschichtsunterricht). ● Modelle einfachen Lebens: In zwei bedeutenden Gestalten die Gründer kirchlicher Bewegungen kennenlernen und Motive für die eigene Lebensbewältigung entdecken.
---------------------	--

1. Klasse

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung
Verbindliche Ziele sind mit * markiert.

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
1 Der Prophet muss reden (I) «Ich klage an.» (Jeremia)		A
Menschen kennenlernen, die von Gott in Anspruch genommen sind und gegen den Strom schwimmen. Die Frage nach echtem und falschem Glauben stellen lernen.	Wo ist heute Reden gefährlich? Zivilcourage Berufung des Jeremia (Jer. 1) Folgen mutiger Reden (Jer. 26) Echter und falscher Prophet (Jer. 28)	Ist das gerecht? Aufstieg und Untergang Israels Ich habe ein schlechtes Gewissen
2 Biblische Vornamen		C
Die Bedeutung einiger Vornamen kennenlernen. Ihren biblischen Ursprung entdecken Erkennen, dass jeder Mensch eine eigene Persönlichkeit ist.	Welche Namen kennen wir? Herkunft von Namen, Sprachen, Ländern. Bedeutung der Namensgebung. Gott ruft mich beim Namen. Vornamen und Familiennamen. Name und Heirat. Sich kennenlernen (Spiel).	Taufe Stammbaum

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
3 Die Überlieferung der Bibel C		
Bewusstmachen, dass die Bibel ein Glaubenszeugnis aus vielen Jahrhunderten ist. Einige Tatsachen der Entstehungsgeschichte kennenlernen. Unterscheiden können zwischen Form und Inhalt, Geist und Buchstabe.	Verschiedene Bibelausgaben Alte Handschriften (Dias) Altes und Neues Testament Die Funde am Toten Meer Die 4 Evangelien Wie man die Bibel lesen kann.	
4 Meine Freizeit B		
Kritisch unser Freizeitverhalten prüfen können.	Das Wochenende, Ferien Wie erhole ich mich? Hobby? Film, Fernsehen, Sport	Stars, Idole
5 Hitparade, Stars und Schlager, Idole B		
Unausgesprochene Wertmassstäbe und Lebensziele erkennen und diskutieren.	Hitparade in der Klasse Was gefällt mir / nicht? Welche Werte, Ziele darin? Gute Beispiele zeigen	Meine Freizeit
* 6 Jona – ein Prophet muss lernen A		
Gottes grosse Güte und Barmherzigkeit zeigen. Bewusstmachen, wie der Mensch diese Güte oft nicht gelten lassen will.	Aggressionen unter uns; Schadenfreude Ein Tagebuch von Jona schreiben; seine Gefühle. Inhalt und literarische Form des Buches Jona. Gottes grosse Güte. Kein Rachegott. Von der Reue. Sich ändern.	
* 7 Wunder der Schöpfung A/B (1. Mose 1/2, Psalm 103, 104, 139) (Glaube, Naturwissenschaft) Wunder der Welt		
Das Rätsel von Welt und Leben erahnen können. Unterscheiden zwischen naturwissenschaftlicher Erklärung und Schöpfungsglauben. Abbau falscher Gegensätze.	Schönheiten der Natur (Film, Dias, Bilder) Seltsame Beobachtungen Was mich wundert Weltentstehungslehren Der bibl. Schöpfungsbericht Loben und Staunen (Psalmen) Wofür wir Sorge tragen sollen.	Gottesvorstellungen

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
8 Aufstieg und Untergang Israels		A/B
Die Schüler sollen die bereits bekannten Geschichten nun im grösseren Zusammenhang verstehen.	Verheissung der Zukunft (Abraham) Mose als Gesetzgeber Die Königszeit Untergang des Volkes	Flüchtlinge, damals – heute
9 Ich habe ein schlechtes Gewissen		B
Schuldigwerden als Grundproblem des Menschenlebens begreifen. Vergebung als befreiende Möglichkeit erfahren.	Wie wir schuldig werden. Vorlesebuch, Film Was ist das Gewissen? Reue und Beichte, Versöhnung	Ist das gerecht? Der Prophet muss reden
10 Der Prophet muss reden (II) (Prophetenschicksale)		
Verstehen, dass der Prophet kein Wahrsager und kein religiöses Genie ist, sondern ein Mensch, der Gottes Wort sagen muss und oft darunter leidet.	Jeremia im Gefängnis (Jer. 37/38) Klage Jeremias (Jer. 20,7–18) Berufung Jesajas (Jes. 6) Weinberglied (Jes. 5) Frieden/Messias (Jes. 2/9)	Ich habe ein schlechtes Gewissen
11 Himmelfahrt und Pfingsten Apostelgeschichte (I)		A/C
Die kirchlichen Feste auf ihren biblischen Ursprung befragen können.	Was tun wir an Himmelfahrt und Pfingsten? = Ausfahrt? Die Himmelfahrt (Lk. 24, 50–53) (Apg. 1,4–14) Pfingsten (Apg. 2) Erste Gemeinde	Gottesvorstellung Jesus lehrt Jünger beten
12 Gottesvorstellungen		B
Verstehen lernen, dass alle Vorstellungen von Gott ungenügend sind. Erkennen, dass wir in «Bildern» reden müssen.	Verschiedene Gottesbilder (Zeichnungen, Fotolanguage) Gotteserfahrungen (Berichte) Biblische Gottesbilder Gott als Wirklichkeit, die alle Vorstellungen übersteigt (1. Kor. 13)	Andere Religionen Himmelfahrt, Pfingsten Jesus lehrt die Jünger beten
13 Jesus lehrt die Jünger beten		A
Nachdenken können über sinnvolles Beten.	Mt. 6,5–15	Gottesvorstellungen

2. Klasse

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
1 Jesus erzählt Gleichnisse A		
Wesentliche Motive der Botschaft vom Reiche Gottes kennen. Die Bildsprache der Gleichnisse verstehen lernen.	Schatz, Perle (Mt. 13,44–46) Ackerfeld (Mt. 13,1–9) Unkraut (Mt. 13,24–30) Gastmahl (Lk. 14,15–24) 2 Söhne (Lk. 15,11–32) Weinberg (Mt. 20,1–16)	Glaubensbekenntnis Vorbild und Helfer
2 Freundschaft und Liebe B		
Hilfen zu einem verantwortlichen und unbefangenen Umgang mit der Sexualität.	Erwartungen an einen Freund Wie überwinde ich eine Enttäuschung? Wenn ich einsam bin... Sex in Zeitschriften, Video Glaube und Sexualität	
3 Generationenkonflikt B		
Die tieferen Motive des Konfliktes erkennen und darüber reden können; Lösungswege versuchen.	Konflikte zuhause (Frisur, Kleidung, Taschengeld usw.) Wie sehe ich meine Eltern, sie mich? Familie heute, Grossfamilie?	Jesus und seine Familie Gebot «Ehre Vater und Mutter» (2.M.20)
4 Was soll ich werden? B		
Mit Selbstvertrauen seine eigenen Fähigkeiten entdecken. Realitätsbezogene Berufswünsche entwickeln können.	Meine Zukunftsträume Selbstvertrauen / Minderwertigkeitsgefühle (Klassengespräch) Gl. v. Talenten (Mt. 25,14–30) Falsche Leitbilder	Diakonische Hilfswerke Vorbild und Helfer
* 5 Menschen, die uns brauchen B		
Aufmerksam werden auf das Los der Behinderung. Eigenes Verhalten dem Behinderten gegenüber besser handhaben.	Wie leben Behinderte? Wie verhalten wir uns? Wenn ich behindert wäre... Hilfswerke, Institutionen Der alte Mensch	Jesus begegnet Notleidenden Diakonische Hilfswerke

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
6 Jesus begegnet Notleidenden Wundergeschichten		A
Jesus Zuwendung als ganzheitliche Hilfe verstehen lernen.	Der Gelähmte (Lk. 5, 17–26) Teich Bethesda (Joh. 5) Epileptiker (Mk. 9, 14–29) Hptm. v. Kapernaum (Lk. 7, 1–10) Tochter d. Jairus (Mk. 5, 21–43)	Glaube und Aberglaube
7 Glaube und Aberglaube		B
Kritisch umgehen lernen mit religiösen und pseudo-religiösen Phänomenen. Die tieferen Motive erkennen, wieso viele Menschen zu gewissen Praktiken Zuflucht nehmen.	Ich gehe zur Wahrsagerin? Horoskop, Astrologie Parapsychologische Forschung Biblische Wunder Wurzeln des Aberglaubens	Jesus begegnet Notleidenden Der Glaube an Christus Wundergeschichten
8 Der Glaube an Christus Das christliche Glaubensbekenntnis		A/C
Die Bedeutung Jesu für den christlichen Glauben erkennen. Unterscheiden können zwischen historischen Fakten und Glaubensaussagen. Was wissen wir historisch von Jesus und seiner Zeit?	Petrusbekenntnis (Mt. 16, 13–20) Kreuzigung (Lk. 23, 33–56) Leeres Grab (Lk. 24, 1–11) Erscheinungen (Lk. 24, 13–53) Zeugen (1. Kor. 15) Was Jugendliche heute von Christus halten.	Glaube und Aberglaube Jesusbilder in Kunst und Literatur Passion und Ostern
9 Leben und Tod		B
Verstehen lernen, wie eng Leben und Tod zusammengehören. Die besondere Verantwortung des Menschen bei den modernen medizinischen Möglichkeiten erkennen.	Krankheit und Tod Sterbehilfe? Wann ist man tot? Erfahrungen an der Grenze (Reanimation) Kann man den Tod hinausschieben?/ Schwangerschaftsunterbrechung? Selbstmord Lebensunwertes Leben? Biblischer Auferstehungs-glaube	Glaube an Christus

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
10 Diakonie, damals – heute Diakonische Hilfswerke Vorbild und Helfer		B/C
Informiert sein über heutige Hilfswerke. Ihren Ursprung im Glauben und Helferwillen der Menschen erkennen.	Stephanus (Apg. 7) Erste Christen (Apg. 2) Diakonische Einrichtungen heute Beispiele: Mutter Teresa, Dunant...	
* 11 Andere Religionen		C
Grundzüge des Hinduismus und Buddhismus kennen.	Jugendreligionen bei uns Jesus/ Buddha Seelenwanderung? Leben = Leiden? Frömmigkeit im Osten	Leben und Tod
12 Jesus und Mohammed		C
Informiert werden über das Leben von Mohammed und einige wichtige Aussagen des Islams. Zusammenhang von Islam und Christentum erkennen können.	Moslems unter uns, Schüler- bericht Was fällt uns bei Moslems auf? Das Leben von Mohammed Koran und Bibel Die fünf Pfeiler des Islams Konkrete Begegnung, Film	Gottesvor- stellungen
13 Krieg und Frieden		B
Ermutigten, dass jeder etwas für den Frieden tun kann. Schlagworte und Feindbilder kritisch befragen und abbauen lernen. Konfliktlösungen selber erfahren.	Feindbilder bei uns; der «Sündenbock». «Du sollst nicht töten» (2. Mose 20) Was macht uns aggressiv? Pazifismus und die Verhinderung eines Krieges Was können wir tun? Wo haben wir «Krieg»? Wo können wir Frieden machen?	Bergpredigt Auszug aus Ägypten Rotes Kreuz UNO

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
14 Auszug aus Ägypten/Landnahme (2. Mose 1–15/20/32; 5.M.34)		A
Die Schüler sollen ihre bisherigen Einzelkenntnisse im grösseren Zusammenhang verstehen lernen.	Moses Berufung Pharaos Starrsinn Der Auszug, Pas'cha Die Wanderung in der Wüste Ausharren und Hoffen Völker heute Untergang von Völkern Unser Land?	Krieg und Frieden
15 Passion und Ostern		A
Die tieferen Motive verstehen lernen, die zur Passion Jesu geführt haben. Begreifen, dass ohne Ostern keine christliche Gemeinde entstanden wäre.	Wichtige Gestalten der Passionsgeschichte charakterisieren. Ihre Beweggründe (Judas, Petrus, Pilatus, die Römer, die Priester)	Der Glaube an Christus
* 16 Die Bergpredigt (Mt. 5–7)		A
Wichtige Grundgedanken der Bergpredigt kennenlernen. Die Herausforderung absoluter Forderungen erfahren. Unsere Unvollkommenheiten erkennen und ertragen lernen (Vergebung). Verantwortlich fragen lernen nach dem Möglichen.	Der Aufbau der Bergpredigt (Sammlung von Jesusworten) Seligpreisungen Die Antithesen (Ich aber sage...) Lebenshaltungen: Sorgen, Richten. Die goldene Regel Unsere Lebensregeln Sprichworte	Der Glaube an Christus Vorbild und Helfer
* 17 Reformen der Kirche, damals – heute		C
Beweggründe und Zielsetzungen kirchlicher Reformen kennenlernen. Reformation und Gegenreformation als Bewegung der einen Kirche verstehen lernen.	Misstände in der Kirche damals – heute Die Reformatoren (Sachkunde) Ökumene heute (Orientierung) Praktische Begegnungen	Apostelgeschichte Ökumene heute

3. Klasse

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
* 1 Apostelgeschichte II (Paulus und Petrus)		A
Mit Paulus und Petrus die Anfänge der christlichen Mission kennenlernen.	Paulus wird Christ (Apg. 9) Petrus und Cornelius (Apg. 10) Die Reisen des Paulus (Apg. 13/14) Paulus in Athen (Apg. 17) Paulus verhaftet (Apg. 21/22) Seereise des Paulus (Apg. 27) Gefangen in Rom (Apg. 28,1–11) Die ersten Christen in Rom (Katakomben)	
2 Anders leben, aber wie?		B
Übernommene Gesellschaftsformen kritisch befragen lernen auf ihre Menschlichkeit. Mut entwickeln, im eigenen Leben gemeinschaftsbezogen zu handeln.	Was wir ändern möchten, warum? Kleinfamilie/Grossfamilie Leistung, Arbeitswelt, Lohn? Entwicklungshilfe Kritisch konsumieren	Modelle des einfachen Lebens Reformen der Kirche
3 Auswege, Fluchtwege, Irrwege: (Drogen, Sucht)		B
Ursachen und Folgen von Drogenkonsum aufdecken. Eigene Schwierigkeiten äussern und Gemeinschaft erfahren. Hilfsmöglichkeiten kennenlernen.	Vom Rauchen und andern Dingen. Wieso greifen Menschen zu Suchtmitteln? Grenzen: Genuss – Sucht Hasch, andere Drogen Hilfsinstitutionen	Anders leben Modelle des einfachen Lebens
4 Modelle des einfachen Lebens		C
In zwei bedeutenden Gestalten die Gründer kirchl. Bewegungen kennenlernen. Motive für eigene Lebensbewältigung entdecken.	Lebensbilder Franziskaner und Waldenser heute (Bilder, Report) Die entsprechenden Motive diskutieren. Leben im Kloster/Taizé	Auswege, Fluchtwege, Irrwege Anders leben, aber wie?

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
5 Warum muss Hiob leiden? A		
In Hiob einen Menschen kennenlernen, der trotz grösster Not auf Gott vertraut. Erkennen, dass der Glaube keine Patentlösungen bietet. Dem Unbegreiflichen standhalten lernen.	Unglück (Hiob 1–2, 10) Besuch der Freunde (2, 11–13) Klage Hiobs (3/6/9/12) Trostversuche (4/8/11) Die Antwort Gottes (38–40) Hiob betet Gott an (42) Das «gute Ende» (42, 7–17) Das Buch Hiob als Kunstwerk.	Mensch und Leid Zweifel an Gott
6 Mensch und Leid B		
Lebensängste und Auflehnung äussern können. Die «andere Seite» des Leidens erahnen. Unveränderliches akzeptieren können.	Beispiele grossen Leids Unsere Reaktion formulieren Berichte Betroffener Klagepsalmen, Hiob, Passion	Hiob Zweifel an Gott
7 Zweifel an Gott – wieso? B		
Erkennen, dass Glauben und Zweifeln sich nicht einfach ausschliessen. Zweifel als Weg, bisherige Verstehensmodelle zu vertiefen. Seine eigene Position formulieren können und andere Standpunkte gelten lassen.	Wann habe ich an Gott gezweifelt? Ursachen von Zweifel klarer erkennen (z. B. falsche Bilder, Enttäuschungen, Glaube/Wissenschaft, Missverständnisse) Gottesbeweise? Konstruktive und destruktive Zweifelsformen. Atheismus heute	Hiob Mensch und Leid
8 Ökumene heute: Die Einheit der Kirchen C		
Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkennen und verstehen lernen. Toleranz einüben.	Katholische Bräuche und Feste Typisch reformierte Sitten Besuch eines Gottesdienstes Die verschiedenen Kirchenstrukturen untersuchen. Die Sakramente	Reformen der Kirche

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
9 Mensch und Technik B		
Die Verantwortung des Menschen für unsere Welt erfassen. Über Grenzen des «Machbaren» nachdenken können. Positive und negative Folgen der Technik erkennen können.	Berichte über neuere Forschungen Automatisation und Mensch Transplantation, Genforschung Atomforschung Technik und Rüstung	Mensch und Leid
10 Mann und Frau B		
Die Veränderung der Frau in der heutigen Gesellschaft diskutieren können. Wirkende Motive erkennen und auf ihre Haltbarkeit befragen. Die «Gleichwertigkeit» der Menschen im biblischen Schöpfungsgedanken entdecken. Grundwerte im Zusammenleben von Mann und Frau.	Die Frau in der Reklame Die berufstätige Frau Der Hausmann Partnerschaft, Ehe, Konkubinat Der Schöpfungsbericht (1. Mose 2) Biblische Frauengestalten	
11 Nachfolge Jesu, wie? A		
Erkennen, dass der biblische Glaube kein «Einheitsmodell» entwirft, sondern mannigfaltig auf den einzelnen eingeht.	Drei Nachfolger (Lk. 9,57–62) Ein Fremder (Mk. 9,38–41) Reichtum als Fessel (Mk. 10,17–27) Levi (Mk. 2,13–17) Zachäus (Lk. 19) Nathanael (Joh. 1,45–51) Nikodemus (Joh. 3) Paulus (Apg. 9 und 1. Kor. 3,5–17)	Mission heute
12 Das Evangelium nach Markus A		
Den Versuch einüben, selber das Evangelium kursorisch zu lesen. Dabei eigene Überlegungen formulieren lernen.	Abschnittweise lesen als Hausaufgabe. Persönliche Fragen notieren Gemeinsam diskutieren Den Aufbau des Evangeliums darstellen (Tabellen) Das Evangelium in Bildern	Zweifel an Gott – wieso?

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
13 Ist das gerecht? B		
Erkennen, dass der Kampf für Gerechtigkeit bei uns selber beginnt.	Gerecht und ungerecht in der Schule, eigenen Klasse Arm und Reich, soziale Gerechtigkeit Probleme der Dritten Welt Lebensbilder von Vorkämpfern (M. L. King, Helder Camara usw.)	
14 Flüchtlinge, damals – heute B/C		
Die Flüchtlingsfrage als ein Hauptmerkmal unserer Zeit begreifen.	Flüchtlinge in aller Welt Das Schicksal der Juden Hilfswerke kennenlernen Aktion	Aufstieg und Untergang Israels

4. Klasse

1 Wozu lebe ich? B		
<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
Erkennen, dass die Antworten «kurzfristig» oder «langfristig» sein können. Lebensfreude und Lebensmut empfinden können. Die Bedeutung des Miteinanderlebens und des Glaubens an Gott aufdecken.	Sinnfragen im Alltag Fotos, Dias, die verschiedene Lebensziele symbolisch zeigen. Wieso viele Menschen unter Sinnlosigkeit leiden. Falsche Auswege Jugendreligionen? Hinweis auf Buch «Prediger»	Jugendreligionen Ich wähle Nachfolge Jesu Mensch und Arbeit
2 Angst vor der Zukunft? B		
Erkennen, dass unsere Zeit mit ihren Möglichkeiten von uns ein neues Denken verlangt.	Probleme des Wachstums Die Quellen versiegen Arbeitslos? Die Verantwortung gegenüber der Schöpfung/ Neues Denken/ 1. Mose 1	Naturwissenschaft und Glaube Wozu lebe ich? Mensch und Arbeit
3 Naturwissenschaft und Glaube B		
Missverständnisse zwischen Glauben und Denken abbauen. Erkennen, dass der Glaube an Gott nicht an ein bestimmtes naturwissenschaftliches Weltbild gebunden ist.	Galileo Galilei, Glauben und Denken im Mittelalter Die Neuzeit, Weltbild/ Bibel Mensch und Affe, Abstammung? Grenzen der Wissenschaft Der «Fachidiot»	Angst vor der Zukunft

Ziele	Schwerpunkte/Hinweise	Bezugsthemen
4 Wer bin ich? B		
Erfahren, dass unser Selbstwertgefühl von der Bejahung anderer abhängt. Erkennen, dass die letzte Bejahung im Glauben an Gott gefunden werden kann.	Für wen haltet ihr mich? Wie ich mich sehe. Menschenbilder heute Die biblische Sicht: Mensch zum «Bilde Gottes» hin...	Ich wähle Naturwissenschaft und Glaube
5 Ein Liebeslied des Glaubens A		
Die Symbolsprache für den Glauben verstehen lernen. Der Glaube kennt viele Sprachen.	Wie wir schreiben und reden können (Stilarten). Die verschiedenen literarischen Stilformen in der Bibel. Lektüre des «Hohelieds» in Auswahl. Moderne Beispiele von Glaubensausdruck in Musik, Bild, Lyrik.	Wer bin ich?
6 Glaube und Lebenszweifel Der Prediger / Kohelet A		
Entdecken, dass tiefste Niedergeschlagenheit im Glaubensleben Platz haben kann und ausgesprochen werden darf. Das Leben als Prozess verstehen lernen.	Lebensüberdruß unter uns Beispiele erörtern Lektüre «Prediger» in Auswahl: Kapitulation? (Pred. 1) Lebensgenuss? (Pred. 2, 1–3) Leistung? (Pred. 2, 4–7) Sex? (Pred. 2, 8–10) Lebenshass (Pred. 2, 17) Die rechte Stunde (Pred. 3) Friede in Gott (Pred. 3. 14)	Wozu lebe ich? Jugendreligionen Mission heute
7 Mission heute C		
Information über Wandlungen im Verständnis der Mission. Kenntnis einiger wichtiger Missionsgesellschaften.	Film über fremde Länder Entwicklungshilfe heute, Probleme, Hindernisse. Entwicklung als geistiges Problem: Mensch und Maschine. Wie heute Missionen arbeiten	Jugendreligionen Wozu lebe ich?

<i>Ziele</i>	<i>Schwerpunkte/Hinweise</i>	<i>Bezugsthemen</i>
8 Jugendreligionen C		
Informationen über wichtige Strömungen bei uns. Kritisch die Hintergründe der geistigen und gesellschaftlichen «Religionsmodelle» befragen können.	Jugendreligionen, die bei uns missionieren. Ihre Gründer Ihre Lehre Falsche Hörigkeit? Glaube als Droge?	Freiheit des Glaubens
9 Ich wähle B		
Motive und Ziele der Entscheidung.	Partnerschaft/Beruf	Wer bin ich?
10 Freiheit des Glaubens A		
Den Glauben als Befreiung kennenlernen.	Paulusbriefe z. B. 1. Kor.	Jugendreligionen
11 Mensch und Arbeit B		
Die wichtigen sozialen Fragen unserer Zeit kennenlernen. Die soziale Verantwortung des Christen wahrnehmen können.	Was gefällt mir an der Arbeit? Wie Menschen arbeiten müssen. Rationalisierung Frauenarbeit Kinderarbeit Gerechter Lohn Arbeitsmoral Arbeitslosigkeit Freizeit/Arbeit Menschlichkeit in der Arbeit.	Christentum und Marxismus Angst vor der Zukunft
12 Christentum und Marxismus C		
Einige Hauptthesen des Marxismus kennenlernen und ihren positiven und negativen Zusammenhang mit dem christlichen Glauben begreifen.	Wer war Karl Marx? Was wollte er? Das Menschenbild Das Zukunftsbild Vergleich mit christlichen Motiven.	Mensch und Arbeit Wozu lebe ich?
13 Geschichte der Juden im Zweiten Weltkrieg B/C		
Die Flüchtlingsfrage als ein Hauptmerkmal unserer Zeit begreifen.	Flüchtlinge in aller Welt Das Schicksal der Juden Hilfswerke kennenlernen Aktion	Aufstieg und Untergang Israels

**Fächerübergreifende
Themen**

Grundsätzlich eignen sich alle Themen für den fächerübergreifenden Unterricht.
Im folgenden seien lediglich einige Anregungen gemacht:

1. Klasse: Wunder der Schöpfung
Die Überlieferung der Bibel
Alle Themen von Kolonne B
2. Klasse: Jesus erzählt Gleichnisse
Reformen der Kirche, damals – heute
Andere Religionen
Alle Themen von Kolonne B
3. Klasse: Warum muss Hiob leiden
Modelle des einfachen Lebens
Alle Themen von Kolonne B
4. Klasse: Ein Liebeslied des Glaubens (Hohelied)
Der Prediger (Kohélet)
Geschichte der Juden im Zweiten Weltkrieg
Alle Themen von Kolonne B

Klasse	Biblische Überlieferung Altes/Neues Testament	A Eigenes Leben / Welterfahrung Probleme, Fragen, Gesellschaft	B Wirkungsgeschichte Kirche/ Glaube/ Religionen	C
1	Der Prophet muss reden: (Jesaja, Jeremia) Wunder der Schöpfung: * (Psalmen, 1. Mose 1/2) Aufstieg und Untergang Israels Apostelgeschichte I: (Himmelfahrt/ Pfingsten) * Jona – ein Prophet muss lernen Jesus lehrt die Jünger beten	Meine Freizeit Wunder der Welt Stars, Idole, Schlager Ich habe ein schlechtes Gewissen Gottesvorstellungen	Die Überlieferung der Bibel Das Fest von Himmelfahrt und Pfingsten Biblische Vornamen	
2	Jesus erzählt Gleichnisse Der Glaube an Christus Wundergeschichten Jesus begegnet Notleidenden Auszug aus Ägypten * Die Bergpredigt Passion – Ostern	Freundschaft und Liebe Generationenkonflikt Was soll ich werden? * Menschen, die uns brauchen Glaube und Aberglaube Diakonie, damals – heute Leben und Tod Krieg und Frieden	Das christliche Glaubensbekenntnis in Geschichte und Gegenwart Diakonische Hilfswerke Vorbild und Helfer * Andere Religionen: (z. B. Islam, Hinduismus, Buddhismus) * Reformen der Kirche, damals – heute	
3	* Apostelgeschichte II: (Petrus und Paulus) Warum muss Hiob leiden? Das Evangelium nach Markus Nachfolge Jesu, wie?	Flüchtlinge, damals – heute Auswege, Fluchtwege, Irrwege? Mensch und Leid Anders leben – aber wie? Zweifel an Gott – wieso? Mensch und Technik Ist das gerecht? Mann und Frau	* Modelle des einfachen Lebens Flüchtlinge, damals – heute * Reformen der Kirche, damals – heute Ökumene heute: die Einheit der Kirchen	
4	Glaube und Lebenszweifel: Der Prediger (Kohélet) Ein Liebeslied des Glaubens Freiheit des Glaubens (Korintherbriefe)	Wozu lebe ich? Naturwissenschaft und Glaube Angst vor der Zukunft? Wer bin ich? (Menschenbilder) Ich wähle (Partnerschaft, Beruf) Mensch und Arbeit	Jugendreligionen Mission heute Christentum und Marxismus Geschichte der Juden im 2. Weltkrieg	

8. Hauswirtschaftsunterricht

1. Leitideen

8/2

1.1. Allgemeine Ziele

8/2

1.2. Themenschwerpunkte

8/2

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

8/3

2. Ziele und Inhalte

8/4

2.1. Verbindliche Ziele nach Schuljahren

8/4

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

8/4

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

8/11

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Im Hauswirtschaftsunterricht erwerben sich die Schüler Kenntnisse und Fertigkeiten, die zur Führung eines Haushaltes notwendig sind. Sie sollen dabei erfahren, dass es, je nach Gewichtung des wirtschaftlichen, ökologischen, gesundheitlichen oder kulturellen Gesichtspunkts, verschiedene Formen der Haushaltführung gibt. Diese Erfahrung soll ihnen helfen, persönliche Formen der Haushaltführung zu finden.

Im Haushalt spiegeln sich viele Entwicklungen in unserer Gesellschaft (z. B. Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern, Technisierung, Umweltprobleme). Der Hauswirtschaftsunterricht bietet die Möglichkeit, die Schüler Auswirkungen und Konsequenzen eigenen Tuns unmittelbar und direkt erleben zu lassen. Die Schüler sollen dabei lernen, über die eigene Haltung und das eigene Tun nachzudenken und sich so kritisch mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinanderzusetzen.

Das Führen eines Haushalts ist nie Selbstzweck. Je nach Situation des Haushalts (allein, zu zweit, Familie mit Kindern, gesund-krank usw.) stellen sich andere Anforderungen. Die Schüler werden mit solchen Anforderungen vertraut und lernen diese in der Haushaltführung zu berücksichtigen und so zum Wohl der jeweiligen Gemeinschaft beizutragen.

1.2. Themenschwerpunkte

Ernährung

Ernährungs- und Gesundheitslehre
Auswahl und Zubereitung der Nahrungsmittel für den Privathaushalt
Notvorräte und Konservierungsmethoden
Ernährung in verschiedenen Situationen

Kleidung

Pflege und Reinigung der Alltagskleider
Wäschepflege
Aufstellen von Einkaufskriterien

Wohnung

Ausführen von Reinigungs- und Pflegearbeiten in Küche und Haushalt
Kriterien aufstellen für Wohnformen, Wohnqualität, Wohnungswahl, -einrichtung, -gestaltung
Rechte und Pflichten bei Wohnungswechsel aufzeigen: Mietverträge, Rückgabeprotokolle, Mängellisten

Gesundheitslehre

Umgang mit sich selbst, mit gesunden und kranken Menschen in jedem Alter
Unfallverhütung im Haushalt, Erste Hilfe
Medikamente: Gebrauch und Missbrauch, Aufbewahrung, Entsorgung
Pflege von Säuglingen und Kleinkindern im Haushalt
Betreuung von kranken und alten Menschen im Haushalt

Garten – Pflanzenwelt

Anbau, Pflege, Wachstum, Schutz der Pflanzen im Schulgarten und/oder im Zimmer/Balkon
Ökologischen und konventionellen Anbau vergleichen in Bezug auf Kosten, Arbeitseinsatz, Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts (Nützlinge + Schädlinge), Ertrag
Der Garten als ausgleichende Freizeitbeschäftigung

Rund ums Geld

Budget für Schüler, Lehrling, Haushalt

Konsumentenschulung, Konsumenteninformation, Schadensschlichtungsstellen

Geldverkehr im Privathaushalt

Versicherungen, Verträge

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise**Praktische Arbeiten**

Die Schüler sollen im Fach Hauswirtschaft Problemen, die sich bei praktischen Arbeiten stellen, nachgehen und sie zu erklären versuchen. Sie sollen die Zusammensetzung von Nahrungsmitteln wenn möglich durch Versuche nachweisen.

Sie sollen Eigenschaften von Nahrungsmitteln, Wasch- und Reinigungsmitteln anhand von Versuchen feststellen und Schlussfolgerungen für die Verwendung in Küche und Haushalt ziehen.

Sie sollen Aufgaben verschiedener Bereiche miteinander kombiniert lösen können.

Selbständigkeit

In spielerischer Art sollen die Schüler verschiedene Lösungen für bestimmte Haushalt-Situationen in Partnerarbeit oder allein planen und projektartig ausführen. Dabei soll Freude am Tun geweckt werden, was den Schülern ein lustvolles Arbeiten ermöglichen soll. Die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit sind zu fördern.

Die Schüler sollen ihr Vorgehen beim Planen und Ausführen von praktischen Aufgaben begründen können.

Blockthemen, Anwendung

Soziale, ökologische und ökonomische Themen lassen sich in Arbeitswochen oder als Blockthemen in Zusammenarbeit mit den Fachlehrern in Deutsch, Biologie, Physik, Chemie oder mit dem Klassenlehrer auf Real- und Sekundarschulstufe fächerübergreifend unterrichten und koordinieren. Zusätzliche Gelegenheit, in der Hauswirtschaft Gelerntes anzuwenden, ergibt sich in Schullagern und Arbeitswochen.

Lernorganisation

Der Unterricht wird in wöchentlichen Blöcken zu 4 bzw. 3 Lektionen erteilt und koeduziert geführt.

Im Unterricht in der 2. Klasse sind die Schüler in der Regel jedesmal zu verpflegen, wobei das Essen vollwertig sein soll, aber nicht immer den Charakter einer Hauptmahlzeit haben muss. Essen und Aufräumen gehören vollumfänglich zur Unterrichtszeit.

Das Wahlfach Hauswirtschaft wird vom Schüler im Jahresangebot belegt. Es kann klassen- und schultypenübergreifend geführt werden.

Im Wahlfachangebot werden die Themenschwerpunkte Ernährung, Kleidung, Wohnung zeitlich gleich gewichtet.

Die Schwerpunktthemen Ernährung/Kleidung, Ernährung/Wohnung werden in der Regel kombiniert unterrichtet, damit die Schüler Haushalts-situationen erfassen lernen, Arbeit planen, ausführen und beurteilen können. Bestehen in der Einführungsphase des neuen Lehrplans organisatorische Probleme, können die Themen semesterweise erteilt werden.

Theorie und praktische Arbeiten sollen in jeder Lektion eng miteinander verbunden und realitätsbezogen unterrichtet werden.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Verbindlich ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen. Für die 2. Klasse gelten folgende Minimalziele:

Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> ● Nahrungsmittel klassifizieren. ● Einfache Speisezettel für verschiedene Situationen zusammenstellen und ihre Kosten ausrechnen. ● Je ein Grundnahrungsmittel aus den drei Hauptgruppen (Bau-, Schutz-/Regler- und Betriebsstofflieferanten) exemplarisch bearbeiten im Hinblick auf seinen Nährwert, seine Produktion, Zusammensetzung und Verwendung in der Küche. ● Arbeitstechniken wie: Rüsten, schneiden, rühren, kneten bei der Nahrungszubereitung trainieren. ● Kochvorgänge: Sieden, dämpfen, braten, backen an einfachen Gerichten mehrmals ausführen. ● Rezepte richtig interpretieren und anwenden. ● Arbeitsgeräte richtig handhaben und sinnvoll einsetzen. ● Gefahren erkennen die bei Missachtung der Hygiene auftreten. ● Arbeitsfolge und Zeiteinteilung für die Zubereitung der Mahlzeiten aufstellen (Fixzeiten). ● Menüs für den Privathaushalt unter Berücksichtigung von Familiensituation, Gesundheit, Jahreszeit, Umweltbelastung, Zeitaufwand und Preis planen.
Kleidung	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Bedeutung der persönlichen Körperpflege für sich und die Gemeinschaft erkennen. ● Reinigungs- und Pflegemittel sinnvoll auswählen, dosieren und einsetzen. ● Küchenwäsche waschen und schrankfertig machen.
Wohnung	<ul style="list-style-type: none"> ● Tisch zweckmässig und ansprechend decken. ● Tischsitten festlegen und befolgen. ● Häusliche Feste gestalten und Gastfreundschaft pflegen. ● Reinigungs-, Pflege- und Hilfsmittel nach ökologischen Gesichtspunkten auswählen und dosieren. ● Reinigungs- und Pflegearbeiten an Geräten und Einrichtungen der Schulräume ausführen. ● Unfallgefahren im Zusammenhang mit der Haushaltarbeit erkennen und vorbeugende Massnahmen treffen.

Im Wahlfachteil ist der durch die Themenschwerpunkte abgesteckte inhaltliche Rahmen verbindlich. Bei Unterricht in der 3. und 4. Klasse sollen in der 3. Klasse der Themenschwerpunkt Kleidung, in der 4. Klasse die Themenschwerpunkte Wohnung und Gesundheitslehre besonders gewichtet werden, ohne dabei den Themenschwerpunkt Ernährung ganz zu vernachlässigen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

2. Klasse

1. Ernährung

1.1. Ernährungs- und Gesundheitslehre

Die Nahrungsmittel sollen im Hinblick auf ihre hauptsächlichste Bedeutung in der Ernährung als Baustoff-, Schutz-/Regler- oder Betriebsstofflieferanten eingeteilt werden. Aufgrund dieser Kenntnisse lernt der Schüler einfache, der Jahreszeit angepasste Speisezetteln zusammenstellen.

Verbindliche Ziele

- Hauptnahrungsmittel klassifizieren.
- Einfache Speisezetteln für verschiedene Situationen zusammenstellen und ihre Kosten ausrechnen.

1.2. Nahrungsmittel

Die Schüler lernen die gebräuchlichsten Nahrungsmittel kennen. Dabei erwerben sie Kenntnisse über Zusammensetzung, Herkunft und Verarbeitung sowie über deren Verwendung in der Küche.

Verbindliche Ziele

- Je ein Grundnahrungsmittel aus den drei Hauptgruppen (Bau-, Schutz-/Regler- und Betriebsstofflieferanten) exemplarisch bearbeiten im Hinblick auf seinen Nährwert, seine Produktion, Zusammensetzung und Verwendung in der Küche.

1.3. Arbeitstechniken

Die Schüler sollen die wichtigsten Verfahren für die Verarbeitung und Zubereitung von Nahrungsmitteln in der Privatküche kennen und anwenden können. Sie können Arbeitsgeräte sinnvoll einsetzen und lernen Arbeitsplätze für folgerichtigen und rationellen Arbeitsablauf einrichten.

Verbindliche Ziele

- Arbeitstechniken wie: Rüsten, schneiden, rühren, kneten bei der Nahrungszubereitung trainieren.
- Kochvorgänge: Sieden, dämpfen, braten, backen an einfachen Gerichten mehrmals ausführen.
- Arbeitsgeräte richtig handhaben und sinnvoll einsetzen.

1.4. Hygiene

Die Schüler werden an eine angemessene Hygiene im Umgang mit Nahrungsmitteln, Geräten und Einrichtungen gewöhnt.

Verbindliches Ziel

- Gefahren erkennen, die bei Missachtung der Hygiene auftreten.

1.5. Planung

Die Schüler lernen Zeit, Kraft, Material und Geld sinnvoll und rationell einzuteilen.

Verbindliche Ziele

- Arbeitsfolge und Zeiteinteilung für die Zubereitung der Mahlzeiten aufstellen (Fixzeiten).
- Menüs für den Privathaushalt unter Berücksichtigung von Familiensituation, Gesundheit, Jahreszeit, Umweltbelastung, Zeitaufwand und Preis planen.

2. Kleidung

2.1. Körperpflege/ einfache Wäschepflege

Die Schüler lernen ihren Körper richtig zu pflegen und die Küchenwäsche instandzuhalten. Besonderes Augenmerk ist dabei auf den sparsamen Umgang mit Reinigungsmitteln, Energie und Wasser zu richten.

Verbindliche Ziele

- Die Bedeutung der persönlichen Körperpflege für sich und die Gemeinschaft erkennen.
- Reinigungs- und Pflegemittel sinnvoll auswählen, dosieren und einsetzen.
- Küchenwäsche waschen und schrankfertig machen.

3. Wohnung

3.1. Essraum

Die Schüler erkennen die Bedeutung einer angenehmen Atmosphäre bei Tisch für sich und die Gemeinschaft. Sie lernen die Essecke für Alltagssituationen und festliche Anlässe wohnlich gestalten. Die Themen des Unterrichts orientieren sich an den Festen im Jahresablauf und an lokalem Brauchtum.

Verbindliche Ziele

- Tisch zweckmässig und ansprechend decken.
- Tischsitten festlegen und befolgen.
- Häusliche Feste gestalten und Gastfreundschaft pflegen.

3.2. Reinigungs- und Pflegearbeiten im Haushalt

Die Schüler lernen, die bei praktischen Arbeiten verwendeten Materialien und Arbeitsgeräte sinnvoll einzusetzen, sie zweckmässig zu reinigen und instand zu halten.

Verbindliche Ziele

- Reinigungs-, Pflege- und Hilfsmittel nach ökologischen Gesichtspunkten auswählen und dosieren.
- Reinigungs- und Pflegearbeiten an Geräten und Einrichtungen der Schulräume ausführen.
- Unfallgefahren im Zusammenhang mit der Haushaltarbeit erkennen und vorbeugende Massnahmen treffen.

3. und 4. Klasse**1. Ernährung****1.1. Ernährungs- und Gesundheitslehre**

Die Nahrungsmittel sollen im Hinblick auf ihre hauptsächlichste Bedeutung in der Ernährung in sechs Gruppen eingeteilt werden. Die Schüler wägen natürliche und raffinierte Nahrungsmittel einer Gruppe gegeneinander ab, lernen Nahrungs- und Genussmittel unterscheiden. Unter Berücksichtigung von Zeit, Kraft, Material, Geld und Joulesgehalt (Kal.) werden Speisezetteln für verschiedene Situationen zusammengestellt. Die Schüler lernen Ausgleichsmöglichkeiten zu unterschiedlichen Verpflegungsarten (Mensa, Snack Corner, Fast food) kennen.

Mögliche Einzelziele

- Je ein weiteres Nahrungsmittel aus den sechs Nahrungsmittelgruppen exemplarisch behandeln.
- Speisezetteln für verschiedene Situationen unter Berücksichtigung von Joules- (Kalorien-) Gehalt und Preis zusammenstellen.

1.2. Nahrungsmittellehre

Die Schüler erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse von Nahrungsmitteln. Sie üben den Einkauf, die Vorratshaltung und erstellen Kostenberechnungen für die zubereiteten Menüs.

Mögliche Einzelziele

- Für verschiedene Mahlzeiten einer Kleinfamilie einkaufen und die Kosten mit der Lehrerin abrechnen.
- Mahlzeiten zubereiten und berechnen.

1.3. Arbeitstechniken

Die Schüler können bei der Zubereitung der Mahlzeiten die im 2. Schuljahr gelernten Arbeitstechniken und Kochvorgänge angemessen auswählen und selbständig ausführen.

Mögliche Einzelziele

- Rezepte selbständig interpretieren, evtl. abändern und ausführen.
- Die im Privathaushalt am häufigsten verwendeten Teige und Gebäcke herstellen.

1.4. Hygiene

Die Schüler lernen die Auswirkungen mangelnder Hygiene bei der Vorratshaltung und Konservierung von Lebensmitteln kennen.

Mögliche Einzelziele

- Vorratshaltung unter Berücksichtigung von Verfallsdaten, Lagermöglichkeiten, Geld und Notsituationen betrachten und die in der Schule vorhandenen Vorräte darauf hin kontrollieren.

1.5. Planung

Die Schüler erstellen Arbeitspläne und Zeiteinteilungen für bestimmte Haushaltssituationen (kombinierte Arbeiten KO/HW). Sie führen diese Pläne aus und lernen sie beurteilen.

Mögliches Einzelziel

- Kombinierte Arbeiten (KO/HW) alltäglicher Haushaltssituationen in bezug auf Arbeitsablauf und Zeiteinteilung selbständig planen und ausführen.

1.6. Konservieren

Die Schüler lernen die üblichen Konservierungsarten kennen und ausführen. Zeit- und Energieaufwand, Kosten und Nutzen, Vorteile und Nachteile in bezug auf Ernährung sollen gegeneinander abgewogen werden.

Mögliches Einzelziel

- Heute gebräuchliche Konservierungsarten ausführen.

2. Kleidung**2.1. Wäschepflege**

Die Schüler lernen aufgrund der Textilpflegezeichen alle im Haushalt anfallenden Wäsche- und Bekleidungsstücke pflegen. Sie lernen Hand- und Automatenwäsche im Hinblick auf umweltschonendes, wirtschaftliches

	(Energie, Wasser) Waschen einsetzen und ausführen. Sie lernen das Bügel-eisen den Materialien entsprechend zu verwenden und instand zu halten.
Mögliche Einzelziele	<ul style="list-style-type: none"> – Hand- und Haushaltwäsche unter Berücksichtigung von ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten ausführen. – Haushaltwäsche bügeln, schrankfertig machen.
2.2. Körperpflege	Die Schüler lernen Kleidungsstücke, die nicht waschbar sind, instand zu halten.
Mögliche Einzelziele	<ul style="list-style-type: none"> – Kleider auslüften, Flecken entfernen, Kleider aufdämpfen, Kleider gereinigt versorgen.
2.3. Kleider-, Wäsche-einkauf	Aufgrund der Textilkenntnisse aus dem Fach Textiles Werken stellen die Schüler Einkaufskriterien auf. Sie beachten dabei die Zweckmässigkeit der Bekleidung, Budgetfragen und die Auswirkung extremer Modetrends. Sie lernen Konsumentenberatungsstellen kennen.
Mögliche Einzelziele	<ul style="list-style-type: none"> – Kleider für den persönlichen Bedarf unter Berücksichtigung von Zweck-mässigkeit, Geld und Pflegemöglichkeiten auswählen und einkaufen. – Persönlichen Kriterienkatalog zusammenstellen.
2.4. Schuh- und Leder-pflege	Die Schüler lernen Vor- und Nachteile, preis- und gesundheitsbewussten Einkauf, schonenden Gebrauch und Pflege von Schuh- und Leder-bekleidung kennen.
Mögliche Einzelziele	<ul style="list-style-type: none"> – Kriterien für sachgemässen Schuheinkauf erarbeiten. – Ein Grundsortiment von Schuhpflegemitteln zusammenstellen. – Schuhreinigung und Pflege ausführen.

3. Wohnung

3.1. Lebensformen – Wohnungswahl	Aufbauend auf ihre Kenntnisse in Sach- und Heimatkunde lernen die Schüler erkennen, dass heute viele verschiedene Lebensformen möglich sind. Sie erkennen, dass Einschränkungen aufgrund der Finanzlage, des Arbeitsplatzes und des Wohnungsmarktes unumgänglich sind.
Mögliches Einzelziel	<ul style="list-style-type: none"> – Die Schüler formulieren und gewichten gemeinsame und individuelle Wohnbedürfnisse.
3.2. Wohnungsplanung – Wohnungseinrichtung	Die Schüler richten anhand von Modellen, Planskizzen, vorhandenen Räu-men und Möbeln einzelne Zimmer zweckentsprechend ein. Sie setzen beim Unterbringen der verschiedenen Bereiche (Arbeits-, Wohn-, Schlaf-, Frei-zeitbereich, Küche, Bad, Bewegungs- und Rotationsbereich) Prioritäten, d. h., sie wägen ab, wie wichtig für sie die einzelnen Bereiche sind. Sie begutachten die Einrichtungen nach verschiedenen Gesichtspunkten.
Mögliche Einzelziele	<ul style="list-style-type: none"> – Grundlagen erarbeiten für das Einrichten eines individuell gestalteten Raumes. – Verschiedene Beispiele der Einrichtung miteinander vergleichen. – Kriterien für den Möbelkauf zusammenstellen.
3.3. Wohnungspflege und Reinigungsarbeiten	Die Schüler lernen die vorhandenen Materialien sachgemäss reinigen und pflegen. Bei der praktischen Arbeit lernen sie Arbeitsgeräte sinnvoll ein-setzen, Reinigungs- und Pflegemittel in Giftklassen einteilen, sicher auf-bewahren und nach ökologischen Gesichtspunkten sparsam einsetzen.
Mögliche Einzelziele	<ul style="list-style-type: none"> – Vorhandene Räume und Möbel pflegen und reinigen. – Reinigungs- und Pflegemittel nach ökologischen Gesichtspunkten aus-wählen und einsetzen.

3.4. Materialkunde: Glas, Besteck, Geschirr (Porzellan, Keramik usw.)

Die Schüler lernen die Gebrauchsgegenstände des Haushalts, deren Verwendung, Materialien, Preise und Pflege kennen.

Mögliche Einzelziele

- Reinigungs- und Pflegearbeiten an den vorhandenen Materialien sachgemäss ausführen.
- Pflege- und Reinigungsmittel umweltschonend einsetzen.
- Kriterien für den Einkauf von Gebrauchsgegenständen aufzählen.

4. Gesundheitslehre

4.1. Hygiene

Die Schüler lernen, dass eine angemessene Hygiene an sich selber, an Kleidung und Wohnung erheblich zu ihrem Wohlbefinden beiträgt. Sie erkennen die Auswirkungen übertriebener Hygiene, im Hinblick auf Gesundheit und Umwelt, für sich und die Gemeinschaft.

Mögliche Einzelziele

- Kriterien für eine angemessene Hygiene im ganzen Bereich des Zusammenlebens aufstellen.
- Verschiedene kosmetische Hilfsmittel vergleichen.

4.2. Unfallverhütung – Erste Hilfe

Die Schüler erkennen, dass Unfallgefahren im Haushalt durch sinnvoll angebrachte Lichtquellen, körpergerechte Arbeitstechniken, sachgemäss eingerichtete Arbeitsplätze, Vorsicht beim Gebrauch von elektrischen Apparaten und persönlicher Rücksichtnahme grösstenteils ausgeschaltet werden können.

Sie lernen Erste-Hilfe-Massnahmen kennen und praktisch üben. Sie wissen, dass die Telefonnummern von Arzt, Spital, Tox-Zentrum, Polizei und Feuerwehr in Telefonnähe gehören.

Mögliche Einzelziele

- Unfallgefahren im Haushalt aufzeigen und vermeiden, sie beheben.
- Erste-Hilfe-Massnahmen kennen und üben.

4.3. Hausapotheke – Medikamente

Die Schüler lernen den Inhalt einer Hausapotheke kennen und sachgemäss aufbewahren. Sie wissen wie abgelaufene Medikamente zu entsorgen sind.

Mögliche Einzelziele

- Hausapotheke zusammenstellen, ihren Inhalt kontrollieren und sicher aufbewahren.
- Umgang mit Medikamenten und deren Entsorgung kennen.

4.4. Pflege von Säuglingen und Kindern im Haushalt

Die Schüler lernen die Betreuungsarbeiten kennen, die für die Beaufsichtigung von Säuglingen und Kleinkindern notwendig sind. Sie lernen eine vorbereitete Mahlzeit aufwärmen und verabreichen, ein Kind säubern, wickeln und ins Bett legen.

Sie lernen verschiedene Spielzeuge kennen und deren Vor- und Nachteile abwägen. Sie setzen sich mit den verschiedenen Altersphasen im Leben eines Kindes auseinander (Trotzalter, Schulalter, Pubertät). Dabei diskutieren sie auch Probleme der Erziehung, wie z. B. Belohnung und Strafe, sich durchsetzen und sich einordnen können.

Mögliches Einzelziel

- Die Schüler können ein Kleinkind bei Abwesenheit der Eltern über kurze Zeit betreuen.

4.5. Betreuung von kranken und alten Menschen im Haushalt

Die Schüler lernen die Betreuungsarbeiten kennen, die für die Versorgung von kranken und betagten Familienmitgliedern notwendig sind. Sie lernen eine leichte Kost zubereiten, zu verabreichen und das Zimmer des Kranken oder Betagten instand zu halten. Sie lernen die Körpertemperatur zu messen und wissen über die wichtigsten Infektionskrankheiten Bescheid. Sie können Anweisungen des Hausarztes entgegennehmen und ausführen.

- Mögliche Einzelziele
- Die Schüler können kranke oder betagte Familienmitglieder für kurze Zeit betreuen.
 - Sie können abschätzen, wann der Arzt geholt werden muss.

5. Garten – Pflanzenwelt

5.1. Garten

Die Schüler lernen die Gartengeräte zweckmässig einsetzen und einfache Gartenarbeiten praktisch ausführen. Sie erleben Anbau, Pflege, Wachstum und Schutz der Pflanzen im Schulgarten. Im Sinne des ökologischen Anbaus (Mischkulturen, Bodenabdeckung) lernen sie Schädlinge und Nützlinge kennen und werden mit natürlichen Pflanzenschutzmassnahmen (Spritzbrühen aus Pflanzen) vertraut gemacht. Sie lernen Küchen- und Gartenabfälle kompostieren und den Humus dem Garten als Dünger zurückzugeben.

- Mögliche Einzelziele
- Die Schüler lernen Anbau, Pflege, Wachstum und Schutz der Pflanzen im ökologischen Gleichgewicht sehen und Gartenarbeiten danach auszuführen. Sie erleben die Arbeiten im Garten als Ausgleich.

5.2. Zimmer- und Balkonpflanzen

Wo die Möglichkeit eines Schulgartens nicht besteht, können die unter 5.1. angegebenen Ziele an Zimmer- und Balkonpflanzen erreicht werden.

5.3. Blumen einstellen – Gestecke machen

Die Schüler stellen aus Garten-, Wald- und Wiesenblumen (frische und getrocknete) dekorative Sträusse, Gestecke, Gebinde und Kränze her. Sie lernen die notwendigen Gefässe, Arbeitsgeräte, Binde- und Steckmaterialien kennen.

- Mögliches Einzelziel
- Dekorationen aus Blumen und anderen Materialien herstellen und in der Wohnung plazieren.

6. Rund ums Geld

6.1. Budget

Die Schüler werden mit den Grundregeln eines Budgets vertraut gemacht. (Sie erkennen, dass gezielt eingeteiltes Geld weiterreicht.) Durch das Erstellen eines individuellen Budgets (Taschengeld, Schüler-, Lehrlingslohn, Haushaltsausgaben) lernen sie Prioritäten setzen.

- Mögliches Einzelziel
- Budget für Taschengeld oder Lehrlingslohn aufstellen.

6.2. Geldverkehr

Die Schüler lernen die im Haushalt üblichen Zahlungsarten (Bargeldverkehr, Post-, Bankscheck, Kreditkarten), mit deren Vor- und Nachteilen kennen.

- Mögliches Einzelziel
- Die Schüler kennen die heute üblichen Zahlungsarten und können die dafür notwendigen Formulare ausfüllen.

6.3. Konsumentenschulung

Die Schüler lernen den Wert neutraler Konsumentenschulung und die unmittelbaren Auswirkungen auf ihre Finanzen kennen. Sie lernen die Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage verstehen. Sie kennen Konsumenteninformationsstellen und Schadenslichtungsstellen. Sie setzen sich mit offener und versteckter Werbung kritisch auseinander.

- Mögliches Einzelziel
- Die Schüler setzen sich mit einem bestimmten Warenangebot kritisch auseinander und können eine auf ihre Verhältnisse und Bedürfnisse zuge-schnittene Wahl treffen.

6.4. Versicherungen – Verträge

Die Schüler lernen Personen- und Haushaltversicherungen (Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Hausratversicherung) kennen und beurteilen. Sie lernen die grundlegenden Punkte eines Mietvertrages und die Folgen eines Vertragsbruches kennen.

- Mögliches Einzelziel
- Die Schüler können abschätzen, welche Versicherungen für sie unum-gänglich sind und mit welchen Kosten sie rechnen müssen.

Themen, die fächerübergreifend behandelt werden können :

- | | |
|----------------------------|---|
| Ernährung | <ul style="list-style-type: none">- Verdauung, Wirkungen der Nährstoffe im Körper (Fach- oder Klassenlehrer)- Produktion und Zusammensetzung der Nahrungsmittel (Hauswirtschaftslehrerin)- Hunger und Überfluss (beide) |
| Wohnen | <ul style="list-style-type: none">- Probleme um die Auswahl und Einrichtung von Wohnmöglichkeiten für verschiedene Familienverhältnisse, Verträge und Versicherungen (beide) |
| Konsum/Konsumentenschulung | <ul style="list-style-type: none">- Werbung, Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage, einkaufen (beide) |
| Unfallverhütung | <ul style="list-style-type: none">- Unfälle und Erste Hilfe (s. 4.4.) (Hauswirtschaftslehrerin)- Evtl. Erste-Hilfe-Ausweis als motorisierter Strassenbenützer.
Die Fach- und Klassenlehrer sprechen sich gegenseitig ab. |

Übersicht über die Ziele und Inhalte (siehe folgende Seite)

- | | |
|-----------|---|
| Anmerkung | <ul style="list-style-type: none">- Themenkreis Erste Hilfe: Wenn dem Schüler ein Erste-Hilfe-Ausweis ausgestellt werden soll, muss die Lehrkraft den Kurs für Samariterlehrer (Schweizerisches Rotes Kreuz) besuchen und abschliessen.- Garten, Pflanzenwelt: In Anbetracht des Spätsommerschulbeginns muss der Themenkreis Garten auf zwei Schuljahre verteilt werden.
Wer in der 3. Klasse sät, wird in der 4. Klasse ernten und verwerten. |
|-----------|---|

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Ernährung	<p>Ernährungslehre</p> <ul style="list-style-type: none"> - Baustoffe-, Schutz-/Regler- und Betriebsstoffe - Hauptnahrungsmittel nach den 6 Nahrungsmittelgruppen klassifizieren - Zusammenstellen einfacher Küchen-Speisezettel - Nahrungsmittel zubereiten (Kochvorgänge, Rohkost) - Hygiene im Umgang mit Nahrungsmitteln und Geräten - Arbeitstechniken für verschiedene Zubereitungsarten der Nahrungsmittel üben - Arbeitsfolge und Zeiteinteilung für die NM-Zubereitung (Fixzeiten) 	<ul style="list-style-type: none"> - je ein Nahrungsmittel der 6 Nahrungsmittelgruppen exemplarisch behandeln <p>Konservieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - gebräuchliche Arten ausführen <p>Kochen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lehrstoff des 7. Schuljahres erweitern und vertiefen - Mahlzeiten für die Kleinfamilie zubereiten <p>Backen</p> <ul style="list-style-type: none"> - verschiedene Teige und Gebäcke <p>Esskultur</p> <ul style="list-style-type: none"> - häusliche Feste - kleine Einladung - festliches Menü 	<p>Ernährungslehre</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ernährung in jedem Alter - Ernährung in verschiedenen Situationen (unter Berücksichtigung der persönlichen Bedürfnisse, Zeit, Kraft, Material, Jahreszeit und Geld) <p>Kochen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grillieren im Freien - Reiseproviant - Lagerküche
Kleidung	<p>Waschen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Küchen-, Tischwäsche waschen, schrankfertig machen - Handwäsche (Pullover, Socken) ausführen 	<p>Waschen (umweltbewusst)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Handwäsche/Automatenwäsche - Waschautomat - Textilpflegezeichen - Waschmittel - Bügeln der Haushaltwäsche <p>Bekleidung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kleider-, Schuheinkauf - Kleider-, Schuhpflege - Zweckmässigkeit der Bekleidung - Gesundheitliche Aspekte 	
Wohnung	<p>Ämter kennenlernen und üben, üben...</p> <ul style="list-style-type: none"> - die täglich notwendigen Reinigungs- und Hilfsmittel sorgfältig, sparsam und umweltbewusst einsetzen 	<p>Materialkunde</p> <ul style="list-style-type: none"> - Essgeschirr (Porzellan, Keramik, Besteck, Glas) - Pfannen, Küchengeräte, Küchenmaschinen 	<p>Wohnen/Möbel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohnungswahl/Möbliering - Wohnqualität/Möbeleinkauf - Wohnkultur - Wohndekorationen - Mietverträge <p>Wohnungspflege</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohnungs-, Möbelpflege/Reinigung - Natürliche Pflegemittel - Gifte im Haushalt
Gesundheitslehre	<p>Hygiene</p> <ul style="list-style-type: none"> - persönliche Körperpflege 		<p>Unfallverhütung im Haushalt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefahrenquellen - Arbeitstechniken/Arbeitsplätze unter der Lupe - Umgang mit elektrischen Apparaten - Erste Hilfe <p>Medikamente</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gebrauch und Missbrauch - Aufbewahrung/Entsorgung - Hausapotheke - Hausmittel - Pflege und Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern im Haushalt - Diskussion von Erziehungsfragen - häusliche Kranken- und Alterspflege
Garten, Pflanzen	<p>Topfpflanzen im Wohnzimmer giessen, nähren</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Anbau, Pflege, Wachstum, Schutz der Pflanzen im Schulgarten - Mischkulturen - Kosten, Nutzungswert des eigenen Gartens <p>Zimmer-, Balkonpflanzen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufzucht, Vermehrung, Pflege - Blumen einstellen, Gestecke machen 	<ul style="list-style-type: none"> - Anbau, Pflege, Wachstum, Schutz der Pflanzen im Schulgarten - Mischkulturen - Kosten, Nutzungswert des eigenen Gartens <p>Zimmer-, Balkonpflanzen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufzucht, Vermehrung, Pflege - Blumen einstellen, Gestecke machen
Rund ums Geld	<p>Budget</p> <ul style="list-style-type: none"> - Taschengeld - Kosten einer einfachen Mahlzeit 	<p>Rund ums Geld</p> <p>Budget</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kleiderbudget <p>Konsumentenschulung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konsument - Markt - Angebot - Nachfrage - Werbung - Konsumenteninformation - Schadensschlichtungsstellen - Kosten für Reinigungsmaterial und Reparaturen 	<p>Budget</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schülerbudget - Lehrlingsbudget - Haushaltbudget <p>Geldverkehr im Privathaushalt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Barzahlung/Check/Kredit - Postverkehr - Bankverkehr

9. Zeichenunterricht

1. Leitideen 9/2

- | | |
|--|-----|
| 1.1. Allgemeine Ziele | 9/2 |
| 1.2. Themenschwerpunkte | 9/2 |
| 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise | 9/3 |

2. Ziele und Inhalte 9/5

- | | |
|---|------|
| 2.1. Verbindliche Ziele | 9/5 |
| 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung | 9/6 |
| 2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren | 9/14 |

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Gestalten und Mitteilen	Im Zeichenunterricht dürfen die Schüler Gesehenes, Erfahrenes, Empfundenes, Erkanntes individuell ausdrücken und gestalten. Sie erproben und erfinden dafür persönliche Zeichen, Farbkompositionen, räumliche Darstellungen und Objekte.
Visuelles Wahrnehmen und Erkennen	Die Schüler werden angeregt zu intensivem Anschauen und gezieltem Beobachten. Dieser Prozess wird wesentlich unterstützt durch das Zusammenspiel mit den andern Sinneswahrnehmungen und mit gestalterischer Tätigkeit. Beim Zeichnen wird die Umwelt nicht sprachlich, sondern bildhaft strukturiert aufgenommen. Sie wird als ausgewählte Wirklichkeit, als Zeichen oder als Vielfalt von Zeichen gedeutet und in diesen oder jenen Zusammenhang eingewiesen. Auf diese Weise lernen wir Ausschnitte aus unserer Umwelt besser kennen. Die Schüler erkennen Zeichen, das ist mehr als blosses Wiedererkennen. Erkennen heisst, Gesehenes zeichnend <i>und</i> denkend verarbeiten, sich eigene Vorstellungen bilden und sich diese ins visuelle Gedächtnis einprägen. Diese Vorstellungen ermöglichen und erweitern den Handlungsspielraum der Phantasie und die Erlebnisfähigkeit.
Eigenes Tun, Freude, Selbständigkeit, Urteilsfähigkeit	Die Schüler sollen das eigene selbständige Handeln und Herstellen als lustbetontes Tun gegenüber bloss passivem Konsumverhalten empfinden. Sie sollen ihre Umwelt geniessen und sich mit ihr auch kritisch auseinandersetzen; intuitiv, aber auch bewusst gestalten.
Fachtypische Arbeitsweisen und Mittel	Der Zeichenunterricht bietet den Schülern die für dieses Fach typischen Arbeitsweisen und Mittel an. Die Schüler sollen diese erproben und erlernen.
Kreativität	Zeichenunterricht soll im Rahmen einer umfassenden Kreativitätserziehung stehen. Neben der Förderung vielfältiger Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten beansprucht und fördert sie die für kreative Menschen typischen Persönlichkeitsmerkmale, nämlich Fähigkeiten wie assoziieren, differenzieren, umgestalten, neu kombinieren, Beziehungen herstellen und nicht zuletzt Eigenes erfinden.
1.2. Themenschwerpunkte	Die Ziele und Inhalte des Zeichenunterrichts ergeben sich aus der Kombination von: <ul style="list-style-type: none"> – Prozessen des visuellen Wahrnehmens und Gestaltens – Kennenlernen bildnerischer Mittel, Materialien und Verfahren – Motiven aus der visuell wahrnehmbaren Umwelt und Vorstellungswelt Die Ziele und Inhalte des Lehrplanes treffen Festlegungen in den ersten beiden Bereichen. Die Motive sollen von den Lehrkräften entsprechend der jeweiligen Situation gewählt werden können. Themenschwerpunkte des Zeichenunterrichts bilden somit:
Zeichen erkennen und erfinden	Schülerinnen und Schüler sollen genau beobachten lernen, ihren Schatz an Vorstellungen bereichern und in zunehmendem Masse fähig sein, gewöhnliche Objekte darzustellen, d. h. für Mensch, Tier, Architektur usw. Zeichen zu gestalten, die mit dem Gesehenen zunehmend mehr gemeinsame Züge aufweisen.

	<p>Die Schüler deuten Zusammenhänge, Beziehungen zwischen verschiedenen Erscheinungsformen und machen dies in Bildern sichtbar, z. B. beim Darstellen von Situationen, Handlungen, Funktionen. Dabei lernen sie bildnerisch phantasievoll und differenziert erzählen. Auch weitere kreative Fähigkeiten wie assoziieren, umgestalten, variieren, neu kombinieren sollen erhalten und gefördert werden. Es soll im Zeichenunterricht möglich sein, Neues nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.</p>
Raum wahrnehmen, beobachten und darstellen	<p>Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, Raum auf viele verschiedene Weisen wahrzunehmen und Erfahrungen zu machen. Dabei werden reale Räume, Objekte oder Modelle hergestellt oder verändert. Im weiteren sollen die Möglichkeiten der Darstellung von Raum auf der Bildfläche erweitert werden. Die Schüler sollen neue Möglichkeiten entdecken und ausprobieren.</p>
Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren	<p>Die Schüler erproben Materialien, Verfahren, bildnerische Mittel und entdecken und vergleichen deren Wirkungen. Sie sollen oft Gelegenheit haben, solche erfahrenen Gestaltungsmöglichkeiten anzuwenden und zu üben und dadurch persönliche Empfindungen oder Ideen differenzierter und aussagekräftiger zu gestalten.</p>
Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen	<p>Das Malen als direkter Ausdruck der Person, der Umgang mit den eigenen Empfindungen, das Wechselspiel von Erwartungen und Wirkungen der Farben und Malweisen sollen erlebt und erprobt werden im ungestörten Selbstsein. Farbensinn und Farbvorstellungen werden entwickelt. Damit wächst die schöpferische Kraft, das Erlebte zu gestalten, und daraus ergeben sich wiederum neue Möglichkeiten, zu erleben. Neben dem gefühlsbetonten Umgang mit Farben soll zeitweilig ein bewusster, zielgerichteter Umgang angestrebt werden. Farbwirkungen sollen erfahren, erprobt, hergestellt und zum Teil erklärt werden.</p>
Bilder und Zeichen betrachten, beurteilen, darüber sprechen	<p>Im Umgang mit Bildern und Zeichen sollen die Schüler sich im Sehen üben, beobachten und beurteilen lernen und zu Erkenntnissen gelangen. Die Schüler erkennen, dass in Bildern und weiteren Erscheinungsformen aus Natur, Kultur und Technik Botschaften, teilweise auch Ansichten, übermittelt werden, die Wirkung haben und unser Fühlen, Denken und Bewerten beeinflussen. Bilder, Objekte, Zeichen und Zeichensysteme aus unserer Umwelt sollen kennengelernt, der Umgang mit ihnen geübt und reflektiert werden. Um von unserer Umwelt visuell nicht überfordert oder abgestumpft zu werden, lernen die Schüler, Informationen auszuwählen und mit diesen sinnvoll umzugehen.</p>

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

«Zeichnen-Können» und individuelle Fortschritte

Die Fähigkeiten des visuellen Wahrnehmens und Gestaltens sind in jedem Menschen angelegt, müssen aber entwickelt und verfeinert werden. Ohne Anreize, Gebrauch und Übung verkümmern sie.
Bildnerischer Ausdruck steht in einer Wechselbeziehung zur übrigen Entwicklung des Schülers. So wie die Schüler mit zunehmendem Alter differenzierter denken und empfinden, so wollen sie sich entsprechend differenzierter ausdrücken und mitteilen können. Ihr Repertoire an Wahrnehmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten muss sich diesen wachsenden Ansprüchen gemäss entwickeln, sonst verlieren sie die Freude am Gestalten. Ein normierter Standard der Gestaltungsmöglichkeiten ist daher wenig sinnvoll. Anzustreben sind individuelle Fortschritte in Richtung der angestrebten Ziele.

Prozess	<p>Im Lehrplan wird häufig Wert gelegt auf die Art und Weise, wie die Schüler einem Inhalt begegnen sollen. Beim Zeichnen und Malen arbeiten sie aus der Erinnerung (Vorstellungskraft), vor der Natur (Beobachtungsfähigkeit) und aus der Phantasie (Erfindungs- und Kombinationsfähigkeit). Dabei versuchen sie einerseits Wirklichkeit zu interpretieren und andererseits nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Empfindungen vertiefen sich, Gedanken reifen in einem Prozess der Wechselwirkung mit der werdenden Gestalt. Die Gestalt ist nie ein blosser Abguss einer vorher fertigen Idee. Der Wechsel zwischen Produzieren und Reflektieren ist denn auch eine typische methodische Grundfigur in diesem Fach. Prozess und Produkt sind gleichwertig.</p>
Motive	<p>Der Lehrplan schreibt in der Regel keine Motive vor. Sie ergeben sich aus den Erlebnissen, aktuellen Fragen und dem persönlichen Lebensbereich der Schüler. Die Lehrkraft grenzt hier Themen ein und wählt Motive, welche für ihre Schüler bedeutsam sind.</p>
Bedeutung von Techniken	<p>Die Schüler sollen eine Beziehung zu Material und Werkzeug entwickeln und die Eigengesetzlichkeit vieler Techniken erkennen. Die Technik soll sich jedoch nicht verselbständigen, vielmehr sollen Materialeigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten die Gestaltungsversuche der Schüler unterstützen und sich für die Gestaltung des Motivs eignen. Die Schüler erfahren – und bringen diese Erfahrung auch immer mehr zur Anwendung – dass ein Zusammenspiel besteht zwischen richtiger Anwendung geeigneter Materialien und Werkzeugen und der Umsetzung von Ideen und Vorstellungen in Bilder.</p>

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Der durch die Beschreibung der Themenschwerpunkte gesetzte inhaltliche Rahmen ist verbindlich. Keiner der Themenschwerpunkte darf ganz vernachlässigt werden. Folgende Einzelziele sind im Unterricht verbindlich zu beachten:

1.-4. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● In wechselnder Auswahl sind folgende Motivkreise zu bearbeiten: Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft, Haus und Architektur, Gegenstand, gegenstandslose und/oder phantastische Formen und Figuren. ● Wirkungen von Farbklingen und Farbkontrasten sollen wahrgenommen, erprobt und hergestellt, sowie ihre Funktion in der natürlich gewachsenen und vom Menschen gestalteten Umwelt erkannt werden.
1./2. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Erkennen, differenzieren und erfinden von Formeigenschaften, Formkontrasten und Formzusammenhängen. ● Neue Möglichkeiten der Körper- und Raumdarstellung entdecken und erproben: Gross vor klein, nah – fern, aufhellen nach hinten, verschiedene Parallelperspektiven. ● Erzählerische Phantasie: Die Schüler werden angeregt, Situationen und Handlungen, Objekte und Funktionen bildnerisch reich und differenziert darzustellen. ● Helldunkel-Werte und Farbnuancen einer Farbfamilie werden gezielt herausgemischt (aufhellen, verdunkeln, trüben usw.) ● Vor dem Erarbeiten des Farbkreises entdecken die Schüler spielerisch verschiedene Möglichkeiten von Farbordnungen. ● Verschiedene Bildkategorien (z. B. Kunst/Original, Poster, Fotografie) unterscheiden und kennenlernen. Wirkungen und Inhalte von Bildern mit der eigenen Erfahrung, der eigenen Situation vergleichen und eine eigene Meinung dazu vertreten.
3./4. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> ● Wirkungen verschiedener Bildordnungen werden erprobt, reflektiert und in verschiedenen Arbeitsgebieten angewandt: Bildkompositionen (Situationen, Illustrationen) und «angewandte Bereiche» wie Schrift, Plakat usw. ● Linear- und Farbperspektive zunächst gefühlsmässig erfassen und damit gestalten. Anschliessend die Konstruktionen der Linearperspektive erarbeiten. ● Ein breites Angebot an Techniken soll gestalterische Probleme lösen helfen und neue Ausdrucksmöglichkeiten erschliessen. ● Mit Beobachtungsübungen und Farbexperimenten die Farbvorstellung und das Farbgedächtnis entwickeln. ● Die Schüler sollen erkennen, dass Farbwirkungen einerseits subjektiver Empfindung unterliegen, andererseits in unserer Gesellschaft eine allgemein verständliche Bedeutung haben. ● Die Schüler lernen, über den Inhalt, die Darstellung und Wirkung eines Bildes oder Objektes und auch über die Absichten des Herstellers, bzw. Künstlers, eigene Fragen zu formulieren.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Zeichen erkennen und erfinden

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

Wahrnehmen und Vorstellungen bilden

Aufbauend auf Zielen des Primarschullehrplanes differenzieren die Schüler ihre Wahrnehmungsmöglichkeiten: Vorstellungen werden gebildet im Zusammenspiel von gestalterischer Tätigkeit, der Beanspruchung der Sinne und gezieltem Beobachten und Vergleichen.

Visuelles Erkennen

Die Schüler deuten Erscheinungsformen aus Natur, Kultur und Technik und weisen diese in Zusammenhänge ein. Dadurch lernen sie unsere Umwelt besser kennen.

Die Schüler erfahren, dass mit der Formgebung eine bestimmte Aussage verbunden ist. Sie lernen unterschiedliche Aspekte von Erscheinungsformen wahrzunehmen, nachzuvollziehen und darzustellen:

Aufbauprinzip bei Pflanzen, Tieren, Geschichten, Sagen; Merkmale oder Gliederung von Architektur; Oberflächenbeschaffenheit eines Objektes; Veränderungen bei Vorgängen, Bewegungsabläufen usw.

Zeichen gestalten

Die Schüler sollen eine zunehmend bewusste Vorstellung von Erscheinungsformen erreichen und umsetzen können; Zeichen gestalten für: Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft, Haus und Architektur, Gegenstand, phantastische Figuren.

Form: Die Schüler erkennen und gestalten dabei Formzusammenhänge wie: Richtungen, Grössenverhältnisse, Körperlichkeit, Eigenschaften von Formen und Formkontrasten, Gesamtform und deren Teilformen, Zwischenräume, Beziehung zwischen Figur und Umfeld usw.

Entsprechend ausgewählter inhaltlicher Aspekte wenden sie verschiedene Darstellungsformen an: Sie dokumentieren, vereinfachen, heben Wesentliches hervor, lassen Unwichtiges weg, übersteigern Typisches, variieren Formen usw.

Umgestaltungen

Während der Arbeit an und mit Zeichen werden kreative Fähigkeiten entwickelt, indem geübt wird, wie man ein Zeichen umgestalten kann: Merkmale weglassen, zufügen, vervielfachen, Grössenverhältnisse verändern, Formen verändern, neu anordnen, anders aufeinander beziehen, verfremden usw.

Erläuterungen:

Denken und Fühlen

Die Schüler werden in ihrer Ganzheit, im Handeln, Denken und Fühlen angesprochen. (vergl. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung der Volksschule)

Aus der Vorstellung und nach Natur

Auf der Mittel- und Oberstufe sollte die Lehrkraft vermehrt Aufgaben stellen, bei denen die Schüler das Arbeiten aus der Erinnerung, aus der Phantasie mit dem Arbeiten nach Beobachtung und anhand klärender Informationen und Überlegungen kombinieren können.

Beim Finden von Sinnbildern arbeiten die Schüler aus der Erinnerung, sie schöpfen aus ihrer Vorstellungswelt und Einbildungskraft. Erinnerung und Vorstellung müssen dazu aktiviert werden.

Hilfestellungen

Der Jugendliche ist seinen zeichnerischen Leistungen gegenüber sehr kritisch. Häufige Hindernisse für den Erfolg sind: Mangelnde Vorstellungskraft und zeichnerische Schwierigkeiten. Je mehr klare Vorstellungen wir aber von einer Sache haben und je grösser das Repertoire an zeichnerischen Lösungsmöglichkeiten ist, desto grösser ist der Handlungsspielraum der Phantasie.

Der durchschnittlich begabte Schüler ist auf Hilfestellungen der Lehrkraft angewiesen: Mündliche Hinweise beim Beobachten, Informationen, klärende Skizzen, Hinweis auf eine Technik, welche gestalterische Schwierigkeiten meistern hilft.

Individuelle Fortschritte

Das Anwenden verschiedener Darstellungsformen und Umgestaltungen lockert die Schüler, erweitert ihre gestalterischen Möglichkeiten und verhindert ein Erstarren ihres persönlichen Zeichenrepertoires. Es sind Darstellungen möglich in einem Bild, in einer Bildergeschichte oder in einem Vorher-nachher-Bild.

Bildordnungen

Die Schüler komponieren intuitiv oder bewusst Bildteile auf einer Bildfläche.

Arbeitsgebiete:

Übungen zur Schrift, zum Layout, zum Plakat, Ornament, optische Täuschungen, gegenstandslose Kompositionen, Plattenhüllen, Heftgestaltung, (Arbeiten im Arbeitsbereich Farbe).

Beziehungen zwischen mehreren Zeichen

Format, Ausschnitt und Zeichengefüge sollen bewusst zur Steigerung der Bildaussage eingesetzt werden.

Experimente mit Bildwirkungen

Bildordnungen ergeben sich vor allem bei jüngeren Schülern am ehesten vom Motiv her: Eine Reihe bilden, im Kreis tanzen, jemand wird ausgeschlossen, übereinanderstellen, türmen usw. Oder es verweisen Materialeigenschaften und technische Verfahren, auf bestimmte Gestaltungsmöglichkeiten (Schwarzweiss-Collage, Linoldruck, Papierschnitt usw.) Ältere Schüler können eine Bildfläche bewusst gestalten und mit Bildwirkungen experimentieren: Formen, Anordnung, Richtungen, Bewegung, Rhythmus, Gleichgewicht, Kontrast usw.

Zeichnerische Entwicklung

Die Zeichnungen des Jugendlichen sind weniger additiv als diejenigen des Primarschülers. Sie machen sichtbar, dass sich das Verhältnis sich selbst und der Umwelt gegenüber ändert, dass neue Beziehungen zwischen den konkreten Gegenständen der umgebenden Welt gesucht und ausprobiert werden.

Bildausschnitte

Die Wahl von ungewohnten Bildausschnitten bringt neue Verhältnisse und Dimensionen von Gegenständen, Umweltausschnitten und entsprechend neuartige Gestaltungs- und Aussagemöglichkeiten.

Raum handelnd wahrnehmen, gezielt beobachten und darstellen

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

Erläuterungen:

Erfahren und erkennen

Beim plastischen Gestalten lernen die Schüler verschiedene Materialien (Papier, Holz, Ton, Draht usw.) und deren jeweilige Verarbeitungsmöglichkeiten kennen (massig, grazil, konvex-konkav, innen-aussen usw.), und sie entwickeln ihr räumliches Vorstellungsvermögen.

Verständnis

Der Raum ist für die Schüler kein Abstraktum, sondern er ist erfahrbar an den Gegenständen, die diesen begrenzen und ausfüllen.

Raumwahrnehmung setzt Zeitgefühl und Vorstellungsvermögen voraus. Wahrnehmen von Raum und das Verständnis für die bildnerischen Mittel der Raumdarstellung sind deshalb abhängig von der geistigen Entwicklung der Schüler.

Selbständigkeit

Motiv und Wahl des Einstiegs können anregen zu selbständigem Erproben und Finden von neuartigen Darstellungen.

Motive

- Motive, bei denen mehrere Objekte neben-, hinter-, übereinander dargestellt werden.
- Motive, bei denen man in etwas hinein, von etwas hinunter, an etwas hinauf, durch etwas hindurchsieht.
- ein Objekt, bei dem es um die Darstellung wichtiger Details oder die Funktion geht.

Einstieg

- Ein Einstieg über Situationen, in denen die Schüler Raum über ihre Sinne erfahren können (durchschreiten, hindurchkriechen, umfassen, mit dem eigenen Körper ausfüllen, einen Ton verklängen lassen, einen Raum mit Hindernissen verstellen, ihn leeren, begrenzen).
- Eine bildnerische Aufgabenstellung sachlich formulieren, so dass Erinnerungen an persönliche Raumerfahrungen geweckt werden und die Schüler in der Vorstellung im Raum handeln.

Erzählerische Phantasie

Besonders für die jüngeren Oberstufenschüler sollen die Motive Gelegenheit bieten, Objekte, Situationen oder Handlungen bildnerisch reich und differenziert darzustellen.

Nach Beobachtung und aus der Vorstellung arbeiten

Vorstellungskraft und Beobachtungsfähigkeit ergänzen und bedingen einander. Es ist deshalb günstig, ein Objekt oder Detail eines Objektes zu beobachten und zu zeichnen und anschliessend diese Teilarbeit nach eigenen Vorstellungen zu ergänzen.

Abstrahieren – sich vorstellen

Die Schüler können sich auf diese Weise in Situationen hineindenken oder diese verarbeiten, aus ihrem Erfahrungsschatz schöpfen, aber auch ohne äussere Anhaltspunkte in ihrer Vorstellung Handlungen und Situationen erfinden, Bekanntes neu kombinieren und erweitern.

Bildnerische Mittel

Die Schüler entdecken und erlernen vermehrt Möglichkeiten, mit denen auf der Fläche eine räumliche Wirkung erzeugt werden kann:

1. – Körperhaftes Darstellen
 - ein Gegenstand ist von mehreren Seiten sichtbar
 - Parallelperspektive
 - Modellieren mit Körperschatten und Körperlinien
2. – Überschneidungen
 - gross vor klein, nah – fern
 - Staffelung und Überschneidung
 - Vorder- und Hintergrund
 - kulissenartiger Aufbau von Flächen
3. – Farbraum
 - aufhellen nach hinten
 - Farbpspektive
4. – gefühlsmässige Linearperspektive
 - Verkleinern der Formen nach hinten oder nach unten
 - steigende Fluchtlinien
 - steigende und fallende Fluchtlinien
 - Verkürzungen
 - abnehmende Detailschärfe
5. – Perspektivekonstruktionen

Notwendigkeit eines Aufbaus

Die bildnerischen Mittel werden aufgebaut, ihre Vermittlung muss schrittweise in Wechselwirkung mit der geistigen Entwicklung der Schüler geschehen.

Perspektivekonstruktionen sind frühestens sinnvoll, wenn alle andern Mittel der Raumdarstellung bekannt sind und geübt wurden und die Raumvorstellung entsprechend entwickelt ist.

Spielerisch und gezielt mit Werkmitteln experimentieren

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

Material und Werkzeug

Die Schüler bauen eine Beziehung auf zu Materialien und lernen die Werkzeuge richtig handhaben.

Grafische Mittel und ihre Wirkungen

Die Schüler entdecken grafische bildnerische Mittel (Linie, Textur, Fläche), lernen diese anwenden und sinnvoll mit Bedeutungsinhalten verbinden. Dabei üben sie zwei unterschiedliche Arbeitsweisen;

- Sie erproben Spuren von verschiedenen Werkzeugen (Stifte, Federn, Pinsel, Schneidwerkzeuge für Linol usw.); sie wenden verschiedene Verfahren an wie Zeichnen, Drucken, Schablonieren, Frottage usw.

Dabei beobachten sie, was auf der Bildfläche entsteht, reagieren auf Zufälle und entwickeln Bildideen.

- Umgekehrt müssen für die Darstellung eines Motivs, einer Bildidee geeignete Gestaltungsweisen erprobt und gefunden werden.

Vielfalt von Techniken

Den Schülern soll ein möglichst breites Spektrum von Werkmitteln und Verfahren angeboten werden. (Vergleiche auch Themenschwerpunkt «Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen»).

Erläuterungen:

Eigengesetzlichkeit von Techniken

Die Eigengesetzlichkeit vieler Techniken wird kennengelernt und eröffnet neue gestalterische Möglichkeiten.

Andererseits wird das Entdecken grafischer Möglichkeiten erleichtert durch die Wahl eines geeigneten Motivs, z. B. die Darstellung von Bewegungsvorgängen wie Schneien, Regnen, Tröpfeln, Fliesen, Rauchen, Sprühen, Funkeln usw. Auch das Pinselzeichnen nach Geräuschen, Musik, Bewegung, Versen gibt Anstoss zu Bewegungselementen (Richtung, Rhythmus, Geschwindigkeit usw.)

Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

I.

Gefühlsbetonter – bewusster Umgang

Farben sollen oft erfahren und nach persönlichem Empfinden zusammengestellt werden. Mit zunehmendem Alter werden Farben und Farbzusammensetzungen feiner empfunden. Individuelle Vorlieben für bestimmte Farben und Farbklänge bleiben. Durch das Wissen um die Farbbeziehungen und ihrer Bedeutung für die Aussage eines Bildes können Farbwirkungen vorher bestimmt und bewusst hergestellt und erklärt werden.

Erläuterungen:

Erleben

Die Grundlagen für den Umgang mit Farben und für eine farbige Äusserung sind intensivierete Farberfahrungen und Freude am Medium.

Dies kann beiläufig bei einer Gelegenheit (Schulreise, Fest, Wetter) geschehen, oder die Lehrkraft ermöglicht Farberfahrungen anhand bestimmter Situationen und handwerklicher Arbeitsvorgänge:

- Arbeiten, bei denen spontanes, grossflächiges Malen als Farb-, Spur- und Bewegungserlebnis möglich ist.
- Bei Spiel und Aktionen: Verkleiden, Beleuchten, Schminken, Färben usw.
- Werben, Informieren, Mitteilen. Schülerplakat, Titelseite usw.

II.a)

*Funktion der Farbe – Motive**Funktion der Farbe – Bedeutungen*

Erkennen von Farben und deren Funktionen in der natürlich gewachsenen und in der von Menschen gestalteten Umwelt:

- Symbol- und Signalwirkung von Farben (Pflanzen, Tiere, Verkehr, Werbung, Mythologie, Kunst)
- Charakterisierung von Objekten, Formsteigerung oder Formaflösung, Tarnung
- Psychologische Wirkung von Farben: Eigenschaften von Farben, Farbklingen; Farbe als Stimmungs- und Gefühlsträger (farbige Räume, farbiges Licht, Landschaft, Kleidung, Werbung, Film, Gestaltung persönlicher Empfindungen, Kunst usw.)
- Farben und sprachliche Bezeichnungen, Redensarten
- Wirkung von Farben im Zusammenhang mit: Mode, Gruppenzugehörigkeit, Verpackung, Konsum usw.

Mit Farbe gestalten

Genannte Funktionen weisen auf Motive hin, die sich zur Bearbeitung von Zielen/Inhalten der Abschnitte «Farbenlehre-Farbbeziehungen» und «Malen, Farbcollage» eignen.

Farbe an sich: Die Schüler sollen auch Gelegenheit erhalten, Farbe losgelöst von einem Gegenstand zu erleben und zu gestalten (Licht, abstrakte Bildkompositionen).

Malend können auch diffuse Gefühle, z. B. Ängste sichtbar gemacht werden, die keine Gestalt oder reale, d. h. bewusste Vorlagen haben.

II.b)

*Farbenlehre – Farbbeziehungen**Farbenlehre – Farbbeziehungen*

Die Schüler sollen in vielfältiger Weise mit Farbbeziehungen experimentieren, Farbordnungen suchen und bildnerische Mittel des farbigen Gestaltens kennen- und anwenden lernen:

- Farbordnungen
- Farbphänomene
- Farbkontraste und -wirkungen

Farbordnungen

Vor dem Erarbeiten des Farbkreises entdecken die Schüler verschiedene Möglichkeiten von Farbordnungen.

Farbphänomene

Über Erfahrungen und gestaltende Tätigkeit werden Unterschiede zwischen Licht- und Körperfarben, wird der Unterschied zwischen additiver (Licht, Farbfernsehen) und subtraktiver (malen) Farbmischung geklärt.

Entdecken

Ordnungsspiele können mit der ganzen Klasse erfunden, hergestellt und gespielt werden. Anschließend wird der 6- bzw. 12teilige Farbkreis mit den Primärfarben Gelb/Rot/Blau und den Sekundärfarben Orange/Violett/Grün und den Gegenfarben Rot-Grün, Blau-Orange, Gelb-Violett kennengelernt.

Komplexere Farbenlehren können auch einbezogen werden.

Farbkontraste

Hell-dunkel-Kontrast
 Rein-trüb-Kontrast (Qualitäts-K.)
 Komplementärkontrast (Gegenfarben)
 Viel-wenig-Kontrast (Quantitäts-K.)
 Warm-kalt-Kontrast
 Simultan-Kontrast (Relativität)

Farbkontraste erfahren und anwenden

Die Schüler brauchen Möglichkeiten des Vergleichens und Erprobens. Bei geeigneter Motivwahl stossen die Schüler oft von selbst auf mögliche Kontraste und gewünschte Wirkungen.

Farbwirkungen beurteilen

Schülerarbeiten werden reflektiert und besprochen: Eine beabsichtigte Wirkung ist deutlich sichtbar oder nur schlecht erkennbar. Die verwendeten bildnerischen Mittel werden charakterisiert und als geeignet oder nicht geeignet beurteilt.

*Relativität der Farben;**Simultankontrast*

Die Schüler erkennen, dass dieselbe Farbe in jeweils anderer Umgebung verschieden wirkt, anders empfunden wird.

Kalt-warm-Kontrast

Beim Warm-kalt-Kontrast wird die Relativität der Farben und die Subjektivität der Farbempfindung besonders deutlich. Voraussetzungen sind differenziertes Wahrnehmen und Empfinden von Farbnuancen. Es ist wichtig, subjektive Wertungen als solche zu kennzeichnen und darüber hinaus den Umgang mit Farben und ihren Wirkungen so sachlich wie möglich zu umschreiben.

Der Warm-kalt-Kontrast kann sowohl zwischen zwei verschiedenen Farben (z. B. Rot-Blau) als auch innerhalb einer Farbe bestehen. Arbeiten zu diesem Thema sind erst sinnvoll, wenn die Schüler im Differenzieren von Farben geübt sind.

III.

*Farbcollage und Malen**Farbcollage*

Die Schüler lernen die Möglichkeiten der Farbcollage kennen und können dabei folgende bildnerische Mittel einsetzen:

- verwandte und gegensätzliche Farben
- Beziehung Form-Grund/Umgebung
- Farbform, Farbgrösse, Farbanordnung
- Stimmungswert der Farbpapiere (Materialeigenschaften, Oberflächen)
- räumliche Wirkung des Zusammenspiels verschiedener Farben, Farbklänge

Malen

Das malerische Verfahren wird differenziert:

- Farben mischen
- Malweisen variieren
- Malprozess erfahren
- verschiedene Farbmaterialien und Malgründe miteinbeziehen

Farben mischen

Mischungen werden spielerisch erfahren und entdeckt, aber auch gezielt, systematisch hergestellt.

Technik und experimentieren

Farbwirkungen können einfach hergestellt, verglichen, korrigiert werden, weil die Farbzusammenstellung beliebig veränderbar sind. Gerissene und geschnittene Papiere können ausgetauscht, neu gruppiert, überdeckt usw. werden. Spielerisches und gezieltes Experimentieren ist möglich.

Verschiedene Malweisen

Malen aus dem Fleck: Die Farbe hat figurierende Kraft, d. h., die Formen werden aus dem Farbfleck heraus ohne vorherige Festlegung der Formen entwickelt.

Unzählige Möglichkeiten stehen offen:

- Variationen der Werkzeuge:
Verschiedenste Pinsel, Schwämmchen, Rollen, Stempel usw.
- Variationen der Auftragsarten:
Streichen, stupfen, spritzen, wischen usw.
- Verwendung verschiedener Farbmaterialien:
Deckfarbe/Gouache, Kleisterfarbe, Wasserfarbe, Farbtinte, Farbkreide usw.
- Einbezug verschiedener Malgründe

Anregungen und Hilfestellungen

Neue technische Möglichkeiten regen an und wecken die Lust am Erproben bildnerischer Ausdrucksmöglichkeiten. Verschiedenartige Farbmaterialien und Malgründe und ihre jeweiligen Verarbeitungsmöglichkeiten beeinflussen das farbige Gestalten der Schüler wesentlich, u. a. können sie anfallende Schwierigkeiten meistern helfen.

Farbiges Gestalten kann ausgedehnt werden bis zur Gestaltung der näheren Umgebung der Schüler: Schulzimmer, Pausenplatz usw.

Malen und Persönlichkeitsbildung

Der Malprozess ermöglicht es den Schülern, sich in eine Arbeit zu vertiefen, und ist oft Anlass zu konzentrierter und selbstvergessener Arbeit. Es können dabei das Selbstvertrauen und kreative Fähigkeiten entwickelt werden.

Malprozess

Während des Malvorganges entstehen ständig neue Situationen, auf welche die Schüler eingehen müssen: Sie bejahen, verwerfen, assoziieren, verändern, kombinieren, sie konzentrieren sich und lernen auf ihre Intuition zu vertrauen und erfahren, wie sich Bildwirklichkeit (auf dem Malgrund) und Bildidee (in der Vorstellung) gegenseitig beeinflussen.

IV.

*Wahrnehmen**Sehen*

Die Fähigkeit des Farbsehens wird beansprucht und gefördert.

Differenzieren

Kinder nehmen Farben spontan und unvoreingenommen wahr, sie entdecken oft überraschende Nuancen und Farbveränderungen. Mit der Gewohnheit verflachen Eindrücke und Erinnerungen. Es braucht neue Anstöße, Anreize, mit Vorteil ungewohnte Situationen, um aus der Schematik auszubrechen, Vorurteile zu überwinden und differenzierter wahrzunehmen.

Wahrnehmungs-Prozess

Über Informationen und spielerische Aktionen sollen einfachste Kenntnisse über die Farbwahrnehmung erworben werden:

- Unterschiede bewusst machen zwischen Licht/Werkstoff Farbe und der Farbeempfindung/dem Sinneserlebnis
- Auge und Gehirn: Informationen in fächerübergreifender Verbindung (Physik, Physiologie, Psychologie, Sprache)
- Nachbilder wahrnehmen; die Beeinflussung unseres vegetativen Nervensystems erfahren, z. B. durch farbige Gestaltung von Räumen, Verpackungen, ungewohnt farbigen Mahlzeiten usw.

Handelnd lernen

In Verbindung mit gestaltenden Tätigkeiten wie Farben sammeln und ordnen, Farben mischen und auftragen, wird der Wahrnehmungsprozess intensiviert.

Sinnenhafte Grundlage

Experimente zum Wahrnehmungsprozess wecken bei den Schülern Interesse, erweitern Erfahrungshintergrund und Kenntnisse und sollen Anstoß zu weiteren Fragen und Gestaltungsversuchen geben.

Beurteilen, Kritik

Erfahrungen und Kenntnisse tragen bei zur Urteilsfähigkeit in bezug auf Farbwirkungen in Natur und Zivilisation, in Kultur und Technik (Design, Mode, Raumgestaltung usw.)

Bilder und Zeichen betrachten, beurteilen, darüber sprechen

Ziele/Inhalte/Begegnungsweisen:

Erläuterungen:

Betrachtungen und Gespräche

Betrachtungen und Gespräche über Bilder (auch über Schülerarbeiten), Architektur und Skulptur, Produkt- und Landschaftsgestaltung, Gespräche über Wirkungen und mögliche Absichten ihrer Hersteller sind wichtig und im Unterricht einzubauen.

Wahrnehmen und visuelles Erkennen

Der weitaus grösste Teil aller Informationen gelangt über das Auge ins Gehirn. Zeichen und Bilder wecken Erinnerungen und auch Vorstellungen, sie knüpfen an Gefühle an und lösen Gefühle aus, sie können uns unterhalten und uns belehren.

Ästhetische Wirkungen

Die Schüler erkennen, dass in Erscheinungsformen der Natur, Kultur und Technik Botschaften und Ansichten übermittelt werden, die Wirkung haben und unser Fühlen, Denken und Bewerten beeinflussen.

– Kunst

Die Begegnung mit Kunstwerken, Kunstausstellungen, Künstlern wird ermöglicht.

Kunst soll als Wertbegriff, vor allem aber auch als Funktionsbegriff, d. h. als eine spezielle Denk- und Arbeitsweise zum Interpretieren und Herstellen von Wirklichkeit, in den Unterricht miteinbezogen werden.

– Medien und Produktgestaltung

Die nonverbale Kommunikation ist in unserer Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Über Bilder und Objekte, über Herstellung und Arbeitsweisen sind deshalb nicht nur im Zusammenhang mit bildender Kunst, sondern ebenso mit Medien wie Plakat, Foto, Illustrierte, Comics, Film, Fernsehen, Architektur, Landschafts- und Produktgestaltung (Design) zu unterrichten.

Wahrnehmen – beobachten

Die Lehrkraft hilft, genauer hinzuschauen, Neues zu sehen, auch Bekanntes neu zu sehen und Zusammenhänge zu entdecken.

Begegnungsweise

Die Schüler werden im Unterricht mit verschiedensten Zeichen und Bildern konfrontiert und erfahren diese in verschiedenartigsten Unterrichtssituationen.

Wechselbeziehung zwischen Wahrnehmen und Gestalten

Die Lehrkraft gibt den Schülern Gelegenheit, das Erfahrene, Erahnte und Gesehene in bildnerischen Arbeiten, im Rollenspiel, im plastischen Gestalten, im sprachlichen Ausdruck usw. selbst zu gestalten oder erst zu erarbeiten, so dass neuartige Bedeutungen und Ausdrucksmöglichkeiten gefunden werden. Auf diese Weise erworbene Erkenntnisse bleiben verfügbar.

Aktive Medienerziehung

Aktive Medienerziehung heisst: Die Schüler machen eigene Plakate, eigene Fotos, eine eigene Zeitung, eigene Videoaufnahmen und erfahren so im praktischen, aber auch reflektierenden Arbeiten viel über Produktion, Gestaltung und Wirkung.

Macht des Bildes

Bildwirkungen sind einflussreich. Wir sollten deshalb den Umgang mit ihnen nicht dem Zufall oder der Manipulation oder der Gewohnheit überlassen.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten und Schuljahren

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4 Klasse
Zeichen erkennen und erfinden	In wechselnder Auswahl sind folgende Objekte zu bearbeiten: Mensch, Tier, Gegenstand, Pflanze und Landschaft, Haus und Architektur, gegenstandslose und/oder phantastische Formen und Figuren.			
Spielerisch und gezielt mit Werkzeugen experimentieren	Unterschiedliche räumliche Situationen werden erfahren und wahrgenommen, verschiedene Objekte betrachtet und analysiert, reale Räume und Objekte erzeugt oder verändert.			
	Die Schüler erfahren gross vor klein, nah-fern und finden dafür eigenständige Bildlösungen. Farbe nach hinten aufhellen.	Intuitiv gefundene körperhaft-räumliche Bildlösungen führen allmählich zur Parallelperspektive. Modellieren mit Körperlinien und Körperschatten.	Gefühlsmässiges Erfassen und Gestalten von Linearperspektive in Architektur und Landschaft. Farbraum: Aufhellen und trüben nach hinten.	Anwenden und differenzieren der Körper- und Raumdarstellung. Einführung der Linearperspektive mit historischen Hinweisen und Vergleich mit anderen Kulturen.
Spielerisch und gezielt mit Werkzeugen experimentieren	Die Schüler erproben Materialien, Verfahren, bildnerische Mittel und entdecken und vergleichen deren Wirkungen.			
Gefühlsmässig und bewusst mit Farben umgehen	<p>Funktion der Farbe – Farblehre/Farbbeziehungen Verwandtschaften und Kontraste anwenden und teilweise erklären. Symbol- und Signalwirkung von Farben in der von Menschen gestalteten und in der natürlich gewachsenen Umwelt erkennen.</p> <p>Farbordnungen Spielerisch Farbordnungen entdecken bevor Farbkreis erarbeitet wird.</p> <p>Malen – Farbcollage Tonwerte einer Farbfamilie gezielt herausmischen: Aufhellen, verdunkeln, trüben. Farbexperimente, Farbspiele, erproben verschiedener Malweisen.</p> <p>Wahrnehmen Sehen und mischen differenzieren. Farbgedächtnis und Farbvorstellung trainieren: Wahrnehmungsspiele, Farbexperimente, Beobachtungsübungen.</p>		<p>Mit den Farbwirkungen experimentieren und verschiedene Farbbeziehungen herstellen. Relativität der Farben erfahren, wahrnehmen (Simultankontrast). Gefühlsmässige Wirkung von Farben und Farbklangen präzise umschreiben.</p> <p>Komplexere Farbordnungen und -beziehungen.</p> <p>Für die Gestaltung bestimmter Motive gezielt Farben, Farbklänge mischen. Experimente mit Farbcollage.</p> <p>Licht- und Körperfarben erfahren und unterscheiden. Einfache Kenntnisse über Farbwahrnehmung erwerben.</p>	<p>Farbwirkung eines Bildes im voraus bestimmen und gezielt herstellen im Zusammenhang mit Plakat oder Heftgestaltung. Wirkung der Farbe erfahren und erkennen im Zusammenhang mit Werbung oder Gebrauchsgegenständen der Schüler.</p>
Zeichnen und Bilder wahrnehmen und beurteilen	Im Umgang mit Bildern und Zeichen sollen die Schüler sich im Sehen üben, beobachten und beurteilen lernen und zu Erkenntnissen gelangen. Bilder, Objekte, Zeichen und Zeichensysteme aus unserer Umwelt sollen kennengelernt, der Umgang mit ihnen geübt und reflektiert werden.			

Übersicht über die fachlichen Inhaltsbereiche

Wahrnehmungs- und gestalterische Prozesse sind gezwungenermassen gebunden an sinnhaft wahrnehmbare Erscheinungsformen (Zeichen) der Umwelt und deren Bedeutung einerseits und andererseits an fachtypische Material- und Arbeitsbereiche.

Vorstellungswelt und visuell-wahrnehmbare Umwelt (Motive)

Vorstellungswelt:
Traum, Utopie, Phantasie, Erfahrungen, Kenntnisse, Empfindungen usw.

Erscheinungsformen aus Natur, Technik und Kultur:
Mensch, Pflanze, Tier, Landschaft, Wasser, Licht, Wetter, Verkehr, Sport, Architektur, Theater, Film, Werbung, Kunst usw.

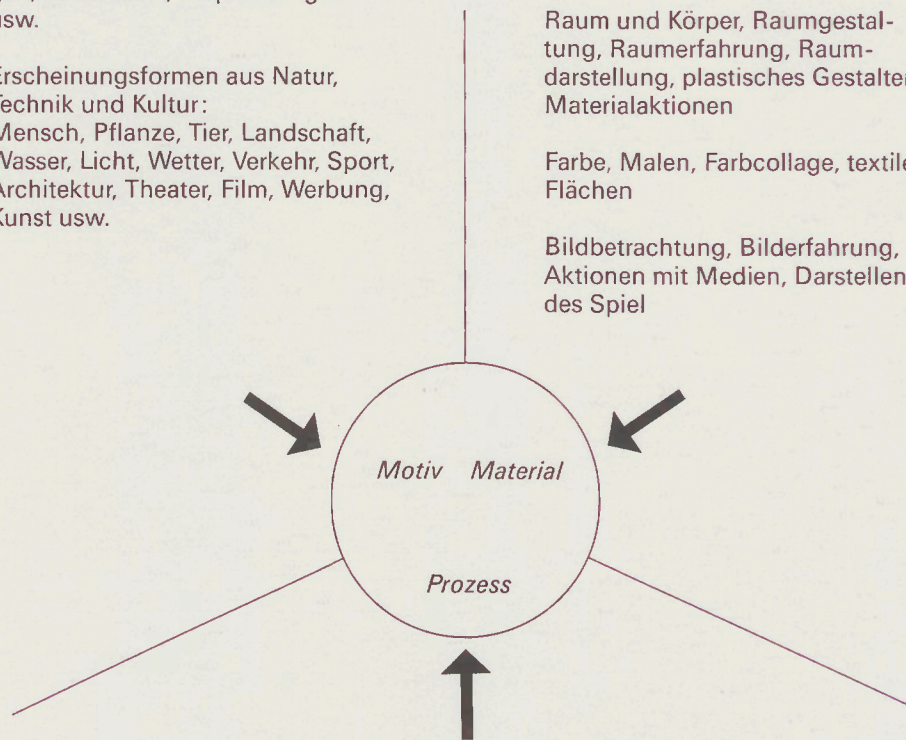
Material- und Arbeitsbereiche, Mittel

Zeichnen, Grafik, Schrift, Drucken, Fotografie, Film, Video

Raum und Körper, Raumgestaltung, Raumerfahrung, Raumdarstellung, plastisches Gestalten, Materialaktionen

Farbe, Malen, Farbcollage, textile Flächen

Bildbetrachtung, Bilderfahrung, Aktionen mit Medien, Darstellendes Spiel



Wahrnehmungsprozesse und gestalterische Prozesse (fachtypische Arbeitsweise)

sowohl – als auch

Zeichen erfinden	↔	Zeichen erkennen, Umwelt befragen, zeichnend und wahrnehmend wiedergeben
ganzheitliches Wahrnehmen erleben, erfahren	↔	gezieltes Beobachten, reflektierendes Wahrnehmen
spielerischer, spontaner Umgang mit Werkmitteln	↔	gezieltes, reflektierendes Experimentieren
gefühlsmässiger Umgang mit Farben	↔	bewusster Umgang mit Farben
individueller Ausdruck	↔	visuelle Kommunikation mitteilen, interpretieren, sich verständigen

10. Werken/Freies Gestalten/ Textiles Werken

Leitideen	10/0/2
1. Allgemeine Ziele	10/0/2
2. Gliederung	10/0/2
3. Lernorganisatorische Hinweise	10/0/2
Werken/Freies Gestalten	10/1/1
1. Leitideen	10/1/2
2. Ziele und Inhalte	10/1/3
Textiles Werken	10/2/1
1. Leitideen	10/2/2
2. Ziele und Inhalte	10/2/4

Leitideen

1. Zielsetzungen

In den Fächern Werken/Freies Gestalten und Textiles Werken sollen die Schüler ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihre Phantasie, ihre Vorstellungs- und Ausdruckskraft weiterentwickeln können.

Die in der Primarschule erworbenen handwerklichen Fertigkeiten sollen vertieft und erweitert werden.

Im Wahlfachangebot erhalten die Schüler die Möglichkeit, ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend ihren Neigungen zu erweitern.

2. Gliederung

Der Fachbereich umfasst die beiden Fächer:

- Werken/Freies Gestalten
- Textiles Werken.

Der Bezugspunkt des Faches Werken/Freies Gestalten wächst aus dem Spannungsfeld von Funktionalität und Gestaltung. Ausgehend von Themen, Objekten, Materialien oder Phänomenen unserer Umwelt, versuchen die Schüler ein Problem werktätig zu lösen. Somit erhält Werken gleichzeitig auch den Charakter einer Methode.

Bezugspunkt des Textilen Werkunterrichts sind textile Materialien in Kleidung und Wohnung. Dabei geht es um das Gewinnen von Einsichten in die Bedeutung dieser Materialien für unser tägliches Leben, um die Förderung der Gestaltungsfähigkeit sowie um den Aufbau von Fertigkeiten im Umgang mit diesen Materialien.

3. Lernorganisatorische Hinweise

Wahlpflicht

Ab der 2. Klasse sind Werken/Freies Gestalten und Textiles Werken Wahlpflichtfächer. Jede Schülerin und jeder Schüler muss mindestens 2 Wochenlektionen belegen.

Gestaltung des Wahlfachangebots

Die Schulen gestalten das Wahlfachangebot auf der Grundlage der Anregungen dieses Lehrplans selber. Dabei gelten folgende Regeln:

- Es muss mindestens je ein Wahlfachangebot zu 2 Wochenlektionen aus dem Bereich Werken/Freies Gestalten und aus dem Bereich Textiles Werken geschaffen werden.
- Die Wahlfachangebote werden in der Regel jährlich gewechselt, damit die Schüler die Möglichkeit haben, ihre Wahl zu korrigieren. In Ausnahmefällen sind auch aufbauende (über mehrere Jahre sich erstreckende) Wahlfachangebote möglich.
- Die Schulen bestimmen eine(n) Verantwortliche(n) für die Gestaltung und Koordination des Wahlfachangebots.
- Die Art der Gestaltung des Wahlfachangebots berücksichtigt die am Schulort vorhandenen Möglichkeiten: Art und Ausrüstung von Werkräumen, Kenntnisse und Fertigkeiten von Lehrern.
- Die Wahlfächer können klassen- und schultypenübergreifend angeboten werden.

Kursgrößen

Die Mindestzahl zur Durchführung eines Kurses beträgt in der Regel 8 Schüler (siehe Lernorganisation Punkt 2.5).

Die Höchstzahl beträgt im Pflichtunterricht 14 Schüler; im Wahlfachteil ist sie bestimmt durch die Thematik des Kurses und den dafür zur Verfügung stehenden Einrichtungen, Werkzeugen, Arbeitsmöglichkeiten usw.

Wahlfähigkeitsvorschriften

Für das Erteilen von Werken/Freies Gestalten und Textilem Werken gelten besondere Wahlfähigkeitsvorschriften.

10/1 Werken/Freies Gestalten

1. Leitideen 10/1/2

- | | |
|--|--------|
| 1.1. Allgemeine Ziele | 10/1/2 |
| 1.2. Themenschwerpunkte | 10/1/2 |
| 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise | 10/1/2 |

2. Ziele und Inhalte 10/1/3

- | | |
|---|--------|
| 2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte 1. Klasse | 10/1/3 |
| 2.2. Anregungen für den Wahlfachteil | 10/1/3 |

1. Leitideen

- 1.1. Allgemeine Ziele**
- Im Werken und Freien Gestalten erhalten die Schüler die Gelegenheit, sich mit Teilen unserer Umwelt gestaltend und werktätig auseinanderzusetzen. Sie gewinnen so Einsicht in elementare Gesetzmässigkeiten körperhaft-räumlicher und funktionaler Gestaltung. Dabei erwerben sie sich Fertigkeiten in der Bearbeitung der wichtigsten Materialien und entwickeln ihre gestalterischen Fähigkeiten.
- Im Zusammenspiel von Denken, gemüthafem Angesprochensein und manueller Tätigkeit werden Sachverhalte und Zusammenhänge begriffen und verarbeitet.
- Die Schüler erkennen die Bedeutung des vom Menschen Geschaffenen und entwickeln ihre Fähigkeit zur Wahrnehmung und zur Auseinandersetzung mit der Umwelt weiter.
- Sie sollen Phantasie und Ausdruckskraft entwickeln können, aber auch lernen, dass Geduld und Durchhaltewille notwendig sind, um Ideen zu verwirklichen.
- 1.2. Themenschwerpunkte**
- Werken/Freies Gestalten ist sowohl eigenständiges Fach mit einem systematischen Aufbau der Ziele und Inhalte als auch eine Methode zur Bearbeitung von Unterrichtsinhalten aus andern Fächern. Im Unterricht sollen beide Aspekte berücksichtigt werden.
- Themenschwerpunkte bilden:
- Materialien und Werkzeuge**
- Die in der Primarschule erworbenen Grundkenntnisse und -fertigkeiten sollen zunächst vertieft und erweitert werden. In Lehrgängen zu verschiedenen Materialbereichen (z. B. Holz, Ton, Metall, Kunststoffe) oder zu verschiedenen Fertigkeiten (z. B. Drucken, Emaillieren, Mosaik herstellen) werden neue Fertigkeiten erworben und angewendet.
- Technisches Werken**
- In Werkaufgaben erarbeiten die Schüler nacherfindend bestimmte technische Sachverhalte. Dabei steht der Problemlösungsprozess im Vordergrund; es werden konstruktive Überlegungen geschult. Hier ergeben sich viele Verbindungen vor allem zum naturwissenschaftlichen Unterricht (z. B. Mechanik, Elektronik).
- Freies Gestalten**
- In offenen Gestaltungsaufgaben kommen die Schüler mit einer Vielzahl von Materialien, Arbeitstechniken, Medien in Kontakt und lernen diese gestalterisch einzusetzen. Bezüge zu andern Fächern können hergestellt werden, projektartige Aufgaben im Gruppenverband können realisiert werden.
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise**
- Bei der Auswahl der Arbeiten ist das ganze Spektrum zwischen gebundenem und freiem Arbeiten, zwischen intuitivem und bewusstem Schaffen zu berücksichtigen.
- Die Schüler sollen durch praktisches Problemlösen kreative Verhaltensweisen entwickeln können. Produktorientiertes Arbeiten und prozessorientiertes Schaffen sind gleichgewichtig zu berücksichtigen.
- Angepasst an den Entwicklungsstand der Schüler, erhält die Reflexion ein zunehmend grösseres Gewicht im Unterricht.
- Erworbene Fertigkeiten und Techniken sollen später wiederholt und geübt werden, einzelne Arbeitsschritte können aber individuell vorgezogen werden. Kreatives, selbständiges Verhalten soll verstärkt und das Mitgestalten des Unterrichts begünstigt werden.
- Das Prinzip des fächerübergreifenden Unterrichts unter Einbezug des Werken ist angemessen zu berücksichtigen.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte 1. Klasse

In den neu zusammengesetzten Klassen der Oberstufe geht es zunächst darum, die in der Primarschule erworbenen Grundkenntnisse zu festigen und zu vertiefen. Im weiteren sollen die Schüler Einblick erhalten in die Vielgestaltigkeit dieses Fachs, damit sie Anhaltspunkte für die anschliessend zu treffende Wahl gewinnen können.

Folgende Einzelziele sind in der 1. Klasse als verbindlich zu beachten:

- Die bereits gelernten Fertigkeiten im Umgang mit Holz sollen in einer etwas anspruchsvolleren gestalterischen Arbeit gefestigt werden.
- Die Schüler lernen mit widerstandsfähigen Materialien (Gips, Speckstein, Porenbeton) umzugehen und länger dauernde Werkprozesse durchzuhalten.
- Im Zusammenhang mit dem Realienunterricht soll ein Werkprojekt realisiert werden, in welchem das Verstehen und das adäquate werkmässige Umsetzen eines technischen Prinzips im Vordergrund steht (z. B. Messgeräte herstellen, funktionsfähige Modelle, Automaten usw.).

2.2. Anregungen für die Gestaltung des Wahlfachbereichs

In den Wahlfachkursen sollen Elemente der Grundausbildung aufgenommen, vertieft und ergänzt werden. Das Wahlfachangebot soll, wo immer möglich, eine gewisse inhaltliche Breite aufweisen, um dem Schüler eine echte Wahl zu ermöglichen. Ausgangspunkt für die Gestaltung des Wahlfachangebots können die Themenschwerpunkte der Grundausbildung sein.

Materialien und Werkzeuge

Lehrgänge zu verschiedenen Materialbereichen (z. B. Holz, Metall, Ton, Kunststoffe) oder zu verschiedenen Fertigkeiten (z. B. Drucken, Emaillieren, Mosaik herstellen usw.). In solchen Kursen werden die bereits erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten gezielt vertieft und in anspruchsvolleren Aufgabenstellungen angewendet.

Technisches Werken

Nacherfinden technischer Sachverhalte; Modellbau; Technisches Werken. In diesen Wahlfachkursen kann der Schüler sich mit einem Prinzip (z. B. Fliegen, Elektronik, Fahrzeuge usw.) vertieft auseinandersetzen. Derartige Wahlfachkurse können auch in enger Verbindung mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht angeboten werden.

Freies Gestalten

Offene Gestaltungsaufgaben: In diesem Bereich ergibt sich eine Vielzahl von Möglichkeiten, erworbene Grundfertigkeiten anzuwenden und zu vertiefen sowie Bezüge zu andern Fächern herzustellen. Projektartige Arbeiten im Gruppenverband können realisiert werden.
Beispiele: Einen Film herstellen, einen Teil der Schulhausumgebung gestalten, Kostüme, Masken und Kulissen herstellen, Luftschutzkeller bemalen usw.

10/2 Textiles Werken

1. Leitideen 10/2/2

- 1.1. Allgemeine Ziele 10/2/2
- 1.2. Themenschwerpunkte 10/2/2
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise 10/2/3

2. Ziele und Inhalte 10/2/4

- 2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte 1. Klasse 10/2/4
- 2.2. Anregungen für den Wahlfachteil 10/2/4

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele	<p>Textilien sind ein wichtiger Teil der materiellen Umwelt des Menschen, sei es als Rohstoff, hergestelltes oder herzustellendes Produkt, als Mittel zur Erfüllung eines Zwecks, Mittel zur Verschönerung, als Ausdruck der Persönlichkeit, Statussymbol oder als Ausdruck einer Kultur.</p> <p>Textiler Werkunterricht soll den Schülern, Mädchen und Knaben, durch bewusstes Wahrnehmen den Zugang zur Vielfalt unserer textilen Umwelt ermöglichen. Die Schüler sollen Textilien schätzen lernen, damit sie künftig selbstverantwortlich, sachgerecht und gestaltend damit umgehen können. Im praktischen Tun sollen Einsichten in das Zusammenspiel handwerklicher, gestalterischer, wirtschaftlicher und kultureller Aspekte gewonnen werden. Die Schüler sollen dabei Beurteilungskriterien für handwerklich und industriell gefertigte Produkte entwickeln. Derartige Kenntnisse sollen sie befähigen, überlegt und kritisch einzukaufen. Der Unterricht soll Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung vermitteln und zur Berufsfindung beitragen.</p>
1.2. Themen- schwerpunkte	<p>Textiler Werkunterricht umfasst in enger Verflechtung Wahrnehmung und Reflexion des Textilen in der Umwelt des Menschen verbunden mit handwerklicher und gestalterischer Tätigkeit. Zentrale Bezugfelder sind <i>Kleidung</i> und <i>Wohnung</i>.</p>
Wahrnehmung und Reflexion	<p>Grundeinsichten gewinnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – in die Problemkreise Kleidung und Wohnung – in kulturelle und kulturgeschichtliche Zusammenhänge der Textilien – in Verwendung, Herstellung und Einkauf von Textilien
Verwendung	<p>Bedeutung von Textilien als Konsumgut in verschiedenen Lebensbereichen erkennen. Zusammenhänge zwischen Umwelt und Gegenständen erkennen: Klima, Lebensweise, Wirtschaft, Technik, Brauchtum, Kunst, Mode, Werbung usw. Bedeutung der Verwertung von Werkstoffen beurteilen und bereit sein, Werkstoffe und Gegenstände zu erhalten.</p>
Herstellung	<p>Herstellung, Verwendung und Einkauf von Textilien kritisch beurteilen. Herkunft, Herstellungsprozesse, Eigenschaften, Kennzeichen von Werkstoffen kennen. Entwicklung und Bedeutung von textilen Verfahren, Werkzeugen, Geräten und Maschinen erklären. Merkmale der industriellen Produktion, Heimarbeit und Eigenanfertigung erkennen. Bei der Eigenanfertigung textiler Gegenstände individuelle Bedürfnisse und ökonomische Aspekte einbeziehen.</p>
Einkauf	<p>Zusammenhänge zwischen Mode, Werbung und persönlichem Einkaufsverhalten erkennen. Persönliche Einkaufsentscheide begründen.</p>
Gestaltung	<p>Schöpferische Fähigkeiten fördern:</p> <ul style="list-style-type: none"> – durch Sensibilisierung für die Gestaltungsmittel Farbe, Form, Struktur/Textur, Material – durch schöpferische Eigentätigkeit
Farbe	<p>Farben wahrnehmen, benennen, ihre Wirkungen erkennen und entsprechend einsetzen. Gegenseitige Beeinflussung von Farbe und Material erfahren. Grundlegende Farbgesetzlichkeiten verstehen und bei der persönlichen Gestaltung von Gegenständen anwenden. Beziehung zwischen Farbe, Funktion, Form und Material erleben.</p>

Form	Natürliche, menschgeschaffene, geometrische und technische Formen wahrnehmen, ihre Wirkung erkennen und entsprechend einsetzen. Lineare, flächige und körperhafte Formen entwickeln und die Veränderbarkeit von Formen erfahren. Lineare und flächige Muster, Motive und Ornamente entwerfen. Rhythmus als lebendige Ordnung erkennen und als Gestaltungsmittel einsetzen. Formen in ihren Proportionen beurteilen und unter technikk-, material- und funktionsgerechten Gesichtspunkten auswählen.
Struktur/Textur	Wirkungen textiler Strukturen erfahren und bei der Materialwahl für Gegenstände berücksichtigen. Strukturen in der Natur, Menschgeschaffenen, Technik wahrnehmen und eigene werkstoffgerechte Strukturen/Texturen herstellen.
Material	Empfinden für Materialqualitäten und materialgerechte Verarbeitung entwickeln. Materialkombinationen erproben. Materialausdruckswert bei Textilien erkennen und bei Eigenanfertigungen berücksichtigen. Material mittels handwerklicher Verfahren verändern.
Handwerk	Manuelle Geschicklichkeit ausbilden: <ul style="list-style-type: none"> – in textilen Verfahren – mit textilen und textilähnlichen Werkstoffen – in der Handhabung von Werkzeugen und Arbeitsplänen
Verfahren	Verfahren für textile und textilähnliche Werkstoffe zur Herstellung funktionsgerechter Gegenstände erkennen und vergleichen, den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend wählen und anwenden.
Werkstoffe	Verschiedene Werkstoffe optisch, haptisch und verarbeitungstechnisch erleben. Einzelne Herstellungsprozesse von Werkstoffen nachvollziehen. Dem Gegenstand und dem Verfahren entsprechende Werkstoffe wählen.
Werkzeuge	Werkzeuge, Geräte und Maschinen sachgerecht handhaben und pflegen. Einfache Geräte und Werkzeuge herstellen.
Arbeitspläne	Arbeitspläne und Schnittmuster entwickeln. Mit Arbeitsanleitungen umgehen.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Auswahl der Inhalte	In jedem Arbeitsvorhaben sollen Ziele und Inhalte aus allen drei Themenschwerpunkten enthalten sein. Es soll sowohl theoretisch/reflektiv wie praktisch/produktiv gearbeitet werden. Themen/Projekte sollen wenn möglich im Gespräch mit den Schülern ermittelt werden, unter Berücksichtigung ihrer Interessen, ihrer Umwelt, den Zeitströmungen usw.
Unterrichtsgestaltung	Der Unterricht ist so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler fähig werden, eigene Entscheidungen bezüglich ihrer Arbeit zu treffen und individuelle Gestaltungsideen realisieren zu können.
Fächerübergreifender Unterricht	Jede Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin soll wahrgenommen werden. Anknüpfungspunkte finden sich in allen Fächern, insbesondere aber in Welt- und Lebenskunde, Werken, Deutsch.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele und Inhalte 1. Klasse

Wahrnehmung und Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> ● Besonderheiten von Textilien als Ausdruck einer Kultur erkennen. ● Versorgung mit Rohstoffen kennen. ● Einsichten in einfache Produktionsabläufe gewinnen. ● Flächen durch textile Verfahren gliedern: Rhythmus als lebendige Ordnung, Wiederholung und/oder Steigerung berücksichtigen. ● Textile Verfahren: <ul style="list-style-type: none"> ● Maschenbildung: Strick- oder Häkeltechniken erweitern ● Stoffverarbeitung: Maschinennähen üben und erweitern ● Stoffverzierung: Verzierungstechniken lernen/erweitern z. B. patchen, quilten ● Arbeitspläne: individuelle Muster entwickeln, nach einfachen Anleitungen arbeiten.
Gestaltung	
Handwerk	

2.2. Anregungen zur Gestaltung des Wahlfachbereichs

Die Inhalte der Grundausbildung sollen aufgenommen, vertieft und ergänzt werden. In jedem Unterrichtsthema sollen Inhalte aus den Bereichen Wahrnehmung und Reflexion, Gestaltung und Handwerk gleichermaßen enthalten sein. Die Inhalte setzt die Lehrerin je nach Thema selber fest, evtl. in Absprache mit den Schülern. Die folgenden Inhalte sind lediglich Anregungen.

Wahrnehmung und Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> – Zusammenhänge zwischen Mode, Werbung und persönlichem Einkaufsverhalten. – Historische Aspekte der Mode: Kostümkunde. – Historische Aspekte verschiedener Verfahren, Werkzeuge, Geräte, Maschinen, Einsicht in einfache Produktionsabläufe. – Schmuckbedürfnis des Menschen. – Textile Kunstobjekte.
Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> – Alle Gestaltungsmittel differenzieren, um mit dem Wissen und Können aus dem Zeichenunterricht, Gebrauchsgegenstände und Schmuckobjekte persönlich gestalten und eigenen Ideen Ausdruck geben zu können. – Mit verschiedenen Verfahren dreidimensional gestalten: Textile Gegenstände für den Wohnbereich, Schmuck, Objekte.
Handwerk	<ul style="list-style-type: none"> – Fadenbildende Verfahren: z. B. spinnen, zwirnen, gimpen usw. – Stoffbildende Verfahren: z. B. filzen, einhängen, verschlingen, verknoten, häkeln, stricken, flechten, sprangen, weben usw. – Stoffverzierende Verfahren: <ul style="list-style-type: none"> – z. B. durch zusätzliche Elemente während der Stoffbildung und der Stoffverarbeitung – z. B. mit festem Material: Applikation, Stickerei usw. – z. B. mit flüssigem Material: Plangi, Tritik, Ikat, Batik usw. – Stoffverarbeitende Verfahren: <ul style="list-style-type: none"> – Nähtechnik erweitern, je nach Mode verschiedene textile und textilähnliche Materialien verwenden. – Arbeitspläne: <ul style="list-style-type: none"> – Eigene Modelle entwickeln, mit Arbeitsanleitungen umgehen, mit Schnittmustern umgehen.

11. Musik

1. Leitideen 11/2

- | | |
|--|------|
| 1.1. Allgemeine Ziele | 11/2 |
| 1.2. Themenschwerpunkte | 11/2 |
| 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise | 11/3 |

2. Ziele und Inhalte 11/5

- | | |
|--|-------|
| 2.1. Verbindliche Ziele nach Stufen | 11/5 |
| 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung | 11/6 |
| 2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten | 11/13 |

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Musik ist ein wesentlicher und eigenständiger Wert der menschlichen Wirklichkeit. Jedes Kind hat deshalb im Rahmen einer umfassenden Bildung ein Anrecht auf Weckung, Förderung und Entwicklung seiner musikalischen Anlagen und Fähigkeiten.

Musik erschliesst oft unmittelbarer als verbale Kommunikationsmittel psychische und physische Dimensionen des Empfindens, Erlebens und Mitteilens.

Alle musikalischen Fähigkeiten sollen gleichermassen gefördert werden. Der Entwicklung des Hörsinns kommt übergeordnete, da alle musikalischen Verhaltensweisen prägende Bedeutung zu.

Mit seinem Hörsinn nimmt der Mensch die akustisch sich vielfältig mitteilende Welt wahr. Das Fach Musik schult und sensibilisiert kontinuierlich diesen Sinn und dessen Zusammenspiel mit den anderen menschlichen Sinnen und dem Intellekt.

Der Unterricht in Musik schafft ein differenziertes Verständnis von Musik jeder Art aus Vergangenheit und Gegenwart. Er hilft, frühzeitige Fixierung des Hörverhaltens auf das Vertraute zu vermeiden und das musikalische Interessenspektrum zu erweitern.

Der Unterricht in Musik fördert die kritische und aktive Teilnahme an einem vielfältigen musikalischen Leben, entwickelt Massnahmen gegen akustische Umweltbelastungen und schafft Voraussetzungen für Veränderungsprozesse.

Der Unterricht in Musik kann einen wichtigen Beitrag zum reflektierten Umgang mit den Massenmedien leisten. Durch Anleitung zu selbstbestimmtem aktivem Umgang mit Musik trägt er wesentlich zu einer sinnvollen Gestaltung der sich weiter vergrössernden Freizeit bei.

1.2. Themenschwerpunkte (Musikalische Verhaltensweisen)

Lerninhalt ist weniger das Musikwerk als «Gegenstand», sondern vielmehr der lebendige, handelnde Umgang mit Musik. Themenschwerpunkte des Musikunterrichts sind somit die folgenden musikalischen Verhaltensweisen:

Hören und Musik hören:

Dieser Themenschwerpunkt umschliesst zunächst ein mehr und mehr differenziertes Hören, dann aber auch den rezeptiven Umgang mit Musik aller Art.

Musik erfinden:

Experiment, Improvisation und Komposition sind drei Stufen zunehmender Organisation musikalischen Erfindens. Während das Experiment mit Schallmaterialien möglichst ungebunden durchgeführt wird, fordert die Improvisation Kenntnisse bestimmter vokaler und instrumentaler Mittel, aber auch gewisser Spielregeln und musikalischer Formverläufe und die Fähigkeit, aufeinander zu hören. Die Komposition schliesst Nachdenken, Notation und Wiedergabe mit ein.

Musik wiedergeben:

Unter «Musik wiedergeben» versteht man eine möglichst genaue Nachahmung oder Ausübung, aber auch individuellere Interpretation von unmittelbar gehörter, notierter oder mit technischen Geräten aufgezeichneter Musik. Dies geschieht mit vokalen und/oder instrumentalen Mitteln, sowohl einzeln wie auch im Gruppen- oder Klassenverband.

Musik umsetzen:

Hierin sind all jene Aktivitäten zusammengefasst, die Gehörtes in den Bereich anderer Ausdrucksmedien wie Sprache, Zeichen und Symbole, Farbe, Bilder, Körperbewegung und Tanz usw. umdeuten. Umgekehrt gehört aber auch die Verklänglichlichung von aussermusikalischem Ausdruck in diesen Themenschwerpunkt. Eine wichtige Spezialform der Umsetzung sind Notationen von Musik.

Über Musik nachdenken, reden und wissen:

Dieser Themenschwerpunkt umfasst zwei wesentliche Aspekte: Erstens ist Reflektieren und Verbalisieren als durchgängiges Unterrichtsprinzip Teil des allgemeinen Lernprozesses, und zweitens gehört auch der Erwerb eines notwendigen musiktheoretischen Fundaments dazu.

Alle fünf Verhaltensweisen haben für den Unterricht in Musik gleichrangige Bedeutung. Sie sind aber nicht deckungsgleich mit den Inhalten des Musikunterrichtes und durchdringen sich wechselseitig immer wieder.

Differenziertes Hören ist Voraussetzung für jede musikalische Betätigung, und in diesem Sinne ist jeder Moment im Unterricht Hörerziehung.

1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise

Verhältnis kognitiv – affektiv:

Im Fach Musik wirken Leistung und Entspannung, Verstand, Gefühl und Körperlichkeit gleichwertig zusammen. Musikunterricht hat nicht die Aufgabe, einen «emotionalen Ausgleich zum kopflastigen übrigen Unterricht» zu schaffen. Ein solcher Ausgleich muss in jedem Fach gleichermaßen stattfinden.

Verteilung der Lernziele auf die Schuljahre:

Reale Unterrichtssequenzen verbinden Lernziele aus verschiedenen Themenschwerpunkten. Die grösstenteils prozessualen Ziele sind für die ganze Schulzeit gültig, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung. Der Unterricht soll spiralförmig aufgebaut sein, d. h. Ziele und Inhalte werden auf verschiedenen Altersstufen mit wachsendem Vertiefungsgrad immer wieder aufgegriffen. Dabei müssen auch am Anfang die Lerngegenstände nicht unbedingt elementar sein, sicher aber die Problemstellungen. Komplexe Musik zählt wohl nicht zum Bereich des Elementaren; dennoch gestattet sie einen elementaren Zugang, z. B. über die Untersuchung nach grundlegenden Klangeigenschaften und Formprinzipien. Bereits in den ersten Klassen können deshalb komplexe Gebilde gehört werden, die durch stufenweise Aufschlüsselung zunehmend differenziert werden.

Stofffülle und Auswahlmöglichkeiten:

Die Ausdifferenzierung nach Themenschwerpunkten fächert die Fülle der Möglichkeiten im Fach Musik sinnvoll auf. Zum Erreichen ausgewählter Ziele sind Unterrichtssequenzen am weitreichendsten, die einige der meist prozessualen Ziele miteinander verknüpfen. Bei der Auswahl der Themen bietet sich der einzelnen Lehrkraft ein beträchtlicher Spielraum zum Setzen individueller Schwerpunkte. Die unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten der Lernziele begünstigen zudem einen abwechslungsreichen Unterricht, der der Vielfalt der jugendlichen Betätigungsbedürfnisse entgegenkommt.

*Beziehung zwischen
Themenschwerpunkten und
Musikstilen:*

Jede musikalische Verhaltensweise kann mit jeder Art von Musik kombiniert werden, und jede Kombination wiederum kann mit allen möglichen sachstrukturellen Fragen verbunden werden. Es soll darauf geachtet werden, dass möglichst viele Musikstile und -arten einbezogen werden. Die folgende Tabelle der Erscheinungsweisen von Musik kann dabei hilfreich sein, stellt aber keinen verbindlichen Kanon der zu behandelnden Musikarten dar.

Von der Klasse selbst erfundene Musik

Schweizerische, europäische und aussereuropäische Volksmusik aller Zeiten

Europäische (und aussereuropäische) Kunstmusik aller Zeiten

- Musik des Altertums, des Mittelalters und der Renaissance
- Musik des Barock
- Musik der Klassik
- Musik der Romantik
- Musik des 20. Jahrhunderts inkl. zeitgenössischer Musik
- aussereuropäische Kunstmusik aller Zeiten

Jazz, Rock- und Popmusik aller Stile

Funktionale Musik

- Begleitmusik zu Spielfilmen
- Musik in der Werbung
- Musik im Kaufhaus, am Arbeitsplatz, im Flughafen, im Restaurant usw.

2. Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

1.–4. Klasse

Musik hören

- Die Schülerinnen und Schüler können Geräusch, Klang und Ton unterscheiden.
- Sie erkennen hörend die gängigen Instrumente verschiedenster Musikgattungen.
- Sie erkennen Dreier-, Vierer- und Sechsertakt.
- Sie ordnen Musikausschnitten Bilder, Geschehnisse, Geschichten oder Anlässe zu.
- Sie kennen einige typische Tanzmusikarten.

Musik erfinden

- Die Schülerinnen und Schüler kennen die wesentlichen Klangerzeugungsprinzipien aus eigener Erfahrung.
- Sie gestalten Lieder oder Gedichte improvisatorisch mit rhythmischer Begleitung.
- Sie setzen eine aussermusikalische Vorlage improvisatorisch oder geplant in Musik um.

Musik wiedergeben

- Schülerinnen und Schüler realisieren eine grafische Notation.
- Sie lernen 20 neue Lieder aus den verschiedensten Kulturbereichen. Darunter sind auch solche ausserhalb des Dur-Moll-Bereiches sowie einige in ungeraden Taktarten.

Musik umsetzen

- Schülerinnen und Schüler können einfache Rhythmen in verschiedenen Taktarten in entsprechende Bewegungen umsetzen.
- Sie lernen ein Beispiel eines Musiktheaters (Oper, Musical usw.) bzw. Teile daraus kennen.
- Sie kennen Symbole und Darstellungsmöglichkeiten der grafischen Notation und wenden sie sinngemäss richtig an.
- Sie sind in der Lage, aufgrund vorliegender Notation einer geeigneten Musik eine elementare Hörerwartung zu entwickeln und können sie mit eigenen sprachlichen Mitteln ausdrücken.

Über Musik nachdenken

- Schülerinnen und Schüler kennen das Prinzip des 5-Linien-Systems inkl. Hilfslinien und sind in der Lage, jeden Ton im Violinschlüssel zu benennen und zu notieren.
- Sie kennen die Zeichen der rhythmischen Werte sowie der entsprechenden Pausen und können einen einfachen Rhythmus, gebildet aus diesen Werten, unter Anleitung realisieren.
- Sie kennen die Bedeutung der gebräuchlichsten Tempo- und Lautstärkeangaben.
- Sie kennen die gängigsten technischen Mittler wie Tonbandgerät, Plattenspieler usw. und können mit ihnen umgehen.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

Die Ziele und Inhalte sind nach den Themenschwerpunkten gruppiert dargestellt. Die meisten Inhalte werden von mehreren Verhaltensweisen durchdrungen. Sie sind demjenigen Themenschwerpunkt zugeordnet, dessen Verhaltensweise vorherrscht. Im Unterricht sollen die Ziele und Inhalte der verschiedenen Themenschwerpunkte miteinander verbunden werden. Es eröffnen sich auch verschiedenste Bezüge zu anderen Fächern wie Deutsch, Geschichte, Zeichnen, Turnen usw. Für die Verteilung der Lernziele auf die einzelnen Schuljahre mag die Übersicht am Ende Anhaltspunkte geben.

Musik hören

Die kontinuierliche Hörerziehung hat Vorrang gegenüber dem Hören kompletter Werke. Hörerziehung wird anhand von Ausschnitten aus Musikwerken aller Art betrieben. Jedes Hören sollte immer mit Höraufgaben verbunden sein und wenn immer möglich mit anderem musikalischen Tun verknüpft werden. Der Themenkomplex «Musik und Programm» ist besonders wichtig, weil einerseits von Programmmusik starke Hörmotivationen ausgehen, andererseits Film und Fernsehen die Hörgewohnheiten Jugendlicher mit aussermusikalischen Vorstellungen verknüpfen. Programmatischer Gehalt und musikalische Gestalt sollen im Unterricht gleich gewichtet und ihr Zusammenwirken betrachtet werden. Zwischen Musik und der durch sie ausgelösten Empfindung ist zu unterscheiden, denn der Bedeutungsgehalt von Musik ist nur sehr selten eindeutig. Hörerziehung als Anleitung zum bewussten Hören ist eine Hilfe für selbstbestimmtes, aktives Hören.

Akustische Umwelt

Akustische Umwelt bewusst wahrnehmen, ordnen und beschreiben. Geräusche, Klänge, Signale und Signete als veränderbare Informationsträger erfahren.
Mögliche Inhalte: Unterscheidung von Ton, Klang und Geräusch.
 Hören und Zuordnen von Tierstimmen.
 Signale und andere Alltagsgeräusche in der Programmmusik.
 Signete in Radio und Fernsehen und deren musikalische Hintergründe.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können Geräusch, Klang und Ton unterscheiden.

Klangdifferenzierung

Elementare wie auch zusammengesetzte Klangeigenschaften und Strukturen hören und benennen. Instrumentalfarben und vokale Stimmgattungen erkennen und unterscheiden. Steigern des akustischen Gedächtnisses.
Mögliche Inhalte: Lautstärke und ihre Fachbegriffe.
 Dichte von Klängen (1 Ton – mehrere Töne – Cluster).
 Stimmigkeit von Musik (einstimmig – mehrstimmig).
 Dur/Moll unterscheiden.
 Tempi und deren Bezeichnungen.
 Unterschied zwischen Metrum, Takt und Rhythmus erfahren.
 Instrumente und vokale Stimmgattungen erkennen.
 Taktarten erleben und erkennen.
 Wirkung von Tempoveränderungen.
 Intervalle und Dreiklänge erkennen.
 Unterscheiden zwischen Punkt-, Schweb-, Schicht-, Bewegungs- und Gleitklang.
 Übungen zur Steigerung des musikalischen Gedächtnisses.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler erkennen hörend die gängigen Instrumente verschiedenster Musikgattungen. Sie erkennen die Stimmgattungen Sopran, Alt, Tenor und Bass. Sie erkennen Dreier-, Vierer- und Sechsertakt. Sie unterscheiden Dur- und Mollskala.

Formverläufe und Werkformen

Erfahren, dass Musik gegliedert ist. Einfache Formen erkennen, nachvollziehen und benennen. Kennenlernen von traditionellen Werkformen.
Mögliche Inhalte: Liedformen anhand von Liedern erfahren.
 Differenzieren einzelner Formteile (Motiv, Thema, Phrase, Periode).
 Hören von thematisch-formalen Verarbeitungsmöglichkeiten (homophon, polyphon, Wiederholung, Variierung, Sequenz, Strophe, Refrain).

- Traditionelle Formprinzipien und Gattungen wie Menuett, Rondo, Suite, Sonate, Sinfonie, Konzert, Oratorium, Kanon, Fuge usw.
 Neue Formen in der Musik des 20. Jahrhunderts.
 Improvisationsformen.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können einfache Liedformen (AA', AB, ABA', AABA) zuordnen. Sie lernen Beispiele einer Suite, einer Sinfonie, eines Konzertes oder eines Oratoriums kennen. Sie behandeln vertieft Werke des 20. Jahrhunderts. Sie lernen Musikstile kennen, in denen Improvisation eine wichtige Rolle spielt (Blues, Jazz, Rockjazz, Pop usw.)
- Musik und Programm*
 Erfahren, dass mit musikalischen Mitteln unsere Umwelt nachgeahmt, Bilder, Geschichten und Geschehnisse aller Art in Musik umgesetzt werden können.
Mögliche Inhalte: Musikalische Ausdrucksmöglichkeiten aussermusikalischer Geschehnisse (Wetter, Stimmungen, Natur, Technik, Geschichten usw.).
 Darstellung aussermusikalischer Geschehnisse in Musikwerken.
 Unterscheidung der laut- und tonmalerischen und symbolischen Darstellung.
 Programm als mögliches Prinzip einer Grossform.
 Ein und dieselbe Musik kann in uns verschiedene Bilder und Geschichten hervorrufen.
 Unterschied absoluter Musik und Programm Musik.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler setzen aussermusikalische Tatsachen mit eigenen Mitteln (Stimme, Körper) in Musik um und vergleichen sie mit Hörbeispielen. Sie lernen Musiken kennen, in denen Aussermusikalisches dargestellt wird. Sie lernen zwei Werke aus dem Bereich Programm Musik eingehend kennen. Sie ordnen Musikausschnitten Bilder, Geschehnisse oder Geschichten zu.
- Funktionen und Wirkungen von Musik*
 Erfahren und Erkennen der Funktionen und Wirkungen von Musik, welche sie in verschiedenen Lebensbereichen erfüllt. Durch das Wissen um diese Funktionen und Wirkungen soll das Verständnis und die Toleranz für uns fremde Musikarten gefördert werden.
Mögliche Inhalte: Kennenlernen von Liedern und Musiken, welche für spezielle Anlässe geschrieben worden sind.
 Musik als Bewegungsimpuls.
 Musik in Radio und Fernsehen.
 Verschiedene Hörverhalten erleben und unterscheiden.
 Erkennen von Funktionen der Musik und eigenes Hörverhalten dazu als veränderbar erfahren.
 Hintergrundmusik und deren Problematik.
 Musik als Mittel zur Beeinflussung.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler können typische Musikbeispiele ihren entsprechenden Anlässen zuordnen (Siegerehrung, Werbung, Zirkus, Festzelt, Armee, Begräbnis usw.). Sie kennen einige typische Tanzmusikarten. Sie können die Funktionen der sie umgebenden Musik bestimmen. Sie sind in der Lage, eine gewisse Zeit einer ihnen fremden Musik bewusst und konzentriert zuzuhören. Sie untersuchen ihre Umgebung nach Orten mit Hintergrundmusik und nehmen sie wahr.
- Werkhören*
 Einstehen für Musik seiner Wahl und Toleranz gegenüber derjenigen anderer.
 Wecken von Neugier für verschiedene Musik aus Vergangenheit und Gegenwart und Kennenlernen von Musik anderer Völker.
Mögliche Inhalte: Verschiedene Musikarten und deren charakteristische Eigenschaften und Merkmale erkennen.
 Werkausschnitte aus Gegenwart und Vergangenheit bewusst hören (kein Bereich ist dabei ausgeschlossen).
 Kennenlernen von Musik aus europäischen und aussereuropäischen Ländern.
 Musik als Kunstwerk, auch im Vergleich mit anderen Werken aus Literatur, Malerei, Architektur usw. erfahren.
 Beschäftigung mit Fragen des musikalischen Geschmacks und dessen Beeinflussbarkeit.
Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler führen eine persönliche Liste mit Musikwerken, mit denen sie sich eingehend befasst haben. Sie sind in der Lage, verschiedene typische Volksmusiken geographisch grob einzuordnen.

Musik erfinden

Musik erfinden und Musik wiedergeben sind sehr eng miteinander verbunden (Oberbegriff «Musik machen»). Das Verändern einer Vorlage, Improvisieren über eine offen gestaltete Notation oder Entwerfen und Wiedergeben einer Musik beinhalten produktive und reproduktive Aspekte.

Wenn beim schulischen Erfinden der Begriff Komposition zur Anwendung kommt, so darf dies keineswegs abschrecken. Gemeint ist damit nicht das Erschaffen unsterblicher Kunstwerke, sondern die Förderung des eigenen Ausdrucks, wie das beispielsweise im Zeichnen schon lange üblich ist. Im Experimentieren mit Klängen und Geräuschen ist es möglich, alle Jugendlichen einzusetzen, wenn auch Klassenstärke und -raum bisweilen Grenzen setzen werden. Dies gilt es bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen. Der Umgang mit Instrumenten erfüllt im Unterricht verschiedene Funktionen: Alle Schüler können musikalische Grunderfahrungen machen, sie können Musik planen und erproben, sie können angeregt werden, ein Instrument zu erlernen, und sie können vorhandene instrumentale Fähigkeiten in den Unterricht einbringen.

Elektronische Klangerzeuger eröffnen Probleme wie auch neuartige Möglichkeiten und Erfahrungen. Mit beiden hat sich der Unterricht in Musik zu beschäftigen, mit dem Ziel, die Jugendlichen zu befähigen, sich neuen Geräten nicht passiv anzuliefern, sondern sich ihrer aktiv und selbstbestimmt zu bedienen.

Nicht zuletzt bietet der Bereich «Erfinden» viele Möglichkeiten, anhand verschiedener Sozialformen allgemeine Fähigkeiten wie Einordnen, Durchsetzen eigener Ansprüche, Rücksichtnahmen, Einhalten von Absprachen usw. spielerisch zu üben.

Grunderfahrungen

Die aus der Primarschule mitgebrachten Erfahrungen, dass fast mit allem Musik gemacht werden kann, für die Produktion von Musik einsetzen und verfeinern. Kennenlernen und Einbeziehen der Möglichkeiten elektroakustischer Klangerzeugung.

Mögliche Inhalte: Anhand eigener Versuche die Prinzipien der Klangerzeugung selbstgebastelter und traditioneller Instrumente verstehen lernen.

Veränderungsmöglichkeiten von Instrumenten ausprobieren und musikalisch nutzen.

Erkunden elementarer Möglichkeiten der elektroakustischen Klangerzeugung und -veränderung (z. B. Tonband, Synthesizer).

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen die wesentlichen Klangerzeugungsprinzipien aus eigener Erfahrung. Sie haben Instrumente hinsichtlich der Möglichkeiten ihrer Klangverfremdung untersucht und können sich über die musikalische Auswirkung äussern.

Improvisation und Komposition

Grunderfahrungen mit Klangerzeugern nutzen, um sie zu vorgegebenen oder spontanen Formverläufen zusammzusetzen. Erarbeiten und differenzieren von Regeln der Gruppenimprovisation. Planung und Realisierung eigener Musik, auch anhand aussermusikalischer Vorlagen.

Mögliche Inhalte: Kennenlernen und Anwenden von Möglichkeiten zur Gliederung musikalischer Formverläufe, z. B.: Solo-Tutti, Spannung-Entspannung, Steigerung-Rückentwicklung.

Vorgegebene Musiken hinsichtlich ihrer Gliederung mittels Klang- und Geräuschabläufen nachgestalten und vergleichen.

Anwenden geeigneter Notationsformen zur Planung und Wiedergabe eigener Musik sowie zum Festhalten von Improvisationen.

Rhythmusmusiken zu Texten, Liedern oder bestehender Musik improvisieren oder geplant wiedergeben.

Klang- und Geräuschmusiken zu aussermusikalischen Vorlagen verschiedenster Art planen, erproben, begründen, festhalten, verbessern und aufführen. Herstellen von Ton- bzw. Klang- oder Geräuschcollagen unter Einsatz verschiedener elektroakustischer Möglichkeiten.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler gestalten eine bestehende Musik mit selbst produzierten Klängen und Geräuschen. Sie planen, notieren und realisieren in der Gruppe je eine Rhythmus- und eine Klang-/Geräuschmusik. Sie stellen eine aussermusikalische Vorlage mittels eigener Musik dar. Sie gestalten Lieder oder Gedichte improvisatorisch mit rhythmischer Begleitung.

Produktiver Umgang mit Körper und Stimme

Die Vielfalt der musikalischen Möglichkeiten des eigenen Körpers bzw. der Stimme erleben, um sie bewusst als persönliche Ausdrucksmöglichkeit einzusetzen.

Mögliche Inhalte: Bewusstmachen und Erleben der Veränderbarkeit der menschlichen Stimme als Mittel des Ausdrucks von Gefühlen.

Entdecken von Körper und Stimme als Klanginstrument.

Nachahmen und Gestalten verschiedener Dialekte und Sprachen.

Darstellen verschiedener Gefühle und Rollen (Reporter, Discjockey, Prediger usw.) durch Verändern der Sprache und Stimme.

Realisierung eigener Musik ausschliesslich mittels Körper und Stimme.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler sind in der Lage, ihre Stimme entsprechend eines vorgegebenen Gefühlsausdrucks oder einer Rolle zu gebrauchen. Sie setzen eine aussermusikalische Vorlage improvisatorisch oder geplant mit Möglichkeiten des eigenen Körpers in Musik um.

Musik wiedergeben

Neben dem Singen soll dem instrumentalen Musizieren Platz eingeräumt werden. Es kann dem mutierenden Jugendlichen ein aktives Musizieren erleichtern. Elementares Instrumentalspiel, im Sinne von Hervorbringen von Klängen und Geräuschen aus jeglichem dazu geeignetem Material, ist Schülern und Lehrkräften möglich, da es keine Kenntnisse im Spielen eines traditionellen Instrumentes voraussetzt. Instrumente, welche Jugendliche im Instrumentalunterricht erlernen, sollen jedoch auch in den Unterricht einbezogen werden.

Die Stimme ist ein äusserst persönliches Instrument und verdient als solches auch den entsprechenden Respekt. Solosingen vor einer ganzen Klasse muss auf freiwilliger Basis geschehen. Ebenso werden Brummer und andere «Falschsinger» nicht einfach abgestellt, sondern in der Gruppe toleriert. Wenn man sich nicht einseitig an einem Schönsingenideal orientiert, dann kann auch auf der Oberstufe jederzeit von allen gesungen werden. Es gilt zu bedenken, dass sich der Begriff Singen über alle vokalen Äusserungen erstreckt.

Das unbeschwerte Singen als elementares Bedürfnis zur Geselligkeit und Auflockerung hat überall in der Schule, in allen Fächern, Platz. Dies gilt selbstverständlich auch für den Schulmusikunterricht. Auch hier soll ab und zu unbeschwert gesungen werden. In der Regel soll jedoch das bewusste Singen gepflegt werden, d. h. an Liedern und Stimme wird gearbeitet und über Texte nachgedacht.

Die zu erarbeitenden Lieder sollen viele Stoffkreise abdecken. Sie werden im folgenden nicht vorgeschrieben, um für die Bedürfnisse der Beteiligten viel Raum zu lassen.

Das Erarbeiten von Notationen sollte immer von Klangbeispielen ausgehen und wieder dahin zurückführen. Ein nur theoretisches Umgehen mit Notationen ist abzulehnen.

Spiel mit körperfremden Instrumenten

Aktive Auseinandersetzung mit vorgegebenen und selbsterfundnenen Spielstücken und Begleitungen. Erkennen, dass Musik interpretierbar ist. Anhand der Wiedergabe vorgegebener Werke einen erweiterten Einblick ins Musikschaffen erlangen.

Mögliche Inhalte: Verfeinerung von Spieltechniken und Differenzieren der Notationsmöglichkeiten.

Rhythmische und melodische Begleitformen zu Liedern allein und in Gruppen spielen.

Realisieren von grafischen Notationen.

Traditionell notierte Spielstücke einüben und wiedergeben.

Nach Gehör zu einem einfachen Lied Hauptstufen auf Klangstäben spielen.

Vergleichen verschiedener Wiedergaben nach der gleichen Vorlage.

Wiedergaben nach traditionellen Notationen hören und auf grobe Fehler hin überprüfen.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler begleiten Lieder oder Sprechstücke nach vorgegebener Vorlage allein oder in der Gruppe. Sie realisieren eine grafische Notation. Sie wirken mit beim Einüben und Wiedergeben von traditionell notierten Spielstücken.

Singen/Lied

Bewusster und kontrollierter Einsatz der Stimme. Erkenntnis, dass das Erlangen immer grösser werdender handwerklicher Fähigkeit für die Qualität (und somit auch für die Freude an) jeglicher Art von Musik Bedingung ist. Einblick gewinnen in die Vielfalt dessen, was bei uns und in andern Ländern gesungen wird und wurde.

Mögliche Inhalte: Verfeinern der gesanglichen Ausdrucksfähigkeit.

Singen von Liedern in unterschiedlichen Vortragsweisen, auch Nachahmen von Gesangsstilen.

Sprech-, Atem-, Artikulations- und Stimmbildungsübungen zur Fertigkeitsteigerung.

Kenntnis von inhaltlichen Aussagen, Funktionen der gesungenen Lieder.

Melodie- und textangemessene Gestaltung von Liedern.

Wechselwirkungen von Melodie und Text erleben und erfahren.

Einfache Lieder bzw. Liedteile melodisch und rhythmisch selbständig mit und ohne Zuhilfenahme eines Instrumentes realisieren.

Zusammenhang zwischen formalen Tatsachen und Liedgestaltung.

Erarbeiten eines Repertoires von Liedern.

Mehrstimmiges Singen.

In angemessener Weise öffentlich auftreten und die Faszination des reproduktiven Musiklebens erfahren.

Kenntnisse über Vorgänge während der Mutation.

Beachtenswerte Einzelziele: Alle Schüler haben Anrecht auf eine elementare Stimmbildung und auf das Erlernen einer im wesentlichen korrekten Atem- und Haltungstechnik. Sie können unter Anleitung Lieder bewusst und interpretierend gestalten und bewusst atmen. Sie realisieren einen Sprechchor. Sie führen eine Liederliste. Die Schüler lernen 20 neue Lieder aus den verschiedensten Kulturbereichen. Darunter sind auch solche ausserhalb des Dur-Moll-Bereiches sowie einige in ungeraden Taktarten.

Musik umsetzen

Das Umsetzen von Musik in ein anderes Medium wie Farbe, Zeichnung, Wort, Zeichen, Bewegung, Spiel usw. ermöglicht es allen Schülern, ihrem musikalischen Empfinden und ihren Vorstellungen sichtbar Ausdruck zu verleihen. Dies eröffnet auch jenen Schülern Gelegenheiten, sich musikalisch zu äussern, welche Mühe haben, sich verbal/reflektiv mitzuteilen. Jedoch gilt es hier zu beachten, dass Jugendlichen während der Pubertät das Umsetzen in Bewegung nicht immer leichtfallen wird. Sich vor der Klasse auf diese Weise zu produzieren, darf deshalb nur auf freiwilliger Basis geschehen. Als Notation kann jegliches Umsetzen von Musik in bildhafte, grafische und symbolische Darstellungen angesehen werden. Die einfachste Strichgrafik kann nämlich die gleichen Funktionen erfüllen wie die abstrakte, traditionelle Notenschrift: Sie hilft, Musik festzuhalten, vor dem Vergessen zu bewahren und sie auch interpretierbar zu machen. Mit Hilfe grafischer Notationen kann jedermann elementare Eigenschaften wie Tonhöhenverlauf, Dichte, Lautstärke, Gliederung usw. selbst an komplexer Musik sichtbar machen und sich damit musikalische Vorgänge verdeutlichen.

Bewegung, Tanz, Szene

Musik soll zu freier wie auch abgemachter Bewegung im Raum anregen. Erfahren, dass mit solchen Bewegungen Empfindungen und Vorstellungen sichtbar gemacht werden können. Erspüren der rhythmischen Komponenten von Musik.
Mögliche Inhalte: Vorgegebene Bewegungs- bzw. Tanzanweisungen realisieren. Freies Bewegen zu selbsterfundener bzw. reproduzierter, aber auch vorgegebener Musik im Raum.

Differenzieren und Erweitern des Spektrums möglicher Bewegungsarten.

Gliederung von Musik bewegungsmässig immer differenzierter darstellen.

Vorgegebene Rhythmen in bewusste und bestimmte Bewegungsabläufe, auch unter Verwendung von Gegenständen, umsetzen.

Erarbeiten eines fundamentalen Bewegungsvokabulars.

Erfinden eigener Tanzformen.

Realisieren von Volkstänzen verschiedener Kulturen.

Szenisches Darstellen von Liedinhalten und Programmmusiken.

Erleben und Erfahren, dass Stimmungen und Gefühle, welche Musik hervorruft, durch Bewegung verdeutlicht werden können (darstellendes Spiel, Pantomime).

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler erfahren viele Bewegungsarten selbst und nützen diese zur spontanen Umsetzung von Musik. Sie sind in der Lage, Kontraste und Gliederungen vorgegebener Musik durch Bewegung zu verdeutlichen. Sie können einfache Rhythmen in verschiedenen Taktarten in entsprechende Bewegungen umsetzen. Entwickeln und Realisieren eigener Tanzformen zu vorgegebener Musik in der Gruppe. Ein Lied oder eine Programmmusik in szenischer Aktion darstellen. Die Schüler kennen Volkstänze verschiedener Kulturen und können sie kollektiv realisieren.

Farbe, Form, Bild, Wort

Sichtbarmachen von musikalischen Empfindungen und Vorstellungen mittels zeichnerischer, grafischer, gestalterischer und verbaler Darstellung. Kennenlernen von Musikwerken, welche sich dieser Mittel bedienen bzw. Bildhaftes oder Verbales darstellen.

Mögliche Inhalte: Spontanes Umsetzen vorgegebener Musik in zeichnerische und grafische Darstellungen.

Sprachliches Ausdrücken von Gefühlen, hervorgerufen durch vorgegebene Musik und vergleichen mit den Absichten des Komponisten.

Anhand von Ausschnitten verschiedene Arten des Musiktheaters mit ihren Gliederungsmitteln kennenlernen.

Betrachten von Zusammenhängen zwischen Bild und Musik in Film und Fernsehen.

Beachtenswerte Einzelziele: Musik durch Grafik und Zeichnung darstellen. Gefühle beim Anhören einer Musik sprachlich festhalten und sie mit den Absichten des Komponisten vergleichen. Ein Beispiel eines Musiktheaters (Oper, Musical usw.) bzw. Teile daraus kennenlernen.

Musik festhalten und aufschreiben / Notationsformen

Erkennen der Notwendigkeit, Musik aufzuschreiben, um sie später zu reproduzieren. Anwenden verschiedener Notationsprinzipien.

Mögliche Inhalte: Geräusche, Klänge und Musiken mittels immer differenzierterer Grafiken und Symbole festhalten, vergleichen und wiedergeben.

Anwenden der wichtigsten Notationsprinzipien (Zeitverlauf horizontal, Tonhöhenfestlegung vertikal, Gleichzeitigkeit von untereinander Notiertem).

Erarbeiten bzw. Kennenlernen von Symbolen für weitere Klangeigenschaften wie Lautstärke, Dichte, Klangfarbe usw.

Kennenlernen und Anwenden der wichtigsten Elemente der traditionellen Notenschrift.

Zuordnen von traditionellen und grafischen Notationen zu Hörbeispielen.

Ausdrücken von Hörerwartungen aufgrund grafischer und traditioneller Notationen und Vergleichen mit der entsprechenden Musik.

Untersuchen der Tauglichkeit verschiedener Notationen.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen die gebräuchlichsten Symbole und Darstellungsmöglichkeiten der grafischen Notation und wenden sie sinn-gemäss richtig an. Sie sind in der Lage, aufgrund vorliegender Notation einer geeigneten Musik, eine elementare Hörerwartung zu entwickeln und können sie mit eigenen sprachlichen Mitteln ausdrücken.

Über Musik nachdenken

Wie das Hören ist das Nachdenken über Musik Bestandteil jedes Themenschwerpunktes. Theorie um der Theorie willen ist aber abzulehnen. Ein sinnvolles Sprechen über musikalische Eindrücke und Tatsachen bedingt jedoch ein kleines, aber unabdingbares musiktheoretisches Fundamentum. Die Kenntnis der wichtigsten Fachbegriffe ist Hilfsmittel zur exakten Verständigung.

In diesem Themenschwerpunkt ergeben sich viele fachübergreifende Bezüge. Beim Kennenlernen von Musik, welche durch die Bedingungen von Zeit und Kulturraum geprägt ist, erfahren die Schüler, dass Musik Informationen über die frühere und heutige Gesellschaft geben kann. Keinesfalls darf es aber darum gehen, einen lückenlosen Abriss der Musikgeschichte zu vermitteln, sondern vielmehr soll die Neugier für solche Zusammenhänge geweckt werden.

Der Einfluss der Musikindustrie vor allem auf Jugendliche ist dermassen gross, dass die Schüler ein Recht darauf haben, soziale, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge zu erfahren, um sich der Vielfalt des Angebots selbstbestimmt zu bedienen und Abwehrmassnahmen zu entwickeln.

Traditionelle Notation

Kennen und Anwenden der wichtigsten Regeln und Zeichen der traditionellen Notenschrift.

Mögliche Inhalte: Tonnamen im Violin- und Bassschlüssel.

Bedeutung der Versetzungszeichen.

Zeichen und Fachbegriffe für die Lautstärke (Dynamik).

Bedeutung der gängigsten Bezeichnungen für das Tempo und seine Veränderungen (Agogik).

Taktarten und Taktstriche.

Skalen (Tonleitern) und Dreiklänge sowie deren Notation.

Rhythmische Notenwerte und die entsprechenden Pausen.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler kennen das Prinzip des 5-Linien-Systems inkl. Hilfslinien und sind in der Lage, jeden Ton im Violinschlüssel zu benennen und zu notieren. Sie kennen die wichtigsten Begriffe der Dynamik, deren Zeichen und Bedeutung (pp, p, mp, mf, f, ff, cresc., decresc.). Sie kennen die Zeichen der rhythmischen Werte sowie der entsprechenden Pausen und können einen einfachen Rhythmus, gebildet aus diesen Werten, unter Anleitung realisieren. Sie kennen die Bedeutung der gebräuchlichsten Tempoangaben.

Musik in unserer Umwelt

Wecken des Interesses an Funktionen der Musik innerhalb unserer Gesellschaft. Ergünden von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zusammenhängen des öffentlichen Musiklebens und der Musikindustrie. Förderung des bewussten und selbstbestimmten Umgangs mit technischen Mitteln.

Mögliche Inhalte: Funktion und Wirkung von Musik, welche die Schüler innerhalb anderer Lernfelder kennengelernt haben.

Musikprogramme in Radio und Fernsehen.

Musik auf CD, Schallplatte, Kassette und Video und deren Vermarktung.

Untersuchen von Absichten und Wirkungen von Musik in der Werbung.

Musikzeitschriften und Hitparaden.

Beachtenswerte Einzelziele: Die Schüler untersuchen ihre Umgebung auf das Vorkommen von Musik und setzen sich dabei kritisch mit Funktion und Absicht auseinander. Sie kennen die gängigsten technischen Mittel wie Tonbandgerät, Plattenspieler usw. und können mit ihnen umgehen.

Musik in ihren historischen Beziehungen

Erkennen, dass Ort und Zeit der Entstehung von Musik ihre Erscheinungsform prägen. Kennenlernen von Musikerpersönlichkeiten.

Mögliche Inhalte: Geschichtliche Hintergründe zu kennengelernten Musikwerken.

Gesellschaftliche Funktionen von Musikwerken.

Biographien von Komponisten / Komponistinnen.

Einfluss von geschichtlichen Ereignissen auf die Musik.

Musik als Mittel des Ausdrucks von Zeitgeist und Lebensgefühl.

Vergleich von Kunstwerken aus den Bereichen, Musik, Malerei, Architektur, Literatur usw.

Beachtenswerte Einzelziele: Kennenlernen des geschichtlichen und gesellschaftlichen Umfelds einer gehörten oder wiedergegebenen Musik. Lebensbilder von zwei Musikerpersönlichkeiten aus zwei verschiedenen Epochen kennenlernen.

2.3. Übersicht nach Themenschwerpunkten

Der Unterricht soll spiralförmig aufgebaut sein. Dies erschwert eine Aufteilung der Ziele auf die 4 Schuljahre. Die nachfolgende Aufstellung stellt demzufolge eine von vielen Möglichkeiten dar, den Zeitpunkt der Realisierung von Zielen festzulegen. Jede Lehrkraft wird sie entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten und Bedingungen sinnvoll ändern.

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
<p><i>Musik hören</i> Unterscheiden Ton, Klang, Geräusch</p> <p>Erkennen gängiger Instrumente.</p>	<p>Erkennen der Stimmgattungen</p>	<p>3er-, 4er- und 6er-Takt erkennen</p> <p>Zuordnen einfacher Liedformen.</p>	<p>Dur-/ Mollskala unterscheiden</p>
<p>Verschiedene Musikbeispiele kennenlernen, führen einer Hörliste.</p> <p>Volksmusik geographisch zuordnen.</p>			
<p>Zuordnen von Bildern und Geschehnissen zu Musik.</p>		<p>Funktionen der Umgebungsmusik Hintergrundmusik</p>	
<p><i>Musik erfinden</i> Eigene Erfahrungen mit Klangerzeugungsprinzipien.</p> <p>Geräuschmusik Rhythmusmusik</p>		<p>Veränderungsmöglichkeiten und ihre musikalischen Auswirkungen.</p> <p>Bestehende Musik mit selbstproduzierten Klängen.</p>	
<p>Lieder oder Gedichte mit rhythmischer Begleitung.</p>			
<p>Aussermusikalische Vorlagen mit Mitteln des eigenen Körpers.</p>			
<p><i>Musik wiedergeben</i> Realisieren von grafischer Notation</p>		<p>Einüben und Wiedergeben von traditionell notierten Spielstücken.</p>	
<p>Begleiten von Liedern oder Sprechstücken.</p> <p> Sprechchor realisieren</p>			
<p>Erarbeiten eines Repertoires von 20 Liedern aus allen Kulturbereichen.</p>			

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
<p><i>Musik umsetzen</i> Erfahren verschiedener Bewegungsarten. Lied szenisch darstellen.</p> <p style="text-align: center;">Kollektive Realisierung von Volkstänzen verschiedener Kulturen.</p> <p>Musik durch Grafik und Zeichnung darstellen.</p> <p>Anwenden von Symbolen der grafischen Notation.</p> <p><i>Über Musik nachdenken</i> Prinzip des 5-Linien-Systems Töne im Violinschlüssel</p> <p>Umgehen mit den gängigsten technischen Mittlern.</p> <p>Lebensbilder von Musikerpersönlichkeiten.</p>	<p>Gliederung mittels Bewegung verdeutlichen.</p> <p>Begriffe der Dynamik Noten- und Pausenwerte</p>	<p>Rhythmen und Taktarten in Bewegung umsetzen. Programmmusik szenisch darstellen.</p> <p>Gefühle beim Musikhören sprachlich ausdrücken.</p> <p>Beispiel eines Musiktheaters.</p> <p>Entwickeln einer Hörerwartung aufgrund vorliegender Notation.</p> <p>Tempoangaben Realisieren von einfachen Rhythmen.</p> <p>Kritische Auseinandersetzung mit der Musik ihrer Umgebung.</p> <p>Geschichtliches und gesellschaftliches Umfeld von Musik.</p>	<p>Eigene Tanzformen entwickeln.</p>

12. Turnen und Sport – Bewegungserziehung

1. Leitideen 12/2

- | | |
|--|------|
| 1.1. Allgemeine Ziele | 12/2 |
| 1.2. Themenschwerpunkte | 12/2 |
| 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise | 12/3 |

2. Verbindliche Ziele und Inhalte 12/5

- | | |
|--|------|
| 2.1. Verbindliche Ziele | 12/5 |
| 2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung | 12/5 |
| 2.3. Übersicht | 12/9 |

1. Leitideen

1.1. Allgemeine Ziele

Ein ernsthaftes Bemühen um Bewegungserfahrungen, Bewegungsfähigkeiten und Bewegungsfertigkeiten trägt dazu bei, dass sich der junge Mensch körperlich erleben, entfalten und annehmen lernen kann. Durch Spielen, Leisten und schöpferisches Gestalten gewinnt der Mensch unmittelbare, spezifische Erfahrungen, die den Horizont des Erlebens und Wahrnehmens erweitern und sein Selbstbewusstsein entscheidend prägen helfen. Diese Erfahrungen kann kein anderes Schulfach ersetzen, und der Bewegungsraum, der den Kindern und Jugendlichen ausserhalb der Schule zur Verfügung steht, bietet Möglichkeiten zu solchen Erfahrungen nicht in ausreichender Vielfalt.

Zahlreiche Spiel- und Sportformen enthalten motorische Anforderungen, die für eine gesunde Entwicklung des jugendlichen Organismus unentbehrlich sind. Da diese dem alltäglichen Bewegungsleben aber oft fehlen, wird der Turn- und Sportunterricht zu einem wichtigen Mittel für die körperliche Entwicklung, die Ausbildung einer breiten Leistungsfähigkeit sowie für das Bewusstsein von Gesundheit und Wohlbefinden.

Der Sportunterricht hat die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler zu berücksichtigen und alle zu fördern, begabte und unbegabte. Er ist gegenwarts- und zukunftsorientiert zu gestalten: Einerseits soll der Schüler Sport als etwas Schönes und Bereicherndes erfahren, als sinnvolles Gegenwarterleben; zum andern erwirbt er im Erlernen von Spiel- und Sporttechniken die Fähigkeiten, seine Freizeit sinnvoll zu gestalten (Sport mit Gleichaltrigen) und nach der Schulzeit am Erwachsenensport teilzunehmen (Lifetimesport).

1.2. Themenschwerpunkte

Gymnastik und Tanz

Körpererziehung, Konditionstraining

Voraussetzung für die Verbesserung der Kondition ist eine optimale Belastung hinsichtlich Intensität und Dauer. Eine wichtige Aufgabe sehen wir speziell in der gezielten Haltungs- und Koordinationsschulung. Darüber hinaus stehen die Erhaltung der Beweglichkeit und die gezielte Kraftschulung im Vordergrund. Der Schüler soll stets zum Erspüren der Wirkung korrekt geturnter Übungsformen angehalten werden. Mit zunehmendem Alter soll er auch die Schwelle der Belastung kennen, von der aus körperliches Training bei ihm zu physischen Anpassungserscheinungen (Trainingszuwachs) führt.

Bewegungserziehung

Gymnastik ist aber nicht bloss ein Mittel zur Konditionsschulung, sie strebt auch Ziele an, die der qualitativen Verbesserung der Bewegungstechniken dienen. Das Ausformen und das bewusste Erleben und Wahrnehmen von Bewegungsabläufen ist – in jeder Sportdisziplin – eine dauernde Aufgabe im Turnunterricht von Knaben und Mädchen. Durch das Nachvollziehen vorgegebener Bewegungsgestalten werden die Bewegungsfertigkeiten systematisch erweitert; das entdeckende eigene Finden (Improvisation) und Ausgestalten trägt dazu bei, die schöpferischen Fähigkeiten zu entwickeln: Beide Formen haben ihre eigenen wichtigen Lernmöglichkeiten und stehen gleichwertig nebeneinander.

Wahrnehmung und Ausdruck

Neben den eigentlichen gymnastischen Fähigkeiten und Fertigkeiten soll das kommunikative Bewegen gefördert werden. Hier bieten sich Aufgabenstellungen zum «Bewegungstheater» oder zum «Darstellenden Spiel» an. Ziele sind die Sensibilisierung für die Wahrnehmung und die Förderung der Ausdrucksfähigkeit durch Bewegung.

- Leichtathletik* Auf der Oberstufe steht das Einüben der normierten Sportformen im Mittelpunkt. Wichtig ist, dass der Schüler Sinn und Notwendigkeit gezielten Übens für die Verbesserung seiner Leistungsfähigkeit erfährt und erkennt. In der Regel verfolgen die Schüler ihre Lernfortschritte gerade in den leicht messbaren Grundbewegungen Lauf, Sprung und Wurf mit besonderem Interesse; wir empfehlen darum, die Schüler ein Leistungsheft oder eine Sportkarte führen zu lassen und mit ihnen Fragen der Trainingslehre und der Entwicklungstheorien in diesem Zusammenhang zu besprechen. Der Lehrer kann die Leistungsbereitschaft durch Wettbewerbe und Leistungsvergleiche anspornen. Ein häufiges und starkes Betonen der Leistung durch den Lehrer kann aber leistungsschwächere Schüler in ihrem Selbstwertgefühl empfindlich beeinträchtigen.
- Geräteturnen* Der Zweck des Geräteturnens in der Schule ist nicht so sehr das Erlernen schwieriger und komplexer Bewegungsfertigkeiten, sondern das Erwerben von allgemeiner Körperbeherrschung und Spannkraft. Auf allen Stufen und sowohl im Knaben- wie auch im Mädchenturnen ist daher auf eine gute, das heisst gespannte oder federnde Körperhaltung grosser Wert zu legen. Neben dem Erlernen der Kernübungen sollen die Schüler auch regelmässig Gelegenheit erhalten, Bewegungsmöglichkeiten selber zu erproben und bereits erlernte Elemente durch Variieren und Kombinieren, auch in Verbindung mehrerer Geräte, neu zu gestalten.
- Spiel* Auf der Oberstufe sollen neben den kleinen Spielen auch ausgewählte Mannschaftsspiele systematisch geschult werden. Ein wichtiges Ziel ist es, die Spielfähigkeit zu erhalten, zu entwickeln und zu differenzieren. Die Schüler sollen zur Gemeinschaftsfähigkeit erzogen werden, indem sie Erfahrungen im Umgang mit Regeln sammeln und lernen, als Mitspieler zum Gelingen des Spiels beizutragen. Von der 1. Klasse an sollen sie auch lernen, in Kleingruppen selbständig Spiele zu organisieren und durchzuführen.
- Schwimmen* Die für die einzelnen Schuljahre empfohlenen Stoffprogramme beziehen sich auf Abteilungen, die ganzjährig regelmässig Schwimmunterricht geniessen. Mit den andern Klassen soll der Turnunterricht bei günstiger Witterung auch gelegentlich in einem Freibad durchgeführt werden; dabei ist speziell der gezielten Förderung schwacher Schwimmer Aufmerksamkeit zu schenken.
- Geländeturnen* Im Sinne der Abwechslung und weil Spiel und Sport im Freien erlebnismässig und gesundheitlich wertvoll sind, sollen Turnlektionen bei günstiger Witterung im Freien durchgeführt werden. Besonders geeignet ist der Orientierungslauf: ein Ausdauersport, der gleichzeitig durch die enge Begegnung mit der Natur und durch das Alleinsein und Orientieren im Wald zu tiefen Erlebnissen führen kann. Die voraussetzungsgemässe Lern- und Übungsgelegenheit ist dabei wesentlich wichtiger als die frühzeitige Anwendung im Wettkampf.
- 1.3. Didaktische und lernorganisatorische Hinweise**
- Rahmenbedingungen* Die drei Turnlektionen sind auf allen Stufen auf die ganze Woche zu verteilen. Ausnahmen dürfen nur dort gemacht werden, wo wegen der grossen Entfernung der Sportstätten eine sinnvolle Arbeit in einer Einzellektion nicht möglich ist. Organisationsformen: Der Turn- und Sportunterricht kann koedukativ oder geschlechtergetrennt durchgeführt werden. Naturgemäss wird im Mädchenturnen mehr Gewicht auf die rhythmisch-tänzerische Ausbildung gelegt, im Knabenturnen mehr auf Konditionstraining und Wettkampf. In gemischten Abteilungen ist besonders auf ein ausgewogenes Verhältnis der Inhalte zu achten. Auch eine Zusammenarbeit mehrerer Abteilungen für Leistungs- oder Neigungskurse ist

gestattet. Da jede Organisationsform ihre Vorzüge hat, sind auch Mischformen zu empfehlen, z. B. zwei Wochenlektionen im Klassenverband koedukativ, eine Lektion getrennt usw.

*Unterrichtsplanung,
Lektionsgliederung*

Lektionsleitung:

Durch das Einlaufen wird der Organismus allmählich auf die eigentliche Belastungsphase eingestellt. Je nach Art dieser Belastung ist das Einlaufen länger und intensiver oder kürzer zu gestalten. Jüngere Kinder erreichen die optimale Leistungsbereitschaft viel schneller als Jugendliche oder gar Erwachsene.

Hauptteil:

Es ist darauf zu achten, dass der grösste Teil der Turnstunde für aktives Bewegen zur Verfügung steht.

Aufgaben mit hoher Organbelastung (Spiele, Läufe) sollen eher gegen das Ende der Lektion gelegt werden.

*Vielseitigkeit und
Zielstrebigkeit*

Guter Turnunterricht ist sowohl vielseitig wie auch zielstrebig: Vielseitigkeit und Abwechslung wirken sich günstig auf Interesse und Anteilnahme der Schüler aus, Zielstrebigkeit entspricht dem Auftrag, die Schüler Fähigkeiten ausbilden und Fertigkeiten erwerben zu lassen.

Freude an der körperlichen Aktivität ist immer eine wichtige Voraussetzung für einen wirkungsvollen Turnunterricht.

Intensität

Durch die Auswahl, die Anordnung und die Behandlung der Inhalte im Unterricht soll in jeder Unterrichtsstunde die Grundkondition geschult werden.

Einer Entwicklung der allgemeinen Ausdauer muss vor allem vor und während der Pubertätsphase grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dabei sollen die Schüler auch erfahren, wie sie über die Pulskontrolle eine Information darüber erhalten können, wie gross die Belastung ist.

Zusätzlich lernen die Schüler durch diese Art der Selbstkontrolle, auch ausserhalb der Schule Belastungen richtig zu dosieren. Sportkarte und Leistungsheft erlauben es dem Schüler der Oberstufe, die Zunahme seiner Leistungsfähigkeit selber festzuhalten und zu verfolgen.

Selbständigkeit der Schüler

Im Sinne einer Erziehung zu selbständigem Arbeiten sollen die Schüler dort zur Mitgestaltung der Lernsituation herangezogen werden, wo sich die Gelegenheit dazu bietet. Von Anfang an sollten Schüler zunehmend lernen, in Partnerschaften und kleineren Gruppen zu arbeiten und zu spielen.

*Gesundheit: Sicherheit und
Hygiene*

Lehrer und Schüler sollen bewusst und gezielt unfallträchtige Situationen vermeiden. Dazu gehören folgende Massnahmen:

- Die Auswahl der Übungen orientiert sich am Lehrplan und bleibt auf die in den Lehrmitteln für die betreffende Klasse beschriebenen Formen beschränkt. Dies ist besonders für unfallträchtige Geräte wie Minitrampolin, Schaukelringe u. a. m. zu beachten.
- Niedersprünge müssen stets auf geeignete Unterlagen erfolgen; sie sind weich durchzufedern.
- Klare Führung und Organisationsanleitung sind in unfallträchtigen Situationen wie beim Aufstellen und Wegräumen der Geräte, beim Schaukeln an den Ringen usw. besonders nötig.
- Extreme Belastungen beeinträchtigen die Körperkontrolle: Kein wettkampf-mässiges Überklettern von hohen Geräten, Hinuntergleiten von der Kletterstange, Balancieren über die Schwebekante usw.
- Schülerinnen mit Menstruationsbeschwerden sollen sich soweit wie möglich am Turnunterricht beteiligen; von Hang-, Sprung- und Kraftübungen sind sie gegebenenfalls zu befreien.
- Helfen und Sichern bei risikoreichen Übungen ist Sache des Lehrers, nicht der Mitschüler. Werden bei weniger gefährlichen Übungen Schüler dafür eingesetzt, so sind diese genau zu instruieren.

Zur Hygiene: Im Sportunterricht sind spezielle Turnkleider zu tragen. Nach dem Sporttreiben sind hygienische Massnahmen nötig (Füsse und Hände waschen, duschen).

2. Verbindliche Ziele und Inhalte

2.1. Verbindliche Ziele

Für den Unterricht verbindlich ist der durch die Leitideen gesetzte inhaltliche und methodische Rahmen. Hinzu kommen folgende Einzelziele, die verbindlich anzustreben sind:

1./2. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> – Gymnastische Übungen korrekt ausführen lernen und in genügender Intensität turnen. – Lauf-, Wurf- und Sprungschulung: Die Schüler kennen die Grundtechniken. Sie lernen ihr Lauftempo so zu dosieren, dass sie während 12 Minuten ein gleichmässiges Tempo durchhalten können. – An mindestens drei Geräten oder Gerätekombinationen mehrteilige Übungen mit guter Körperspannung turnen lernen. – Ein Mannschaftsspiel wettkampffrei erarbeiten. – Übungen zum Orientierungslaufen. – Fördern der Schwimmfertigkeit. Minimalziel für alle Schüler: 500 m Streckenschwimmen.
3./4. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> – Die Schüler können Konditionsprogramme und kleine gymnastische Folgen selbständig erarbeiten und durchführen. – Alle Schüler sind auf die Anforderungen der Schulendprüfung vorzubereiten. – Mindestens eines der grossen Mannschaftsspiele technisch und taktisch verfeinern. – Orientierungslauf mit Karte und Kompass. – Fördern der Schwimmfertigkeit. Minimalziel für alle Schüler: Streckenschwimmen 1000 m, Kopfsprung vw.

2.2. Kommentierte Ziele und Inhalte als Wegleitung

1. Klasse

Gymnastik

Die gymnastische Schulung erfolgt oft im Rahmen des Aufwärmens im Hinblick auf die Beanspruchung in Leichtathletik, Geräteturnen oder Spiel. Gymnastik und Tanz haben aber nicht nur einen vorbereitenden, sondern selber einen bewegungs- und körperbildenden Wert. Gymnastische Übungen sollen daher von Knaben und Mädchen in korrekter Ausführung und genügend intensiv geturnt werden. – Neben den körperbildenden Übungen sollen das schöpferisch-kreative Bewegen und das pantomimische und darstellende Bewegungsspiel gepflegt werden.

Bewegungsschulung und Körperformung soll auch mit Handgeräten (Lauf- und Hüpfspiele mit Seilen), durch Circuittraining und mit Bällen betrieben werden, auch mit rhythmisch-musikalischer Begleitung.

Mit Mädchen sind zusätzlich einfache musikalisch begleitete Gymnastikfolgen zu erarbeiten und auszuformen. Besonderes Gewicht ist auf Beweglichkeits- und Haltungsschulung zu legen.

Leichtathletik

Ziel: Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit

- Sprint: Stafetten- und Spielformen; 60-m- und 80-m-Lauf
- Weitsprung: Sprungschulung, Üben der Sprungtechnik und des Anlaufs.
- Wurf: Spielformen, Zielwerfen, Distanzwurf aus dem Drei-Schritt-Anlauf.
- Dauerlauf: Alle Schüler sollen lernen, ihr Lauftempo so zu dosieren, dass sie während 12 Minuten ein gleichmässiges Tempo durchhalten können.

- Geräteturnen*
- Reck kopfhoch: Knieaufschwung, Knieumschwung rw., Unterschwingung, Felgaufschwung, Sitzumschwung; Verbindungen
 - Barren: Kehre, Wende, Abgrätschen am Barrenende; Verbindungen
 - Stufenbarren: Aussenquersitz, Hockwende über den hohen Holm, Felgaufschwung; Verbindungen
 - Ringe: Schaukeln mit Drehungen, Aufschwingen zum Beugehang, Niedersprung rw.
 - Sprünge: Bock: Grätsche, Hocke, Diebsprung; Kasten quer: Hockwende, Aufhocken zum Strecksprung, Aufhocken zum Abgrätschen
 - Minitrampolin: Freisprünge auf Weichmatte. Wende gehockt über Kasten quer.
 - Boden: Handstand mit Partnerhilfe, Rad, Verbindungen
 - Weitere Geräte: Klettern an schräger und senkrechter Stange; rhythmisch geturnte Gerätekombinationen; Hindernisbahnen. Es muss darauf geachtet werden, dass die Übungen in guter Körperhaltung (mit Spannung) geturnt werden.
- Spiel*
- Regelmässig sind kleine Spiele wie Fangisformen, Jägerball und Schlagball, Geschicklichkeits- und Kraftwettkämpfe, aber auch vorbereitende Spiele wie Schnappball, Linienball usw. zu üben. Daneben sollen Technik und Taktik eines der grossen Mannschaftsspiele systematisch erarbeitet werden: Basketball (evtl. Korbball), Handball, Fussball.
- Schwimmen*
- Siehe Übersicht.
- Geländeturnen*
- Spiel und Sport im Gelände sollen einen festen Platz im Ausbildungsprogramm einnehmen (Crossläufe, Waldslalom usw.).
Orientierungslauf: Marsch mit OL-Karte: Beziehung Signatur – Objekt herstellen können. Übungen zur Standortbestimmung; Stern-OL, Schmetterlings-OL.
- 2. Klasse**
- Gymnastik*
- Gymnastik- und Konditionsprogramme sollen vorwiegend auf die Verbesserung von Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer ausgerichtet sein. Immer soll aber auf korrekte Bewegungsausführung und vor allem auf das Erspüren und Wahrnehmen der Wirkungsweise der Übungen Gewicht gelegt werden. Bei den Mädchen sind das rhythmisch-tänzerische Element, die allgemeine Beweglichkeit und der Bewegungsausdruck in den Mittelpunkt zu stellen. Die Schüler sollen hie und da auch dazu angeleitet werden, kleine Übungsprogramme in Gruppen selbständig zusammenzustellen und zu turnen. Das schöpferisch-kreative und das darstellende Bewegen sollen darüber hinaus regelmässig gepflegt werden. In Mädchenklassen und gemischten Abteilungen sind zwei bis drei Volkstänze zu lernen.
- Leichtathletik*
- Ziel:* Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit.
- Sprint: Verfolgungsläufe und andere Spiel- und Stafettenformen; Erlernen des Tiefstarts, Läufe über 80 m
 - Weitsprung: Festigen der Sprungtechnik; kleine Sprungkonkurrenzen.
 - Hochsprung: Einführung von Flop und Wälzer.
 - Werfen: Spielformen, Zielwurf; Distanzwurf aus dem Fünf-Schritt-Anlauf.
 - Dauerlauf: Die Ausdauer ist durch regelmässiges Training gezielt zu fördern.
- Geräteturnen*
- Ziel:* Mindestens an drei Geräten oder an Gerätekombinationen mehrteilige Übungen mit guter Körperspannung turnen lernen.
- Bodenturnen: Handstand-Abrollen zum Strecksprung; Verbindungen mit Rollen vw. und rw., Rad usw.
 - Minitrampolin: Grundsprünge auf Weichmatte, Strecksprung und Aufrollen auf Kasten. Auf gute Spannung achten!
 - Reck kopfhoch: Grätschunterschwingung aus Stand; Verbindungen mit Felgaufzug, Felge rw., Sitzumschwung, Unterschwingung usw. selber finden lassen.

- Barren: Schulterstand aus Grätschsitz, Hockwende, Schwingen, Überschlag am Barrenende. Verbindungen.
- Stufenbarren: Fliessende Übungsverbindungen finden lassen mit Aufschwung, Standwaage, Wende über tiefen und Hockwende über hohen Holm, Felgaufzug, Hockwende usw.
- Ringe: Schaukeln mit Beugehang und Hocksturzhang, Seitschaukeln
- Sprünge: Grundsprünge an Bock, Doppelbock, T-Bock mit rhythmischem Anlauf (Musik). Auf gute Spannung achten!
- Weitere Geräte: Klettern an Stangen und Tau. Rhythmisch geturnte Gerätekombinationen. Hindernisbahnen.

Das Turnen soll nach Möglichkeit auch rhythmisch-musikalisch begleitet werden; auch mehrere Schüler synchron turnen lassen.

<i>Spiel</i>	Kleine Spiele sollen regelmässig ins Turnprogramm aufgenommen werden, auch als Lektionseinleitung. Eines der grossen Mannschaftsspiele soll wettkampffrei erarbeitet werden, wobei die Regeln den Voraussetzungen der Schüler anzupassen sind. Die Schüler sollen für die Spielleitung und Spielorganisation vorbereitet und zugezogen werden.
<i>Schwimmen</i>	Siehe Übersicht.
<i>Geländeturnen</i>	Spiel und Sport im Gelände sollen einen festen Platz im Ausbildungsprogramm einnehmen. Orientierungslauf: Übungen zur Distanzbestimmung, Loipenlauf, Schmetterlings-OL mit unterschiedlich schwierigen Schlaufen.
3. Klasse	
<i>Gymnastik</i>	Gymnastik- und Fitnessprogramme sollen vorwiegend auf die Verbesserung von Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer ausgerichtet sein. Immer soll aber auf korrekte Bewegungsausführung und vor allem auf das Erspüren und Wahrnehmen der Wirkungsweise der Übungen Gewicht gelegt werden. Einturn- und Konditionsprogramme sollen hie und da auch durch die Schüler vorbereitet und geleitet werden. Die rhythmisch-tänzerische Gymnastik erhält vor allem für Mädchen einen immer grösseren Stellenwert, was sich im Lektionsanteil der Gymnastik niederschlagen soll. Die Mädchen sollen vermehrt zur Mitgestaltung herangezogen werden. Bewegungsimprovisation und Tanz zu moderner Musik können ins Turnprogramm aufgenommen werden.
<i>Leichtathletik</i>	Alle Schüler sind in diesem Schuljahr auf die Schulendprüfung vorzubereiten. Sie sollen dabei auch über die Wettkampf- und Messvorschriften orientiert werden.
<i>Geräteturnen</i>	Im Mittelpunkt steht die Vorbereitung auf die Schulendprüfung. Es ist dabei darauf zu achten, dass jeder Schüler am Anfang an allen Geräten übt und eine Spezialisierung auf die Wahlgeräte erst vor dem Prüfungstermin erfolgt.
<i>Spiel</i>	Eines der grossen Mannschaftsspiele soll technisch und taktisch derart verfeinert werden, dass es wettkampfmässig mit vollem Regelwerk gespielt werden kann. Basketball (evtl. Korbball), Volleyball, Handball; Knaben wahlweise auch Fussball. Daneben sollen auch die andern Mannschaftsspiele vorgestellt werden. Es ist darauf zu achten, dass das kämpferische Element das spielerische nicht verdrängt; Sieg oder Niederlage sollen nicht allzu hoch bewertet werden. Kleine vereinfachte Spielformen und Tummelspiele sollen von den Schülern selbständig in Kleingruppen inszeniert und gespielt werden können.
<i>Schwimmen</i>	Siehe Übersicht.

- Geländeturnen* Dauerläufe, Spiel und Sport im Gelände, vor allem im Wald, sollen in regelmäßigen Abständen ins Programm aufgenommen werden.
Orientierungslauf: Übungen am Postennetz wie Schlaufenläufe, Rundlauf und Staffellauf. Übungsgelegenheiten sind wichtiger und wertvoller als Wettkämpfe.
- 4. Klasse**
- Gymnastik* Am Ende ihrer Schulzeit müssen die Jugendlichen befähigt sein, selbständig Gymnastik, Spiel und Sport zu inszenieren und zu betreiben. Anwärm- und Konditionsprogramme oder auch kleine Folgen in Gymnastik und Tanz sollen darum regelmässig von Schülern einzeln oder in Gruppen ausgearbeitet und durchgeführt werden.
- Leichtathleik* Wo es die Situation erlaubt, sollen die Schüler in weitere athletische Disziplinen wie Diskus- und Speerwurf, Hürdenlauf usw. eingeführt werden. Das Training soll vermehrt in Neigungs- und Leistungsgruppen stattfinden.
- Geräteturnen* Bei Knaben und Mädchen soll die Fertigkeit im Boden- und Geräteturnen dadurch erhalten werden, dass die Elemente aus der 2. und 3. Klasse systematisch wiederholt werden. Da die individuellen Leistungsunterschiede in der Regel recht gross sind, soll vorwiegend in Leistungs- und Neigungsgruppen gearbeitet werden. Vermehrt mit rhythmischer Begleitung und synchron turnen lassen, auch in Gerätereihe und -kombinationen. Mit speziell begabten Schülern können je nach Voraussetzungen folgende zusätzliche Elemente gelernt werden:
- Bodenturnen: Überschlag, Kopfkippe, Bodenkippe, Salto vv.
Verbinden bekannter Elemente auch mit gymnastischen Sprüngen (Scherensprung, Rösslisprung, Laufsprung, Anschlagssprung usw.)
 - Minitrampolin: Grätsche und Hocke über Kasten längs, Schulterkippe und Handstandüberschlag über Kasten quer, Salto vv.
 - Reck: Kippe; Aufschwünge und Verbindungen am Hochreck.
 - Mühlauf- und Mühlumschwung vv.; Unterschwingung mit 1/2 Drehung
 - Barren: Stemme, Kippe
 - Ringe: Überschlag rw. am Ende des Vorschwungs; Abgrätschen
 - Sprünge: Kasten längs, Pferd längs: Grätsche, Hocke
- Spiel* Technische und taktische Verfeinerung der Mannschaftsspiele.
- Schwimmen* Siehe Übersicht.
- Geländeturnen* Geländespiele und Waldläufe sollen auch von den Schülern vorbereitet und durchgeführt werden.
Orientierungslauf: Kompassläufe; Übungsläufe und Wettkämpfe.

2.3. Übersicht

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Gymnastik	Gymnastische Übungen sollen von Knaben und Mädchen korrekt erlernt und mit genügender Intensität geturnt werden. Gewicht ist auf Beweglichkeit und Haltungsschulung zu legen.	Gymnastik- und Konditionsprogramme zu Verbesserung von Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer auch mit rhythm.-musikalischer Begleitung.	Gymnastik- und Fitnessprogramme für Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer. Mädchen vor allem auch tänzerische Formen und Bewegungsimprovisationen zu Musik.	Konditionsprogramme und kleine gymnastische Folgen oder Tänze auch durch Schüler ausarbeiten lassen. Wirkungsweise erspüren und verstehen lernen.
Leichtathletik	Lauf: Stafetten- und Spielformen. 60-m- und 80-m-Lauf, Sprungschulung; Weitsprung. Werfen: Distanz- und Zielwerfen. Dauerlauf: Lernen, 12 Min. ohne Unterbruch zu laufen.	Tiefstart, 80-m-Lauf, Hochsprung: Einführung Flop. Werfen: Ziel- und Distanzwurf aus Anlauf. Regelmässiges Ausdauertraining.	Vorbereitung auf die Schulendprüfung.	Übung in Neigungs- und Leistungsgruppen. Neu evtl. Speerwurf. Hürdenlauf. Selbständiges Training fördern.
Geräteturnen	Reck, Barren/ Stufenbarren, Ringe, Bock, Kasten, Minitrampolin, Boden: Elemente lernen und zu 3- bis 4teiligen Übungen verbinden. Rhythmische Geräte-kombinationen.	Wie 1. Klasse, aber mit schwierigeren Elementen. Auch 4- bis 6teilige Folgen. Auch rhythmisches Turnen, Geräte-reihen und Geräte-kombinationen. Hindernisbahnen.	Vor allem sind die Geräteübungen der Schulendprüfung zu üben. Daneben rhythmische Geräte-kombinationen. Auch synchron turnen und eigene Formen finden lassen.	Fertigkeiten durch systematisches Wiederholen erhalten. Individuelle Gestaltungen anregen.
Spiele	Häufig kleine Spiele wie Fangis, Jägerball, Schnappball spielen. Erarbeitung mind. eines Mannschaftsspiels in technisch und taktisch richtiger Form.	Kleine Spiele auch selbständig spielen lernen. Ein Mannschaftsspiel wettkampffrei erarbeiten.	Erarbeitung eines Mannschaftsspiels in wettkampfgerechter Form. Einfache Formen in Kleingruppen selbständig spielen.	Technische und taktische Verfeinerung der Mannschaftsspiele.
Schwimmen	300 m bis 500 m Streckenschwimmen, 25 m Brustcrawl, Wende, 50 m Rückencrawl. Kopfsprung vw. aus Stand. Tauchen 12 m	Brustgleichschlag, Brustcrawl und Rückencrawl schulen. Start und Wende. Einführung Delphin. Intervallschwimmen. Lagenschwimmen.	Dauerschwimmen 12 Min. 100 m Crawl. Delphinkopfsprung und Kopfsprung vw. Rettungsschwimmen: Bergen, Lagern, Beatmen.	Streckenschwimmen 1000 m. 100 m Crawl auf Zeit. 25 m Delphin. Springen: Salto rw. Wasserball und Synchronschwimmen.